SSOAR

Open Access Repository

www.ssoar.info

Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ): 3. Zwischenbericht; im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS)

Becker, Carsten; Grebe, Tim; Popp, Sandra; Lübbers, Thorsten; Dietrich, Hans

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zwischenbericht / interim report

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:
Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:
Becker, C., Grebe, T., Popp, S., Lübbers, T., & Dietrich, H. (2011). *Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ): 3. Zwischenbericht; im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS).* (Forschungsbericht / Bundesministerium für Arbeit und Soziales). Berlin: Bundesministerium für Arbeit und Soziales; Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB); GIB Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH. https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-48205-8

Nutzungsbedingungen:
Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:
This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

gesis Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ)

im Auftrag des

Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS)

3. Zwischenbericht

Gesellschaft für Innovationsforschung
und Beratung mbH

Dieser Bericht wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) im Rahmen des gemeinsam von der Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH (GIB) und dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) durchgeführten Projektes Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung erstellt. Die Aufgabenstellung wurde vom BMAS vorgegeben. Das BMAS hat das Ergebnis dieses Berichts nicht beeinflusst; das Projektteam trägt alleine die Verantwortung.

Das Projektteam dankt Björn Goldenbogen, Stefan Meyer, Gergana Milkovska und Monika Verbalyte (GIB) sowie Dr. Hannelore Plicht (IAB) für die Unterstützung der Arbeiten. Des Weiteren wäre dieser Bericht nicht möglich gewesen ohne die tatkräftige Zuarbeit bei der Erschließung der Prozessdaten durch Dr. Anette Kohlmann und Wolfgang Menzel von der BA Statistik sowie von Cerstin Erler, Steffen Kaimer, Wolfgang Mössinger und Ulrich Thomsen von IAB-ITM. Danken möchten wir auch Dr. Julia Schneider (HWR) für ihre hilfreichen Kommentare und Anmerkungen zu den Matchinganalysen.

Berlin, den 15. November 2011

Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH

Prof. Dr. Carsten Becker
Dr. Tim Grebe
Sandra Popp
Dr. Thorsten Lübbers

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Dr. Hans Dietrich

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG 14

2. ANALYSE DER UNTERNEHMENSBEFRAGUNG 17

2.1. Charakterisierung der Unternehmen und Ausgangsbedingungen 17

2.2. Bereitstellung und Besetzung von Einstiegsqualifizierungen aus Unternehmenssicht 20

2.3. Ausgestaltung und Verlauf von Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Unternehmen 23

2.4. Betriebliche Bescheinigung und Kammerzertifizierung 26

2.5. Übernahme von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen 28

2.6. Fazit Unternehmensbefragung 32

3. ANALYSE DER BEFRAGUNG VON KAMMERN, AGENTUREN FÜR ARBEIT UND GRUNDSICHERUNGSSTELLEN 34

3.1. Akquise und Vermittlung aus Sicht der Kammern 35

3.2. Verlauf von Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Kammern 38

3.3. Effekte von Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Kammern 44

3.4. Fazit Kammerbefragung 47

3.5. Regionale Ausbildungs- und Vermittlungssituation aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen 48

3.6. Vermittlung in Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen 50

3.7. Kenntnisstand der Akteure sowie Verlauf von Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen 53

3.8. Bewertung der Umsetzung von Einstiegsqualifizierungen 58

3.9. Fazit der Befragung der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen 60

4. ANALYSE DER BEFRAGUNG VON TEILNEHMERN UND TEILNEHMERINNEN AN EINSTIEGSQUALIFIZIERUNGEN 61

4.1. Forschungsdesign und Datengrundlage 61

4.2. Charakterisierung von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen 65

4.3. Selektivität in Einstiegsqualifizierungen 76

4.4. Ausgestaltung von Einstiegsqualifizierungen 81

4.5. Verlauf von Einstiegsqualifizierungen 83

4.6. Zertifizierungs- und Bescheinigungspraxis sowie Beurteilung der Einstiegsqualifizierung durch die Teilnehmenden 85

4.7. Übergänge aus Einstiegsqualifizierungen in Ausbildung 85

4.7.1. Übernahme von Teilnehmern und Teilnehmerinnen durch den Einstiegsqualifizierung anbietenden Betrieb 86

4.7.2. Übergangswege in Ausbildung 92

4.8. Analyse der Wiederholungsbefragung der Einstiegskohorten 2009/2010 101

4.8.1. Datengrundlage der Wiederholungsbefragung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Einstiegskohorte 2009/2010 101

4.8.2. Situation der Befragten zum zweiten Befragungszeitpunkt 103

4.8.3. Übergänge in Ausbildung und Erwerbstätigkeit 105

4.9. Zusammenfassung 114

5. ANALYSE DER DRITTEN BEFRAGUNGSWELLE DER EINSTIEGSKOHORTEN 2007/2008 SOWIE 2008/2009 117

5.1. Datengrundlage der dritten Befragung der Einstiegskohorten 2007/2008 sowie 2008/2009 117

5.2. Situation der Einstiegskohorten 2007/2008 sowie 2008/2009 zum dritten Befragungszeitpunkt 120

5.3. Übergänge in Ausbildung und Erwerbstätigkeit 123

5.4. Zusammenfassung der Ergebnisse der dritten Befragungswelle der Einstiegskohorten 2007/2008 sowie 2008/2009 131

6. ÜBERGÄNGE IN AUSBILDUNG UND ERWERBSTÄTIGKEIT – ERGEBNISSE DER MATCHING-ANALYSEN 132

6.1. Daten und Matching-Strategien 132
6.2. Matching-Ergebnisse 138
6.2.1. Schätzung der Propensity Scores 138
6.2.2. Matching-Analyse 141
7. EINSTIEGSQUALIFIZIERUNG: PRAKTIKUM ODER AUSBILDUNG. DETERMINANTEN DES ZUGANGS ZU BETRIEBLICHER AUSBILDUNG 145
7.1. Motivation 145
7.2. Datengrundlagen 145
7.3. Modellierung 149
7.4. Befunde zum Übergang von EQ und/oder BvB in Ausbildung 149
7.4.1. Ausbildungsperspektiven von EQ und BvB 149
7.4.2. Teilnahmespezifische Befunde zum Übergang in Ausbildung 154
7.5. Betriebliche Übernahme nach EQ 164
7.6. Fazit 167
8. ZUSAMMENFASSUNG 168
9. LITERATURVERZEICHNIS 172
10. ANHANG I 173
11. ANHANG II: VERTIEFUNGSBEFRAGUNG ZUR SOZIALPÄDAGAOGISCHEN BEGLEITUNG IM RAHMEN EINER EINSTIEGSQUALIFIZIERUNG 185

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Größenstruktur der befragten Unternehmen im Zeitvergleich (in %) 18

Abbildung 2: Motive der Teilnahme im Zeitvergleich (in %) 19

Abbildung 3: Durchschnittliche Anzahl Einstiegsqualifizierungen pro Unternehmen in den Ausbildungsjahren 2008/2009- 2010/2011 (Mittelwerte der Befragung 2011).....21

Abbildung 4: Vergleich der drei Befragungswellen (Mittelwerte der jeweiligen Ausbildungsjahre).....22

Abbildung 5: Tätigkeiten EQ-Teilnehmende versus Auszubildende im Zeitvergleich (in %) 25

Abbildung 6: Ausstellung von Teilnahmebestätigungen im Zeitvergleich (in %).....27

Abbildung 7: Initiative bei der Zertifizierung im Zeitvergleich (in %)- Mehrfachantworten möglich.....28

Abbildung 8: Wichtige Kooperationspartner bei der Akquise – Vergleich der Befragungen 2009 und 2011 (in %) 37

Abbildung 9: EQ geeignetes Förderinstrument für…? Vergleich der Befragungen 2009 und 2011 (in %).....38

Abbildung 10: Vorgehen Ausstellung betrieblicher Bescheinigungen (in %, Mehrfachantworten möglich) - Vergleich der Befragungen 2009 und 2011.....40

Abbildung 11: Vorgehen Ausstellung Zertifikate (in %, Mehrfachnennungen möglich) – Vergleich der Befragungen 2009 und 2011 41

Abbildung 12: Hemmnisse Kammerzertifizierung (in %) - Vergleich der Befragungen 2009 und 2011 42

Abbildung 13: Einschätzung der Vermittlungschancen aus Sicht der Kammern im Zeitvergleich (in %).....45

Abbildung 14: Einfluss EQ auf Ausbildungsplatzangebot – Einschätzung der Kammern im Zeitvergleich (in %).....46

Abbildung 15: Veränderung Ausbildungsverträge im Vergleich zum Vorjahr (in %) – Vergleich der drei Befragungswellen 49

Abbildung 16: Veränderung Vermittlungshemmnisse in Ausbildung (in %) – Vergleich der drei Befragungswellen.....50

Abbildung 17: Eignung Einstiegsqualifizierung für bestimmte Zielgruppen (in %) – Vergleich der drei Befragungswellen 51

Abbildung 18: Handlungsoptionen zur Verbesserung der Vermittlung in EQ (in %) – Vergleich der drei Befragungswellen 53

Abbildung 19: Kenntnisstand der Akteure in Bezug auf EQ (in %) – Vergleich der drei Befragungswellen.....54

Abbildung 20: Einschätzung sozialpädagogische Begleitung (in %) – Vergleich der drei Befragungswellen.....56

Abbildung 21: Verhalten bei der Ausstellung von Zertifikaten im Zeitvergleich (in %) 58

Abbildung 22: Höchster Schulabschluss nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule im Vergleich (in %) 68

Abbildung 23: Migrationshintergrund im Vergleich (in %).....70

Abbildung 24: Verhältnis zum EQ- Betrieb nach der Einstiegsqualifizierung (in %).....87

Abbildung 25: Erwerbsstatus zum ersten Befragungszeitpunkt (in %) 93

Abbildung 26: Erwerbsstatus zum zweiten Befragungszeitpunkt (Sommer 2011) für die Einstiegskohorten 2009/2010 (in %).....107

Abbildung 27: Vergleich der Schulabschlüsse über die Zeit (in %) 121

Abbildung 28: Veränderungen des Arbeitsmarktstatus über die Zeit (in %) 124

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Logistische Regression - Charakteristika von übernehmenden Betrieben.....30

Tabelle 2: Zufriedenheit der Unternehmen 31

Tabelle 3: Akquiseaufwand im Vergleich (in %).....36

Tabelle 4: Vorzeitig gelöste Einstiegsqualifizierungen 2010/2011.....39

Tabelle 5: Formen des Berufsschulbesuches (Mehrfachnennungen möglich, in %) 43

Tabelle 6: Anrechnung von Einstiegsqualifizierungen differenziert nach Kammertyp (in %) 44

Tabelle 7: Untersuchungsdesign im Überblick.....62

Tabelle 8: Brutto- und Nettostichprobe 64

Tabelle 9: Analysegrundgesamtheiten.....65

Tabelle 10: Alters- und Geschlechterverteilung im Vergleich (in %).....66

Tabelle 11: Schulabgangsjahre im Vergleich (in %).....67

Tabelle 12: Höchster Schulabschluss zum Interviewzeitpunkt 2011 (in %) 69

Tabelle 13: Bildungs- und Erwerbsbiographie zum Zeitpunkt der Befragung (in %).....72

Tabelle 14: Maßnahmeerfahrung (in %) 74

Tabelle 15: Haushaltssituation im Vergleich (in %) 75

Tabelle 16: Logistische Regression Selektion in Einstiegsqualifizierungen (Bewerberkohorte 2008/2009) 78

Tabelle 17: Logistische Regression Selektion in berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (Bewerberkohorte 2008/2009).....80

Tabelle 18: Alter bei Eintritt in Maßnahme.....82

Tabelle 19: Berufsschulbesuch.....83

Tabelle 20: Vorzeitige Beendigungen von EQ 84

Tabelle 21: Zertifizierung und Bescheinigung von erfolgreich beendeten Einstiegsqualifizierungen.....85

Tabelle 22: Logistische Regression Übernahme in Ausbildung vom EQ- Betrieb (EQ-Kohorte 2009/2010) 90

Tabelle 23: Form der Ausbildung zum ersten Befragungszeitpunkt (in %) 94

Tabelle 24: Logistische Regression Übergang von EQ- Teilnehmenden in Ausbildung (EQ-Kohorte 2009/2010) 96

Tabelle 25: Logistische Regression Übergang in Ausbildung zum ersten Befragungszeitpunkt (alle Befragten) 100

Tabelle 26: Brutto- und Nettostichproben Wiederholungsbefragung 2011 der Einstiegskohorten 2009/2010 102

Tabelle 27: Analysegrundgesamtheit Erst- und Wiederholungsbefragung 2011 der Einstiegskohorten 2009/2010 102

Tabelle 28: Selektivitätsanalyse Teilnahme an Wiederholungsbefragung der Einstiegskohorten 2009/2010 103

Tabelle 29: Bildungs- und Erwerbsbiographie der Einstiegskohorten 2009/2010 zum zweiten Befragungszeitpunkt 104

Tabelle 30: Hilfreiche Kenntnisse im Vorfeld der Ausbildung erworben…(in %) 105

Tabelle 31: Anrechnung auf eine Ausbildung (in %) 105

Tabelle 32: Statusveränderungen der Eintrittskohorten 2009/2010 (in %) 108

Tabelle 33: Veränderungen des Arbeitsmarktstatus (alle Befragten) zwischen den beiden Befragungszeitpunkten (in %) 109

Tabelle 34: Veränderungen des Arbeitsmarkstatus zwischen den beiden Befragungszeitpunkten für die Gruppe der EQ-Teilnehmenden 2009/2010 (in %) 110

Tabelle 35: Veränderungen des Arbeitsmarktstatus zwischen den beiden Befragungspunkten für die Gruppe der BvB- Teilnehmenden 2009/2010 (in %) 111

Tabelle 36: Logistische Regression Übergang in Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Studium zum zweiten Befragungszeitpunkt (in %) 112

Tabelle 37: Brutto- und Nettostichproben 118

Tabelle 38: Analysegesamtheit 2010 und 2011 118

Tabelle 39: Selektivitätsanalyse Teilnahme an dritter Befragungswelle 119

Tabelle 40: Bildungs- und Erwerbsbiographie zum dritten Befragungszeitpunkt (in %) . 123

Tabelle 41: Statusveränderungen von der zweiten zur dritten Befragungswelle (in %) . 125

Tabelle 42: Veränderungen des Arbeitsmarktstatus zwischen zweiter und dritter Befragungswelle für die Gruppe der EQ-Teilnehmenden (in %) 126

Tabelle 43: Veränderungen des Arbeitsmarktstatus zwischen zweiter und dritter Befragungswelle für die Gruppe der BvB-Teilnehmenden (in %) 127

Tabelle 44: Logistische Regression: in Ausbildung, sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung oder Studium zum 3. Befragungszeitpunkt (alle Befragten) 130

Tabelle 45: Teilnahme an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnehmen im Ausbildungsjahr 2009/2010 (Kohorte 2009/2010) 133

Tabelle 46: Zustände von Bewerberinnen und Bewerbern aus dem Ausbildungsjahr 2008/2009 im Ausbildungsjahr 2009/2010 135

Tabelle 47: Zusammensetzung der Matching-Stichproben 137

Tabelle 48: Schätzergebnisse Propensity Scores für die Kohorten 2007/2008 und 2008/2009 139

Tabelle 49: Schätzergebnisse Propensity Scores für die Kohorte 2009/2010 140

Tabelle 50: ATT – Übergang in Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Studium (Kohorte 2009/2010, nach Matching, in %) 143

Tabelle 51: ATT – Übergang in Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Studium (Kohorten 2007/2008 und 2008/2009, nach Matching, in %) 144

Tabelle 52: Eintritte in EQ bzw. BvB - in den Förderjahren 2007/2008 und 2008/2009 . 147

Tabelle 53: Personen mit EQ- und/oder BvB-Teilnahme - Förderjahre 2007/2008 und 2008/2009 147

Tabelle 54: Durchschnittliche Zahl an BA-Maßnahmeteilnahmen von EQ- bzw. BvB-Teilnehmenden der Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 (nur AM-Status-relevante Maßnahmen nach SGB II/III) 148

Tabelle 55: Wiederholte EQ- bzw. BvB-Teilnahmen - Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 148

Tabelle 56: Übergang in Ausbildung nach EQ- bzw. BvB-Teilnahme - Förderjahrgänge 2007/2008 bis 2008/2009 (Personenebene) 150

Tabelle 57: Übergang in betriebliche Berufsausbildung irgendwann nach EQ - Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 – Logistische Regression (Personenebene) 151

Tabelle 58: Übergang in betriebliche Berufsausbildung irgendwann nach BvB– Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 - Logistische Regression (Personenebene) 153

Tabelle 59: EQ- bzw. BvB-Eintritte nach BA-Bewerberstatus 155

Tabelle 60: Übergang in Ausbildung nach EQ – Ausbildungsjahre 2007/2008 und 2008/2009 (Zensierung durch erneuten AM-Status-generierenden Maßnahmeeintritt); Maßnahmeperspektive – Logistische Regression 158

Tabelle 61: Übergang in Ausbildung nach BvB – Förderjahre 2007/2008 und 2008/2009 (Zensierung durch erneuten AM-Status-generierenden Maßnahmeeintritt); BvB-geförderte Phasen – Logistische Regression 161

Tabelle 62: Übergang in Ausbildung nach EQ bzw. BvB – Multi-Treatment; Ausbildungs-/ Förderjahre 2007/2008 und 2008/2009 (Zensierung durch erneuten AM-Status-generierenden Maßnahmeeintritt); alle EQ- und BvB-geförderten Phasen -– Logistische Regression 163

Tabelle 63: Übernahme in Ausbildung durch den EQ-Betrieb nach Ausbildungsregime – Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 164

Tabelle 64: Betriebliche Übernahme nach EQ – Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 – Logistische Regression 166

Tabelle 65: Logistische Regression Übergang in Ausbildung für Personen der mittleren Alterskategorie 173

Tabelle 66: Abschluss und Erwerbsstatus Eltern (in %) 174

Tabelle 67: Ansprache von Unternehmenstypen durch die Kammern 174

Tabelle 68: Zuweisungskriterien aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen 175

Tabelle 69: Mittelwertvergleich der Kovariaten vor und nach dem Matching (Kohorten 2007/2008) 176

Tabelle 70: Mittelwertvergleich der Kovariaten vor und nach dem Matching (Kohorten 2008/2009) 177

Tabelle 71: Mittelwertvergleich der Kovariaten vor und nach dem Matching (Kohorten 2009/2010) 178

Tabelle 72: Übergang in betriebliche Berufsausbildung irgendwann nach EQ - Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 - Deskription der abhängigen und unabhängigen Merkmale (Personenebene) 179

Tabelle 73: Übergang in betriebliche Berufsausbildung irgendwann nach BvB – Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 - Deskription der abhängigen und unabhängigen Merkmale (Personenebene) 180

Tabelle 74: Charakteristika EQ-Teilnehmende der Ausbildungsjahre 2007/2008 und 2008/2009 (Zensierung durch erneuten AM-Status-generierenden Maßnahmeeintritt); alle EQ-geförderten Phasen 181

Tabelle 75: Charakteristika von BvB-Teilnehmenden der Förderjahre 2007/2008 und 2008/2009 (Maßnahmeteilnahme wird durch Eintritt in neue AM-Status generierende Maßnahme zensiert); BvB ohne Reha-Fälle 182

Tabelle 76: Charakteristika der EQ- bzw. BvB-Teilnehmenden - Förderjahre 2007/2008 und 2008/2009 (Förderteilnahme wird durch Eintritt in neue AM-Status generierende Maßnahme zensiert) 183

Tabelle 77: Betriebliche Übernahme nach EQ – Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 – Deskription der abhängigen und unabhängigen Merkmale 184

Abkürzungsverzeichnis

BA	Bundesagentur für Arbeit
BvB	Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen der BA
DWH	DataWareHouse
EQ	Einstiegsqualifizierung
EQJ	Einstiegsqualifizierung für Jugendliche
GIB	Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mBH
IAB	Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
IEB	Integrierte Erwerbsbiographien
SBV	Schulische berufsvorbereitende Maßnahme
SGB	Sozialgesetzbuch
VerBIS	Internes Vermittlungs- , Beratungs- und Informationssystem der BA
U25	Jugendliche unter 25 Jahren
zkT	Zugelassene kommunale Träger (sog. Optionskommunen)

1. EINLEITUNG

Von Oktober 2004 bis September 2007 förderte das Bundesministerium für Arbeit und Soziales die Durchführung von Einstiegsqualifizierungen im Rahmen des „Nationalen Paktes für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs in Deutschland“. Aufgrund des Erfolges wurden Einstiegsqualifizierungen im Jahr 2007 modifiziert in das Regelinstrumentarium des Sozialgesetzbuch Drittes Buch (SGB III) und Sozialgesetzbuch Zweites Buch (SGB II) übernommen. Für die Weiterführung der Begleitforschung wurden die GIB - Gesellschaft für Innovationsforschung und Beratung mbH und das IAB - Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung beauftragt.

Durch das Angebot von Einstiegsqualifizierungen soll jungen Menschen der Weg in eine Ausbildung geebnet werden. Als Zielgruppen wurden Ausbildungsplatzbewerber und -bewerberinnen mit aus individuellen Gründen eingeschränkten Vermittlungsperspektiven definiert sowie Ausbildungsuchende, die noch nicht in vollen Maße über die Ausbildungsreife verfügen. Des Weiteren soll das Förderangebot lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte junge Menschen beim Übergang in eine Ausbildung unterstützen. Durch eine Einstiegsqualifizierung können junge Menschen betriebliche Abläufe kennenlernen und berufsrelevante Qualifikationen und Kenntnisse erwerben. Zum anderen ist vorstellbar, dass durch Einstiegsqualifizierungen betriebliche Vorbehalte gegenüber benachteiligten Bewerbern und Bewerberinnen abgebaut und Unternehmen bei ihrer Suche nach passenden Auszubildenden unterstützt werden. Einstiegsqualifizierungen werden durch die Bundesagentur für Arbeit (BA) gefördert: Derzeit werden den Arbeitgebern monatlich maximal 216 Euro für die Vergütung der Teilnehmenden erstattet sowie ein pauschalierter Beitrag zur Sozialversicherung.

Die Weiterführung der Begleitforschung hat zur Aufgabe, eine Bewertung des Förderinstrumentes vorzunehmen und ggf. Empfehlungen zur Weiterentwicklung abzugeben. Es sollen dabei insbesondere die Zielgruppenerreichung (sowohl auf Betriebs- als auch auf Teilnehmendenseite) überprüft sowie der Übergang der geförderten Teilnehmenden in Ausbildung untersucht werden. Ein weiterer Schwerpunkt der Begleitforschung stellt die Frage nach den Auswirkungen von Einstiegsqualifizierungen auf das Ausbildungsverhalten der Betriebe dar. Um die genannten Themenkomplexe bestmöglich zu beantworten, wurde ein Methodenmix gewählt. Zum einen wurden durch die GIB Befragungsdaten von Teilnehmenden und Betrieben sowie Kammern und Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen jährlich ausgewertet. Zum anderen wurden Prozessdatenanalysen durch das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung durchgeführt.

Der vorliegende dritte Zwischenbericht fasst zum einen die Untersuchungsergebnisse des Jahres 2011 zusammen, zum anderen werden vertiefende Analysen von Daten präsentiert, die bereits Grundlage des zweiten Zwischenberichts waren. Im zweiten Kapitel werden die Ergebnisse der diesjährigen Unternehmensbefragung präsentiert, die insbesondere Auskunft geben sollen über strukturelle Charakteristika der Einstiegsqualifizierung anbietenden Betriebe sowie deren Ausbildungsverhalten im Anschluss an eine Einstiegsqualifizierung. Es wird dabei stets der Vergleich zu den beiden Vorjahresuntersuchungen gezogen, um eventuelle Veränderungen abbilden zu können.

In Kapitel 3 werden die Ergebnisse der diesjährigen Befragung von Kammern sowie Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen[1] diskutiert. Hierbei stehen insbesondere die Vorgehensweise bei der Akquise von Einstiegsqualifizierungen, der passgenauen Besetzung sowie der Vermittlung von ehemaligen EQ-Teilnehmenden im Mittelpunkt der Analysen. Auch hier wird stets der Vergleich zu den Vorjahresuntersuchungen gezogen. Die Ergebnisse lassen den Schluss zu, dass die Implementierung von Einstiegsqualifizierungen weitgehend reibungslos verlaufen ist und die Regelinstitutionen vor keine größeren Herausforderungen stellt.

Des Weiteren werden in Kapitel 4 die Ergebnisse der diesjährigen Befragungen (Erst- und Wiederholungsbefragung) von EQ-Teilnehmenden der Einstiegskohorte 2009/2010 präsentiert. Neben Fragen zur Ausgestaltung der Einstiegsqualifizierung wird hierbei insbesondere auf den weiteren Bildungs- und Erwerbsverlauf der jungen Menschen nach einer Einstiegsqualifizierung eingegangen. Hierbei wird stets der Bezug zu den gewählten Kontrollgruppen von BvB-Teilnehmenden sowie Ausbildungsplatzbewerbern und -bewerberinnen hergestellt. Die Befunde bestätigen den Eindruck aus den Befragungen der Vorjahre, dass sich ehemalige EQ-Teilnehmende auch im Vergleich zu den beiden Kontrollgruppen gut am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt positioniert haben.

In Kapitel 5 gibt der vorliegende Zwischenbericht Auskunft über die zweite Wiederholungsbefragung der EQ-Einstiegskohorten von 2007/2008 sowie 2008/2009. Die ehemaligen EQ-Teilnehmenden wurden ebenso wie die Vergleichsgruppe der ehemaligen BvB-Teilnehmenden erneut über ihren weiteren Bildungs- und Erwerbsverlauf befragt.

[1] Definition Grundsicherungsstellen: bis Ende 2010 Arbeitsgemeinschaften (ArGen), Agenturen für Arbeit mit gemeinsamer Aufgabenwahrnehmung (AAgAw) und zugelassene kommunale Träger. Seit Anfang 2011 allgemeine Bezeichnung als „Jobcenter“ – entweder als gemeinsame Einrichtung (gE) oder als zugelassener kommunaler Träger (zkT) organisiert.

Kapitel 6 stellt die wichtigsten Ergebnisse der diesjährigen Matchinganalysen vor, während Kapitel 7 die aktuellen Prozessdatenanalysen zum Übergang aus berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen sowie Einstiegsqualifizierungen präsentiert.

Kapitel 8 schließt mit einer Zusammenfassung der Ergebnisse.

2. ANALYSE DER UNTERNEHMENSBEFRAGUNG

Wie bereits in den letzten beiden Untersuchungsjahren wurden Unternehmen zu ihren Erfahrungen mit Einstiegsqualifizierungen befragt. Hierfür wurde durch das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung eine repräsentative Stichprobe von 1.600 Unternehmen gezogen, die im Zeitraum vom 1. August 2010 bis 31. Juli 2011 laut Bundesagentur für Arbeit mindestens eine Einstiegsqualifizierung begonnen hatten. Ende September 2011 wurden die Fragebögen durch das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung versendet. Bis zum Stichtag 1. November nahmen 467 Unternehmen an der Befragung teil, was einer guten Rücklaufquote von 29 Prozent entspricht. Es konnte somit wieder an die Rücklaufquote des Jahres 2009 (34 Prozent) angeknüpft werden[2].

Im Folgenden werden die Ergebnisse der schriftlichen Befragung der Unternehmen vorgestellt. Es wird dabei auf eine ähnlich ausführliche Berichterstattung wie in den Vorjahren[3] verzichtet, sofern sich die Ergebnisse nicht wesentlich voneinander unterscheiden.

2.1. Charakterisierung der Unternehmen und Ausgangsbedingungen

Betrachtet man die Strukturmerkmale der Unternehmen, die Einstiegsqualifizierungen anbieten, sind über die drei Untersuchungsjahre keine größeren Veränderungen zu konstatieren. Wie Abbildung 1 verdeutlicht, gibt die Mehrheit der befragten Unternehmen an, bis zu neun Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu beschäftigen. Fast ein weiteres Viertel der Unternehmen ist den Kleinbetrieben (10-49 Beschäftigte) zuzuordnen. Mittlere und große Unternehmen nutzen Einstiegsqualifizierungen demgegenüber relativ selten.

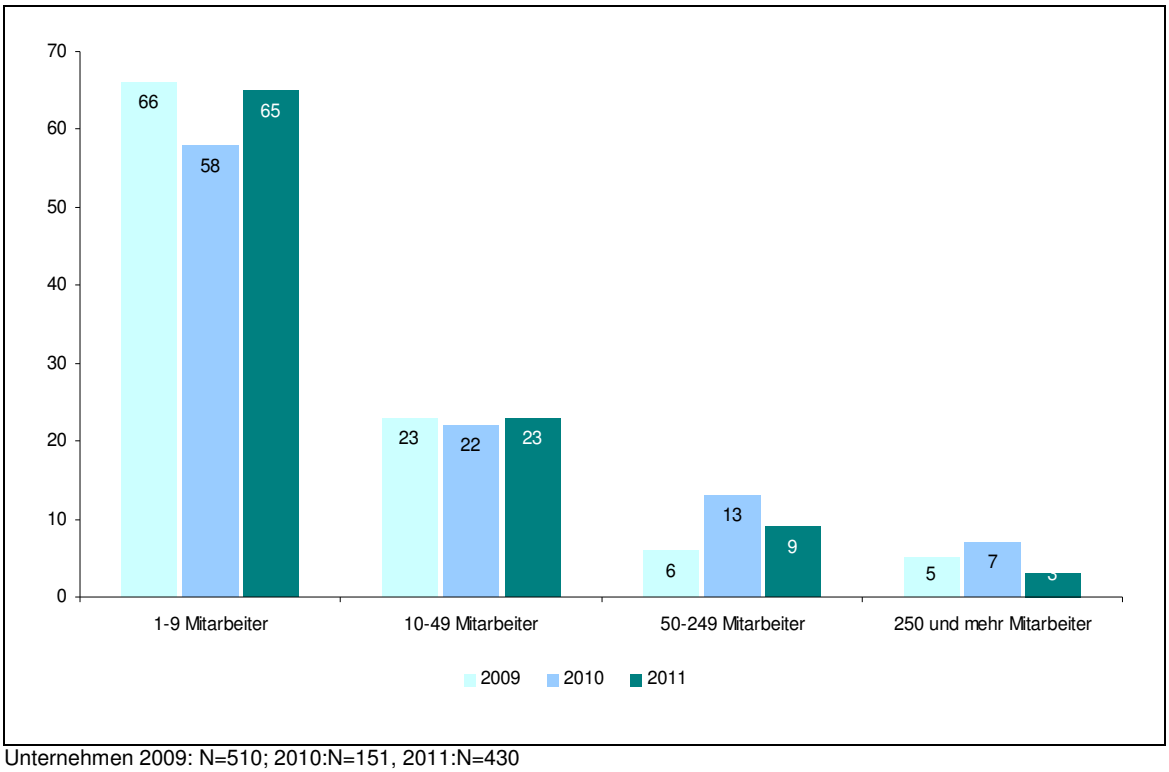
Am häufigsten werden Einstiegsqualifizierungen nach wie vor im Bereich der sonstigen Dienstleistungen (z.B. Hotel- und Gaststättenbereich, Friseurgewerbe, etc.) eingesetzt (26 Prozent), danach folgen der Handel/ Reparatur (25 Prozent) sowie das verarbeitende Gewerbe (16 Prozent). Entsprechend ist die Verteilung der Kammerzugehörigkeit: So geben 51 Prozent der befragten Unternehmen im Jahr 2011 an, einer Industrie- und Handelskammer anzugehören, während 36 Prozent einer Handwerkskammer zuzuordnen sind.

---

[2] Die verbesserte Rücklaufquote im Vergleich zum Vorjahr (10 Prozent) dürfte auf eine bessere Eingrenzung der in Betracht kommenden Betriebe bei der Ziehung der Stichprobe zurückzuführen sein.

[3] Siehe GIB/IAB 2010; GIB/IAB 2011

Abbildung 1: Größenstruktur der befragten Unternehmen im Zeitvergleich (in %)



Unternehmen 2009: N=510; 2010:N=151, 2011:N=430

Von den befragten Unternehmen können 74 Prozent als Ausbildungsbetriebe klassifiziert werden[4]. Diesbezüglich sind ebenfalls keine größeren Veränderungen zu den Vorjahresuntersuchungen festzustellen (2009: 70 Prozent; 2010: 75 Prozent). Viele der Unternehmen haben darüber hinaus Erfahrungen in der Berufsvorbereitung von jungen Menschen gesammelt (60 Prozent).

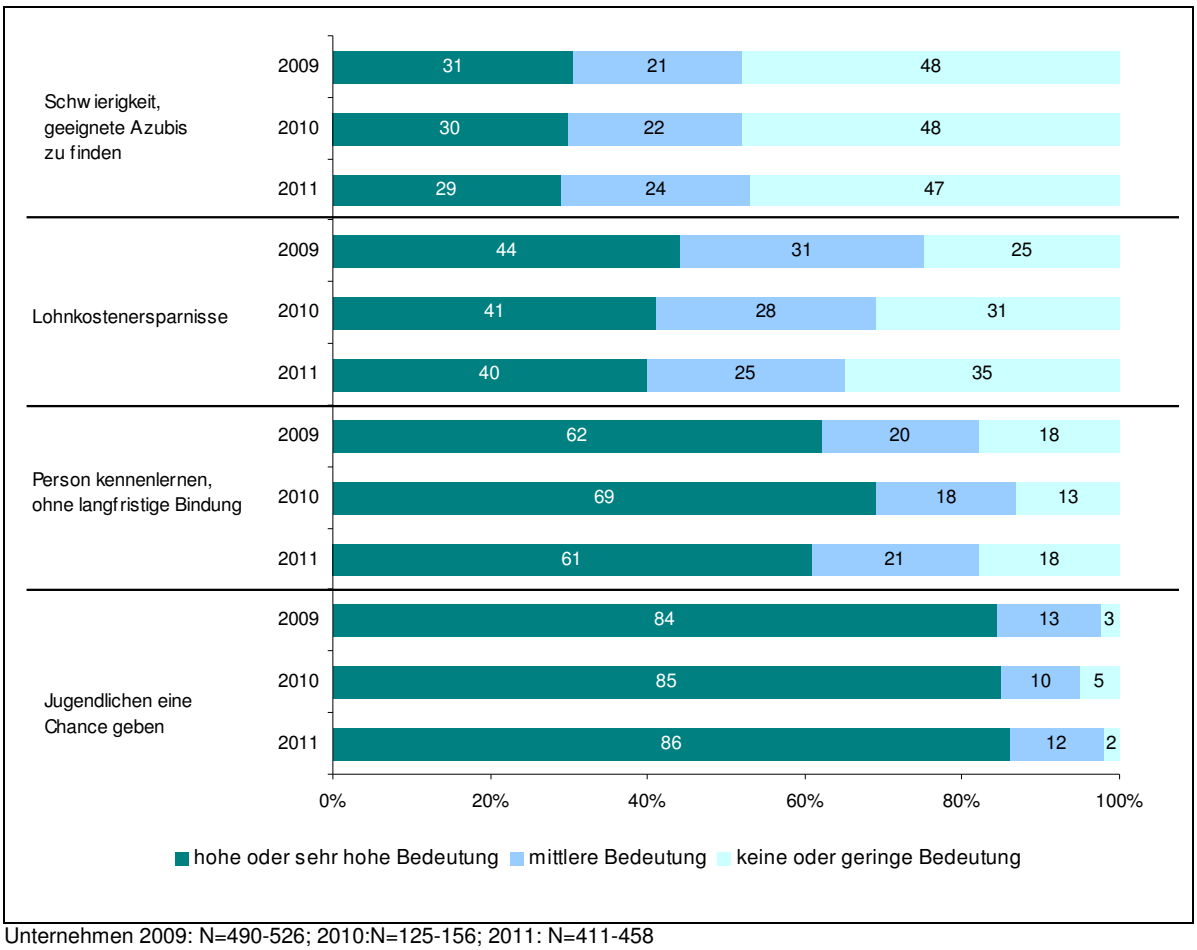
Von den Unternehmen, die nach eigenen Angaben im Ausbildungsjahr 2010/2011 mindestens einen EQ-Platz angeboten haben, haben 56 Prozent in den beiden Jahren zuvor keine Einstiegsqualifizierung zur Verfügung gestellt[5]. Dieses Ergebnis lässt zwei Erklärungsmöglichkeiten zu. Zum einen könnte es bedeuten, dass weiterhin Betriebe für das Förderinstrument neu gewonnen werden. Zum anderen könnte es aber auch ein Hinweis darauf sein, dass Unternehmen nur selten wiederholt Einstiegsqualifizierungen anbieten.

[4] Darunter werden alle Unternehmen gefasst, die in den letzten vier Jahren mindestens einen Auszubildenden angegeben haben.

[5] 2009: 58 Prozent ; 2010: 51 Prozent

Die Hauptmotive zur Bereitstellung einer Einstiegsqualifizierung sind über die drei Befragungsjahre hinweg weitgehend stabil geblieben (vgl. Abbildung 2). So dominiert bei vielen Unternehmen der Wunsch, jungen Menschen durch Einstiegsqualifizierungen eine Chance zu geben. Als zweitwichtigstes Motiv rangiert die eher betriebswirtschaftliche Überlegung, durch Einstiegsqualifizierungen eine Person kennenzulernen, ohne sich langfristig binden zu müssen. Lohnkostenersparnisse sowie Schwierigkeiten, geeignete Auszubildende zu finden, scheinen hingegen weniger eine Rolle zu spielen.

Abbildung 2: Motive der Teilnahme im Zeitvergleich (in %)



Unternehmen 2009: N=490-526; 2010:N=125-156; 2011: N=411-458

Die letzten beiden Unternehmensbefragungen haben deutlich gemacht, dass sich die Anforderungen, die von Unternehmensseite an EQ- Bewerber und -Bewerberinnen ge-

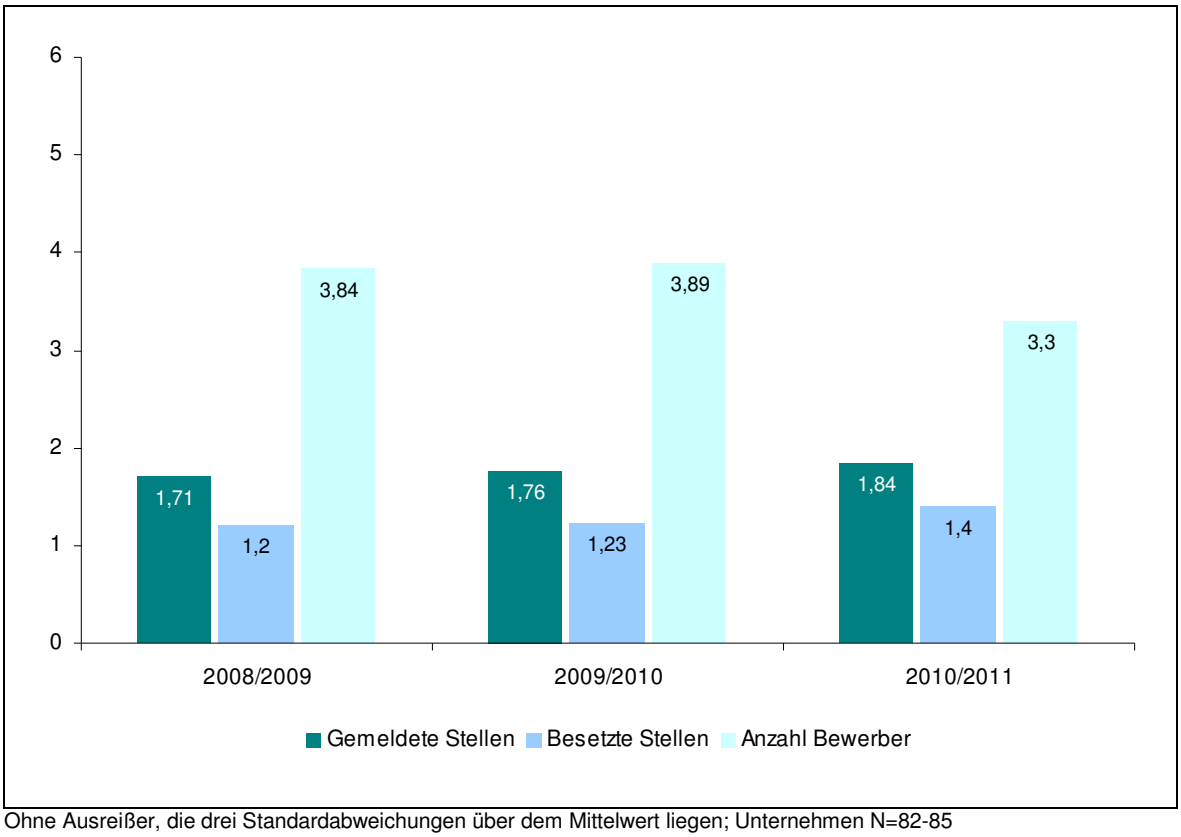
stellt werden, nicht entscheidend von den Erwartungen an Ausbildungsplatzbewerber bzw. -bewerberinnen unterscheiden[6]. Diese Einschätzung wird durch die diesjährige Befragung bestätigt. Insbesondere im Hinblick auf die erwarteten sozialen Kompetenzen (79 Prozent), dem äußeren Erscheinungsbild (86 Prozent) sowie den Schulnoten in Deutsch (70 Prozent) stellt die überwiegende Mehrheit der befragten Unternehmen die gleichen Anforderungen. Dies ist aus einer Betriebssicht heraus folgerichtig, wenn man voraussetzt, dass etliche Unternehmen nach Personen suchen, die sie nach der Einstiegsqualifizierung in eine Ausbildung übernehmen können. Andererseits können daraus jedoch auch größere Zugangshemmnisse für die Zielgruppe von Einstiegsqualifizierungen - insbesondere junge Menschen ohne volle Ausbildungsreife - entstehen.

2.2. Bereitstellung und Besetzung von Einstiegsqualifizierungen aus Unternehmenssicht

In allen drei Untersuchungsjahren sollten die befragten Betriebe die Anzahl von bereitgestellten und besetzten Einstiegsqualifizierungsplätzen sowie die Anzahl von Bewerbern und Bewerberinnen in den letzten drei Ausbildungsjahren angeben. In Abbildung 3 sind die Ergebnisse der diesjährigen Unternehmensbefragung 2011 abgetragen, während Abbildung 4 einen Vergleich zwischen den drei Befragungswellen zieht und aus Gründen der Übersichtlichkeit nur die Angaben des jeweiligen Ausbildungsjahres aufzeigt.

[6] Vgl. GIB/IAB 2010; GIB/IAB 2011

Abbildung 3: Durchschnittliche Anzahl Einstiegsqualifizierungen pro Unternehmen in den Ausbildungsjahren 2008/2009- 2010/2011 (Mittelwerte der Befragung 2011)

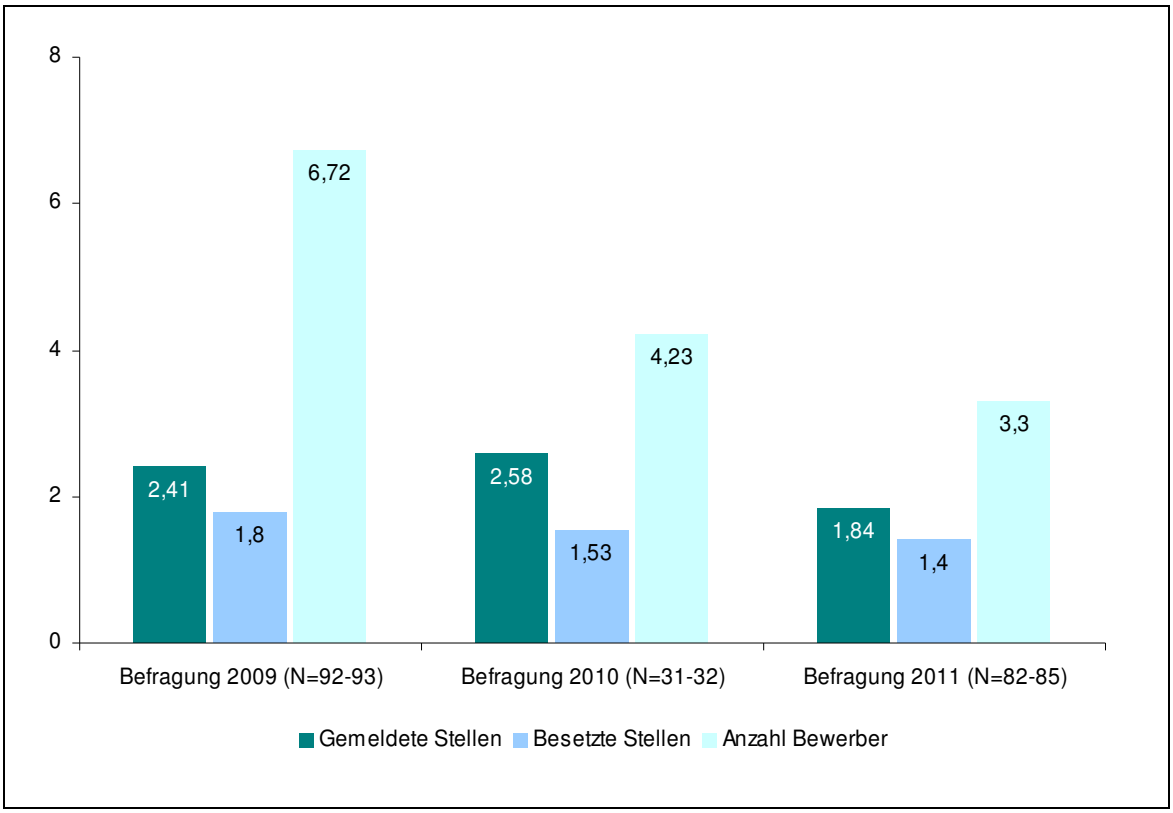


Ohne Ausreißer, die drei Standardabweichungen über dem Mittelwert liegen; Unternehmen N=82-85

Betrachtet man zunächst Abbildung 3, wird ersichtlich, dass die befragten Unternehmen nach eigenen Angaben durchschnittlich 1,7 bis 1,8 EQ-Plätze angeboten und 1,2 bis 1,4 Plätze besetzen konnten. Die Anzahl der durchschnittlich berichteten Bewerber und Bewerberinnen liegt in allen drei Jahren über der Zahl von angebotenen EQ-Plätzen. Im Ausbildungsjahr 2010/2011 konnten durchschnittlich 90 Prozent der angebotenen Plätze auch besetzt werden[7]. Hinsichtlich der Besetzungsquote sind somit ebenfalls keine wesentlichen Veränderungen über die drei Befragungsjahre zu konstatieren (Besetzungsquote 2009: 90 Prozent, Besetzungsquote 2010:95 Prozent).

[7] Zu beachten ist, dass bei der Stichprobenziehung nur Unternehmen berücksichtigt wurden, die mindestens einen EQ-Platz auch besetzen konnten. Dies kann zu einer Überschätzung der Besetzungsquote führen. Nur Fälle berücksichtigt, in denen besetzte EQ-Plätze >= angebotene EQ-Plätze.

Abbildung 4: Vergleich der drei Befragungswellen (Mittelwerte der jeweiligen Ausbildungsjahre[8])



Unterschiede werden hingegen deutlich, wenn man die Angaben zu dem jeweilig aktuellen Ausbildungsjahr über die drei Untersuchungsjahre hinweg vergleicht (vgl. Abbildung 4). So zeigt sich, dass bei den Unternehmensbefragungen 2009 und 2010 durchschnittlich mehr angebotene EQ-Plätze für das jeweils aktuelle Ausbildungsjahr angegeben wurden als bei der diesjährigen Befragung. Entsprechend sind sinkende Werte für besetzte EQ-Plätze über die drei Befragungsjahre hinweg zu verzeichnen. Deutlich wird aber vor allem, dass die durchschnittlich berichtete Anzahl von Bewerbern und Bewerberinnen rückläufig ist. Während im Jahr 2009 noch durchschnittlich sieben Bewerber und Bewerberinnen auf EQ-Plätze von Seiten der Unternehmen angegeben wurden, beläuft sich die durchschnittlich berichtete Anzahl für das Ausbildungsjahr 2010/2011 auf drei

[8] Befragung 2009: Mittelwerte für Ausbildungsjahr 2008/2009; Befragung 2010: Mittelwerte für Ausbildungsjahr 2009/2010; Befragung 2011: Mittelwerte für das Ausbildungsjahr 2010/2011

Bewerber und Bewerberinnen. In diesem Ergebnis dürften sich die generellen Veränderungen auf dem Ausbildungsmarkt (sinkende Schulabgängerzahlen, weniger unversorgte Bewerber und Bewerberinnen) widerspiegeln.

Blieben EQ-Plätze im Ausbildungsjahr 2010/2011 unbesetzt, sollten die Unternehmen Ursachen hierfür angeben. Im Vergleich mit den beiden Vorjahresuntersuchungen sind hierbei keine nennenswerten Veränderungen festzustellen. Nach wie vor werden von den Betrieben insbesondere unzureichende Qualifikationen auf Bewerberseite (43 Prozent trifft überwiegend bis voll zu) als Haupthemmnis für die Besetzung von EQ-Plätzen genannt. Als zweitwichtigste Ursache benennen die befragten Betriebe, dass sich keine jungen Menschen auf die angebotenen Plätze beworben haben (39 Prozent trifft überwiegend bis voll zu).

2.3. Ausgestaltung und Verlauf von Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Unternehmen

Die Unternehmen wurden gebeten, Auskunft über die Laufzeit der abgeschlossenen EQ-Verträge zu geben sowie über die Höhe der Vergütung. Wie bereits in den beiden Vorjahren werden am häufigsten Verträge mit einer Laufzeit von 11 bis 12 Monaten abgeschlossen (45 Prozent). In 29 Prozent der Fälle werden Laufzeiten von acht bis zehn Monaten vereinbart, während 26 Prozent der Einstiegsqualifizierungen eine Dauer von sechs bis sieben Monaten vorsehen.

Für die Vergütung der Teilnehmenden erstatten die Agenturen für Arbeit den Unternehmen 216 Euro monatlich. Des Weiteren erhalten die Betriebe einen pauschalierten Anteil des Gesamtsozialversicherungsbeitrages, der für die Teilnehmenden aufgebracht werden muss. Nach Auskunft der befragten Unternehmen erhalten Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen durchschnittlich 291 Euro[9]. Es ist somit eine leichte Erhöhung bei der durchschnittlichen Vergütungshöhe über die Befragungsjahre hinweg festzustellen (2009: 266 Euro, 2010: 278 Euro). Die Bandbreite ist jedoch wie bereits in den letzten beiden Untersuchungen relativ hoch: So gibt es Unternehmen, die den Teilnehmenden Beträge unterhalb des maximalen Erstattungsbeitrages auszahlen ebenso wie Unternehmen, die bis zu 765 Euro als Vergütungshöhe angeben.

[9] Ohne Ausreißer, die drei Standardabweichungen über den Mittelwert liegen. Standardabweichung: 129

Wenige Veränderungen sind hinsichtlich der Beantragung einer sozialpädagogischen Begleitung von lernbeeinträchtigten oder sozial benachteiligten Personen während einer Einstiegsqualifizierungen zu verzeichnen. Da sich die EQ-Teilnehmenden inzwischen gleichmäßiger auf die drei definierten Zielgruppen verteilen (vgl. Kapitel 4), wäre es möglich gewesen, dass der Bedarf an einer entsprechenden Unterstützung ansteigt. Die Ergebnisse zeigen jedoch auf, dass nach wie vor nur ein kleiner Prozentsatz der befragten Unternehmen diese Möglichkeit der Unterstützung nutzt (fünf Prozent geben an, eine sozialpädagogische Begleitung beantragt zu haben[10]). Über die Ursachen der geringen Nutzungshäufigkeit kann an dieser Stelle nur gemutmaßt werden. So ist vorstellbar, dass Unternehmen diese Form der Unterstützung deshalb so selten beantragen, weil trotz verschobener Verteilung der Zielgruppenerreichung noch immer sehr wenige lernbeeinträchtigte oder sozial benachteiligte junge Menschen einen Zugang zu Einstiegsqualifizierungen finden. Möglicherweise scheuen Betriebe aber auch die Einschaltung von externen Personen, da sie einen unnötigen Aufwand befürchten. Ein weiterer Grund könnte darin liegen, dass Unternehmen noch zu wenig über diese Form der Unterstützung informiert wurden.

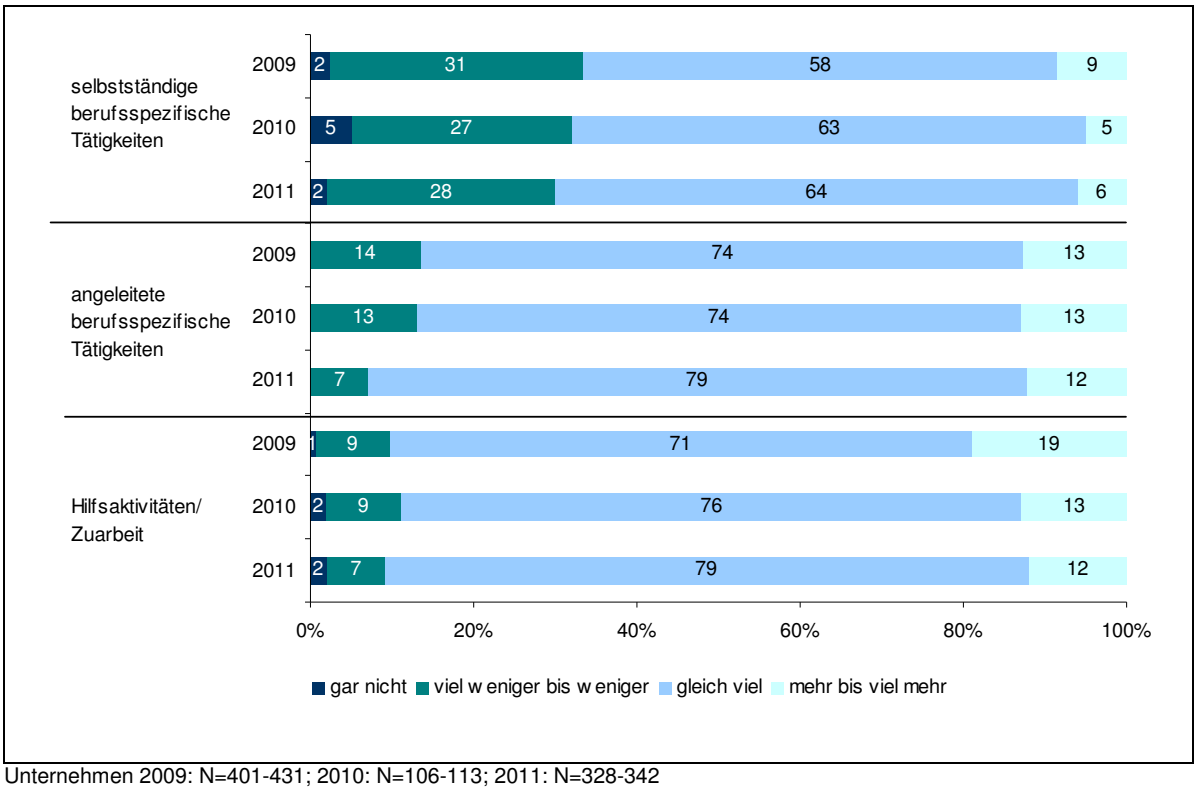
Da Unternehmen ähnlich hohe Anforderungen an EQ-Teilnehmende wie an Auszubildende formulieren, war in Hinblick auf die Ausgestaltung von Einstiegsqualifizierungen von Interesse, ob sie entsprechend ähnliche Tätigkeiten verrichten wie Auszubildende im ersten Lehrjahr und ob sich die vermittelnden Qualifizierungsinhalte unterscheiden. Hierüber wurden diejenigen Unternehmen, die sowohl EQ- als auch Ausbildungserfahrung besitzen, um Auskunft gebeten. Die nachfolgende Abbildung 5 gibt die jeweiligen Antwortverteilungen für die drei Befragungsjahre wieder. Es wird zunächst ersichtlich, dass keine größeren Veränderungen in den Einschätzungen der Betriebe zu verzeichnen sind. Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen führen demnach etwas häufiger Hilfsaktivitäten und angeleitete berufsspezifische Tätigkeiten als Auszubildende des ersten Lehrjahres in den Unternehmen aus und haben umgekehrt seltener die Möglichkeit, selbständig zu arbeiten. Grundsätzlich ist aber vor allem zu konstatieren, dass die große Mehrheit der Unternehmen angibt, dass es keine größeren Unterschiede im Tätigkeitsspektrum zwischen EQ-Teilnehmenden und Auszubildenden des ersten Lehrjahres gibt.

Hinsichtlich der vermittelten Kenntnisse ergibt sich ein ähnliches Bild. Die Unternehmensbefragung 2011 bestätigt den Eindruck aus den Vorjahren, dass die Mehrzahl der

[10] Untersuchungsergebnisse 2009 und 2010: zwei Prozent

Betriebe keine großen Unterschiede zwischen EQ-Teilnehmenden und Auszubildenden des ersten Lehrjahres machen. Insbesondere soziale Kompetenzen (83 Prozent), berufspraktische (84 Prozent) und berufstheoretische Inhalte (77 Prozent) werden von vielen Betrieben in gleichem Ausmaß an EQ-Teilnehmende vermittelt wie an Auszubildende.

Abbildung 5: Tätigkeiten EQ-Teilnehmende versus Auszubildende im Zeitvergleich (in %)



Unternehmen 2009: N=401-431; 2010: N=106-113; 2011: N=328-342

Neben der Ausgestaltung von Einstiegsqualifizierungen ist deren Verlauf von besonderem Interesse. In der diesjährigen Befragung geben 71 Prozent der Unternehmen an, im Ausbildungsjahr 2010/2011 keine Erfahrung mit vorzeitig beendeten Einstiegsqualifizierungen gemacht zu haben[11]. Wie bereits in den Vorjahresuntersuchungen berichtet etwa die Hälfte der Betriebe (57 Prozent), dass die Initiative für die vorzeitige Beendigung von Seiten der Teilnehmenden ausging. Als Hauptursachen für einen erfolgten Abbruch benennen die befragten Betriebe nach wie vor die mangelnde Motivation (65 Prozent hohe

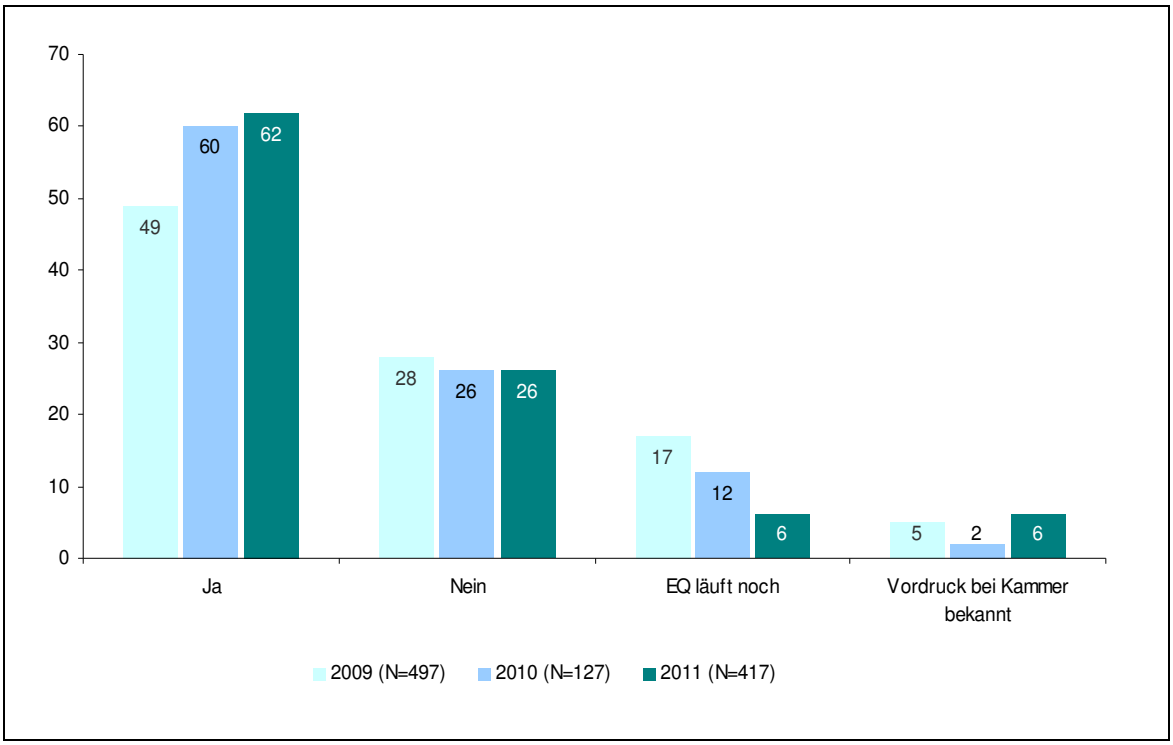
[11] Befragung 2009:69 Prozent; Befragung 2010: 60 Prozent

Bedeutung) sowie die Unzuverlässigkeit der Teilnehmenden (53 Prozent hohe Bedeutung).

2.4. Betriebliche Bescheinigung und Kammerzertifizierung

Der Großteil von Einstiegsqualifizierungen wird erfolgreich zu Ende geführt. Nach erfolgreichem Abschluss ist vorgesehen, dass die Teilnehmenden zum einen eine betriebliche Bescheinigung von den Unternehmen erhalten, die Auskunft gibt über die vermittelten Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten der jungen Menschen. Zum anderen soll die Kammer auf Grundlage dieser Leistungsbeurteilung der Unternehmen ein Zertifikat über die durchgeführte Einstiegsqualifizierung ausstellen. Wie bereits die Vorjahresbefragungen von Unternehmen, Kammern, Agenturen für Arbeit sowie der Teilnehmenden selbst gezeigt haben, gibt es sowohl bei der Bescheinigungs- als auch Zertifizierungspraxis Optimierungsbedarf. Vergleicht man die Angaben der Unternehmen zur Ausstellung von Teilnahmebestätigungen über die drei Untersuchungsjahre hinweg, kann eine Annäherung der praktischen Umsetzung an die gesetzlichen Vorgaben konstatiert werden (vgl. Abbildung 6). Während bei der Befragung in 2009 annähernd die Hälfte der Unternehmen angaben, den Teilnehmenden eine Bescheinigung ausgehändigt zu haben, beläuft sich der Anteil mittlerweile auf 62 Prozent.

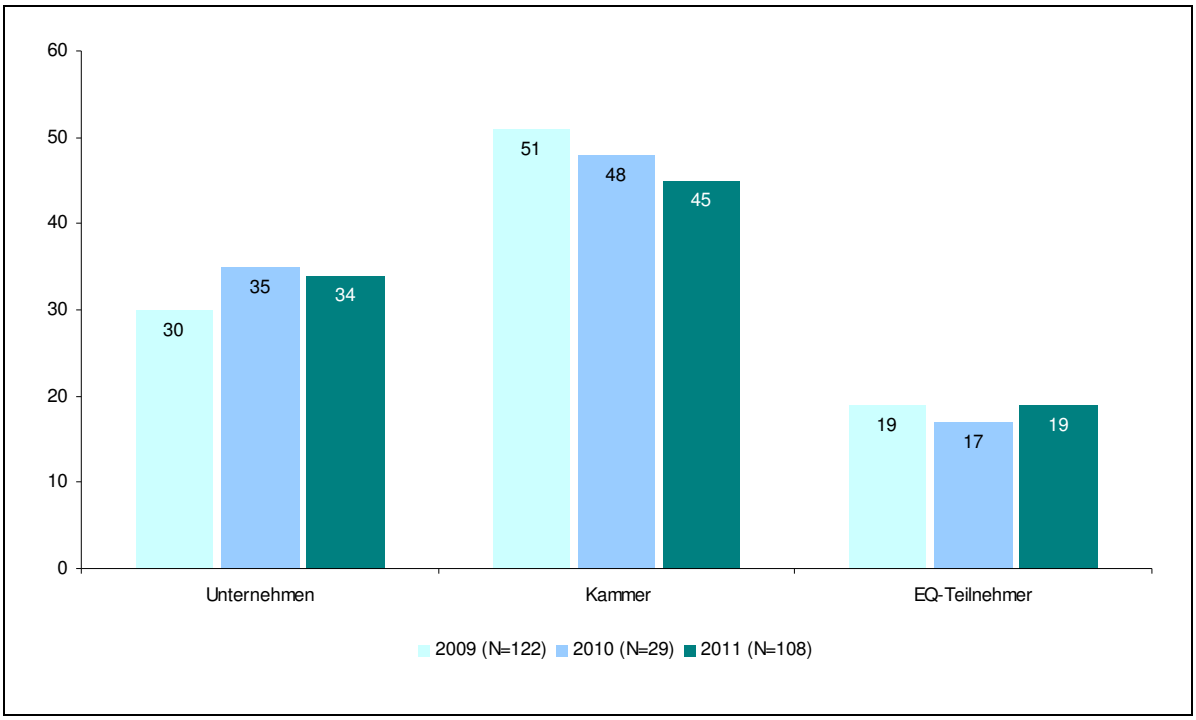
Abbildung 6: Ausstellung von Teilnahmebestätigungen im Zeitvergleich (in %)



Demgegenüber ist bei der Zertifizierungspraxis keine positive Entwicklung zu verzeichnen. Wie bereits in der Befragung 2009 geben nur 28 Prozent der befragten Unternehmen an, dass die Teilnehmenden nach erfolgreichem Abschluss der Einstiegsqualifizierung ein Zertifikat der Kammer erhalten haben. Als Hauptgründe für nicht erfolgte Zertifizierungen verweisen die Unternehmen darauf, dass die Einstiegsqualifizierung vorzeitig beendet wurde oder die Teilnehmenden in ein Ausbildungsverhältnis übernommen wurden. Am häufigsten geben die Unternehmen jedoch an, über die Gründe der nicht erfolgten Zertifizierung keine Kenntnis zu haben.

Wurde eine Zertifizierung vorgenommen, ging die Initiative nach wie vor insbesondere von den Kammern aus (vgl. Abbildung 7). So gaben 45 Prozent der Unternehmen an, dass sie durch ihre Kammer aktiv auf die Möglichkeit der Zertifizierung aufmerksam gemacht wurden. Bei Betrachtung der Ergebnisse wird aber auch deutlich, dass die Kammern diese Form der aktiven Ansprache offenbar sukzessive seltener nutzen. Dies ist insofern problematisch, als dass die Zertifizierungspraxis weiterhin als nicht zufriedenstellend bezeichnet werden kann.

Abbildung 7: Initiative bei der Zertifizierung im Zeitvergleich (in %)- Mehrfachantworten möglich



2.5. Übernahme von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen

Das Ziel von Einstiegsqualifizierungen besteht darin, junge Menschen beim Zugang zum Ausbildungssystem zu fördern. Im Fokus steht deshalb die Frage, ob und in welchem Umfang die Teilnahme an Einstiegsqualifizierungen in einer Übernahme der jungen Menschen in eine Ausbildung mündet. Wie bereits in den beiden Vorjahren wurden die Unternehmen deshalb danach befragt, ob sie planen, die in ihrem Betrieb beschäftigten EQ-Teilnehmenden anschließend in ein Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis zu übernehmen oder ob dies bereits geschehen ist. Von den Unternehmen, die hierzu Stellung bezogen haben, antworteten 68 Prozent, dass sie ehemalige Teilnehmende übernommen haben bzw. übernehmen wollen[12]. Befragt man diese Unternehmen danach, ob sie die Teilnehmenden in Ausbildung oder Arbeit übernommen haben, zeigt sich, dass Ein-

[12] Befragung 2009: 65 Prozent; Befragung 2010: 72 Prozent

stiegsqualifizierungen insbesondere in Ausbildungsverhältnisse einmünden (82 Prozent Zustimmung). Nur elf Prozent der Unternehmen haben die ehemaligen Teilnehmenden in ein Arbeitsverhältnis übernommen[13]. Erfreulich ist, dass von den 120 befragten Unternehmen, die in den letzten vier Jahren keine Auszubildenden beschäftigt haben, 38 Prozent einen bzw. mehrere EQ-Teilnehmende in Ausbildung übernehmen wollen bzw. diese bereits übernommen haben.

Diejenigen Unternehmen, die sich gegen eine Übernahme entschieden haben, wurden nach den Gründen hierfür befragt. Wie bereits in den beiden Vorjahresuntersuchungen dominiert die Begründung, dass die Teilnehmenden die Leistungsanforderungen nicht erfüllt haben (64 Prozent sehr hohe bis hohe Bedeutung). Als zweitwichtigstes Übernahmehemmnis stellt sich die Einschätzung der Unternehmen heraus, dass die Teilnehmenden die Ausbildung nicht zum Abschluss bringen würden (58 Prozent sehr hohe bis hohe Bedeutung).

Weiterführend wurde eine logistische Regression gerechnet, um fördernde und hemmende Faktoren der Übernahmewahrscheinlichkeit auf Unternehmensseite zu analysieren. Als abhängige Variable dient wie bereits in den beiden Vorjahresuntersuchungen eine dichotome Variable, die den Wert 1 annimmt, wenn ein Unternehmen plant, einen Teilnehmenden in Ausbildung oder Arbeit zu übernehmen bzw. bereits übernommen hat. Andernfalls ist der Wert 0. Als unabhängige Variablen wurden die Branchenzugehörigkeit und die Unternehmensgröße in das Modell eingeführt sowie die Information, ob es sich um einen Ausbildungsbetrieb handelt. Des Weiteren wird berücksichtigt, ob die Betriebe hohe Anforderungen an die Teilnehmenden stellen[14]. Die Ergebnisse in Tabelle 1 verdeutlichen zunächst, dass die Branchenzugehörigkeit der Unternehmen keinen signifikanten Einfluss auf die Übernahmewahrscheinlichkeit ausübt. Es wird zudem das Ergebnis aus der Unternehmensbefragung 2009 bestätigt, dass Unternehmen mit 250 und mehr Mitarbeitern signifikant häufiger EQ-Teilnehmende in ein Arbeits- oder Ausbildungsverhältnis übernehmen (wollen) als Kleinstbetriebe. Weiterhin wird der Befund aus den beiden Vorjahresuntersuchungen unterstützt, dass die Übernahmewahrscheinlichkeit für EQ-Teilnehmende in Ausbildungsbetrieben höher ist als in Betrieben, die in den letzten vier Jahren nicht ausgebildet haben.

---

[13] Bei der Frage nach der Art der geplanten oder bereits realisierten Übernahmen waren Mehrfachnennungen zugelassen. Daher addieren sich Prozentwerte nicht auf 100.

[14] Hohe Anforderungen: Unternehmen haben angegeben, dass sie höhere Anforderungen an EQ-Teilnehmende stellen in den Bereichen Mathematik- und Deutschnoten sowie Sozialkompetenzen.

Tabelle 1: Logistische Regression - Charakteristika von übernehmenden Betrieben

	Odds Ratios	Sign.
Dienstleistungen für Unternehmen	*Ref*	
Verarbeitendes Gewerbe	1,23	
Baugewerbe	0,69	
Handel und Reparatur	1,19	
Verkehr und Nachrichten	0,56	
Kredit, Versicherungsgewerbe	2,20	
Land- und Forstwirtschaft	1,48	
Sonstige Dienstleistungen	1,17	
Organisationen ohne Erwerbscharakter	-	
bis 9 Mitarbeiter	*Ref*	
10-49 Mitarbeiter	1,47	
50-249 Mitarbeiter	1,46	
250 und mehr Mitarbeiter	4,92	*
Ausbildungsbetrieb	1,56	**
Hohe Anforderungen	1,29	
N	467	
Pseudo R2	0,03	
richtig klassifizierte Fälle	61 Prozent	
Hosmer-Lemesho-Test chi2	5,57	
prob>chi2	0,69	

Signifikanzniveau:*p<0,1; **p<0,05;***p<0,01

Die Unternehmen wurden abschließend gebeten, eine Bewertung der Ausgestaltung von Einstiegsqualifizierungen sowie der Unterstützungsleistungen abzugeben. Wie bereits in den beiden Vorjahresuntersuchungen fällt das Fazit bei der Mehrheit der Betriebe positiv aus (vgl. Tabelle 2). Sowohl die Organisation als auch der Aufwand bei der Durchführung von Einstiegsqualifizierungen wird weitgehend als sehr gut bis gut befunden. Die Mehrheit der Befragten ist zudem zufrieden mit den Hinweisen und der Unterstützung der Kammer. Hinsichtlich der Qualität der Informationsmaterialien werden insbesondere die Agenturen für Arbeit von den Betrieben positiv hervorgehoben.

Tabelle 2: Zufriedenheit der Unternehmen

Zufriedenheit mit…	Organisation							
	sehr schlecht		teils/teils		gut bis sehr gut		Gesamt	
	N	in %	N	in %	N	in %	N	in %
Einfachheit Antragsformulare	26	6	145	32	286	63	457	100
Dauer Bewilligung von Anträgen	39	9	85	19	331	73	455	100
Aufwand für die Beantragung	47	10	133	29	277	61	457	100
Aufwand während der EQ	19	4	97	22	333	74	449	100
Zeitraum zwischen Meldung EQ und Vorstellung Bewerber	59	15	116	29	229	57	404	100
Zufriedenheit mit…	Hinweise/Unterstützung der Kammer							
	sehr schlecht		teils/teils		gut bis sehr gut		Gesamt	
	N	in %	N	in %	N	in %	N	in %
Hinweise der Kammer zur Gestaltung der EQ	60	14	117	28	241	58	418	100
Hinweise der Kammer während der EQ	50	13	105	27	229	60	384	100
Hinweise der Kammer zur Erstellung von Teilnahmebescheinigungen	53	14	104	28	217	58	374	100
Zufriedenheit mit…	Qualität der Informationsmaterialien							
	sehr schlecht		teils/teils		gut bis sehr gut		Gesamt	
	N	in %	N	in %	N	in %	N	in %
Agentur für Arbeit	52	12	120	28	258	60	430	100
Grundsicherungsstelle	60	20	100	33	141	47	301	100
Kammer	52	14	103	28	214	58	369	100

2.6. Fazit Unternehmensbefragung

Abschließend sollen die Ergebnisse der Unternehmensbefragung kurz zusammengefasst werden:

- Auch die dritte Unternehmensbefragung bestätigt den Befund, dass Einstiegsquailfizierungen insbesondere von Kleinst- und Kleinbetrieben angeboten werden. Besonders häufig werden sie in den Branchen sonstige Dienstleistungen (z.B. Hotel- und Gaststätten, Friseurbetriebe), dem Handel und den Verarbeitenden Gewerbe eingesetzt.

- Ein hoher Prozentsatz der befragten Unternehmen sind Ausbildungsbetriebe (74 Prozent). Diesbezüglich sind keine größeren Unterschiede zu den beiden Vorjahren festzustellen.

- Ebenfalls bestätigt werden die Untersuchungsergebnisse aus den Vorjahren, dass Unternehmen ähnliche Anforderungen an die EQ-Teilnehmenden stellen wie an Auszubildende des ersten Lehrjahres und vergleichbare berufspraktische und -theoretische Kenntnisse während der Einstiegsqualifizierung vermitteln.

- Weiterhin selten genutzt wird die sozialpädagogische Begleitung von lernbeeinträchtigen oder sozial benachteiligten jungen Menschen während einer Einstiegsqualifizierung (fünf Prozent der Unternehmen haben diese beantragt).

- Die Mehrheit der befragten Unternehmen hat im Ausbildungsjahr 2010/2011 keine Erfahrung mit vorzeitig beendeten Einstiegsqualifizierungen gemacht (71 Prozent). Als Hauptursachen für erfolgte Abbrüche werden nach wie vor insbesondere die mangelnde Motivation und Unzuverlässigkeit der Teilnehmenden angeführt.

- Die Ausstellung von Teilnahmebestätigungen hat sich geringfügig verbessert, während hinsichtlich der Zertifizierungspraxis keine Fortschritte erzielt werden konnten. Nach wie vor werden nach Angaben der Betriebe nur selten Zertifikate nach einer erfolgreich absolvierten Einstiegsqualifizierung ausgestellt (28 Prozent).

- 68 Prozent der Betriebe geben an, ehemalige EQ-Teilnehmende in ein Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis übernehmen zu wollen bzw. bereits übernommen

zu haben. Die Übernahmechancen sind am höchsten in Betrieben mit mehr als 250 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen sowie in Ausbildungsbetrieben.

3. Analyse der Befragung von Kammern, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen

Um neben den Erfahrungswerten der Unternehmen und der Teilnehmenden auch die Einschätzung der Institutionen abbilden zu können, die aktiv an der Vermittlung in Einstiegsqualifizierungen beteiligt sind, wurden sowohl Kammern als auch Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen in allen drei Untersuchungsjahren (2009, 2010, 2011) befragt. Die schriftlichen Erhebungen sollten insbesondere dazu dienen, den Implementationsprozess von Einstiegsqualifizierungen zu analysieren.

Für die Befragung der Kammern wurden im Sommer 2011 wie im Jahr 2009 alle Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern sowie die Kammern der freien Berufe angeschrieben. Im Vorjahr sind die Kammern der freien Berufe nicht kontaktiert worden, da sich diese aufgrund von mangelndem Erfahrungswissen mit dem Förderinstrument nur vereinzelt an der Befragung 2009 beteiligt hatten. In diesem Jahr wurden sie nun erneut in die Untersuchung einbezogen, um mögliche Veränderungen in der Handhabung von Einstiegsqualifizierungen abbilden zu können. Insgesamt wurden Mitte August 2011 318 Fragebögen ausgesendet. Bis zum 30. September 2011 erreichten die GIB 173 ausgefüllte Fragebögen, was einer Rücklaufquote von 54 Prozent entspricht, was nahezu dem Wert des Jahres 2009 entspricht (56 Prozent). Differenziert man nach Kammerzugehörigkeit, verteilen sich die Fragebögen wie folgt: 28 Prozent der beantworteten Fragebögen entfallen auf die Handwerkskammern, für die eine sehr gute Rücklaufquote von 91 Prozent erreicht wurde. 37 Prozent der ausgefüllten Fragebögen sind den Industrie- und Handelskammern zuzuordnen (Rücklaufquote von 82 Prozent), weitere 35 Prozent den Kammern der freien Berufe. Vergleichbar mit dem Jahr 2009 konnte für diese nur eine Rücklaufquote von 33 Prozent erzielt werden. Die Rückmeldungen ergaben erneut, dass die Kammern der freien Berufe vielfach keine aussagekräftigen Angaben zu Einstiegsqualifizierungen machen können, da ihre Mitgliedsunternehmen das Förderinstrument nur vereinzelt oder gar nicht einsetzen.

Des Weiteren wurden 90 Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen Mitte August mit der Bitte zur Teilnahme an der Befragung angeschrieben (60 Agenturen für Arbeit, 30 Grundsicherungsstellen)[15]. Insgesamt antworteten 76 der 90 kontaktierten Agenturen

[15] Es wurden dieselben Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen kontaktiert wie in den beiden Jahren zuvor. Bei der Auswahl war 2009 berücksichtigt worden, dass sämtliche durch das IAB definierte Ar-

für Arbeit und Grundsicherungsstellen, was einer Rücklaufquote von 84 Prozent entspricht.

Im Folgenden sollen die Ergebnisse der beiden Untersuchungen vorgestellt werden, wobei auch hier auf eine ähnlich ausführliche Darstellung wie in den beiden Vorjahresberichten verzichtet wird[16], wenn keine größeren Unterschiede zwischen den Befragungswellen festzustellen sind. Bei der Kammerbefragung wird stets nur der Vergleich zwischen den Befragungen 2009 und 2011 gezogen, da eine direkte Gegenüberstellung zu der Befragung 2010 aufgrund der unterschiedlichen Zusammensetzung (ohne Kammern der freien Berufe) nicht sinnvoll erschien.

3.1. Akquise und Vermittlung aus Sicht der Kammern

Nach eigener Auskunft konnten die befragten Kammern im Ausbildungsjahr 2010/2011 bei den Unternehmen durchschnittlich 195 Plätze für Einstiegsqualifizierungen akquirieren, davon konnten 116 Plätze besetzt werden. Dies entspricht einer durchschnittlichen Besetzungsquote von 59 Prozent[17] – diesbezüglich sind nahezu keine Unterschiede zur Befragung 2009 festzustellen[18]. Einstiegsqualifizierungen werden nach wie vor insbesondere in den Bereichen Handel- und Verkauf, dem Friseurhandwerk sowie dem Hotel- und Gaststättenbereich eingesetzt.

Von den befragten Kammern akquirieren 46 Prozent aktiv Einstiegsqualifizierungen, wobei hier starke Unterschiede zwischen den Kammertypen festzustellen sind. Während 67 Prozent der Handwerkskammern und 73 Prozent der Industrie- und Handelskammern Einstiegsqualifizierungen bei ihren Mitgliedsunternehmen einwerben, akquirieren die befragten Kammern der freien Berufe nicht aktiv. Von etwa drei Viertel der aktiven Kammern wird der Akquiseaufwand im Ausbildungsjahr 2010/2011 ähnlich hoch bewertet wie im Ausbildungsjahr 2009/2010 (vgl. Tabelle 3). Vergleicht man diese Einschätzung mit den Jahren zuvor, zeigt sich eine zunehmende Stabilität der Akquisitionstätigkeiten.

---

beitsmarkttypen mindestens einmal berücksichtigt wurden sowie eine annähernd repräsentative Verteilung auf Ost- und Westdeutschland.

[16] Ausführliche Ergebnisdarstellungen der Vorjahresuntersuchungen siehe GIB/IAB 2010 und GIB/IAB 2011.

[17] Hierbei wurde die Summe aller angebotenen Plätze ins Verhältnis gesetzt zur Summe aller besetzten Plätze. Es wurden nur diejenigen Angaben von Kammern berücksichtigt, die angaben selbst EQ- Plätze zu akquirieren und deren Angaben plausibel waren (Anzahl besetzter Plätze < Anzahl akquirierter Plätze)

[18] Besetzungsquote 2009: 60 Prozent.

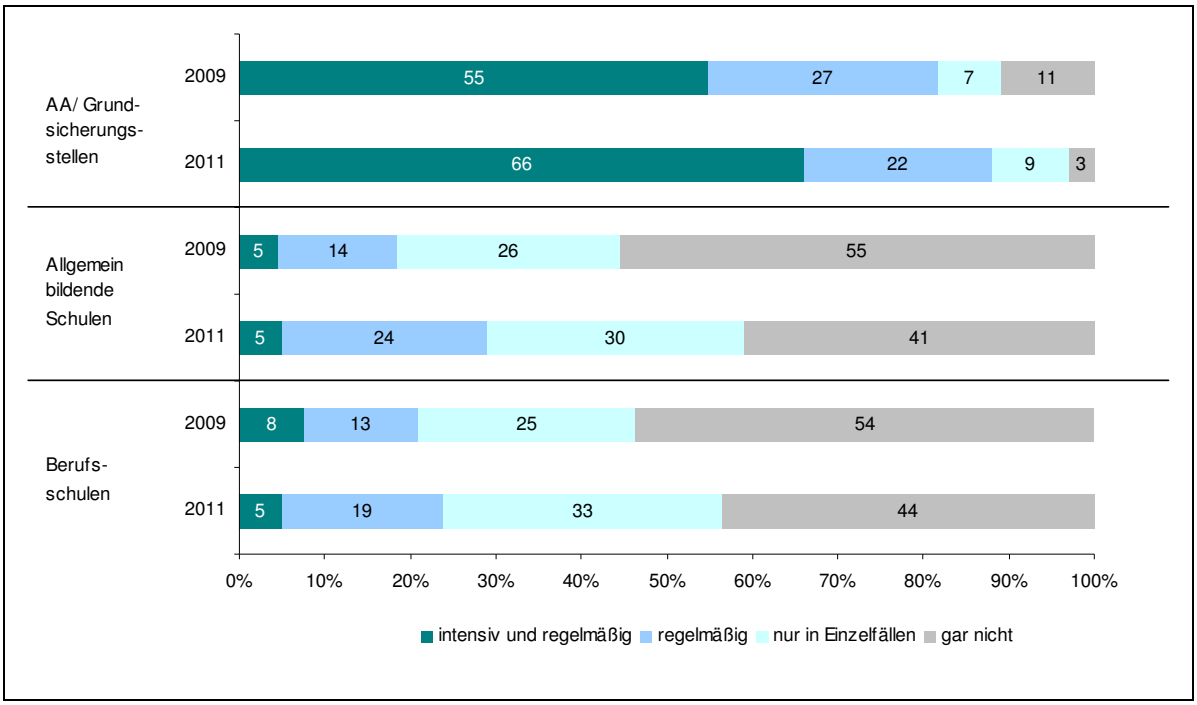
Tabelle 3: Akquiseaufwand im Vergleich (in %)

Akquiseaufwand im Vergleich zum Vorjahr war…	Befragung 2009 (N=84)	Befragung 2011 (N=80)
…etwas bis viel niedriger	24	9
…etwa gleich	58	76
…etwas bis viel höher	17	14
keine Angabe	1	1
Gesamt	100	100
Erwartungen für das kommende Jahr: Akquiseaufwand wird…	**Befragung 2009 (N=84)**	**Befragung 2011 (N=80)**
…etwas bis viel niedriger sein	24	14
…etwa gleich sein	55	75
…etwas bis viel höher sein	19	9
keine Angabe	2	2
Gesamt	100	100

Wie bereits in den Vorjahren werden bei der Akquise insbesondere kleine Unternehmen angesprochen sowie Betriebe, die bereits über Jahre hinweg stabil ausbilden. Als Begründung hierfür wird von den Kammern vor allem darauf rekurriert, dass Unternehmen mit Ausbildungserfahrung eine solide Lehrqualität erbringen und die Übernahmechancen höher seien. Kleine Unternehmen könnten durch Einstiegsqualifizierungen hingegen besonders gut an eine Ausbildung herangeführt werden. Diese Einschätzung steht jedoch in gewissen Widerspruch zu dem Befund, dass nur 22 Prozent der Kammern angeben, bislang noch nicht ausbildende Unternehmen aktiv auf die Bereitstellung von Einstiegsqualifizierungen anzusprechen (vgl. Tabelle 67 im Anhang).

Bei der Akquise stellen die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen die wichtigsten Kooperationspartner der Kammern dar (vgl. Abbildung 8). Die Zusammenarbeit hat sich dabei in den letzten drei Jahren eher noch intensiviert, so geben mittlerweile 66 Prozent der Kammern an, dass sie hinsichtlich der Akquise von Einstiegsqualifizierungen intensiv und regelmäßig mit den Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen kooperieren. Bei der Befragung 2011 stellten sich die allgemeinbildenden Schulen sowie die Berufsschulen als zweit- und drittwichtigster Kooperationspartner der Kammern heraus, wenngleich die Abbildung deutlich macht, dass die Zusammenarbeit bei weitem nicht so intensiv ausgeprägt ist wie mit den Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen.

Abbildung 8: Wichtige Kooperationspartner bei der Akquise – Vergleich der Befragungen 2009 und 2011 (in %)



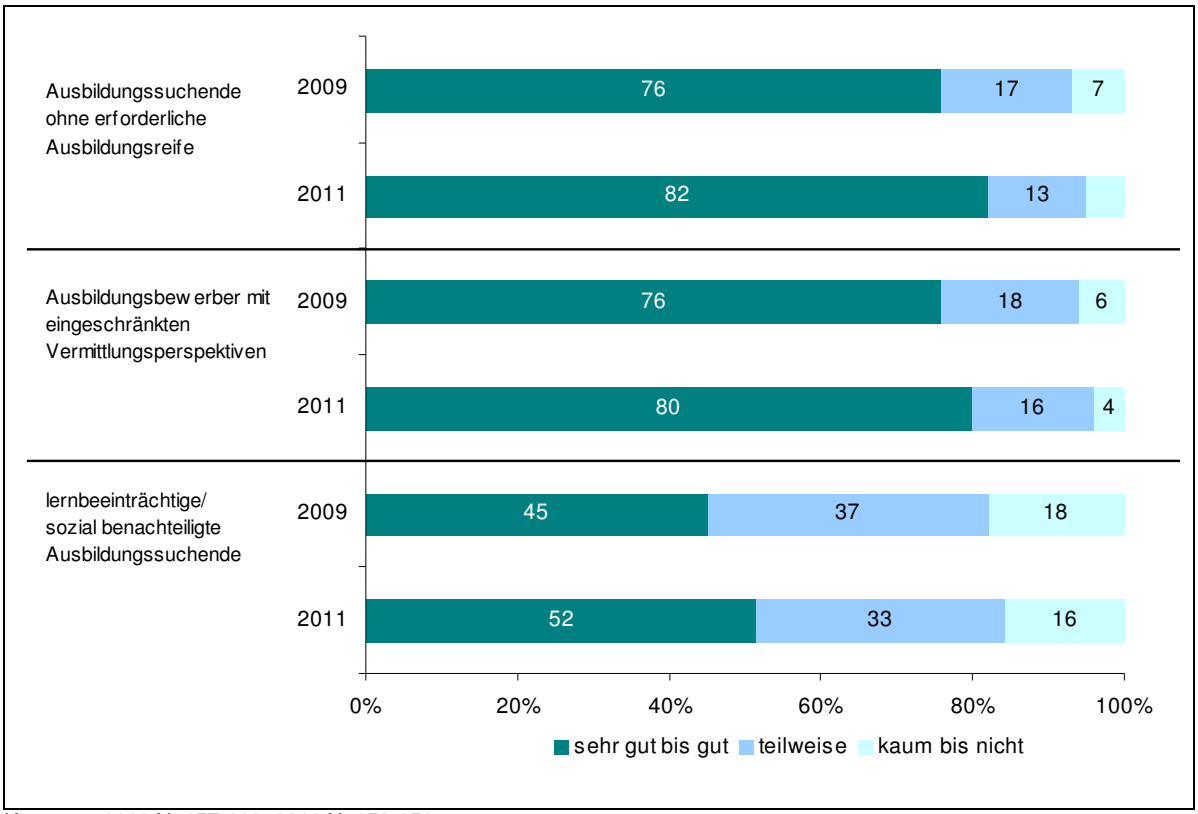
Kammern 2009:N=64-81, 2011:N=63-77

Ähnlich wie bei der Akquise stellen die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen auch bei der Vermittlung von jungen Menschen auf EQ-Plätze die engsten Partner für die Kammern dar. Andere mögliche Institutionen spielen hierbei eine untergeordnete Rolle. Nach möglichen Hemmnissen bei der Vermittlung befragt, wurde erneut nach Ursachen auf Unternehmerseite und Vermittlungshemmnissen ausgehend von potenziellen Teilnehmenden unterschieden. Hierbei wurde ersichtlich, dass die Kammern auf Betriebsseite nach wie vor als Hauptproblem angeben, dass sich die Unternehmen ihre Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen meist selbst suchen und somit gemeldete Plätze oftmals schon besetzt sind. Als vorwiegende Vermittlungshemmnisse ausgehend von potenziellen Teilnehmenden wird in allen drei Befragungswellen insbesondere auf Kompetenzdefizite der Bewerber und Bewerberinnen hingewiesen sowie auf einen zu geringen Informationsstand über Einstiegsqualifizierungen bei jungen Menschen.

Nach der Eignung von Einstiegsqualifizierungen für bestimmte Zielgruppen befragt, bewertet die große Mehrheit der Kammern Einstiegsqualifizierungen als ein sehr gutes bis gutes Förderinstrument sowohl für Ausbildungsplatzbewerber und -bewerberinnen mit eingeschränkten Vermittlungsperspektiven als auch für Ausbildungsuchende ohne Aus-

bildungsreife (vgl. Abbildung 9). Diesbezüglich sind keine maßgeblichen Veränderungen im Vergleich zu der Befragung 2009 festzustellen.

Abbildung 9: EQ geeignetes Förderinstrument für…? Vergleich der Befragungen 2009 und 2011 (in %)



Kammern 2009:N=157-160; 2011:N=153-156

3.2. Verlauf von Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Kammern

Nach Einschätzung der Kammern wurden im Ausbildungsjahr 2010/2011 durchschnittlich 17 Prozent der begonnenen Einstiegsqualifizierungen vorzeitig beendet (vgl. Tabelle 4). Der Anteil vorzeitig gelöster Einstiegsqualifizierungen ist leicht rückgängig, so berichteten die Kammern im Jahr 2009 von einer durchschnittlichen Abbruchquote von 22 Prozent. Die höchste Abbruchquote wird im Jahr 2011 von den Handwerkskammern berichtet, gefolgt von den Industrie- und Handelskammern. Relativ selten scheint es vorzukommen, dass Einstiegsqualifizierungen bei den Freien Berufen vorzeitig beendet werden.

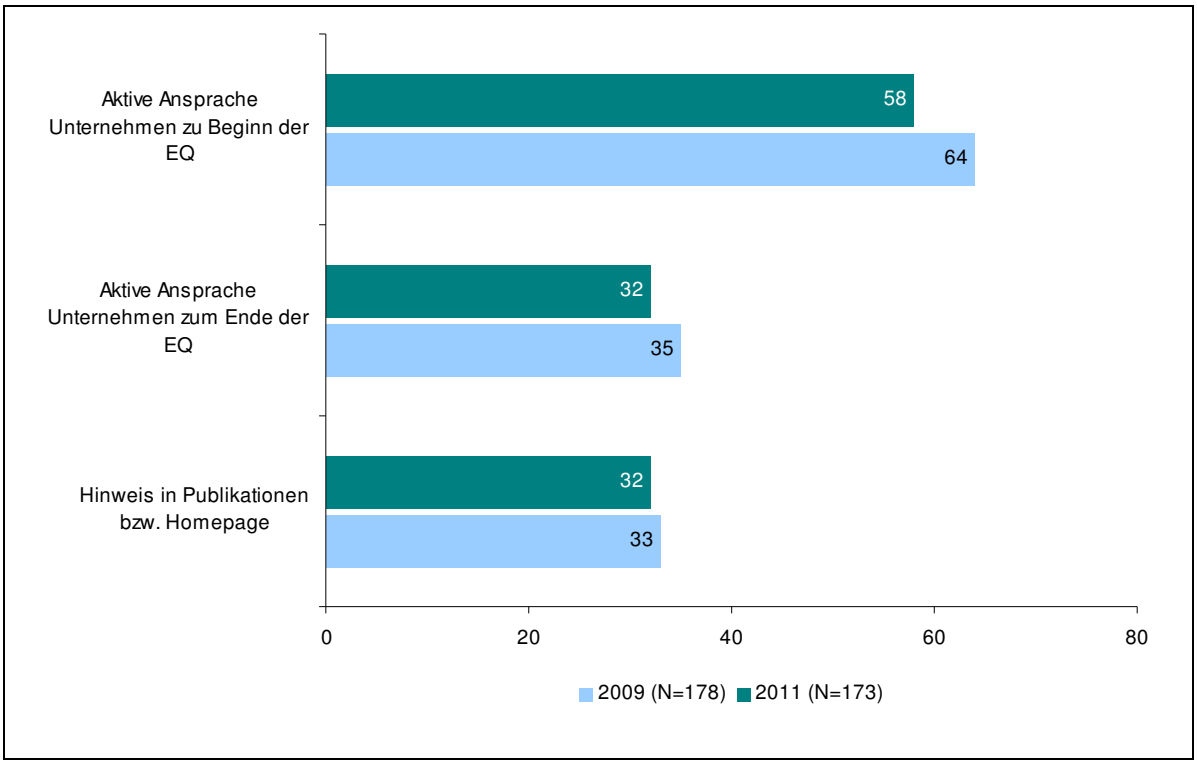
Tabelle 4: Vorzeitig gelöste Einstiegsqualifizierungen 2010/2011

	Mittelwert	SD	N
Abbruchquote insgesamt (in %)	17	13,10	149
Abbruchquote Handwerkskammer (in %)	20	11,67	40
Abbruchquote Industrie- und Handelskammer (in %)	19	8,86	55
Abbruchquote Freie Berufe (in %)	12	16,67	54

In allen drei Befragungswellen wurde die Unzufriedenheit der Unternehmen mit dem Sozialverhalten, der Motivation und der Zuverlässigkeit der Teilnehmenden als Hauptursache für vorzeitig beendete Einstiegsqualifizierungen angegeben: Jeweils etwa 70 Prozent der befragten Kammern stimmten zu, dass Einstiegsqualifizierungen häufig bis sehr häufig aus diesem Grund vor Vertragsende aufgelöst werden. Demgegenüber spielen Ursachen auf Teilnehmendenseite aus Sicht der Kammern eine weitaus geringere Rolle (wie z.B. mangelndes Interesse am Beruf, Unzufriedenheit auf Seiten der Teilnehmenden). Dies ist insofern interessant, als die Unternehmensbefragungen deutlich gemacht haben, dass die Initiative für vorzeitige Beendigungen häufig von den Teilnehmenden und nicht von den Unternehmen ausgehen (vgl. Kapitel 2).

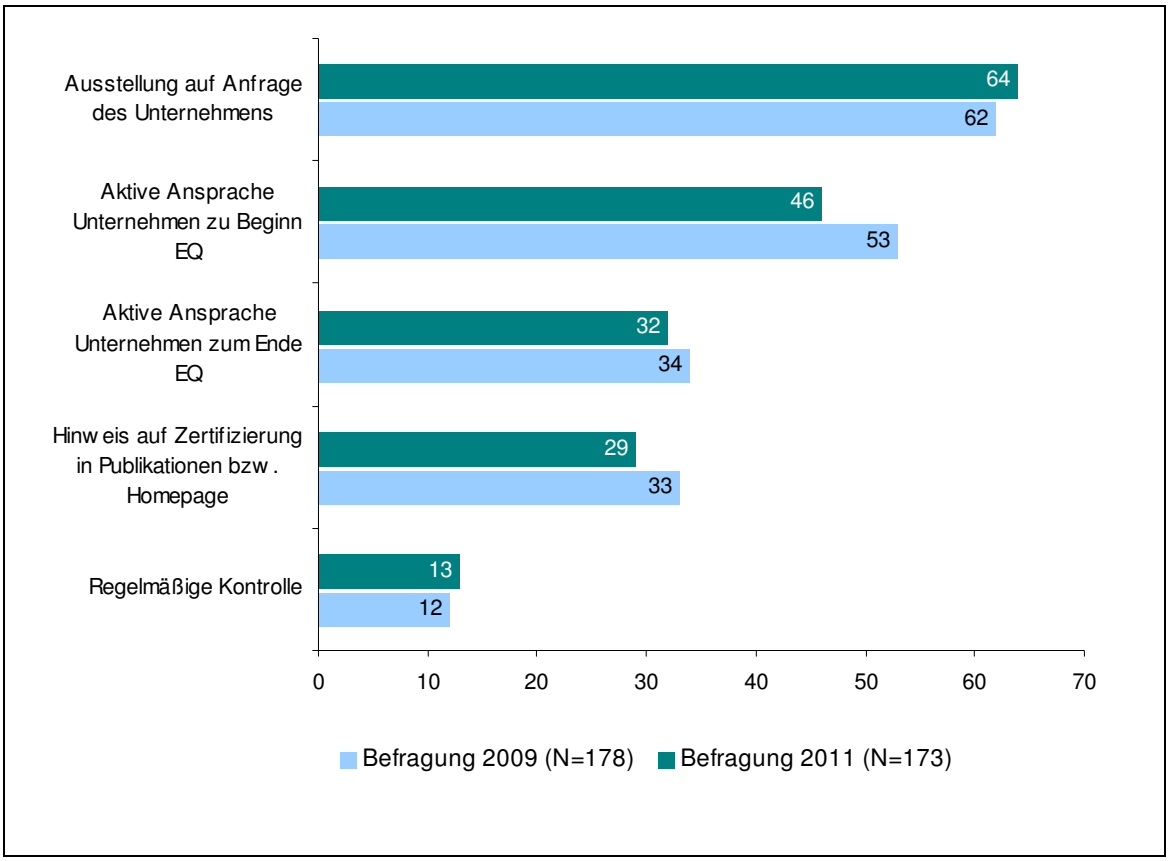
Nach Auskunft der Kammern wird ein Großteil der Einstiegsqualifizierungen jedoch erfolgreich zu Ende geführt. Vorgesehen ist, dass die Teilnehmenden sowohl eine betriebliche Bescheinigung als auch ein Zertifikat der Kammer über die absolvierte Einstiegsqualifizierung erhalten. Eine Vielzahl der Kammern weist Unternehmen aktiv auf die Vorgabe hin, einen betrieblichen Nachweis nach erfolgreichem Abschluss einer Einstiegsqualifizierung auszustellen. Wie Abbildung 10 verdeutlicht, werden die Unternehmen meist zu Beginn der Einstiegsqualifizierung darauf aufmerksam gemacht.

Abbildung 10: Vorgehen Ausstellung betrieblicher Bescheinigungen (in %, Mehrfachantworten möglich) - Vergleich der Befragungen 2009 und 2011



Betrachtet man das Vorgehen der Kammern bei der Zertifizierung, wird ersichtlich, dass sie nach wie vor insbesondere dann Zertifikate ausstellen, wenn eine konkrete Anfrage eines Unternehmens vorliegt (vgl. Abbildung 11). Die aktive Ansprache der Unternehmen zu Beginn einer Einstiegsqualifizierung führt noch fast die Hälfte der befragten Kammern im Ausbildungsjahr 2010/2011 durch, wohingegen eine Erinnerung zum Ende einer Einstiegsqualifizierung seltener stattfindet. Eine regelmäßige Kontrolle der Zertifizierungspraxis führen nur 13 Prozent der befragten Kammern durch.

Abbildung 11: Vorgehen Ausstellung Zertifikate (in %, Mehrfachnennungen möglich) – Vergleich der Befragungen 2009 und 2011

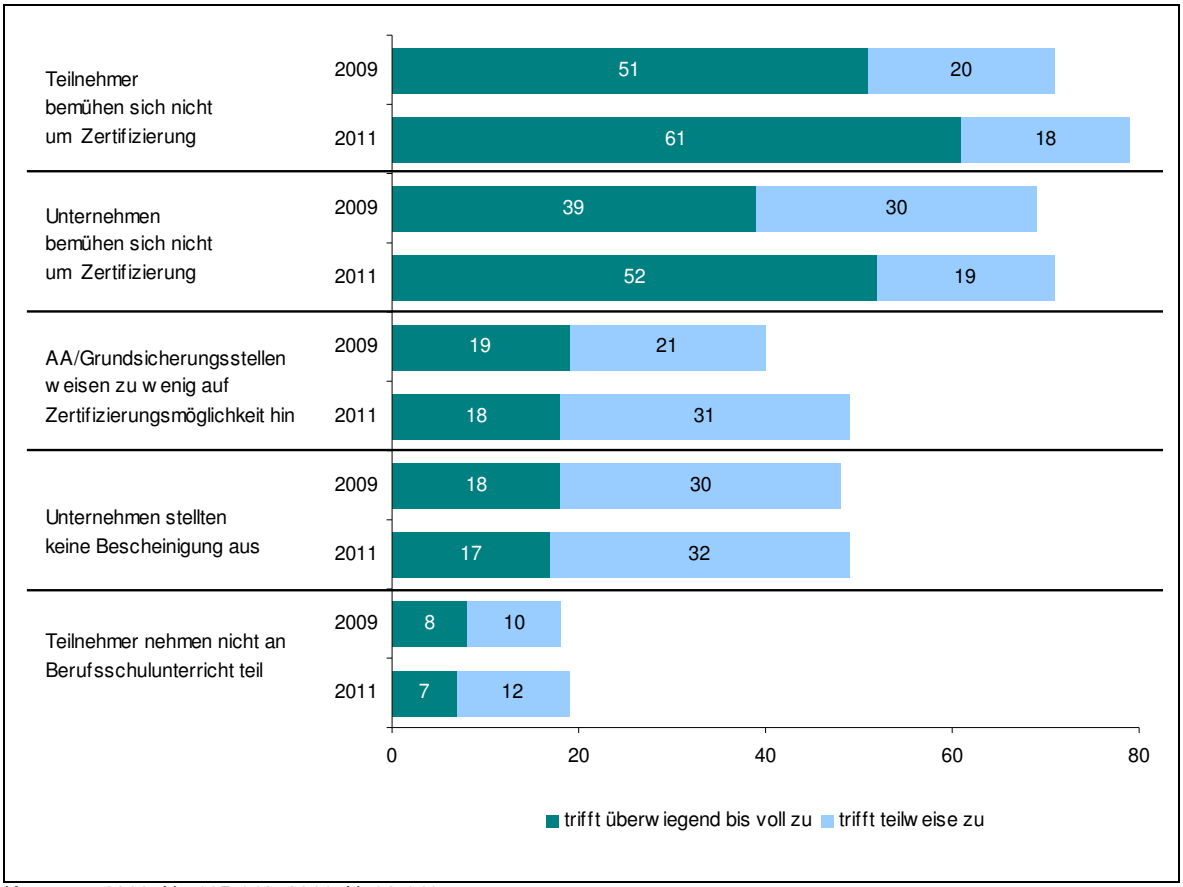


Nach Auskunft der befragten Kammern wurden im Ausbildungsjahr 2010/2011 durchschnittlich 24 Prozent der erfolgreich absolvierten Einstiegsqualifizierungen zertifiziert. Somit konnte die Zertifizierungsquote erneut nicht verbessert werden, sondern ist sogar rückläufig (Ausbildungsjahr 2008/2009: 29 Prozent). Die niedrigste durchschnittliche Zertifizierungsquote weisen die Handwerkskammern mit 20 Prozent auf, wohingegen der Nachweis von Industrie- und Handelskammern sowie den Kammern der Freien Berufe etwas häufiger ausgestellt wird (jeweils 26 Prozent).

Zu den Gründen für die mangelnde Zertifizierungspraxis befragt, geben die Kammern insbesondere an, dass sich sowohl die Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen als auch die Unternehmen nicht um die Zertifizierung bemühen würden und die Dokumente entsprechend zu wenig nachfragt werden (vgl. Abbildung 12). Dieses Problemverständnis hat unter den Kammern sogar noch zugenommen. Relativ konstant bleibt die Ein-

schätzung von einigen Kammern, dass die Agenturen für Arbeit bzw. die Grundsicherungsstellen noch stärker auf die Zertifizierungsmöglichkeiten hinweisen könnten. Nach Ansicht von 17 Prozent der Kammern erschwert die Zertifizierung überwiegend, dass Unternehmen die dafür benötigten Bescheinigungen nicht ausstellen. Ein weitaus geringeres Problem scheint hingegen die fehlende Teilnahme am Berufsschulunterricht darzustellen.

Abbildung 12: Hemmnisse Kammerzertifizierung (in %) - Vergleich der Befragungen 2009 und 2011



Kammern 2009: N= 105-142, 2011: N=98-146

Die Berufsschulpflicht kann zwischen den einzelnen Kammerbezirken unterschiedlich geregelt sein. So stimmen 42 Prozent der Kammern bei der diesjährigen Befragung zu, dass eine personenabhängige Berufsschulpflicht in ihrem Kammerbezirk vorliegt. Auch hier sind wieder Unterschiede zwischen den Kammern festzustellen: Während fast die Hälfte der Handwerks- bzw. Industrie- und Handelskammern für ihren Zuständigkeitsbe-

reich eine personenabhängige Berufsschulpflicht angeben, trifft dies nur auf 30 Prozent der Kammern der freien Berufe zu. Eine maßnahmenabhängige Berufsschulpflicht ist im Vergleich zur personenabhängigen Berufsschulpflicht weniger häufig aufzufinden. Insbesondere im Zuständigkeitsbereich der Handwerkskammern gibt es diese Form eher selten (8 Prozent).

Tabelle 5: Formen des Berufsschulbesuches (Mehrfachnennungen möglich, in %)

Formen des Berufsschulbesuches (Mehrfachnennungen möglich)	2009 (N=178)	2011 (N=173)
Personenabhängige Berufsschulpflicht	37	42
Maßnahmenabhängige Berufsschulpflicht (alle Teilnehmer)	20	17
Keine maßnahmenabhängige Berufsschulpflicht	41	45
Grundsätzlich keine Möglichkeit des Berufsschulbesuches	7	5

Die Auswertung der Befragungsdaten 2011 macht deutlich, dass in den meisten Kammerbezirken eine Anrechnung[19] von erfolgreich absolvierten Einstiegsqualifizierungen auf eine Ausbildung stattfindet. Über ein Drittel der befragten Kammern gibt an, dass eine Anrechnung grundsätzlich vorgenommen wird, während 42 Prozent dies von bestimmten Voraussetzungen abhängig macht (z.B. dem erfolgten Berufsschulbesuch, Absolvieren von Qualifizierungsbausteinen, etc.). In 80 Prozent der Fälle wird die Anrechnung der Einstiegsqualifizierung bereits zu Beginn der Ausbildung festgehalten. Es ist festzustellen, dass die Kammern der freien Berufe Einstiegsqualifizierungen seltener als Handwerkskammern oder Industrie- und Handelskammern auf eine Ausbildung anrechnen (vgl. Tabelle 6).

[19] Wie die GIB in ihrer Analyse der Optionen zur Anrechnung beruflicher Vorbildung (BMBF 2010-2011) festgestellt hat, werden die Bezeichnungen Anrechnung und Verkürzung auch unter Kammerangehörigen häufig synonym verwendet. Es ist deshalb davon auszugehen, dass ein Teil der aufgeführten Anrechnungen rechtlich eine Verkürzung darstellen.

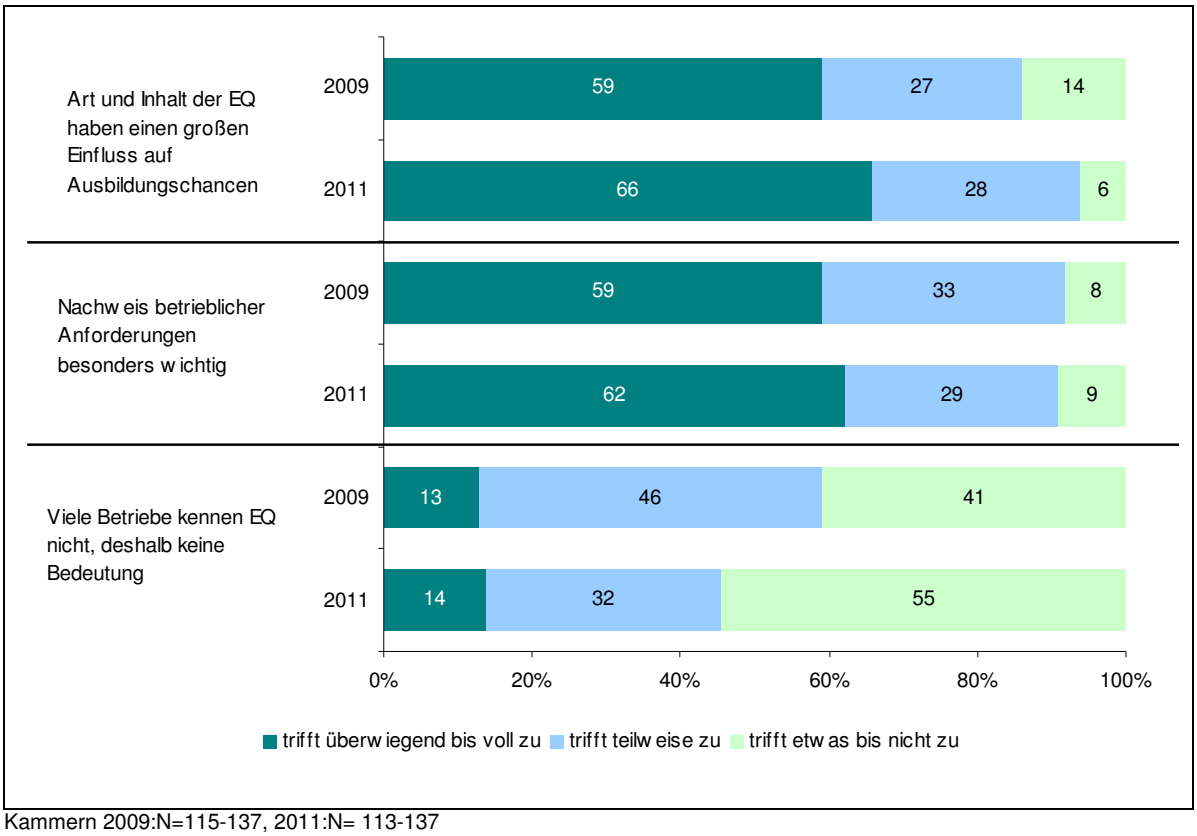
Tabelle 6: Anrechnung von Einstiegsqualifizierungen differenziert nach Kammertyp (in %)

Wird EQ angerechnet?	Handwerkskammern (N=48)	Industrie- und Handelskammern (N=64)	Kammern der freien Berufe (N=61)	Gesamt (N=173)
Ja	33	52	26	38
Nein	15	6	36	19
Unter bestimmten Bedingungen	50	41	36	42
Keine Angabe	2	2	2	2
Gesamt	100	100	100	100

3.3. Effekte von Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Kammern

Abschließend sollten die Kammern bewerten, ob Einstiegqualifizierungen die Ausbildungschancen der Teilnehmenden auf der einen Seite und das Ausbildungsverhalten der Unternehmen auf der anderen Seite beeinflussen. Wie bereits in den beiden Vorjahren haben die befragten Kammern das Förderinstrument weitgehend positiv beurteilt. So teilen weiterhin fast zwei Drittel der Kammern die Überzeugung, dass Art und Inhalt der Einstiegsqualifizierungen einen großen Einfluss auf die Chancen der Teilnehmenden auf einen Ausbildungsplatz haben (vgl. Abbildung 13). Fast ebenso wichtig ist den Unternehmen nach Auffassung der Kammern aber auch der Nachweis, dass die Teilnehmenden die betrieblichen Anforderungen (z.B. Sozialverhalten, Pünktlichkeit) erfüllen können. Nimmt man eine Differenzierung der Antwortverteilungen nach Kammerzugehörigkeit vor, fallen diesbezüglich Unterschiede auf. Während nur 13 Prozent der Handwerkskammern und sechs Prozent der Industrie- und Handelskammern die Auffassung vertreten, dass viele Ausbildungsbetriebe das Instrument Einstiegsqualifizierung nicht kennen und dieser entsprechend bei der Auswahl ihrer Auszubildenden keine Bedeutung zumessen, trifft dies nach Auskunft von 30 Prozent der Kammern der freien Berufe überwiegend bis voll zu. Dies bestätigt das bisher gewonnene Bild, dass Einstiegsqualifizierungen in den Tätigkeitsbereichen der freien Berufe nicht in gleichem Umfang eingesetzt werden wie in Handwerks- oder Industrie- und Handelsberufen.

Abbildung 13: Einschätzung der Vermittlungschancen aus Sicht der Kammern im Zeitvergleich (in %)



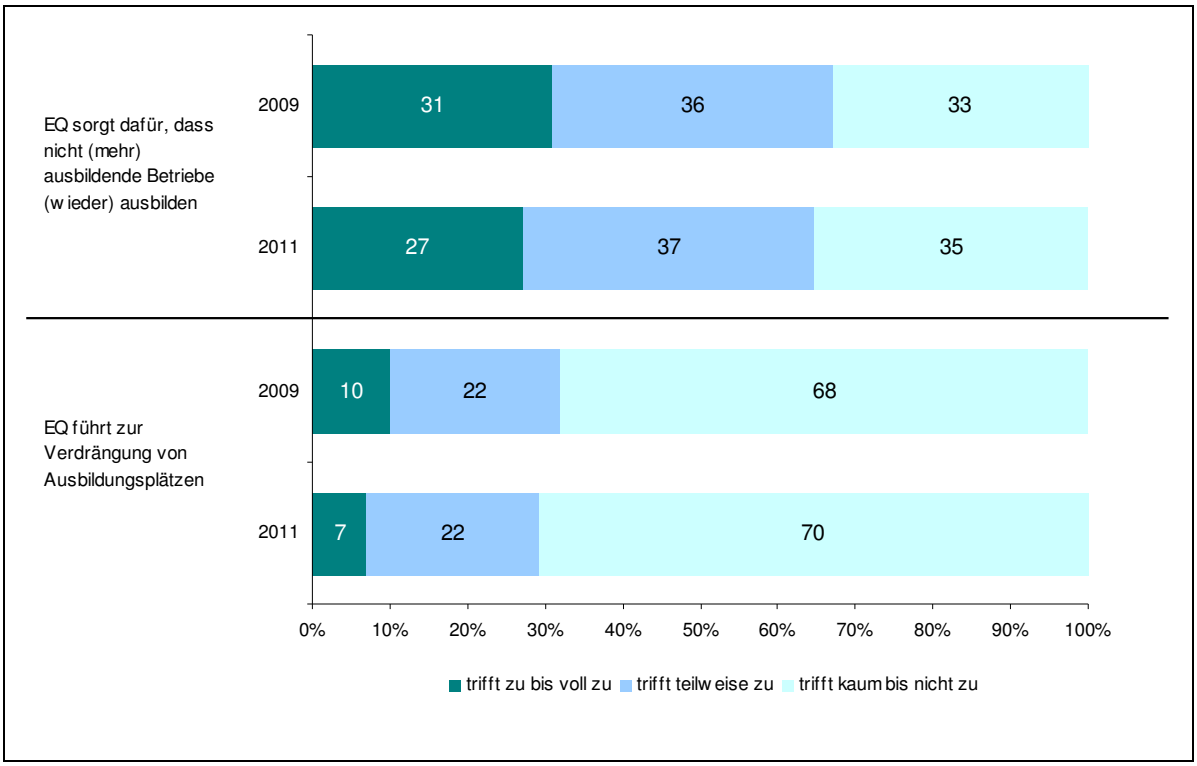
Kammern 2009:N=115-137, 2011:N= 113-137

Die Bewertung der Kammern hinsichtlich des Ausbildungsverhaltens ihrer Mitgliedsunternehmen hat sich nicht grundlegend verändert. Nach wie vor stimmt nur ein kleiner Anteil der Kammern zu, dass es (voll) zutrifft, dass Einstiegsqualifizierungen bestehende Ausbildungsplätze verdrängen (vgl. Abbildung 14). Über ein Viertel teilt vielmehr die Auffassung, dass Einstiegsqualifizierungen dafür sorgen, dass nicht (mehr) ausbildende Betriebe (wieder) ausbilden.

Diejenigen Kammern, die Informationen über das aktuelle Ausbildungsverhalten jener Mitgliedsunternehmen besitzen, die im Ausbildungsjahr 2009/2010 eine oder mehrere Einstiegsqualifizierungen angeboten haben, schätzen den Anteil von Unternehmen, die mindestens einen ehemaligen Teilnehmenden in Ausbildung übernommen haben, durchschnittlich auf 67 Prozent. Positiv ist auch zu werten, dass nach Auskunft der Kammern durchschnittlich 18 Prozent der Einstiegsqualifizierung anbietenden Unternehmen ihre

Ausbildungsleistung erhöht haben, während 74 Prozent ihr Ausbildungsplatzangebot stabil gehalten haben.

Abbildung 14: Einfluss EQ auf Ausbildungsplatzangebot – Einschätzung der Kammern im Zeitvergleich (in %)



Kammern 2009: N=158-160, 2011:N =158-162

Die Gefahr der Verdrängung von Ausbildungsplätzen sehen nur 24 Prozent der Kammern. Erneut wird auf erhöhte Verdrängungseffekte im Handel sowie im Hotel- und Gaststättenbereich hingewiesen. Nach Verbesserungsvorschlägen für die Umsetzung von Einstiegsqualifizierungen befragt, wird am häufigsten die Erstattung bzw. Bezuschussung von Fahrt-/ und Übernachtungskosten der Teilnehmenden sowie von Lehrgangsgebühren angemahnt. Zum anderen wird darauf verwiesen, dass die Informationspolitik noch verbessert und die Vermittlung passgenauer stattfinden müsse. Wie bereits in den Vorjahren wird zudem von einigen Kammern eine einheitliche Berufsschulpflicht von EQ-Teilnehmenden gewünscht.

3.4. Fazit Kammerbefragung

Im Folgenden sollen die Ergebnisse der Kammerbefragung kurz zusammengefasst werden:

- Nach wie vor sprechen die befragten Kammern insbesondere kleine Unternehmen sowie Betriebe, die bereits seit mehreren Jahren ausbilden, auf die Bereitstellung von EQ-Plätzen an. Sowohl bei der Akquise von Einstiegsqualifizierungen als auch bei der Vermittlung stellen die Agenturen für Arbeit und die Grundsicherungsstellen die wichtigsten Kooperationspartner für die Kammern dar.

- Durchschnittlich können nach Auskunft der Kammern an die 60 Prozent der akquirierten Plätze auch besetzt werden. Die am häufigsten genannten Vermittlungsprobleme haben sich dabei über die drei Befragungsjahre nicht gewandelt. Nach wie vor verweisen die Kammern darauf, dass Unternehmen selbständig nach Teilnehmenden suchen und gemeldete Plätze in der Konsequenz häufig schon besetzt sind. Zum anderen stellen Informations- und Kompetenzdefizite bei den Bewerbern und Bewerberinnen nach Ansicht der Kammern ein weiteres wichtiges Vermittlungshemmnis dar.

- Der Anteil vorzeitig gelöster Einstiegsqualifizierungen ist über die Befragungsjahre leicht rückgängig (von 22 Prozent im Jahr 2009 auf 17 Prozent im Jahr 2011). Die Unzufriedenheit der Unternehmen mit dem Sozialverhalten, der Motivation und der Zuverlässigkeit der Teilnehmenden bleibt aus Sicht der befragten Kammern jedoch nach wie vor Hauptursache für vorzeitige Beendigungen.

- Ebenfalls leicht rückgängig ist die Zertifizierungsquote. Während nach Angaben der Kammern im Jahr 2009 noch durchschnittlich 29 Prozent der erfolgreich abgeschlossenen Einstiegsqualifizierungen zertifiziert wurden, beläuft sich der durchschnittliche Anteil im Jahr 2011 auf 24 Prozent. Somit ist die Zertifizierungspraxis nach wie vor als nicht zufriedenstellend zu bezeichnen. Als Haupthemmnisse benennen die Kammern wie bereits in den vorangegangenen Untersuchungen, dass Unternehmen und Teilnehmende den Nachweis zu wenig nachfragen würden.

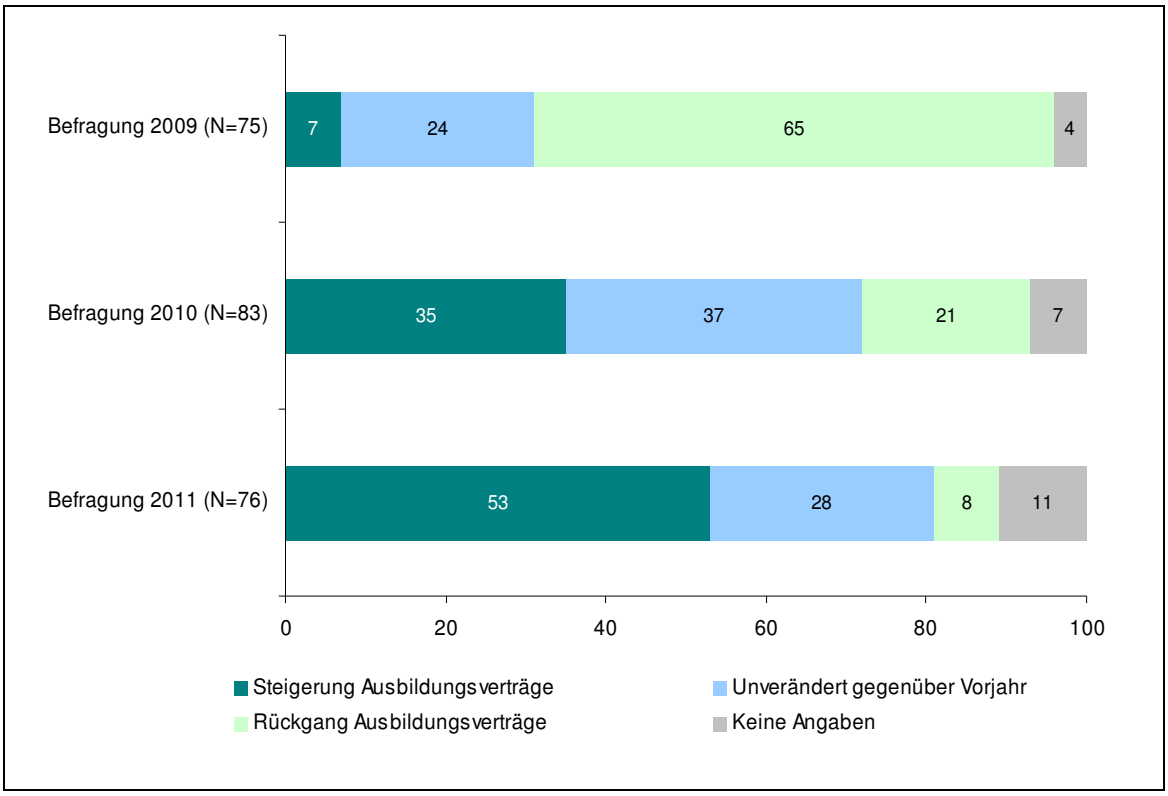
- Die grundsätzliche Bewertung der Effekte von Einstiegsqualifizierungen fällt aus Sicht der Kammern weitgehend positiv aus. Die Ausbildungschancen der EQ-Teilnehmenden werden als gut bezeichnet und die Mehrzahl der Unternehmen,

die Einstiegsqualifizierungen anbieten, haben nach Auskunft der Kammern ihre Ausbildungsleistungen erhöht bzw. konstant gehalten.

3.5. Regionale Ausbildungs- und Vermittlungssituation aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen

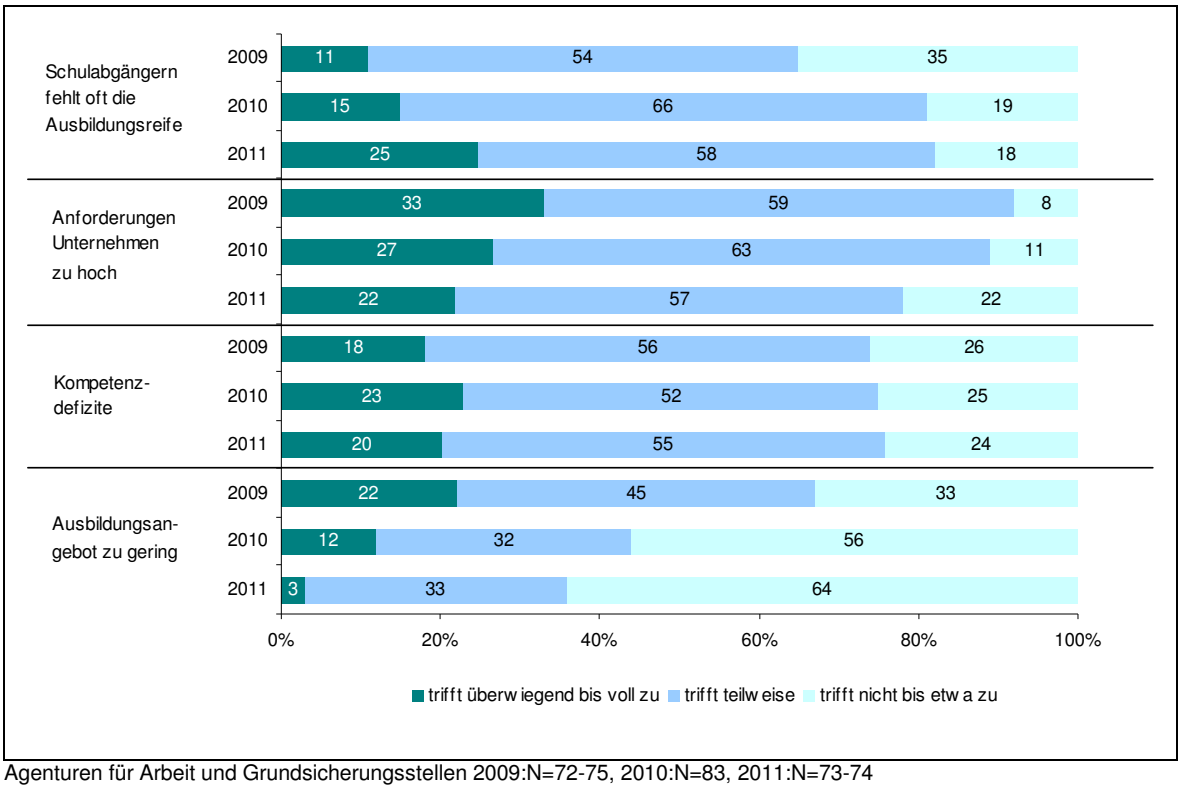
Die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen sind mit der Vermittlung von jungen Menschen betraut. Um die jeweiligen Ausgangsbedingungen besser abschätzen zu können, sollten die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen zunächst die regionale Ausbildungslage beschreiben. Abbildung 15 zeigt dabei eindrücklich, dass innerhalb der drei Befragungsjahre ein grundlegender Wandel auf dem Ausbildungsmarkt zu konstatieren ist. Während im Jahr 2009 noch 65 Prozent der befragten Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen angaben, dass die Anzahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Vergleich zum Vorjahr in der Region rückläufig ist, stimmen 2011 nur noch acht Prozent dieser Aussage zu. Vielmehr berichtet mittlerweile etwa die Hälfte der Befragten, dass eine höhere Anzahl von Ausbildungsverträgen abgeschlossen wurde als noch im Jahr zuvor.

Abbildung 15: Veränderung Ausbildungsverträge im Vergleich zum Vorjahr (in %) – Vergleich der drei Befragungswellen



Entsprechende Veränderungen sind auch hinsichtlich der Einschätzung vorhandener Vermittlungshemmnisse in Ausbildung zu verzeichnen. Während im Jahr 2009 noch fast ein Viertel der Befragten zustimmten, dass es überwiegend bis voll zutrifft, dass das Ausbildungsangebot in ihrer Region zu gering sei, vertreten bei der diesjährigen Befragung nur noch drei Prozent der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen diese Auffassung. Spiegelbildlich dazu wird häufiger die Auffassung geteilt, dass die fehlende Ausbildungsreife der Schulabgänger ein häufiges Vermittlungshemmnis in Ausbildung darstellt. Es lässt sich somit eine Verschiebung der Ursachenzuschreibung für Vermittlungshemmnisse von strukturellen zu individuellen Gründen beobachten.

Abbildung 16: Veränderung Vermittlungshemmnisse in Ausbildung (in %) – Vergleich der drei Befragungswellen



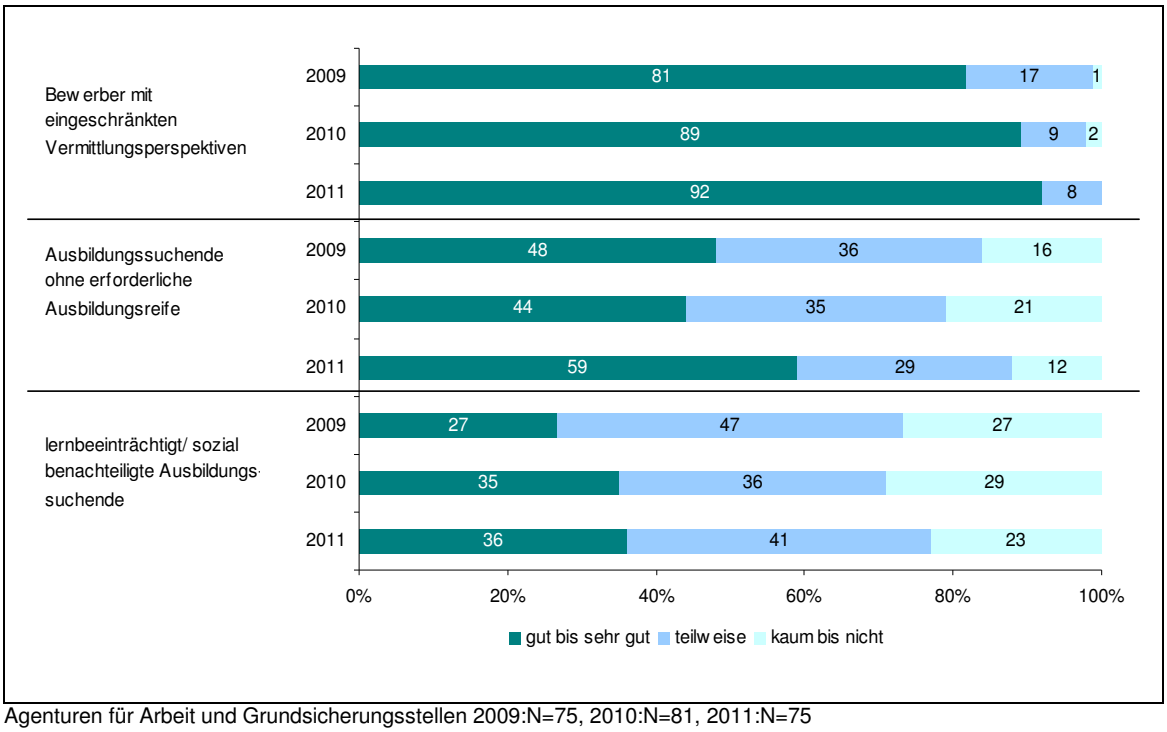
Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen 2009:N=72-75, 2010:N=83, 2011:N=73-74

3.6. Vermittlung in Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen

Wie bereits in den Vorjahresuntersuchungen wurden die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen um ihre Einschätzung hinsichtlich der Eignung von Einstiegsqualifizierung für die vom Gesetzgeber definierten Zielgruppen gebeten. Nach wie vor sind die befragten Vermittlungsfachkräfte der Meinung, dass Einstiegsqualifizierungen am besten für Ausbildungsplatzbewerber geeignet sind, die aus individuellen Gründen über eingeschränkte Vermittlungsperspektiven verfügen (vgl. Abbildung 17). Etwas mehr als die Hälfte bezeichnet Einstiegsqualifizierungen als gutes bis sehr gutes Förderinstrument für Ausbildungsuchende, die noch nicht über die erforderliche Ausbildungsreife verfügen. In allen drei Untersuchungen werden lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Ausbildungsuchende als die am wenigsten geeignete Zielgruppe für Einstiegsqualifizierungen benannt. Im Zeitvergleich wird ersichtlich, dass die Agenturen für Arbeit und Grund-

sicherungsstellen dem Instrument Einstiegsqualifizierung kontinuierlich eine höhere Passung für die genannten Zielgruppen zusprechen.

Abbildung 17: Eignung Einstiegsqualifizierung für bestimmte Zielgruppen (in %) – Vergleich der drei Befragungswellen



Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen 2009:N=75, 2010:N=81, 2011:N=75

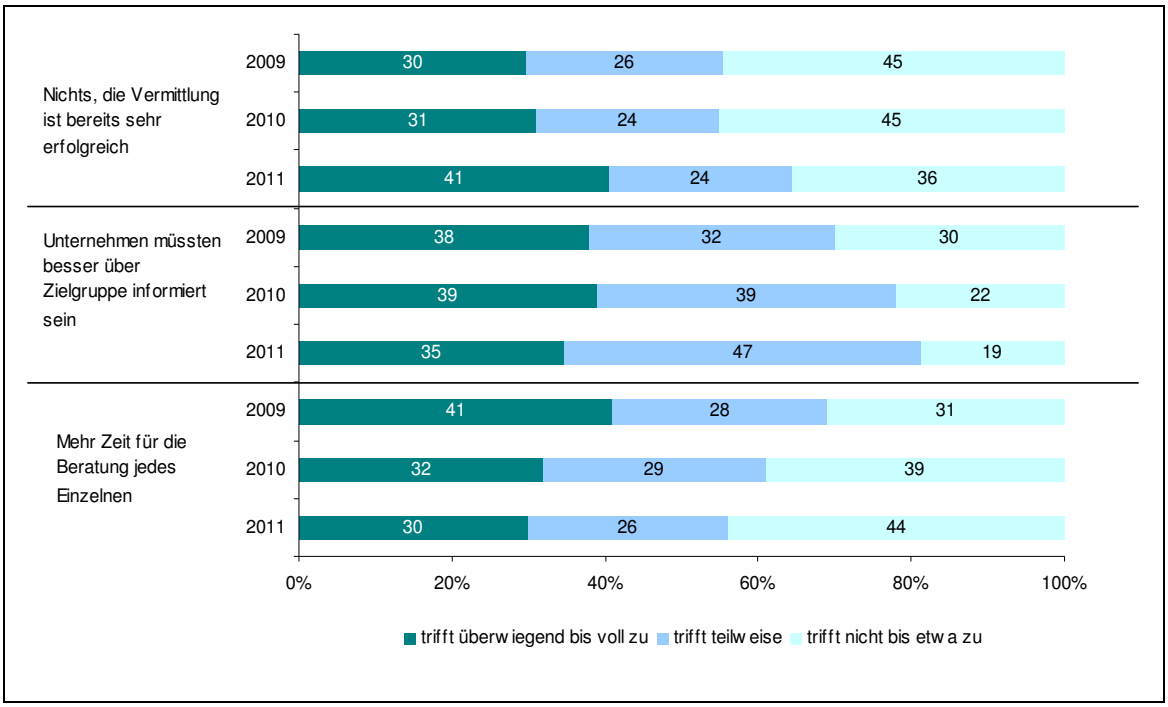
Zusätzlich sollten die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen angeben, für welche Gruppen von unvermittelten Ausbildungsplatzbewerbern Einstiegsqualifizierungen besonders gut geeignet sind. Wie bereits in der Vorjahresuntersuchung werden hierbei insbesondere Marktbenachteiligte genannt (80 Prozent Zustimmung), wohingegen Lernbeeinträchtigte (11 Prozent) und Personen mit Behinderung (4 Prozent) als am wenigsten geeignete Zielgruppen für Einstiegsqualifizierungen wahrgenommen werden.

Bei der Vermittlung in Einstiegsqualifizierungen arbeiten die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen am engsten mit den Kammern zusammen (45 Prozent intensiv und regelmäßig), was spiegelbildlich die Ergebnisse der Kammerbefragung bestätigt. Andere Kooperationspartner spielen wie bereits in den Vorjahresuntersuchungen nur eine untergeordnete Rolle. Bei der Entscheidung, ob Personen in eine Einstiegsqualifizierung oder eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme vermittelt werden, greifen die befragten Vermittlungsfachkräfte aus den Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstel-

len nach wie vor insbesondere auf die Information zurück, ob ein Schulabschluss (87 Prozent) bzw. ein Berufswunsch (80 Prozent) vorliegt. Die Ergebnisse der Vorjahresuntersuchungen werden dabei erneut bestätigt: So werden nach Auskunft der befragten Vermittlungsfachkräfte Personen mit keinem bzw. einem niedrigeren Schulabschluss eher in eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme als in eine Einstiegsqualifizierung vermittelt. Ein vorhandener Berufswunsch spricht nach Angaben der Befragten ebenfalls eher für eine Einstiegsqualifizierung (vgl. Tabelle 68 im Anhang).

Bei der Benennung von Vermittlungshemmnissen sind ebenfalls keine großen Veränderungen zu den beiden Vorjahresuntersuchungen festzustellen. Zum einen benennen die Agenturen für Arbeit sowie Grundsicherungsstellen weiterhin die zu hohen Anforderungen der Unternehmen als häufige Ursache für Vermittlungshemmnisse (10 Prozent trifft überwiegend bis voll zu). Zum anderen verweisen sie auf die mangelnde Passung zwischen EQ-Angeboten und den Berufswünschen der jungen Menschen (13 Prozent trifft überwiegend bis voll zu), sowie auf vorhandene Informationsdefizite (8 Prozent trifft überwiegend bis voll zu). Anhand der Frage, was aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen an der Vermittlung in Einstiegsqualifizierungen noch verbessert werden könnte, ist eine zunehmende Sicherheit im Umgang mit dem Förderinstrument erkennbar. Die folgende Abbildung 18 gibt die drei Aussagen mit den höchsten Zustimmungswerten wieder. So geben bei der diesjährigen Befragung 41 Prozent der befragten Vermittlungsfachkräfte an, dass die Vermittlung in Einstiegsqualifizierungen bereits sehr erfolgreich verläuft und aus diesem Grund keine Anpassungen notwendig seien. 2009 konnten dieser Aussage nur 30 Prozent der Befragten überwiegend oder voll zustimmen. Deutlich wird auch, dass die Zeit, die für die Beratung der jungen Menschen zur Verfügung steht, mittlerweile als ausreichender empfunden wird als noch vor zwei Jahren. Ob dies auf eine höhere Routine im Umgang mit Einstiegsqualifizierungen zurückzuführen ist oder auf eine grundsätzlich geringere Arbeitsbelastung der Vermittlungsfachkräfte, kann im Rahmen dieser Untersuchung jedoch nicht beantwortet werden.

Abbildung 18: Handlungsoptionen zur Verbesserung der Vermittlung in EQ (in %) – Vergleich der drei Befragungswellen



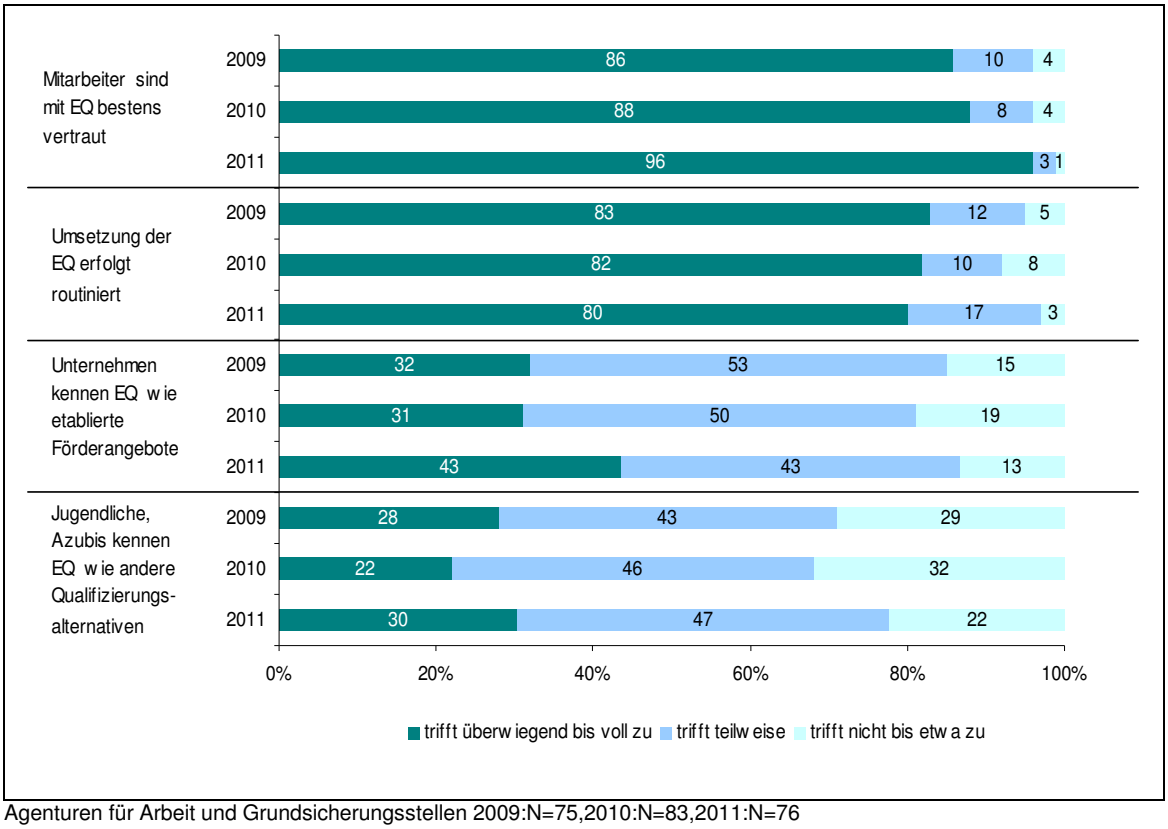
Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen 2009:N=47-75, 2010:N=83, 2011:N=59-75

3.7. Kenntnisstand der Akteure sowie Verlauf von Einstiegsqualifizierungen aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen

Um abschätzen zu können, ob der Bekanntheitsgrad von Einstiegsqualifizierungen nach der Implementierungsphase steigt, wurden die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen jährlich um ihre Einschätzung des Kenntnisstands der wichtigen Akteure gebeten. Die Ergebnisse zeigen auf, dass insbesondere die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen bestens mit dem Förderinstrument vertraut sind (vgl. Abbildung 19). Die Zustimmungswerte zu dieser Aussage sind in den drei Befragungsjahren kontinuierlich auf mittlerweile 96 Prozent angewachsen. Die Umsetzung von Einstiegsqualifizierungen wird ebenfalls von der großen Mehrheit der Befragten als routiniert bezeichnet. Der Kenntnisstand bei den beiden Zielgruppen „Unternehmen“ sowie „junge Menschen“ wird demgegenüber etwas verhaltener eingeschätzt. Nach Ansicht von 43 Prozent der Befragten trifft es überwiegend bis voll zu, dass Unternehmen Einstiegsqualifizierungen ebenso gut kennen wie andere etablierte

Förderinstrumente. Fast ein Drittel stimmt der Aussage zu, dass Einstiegsqualifizierungen jungen Menschen ebenso vertraut sind wie andere Qualifizierungsangebote. Hinsichtlich der beiden Einschätzungen sind im Zeitverlauf wachsende Zustimmungswerte zu verzeichnen.

Abbildung 19: Kenntnisstand der Akteure in Bezug auf EQ (in %) – Vergleich der drei Befragungswellen



Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen 2009:N=75,2010:N=83,2011:N=76

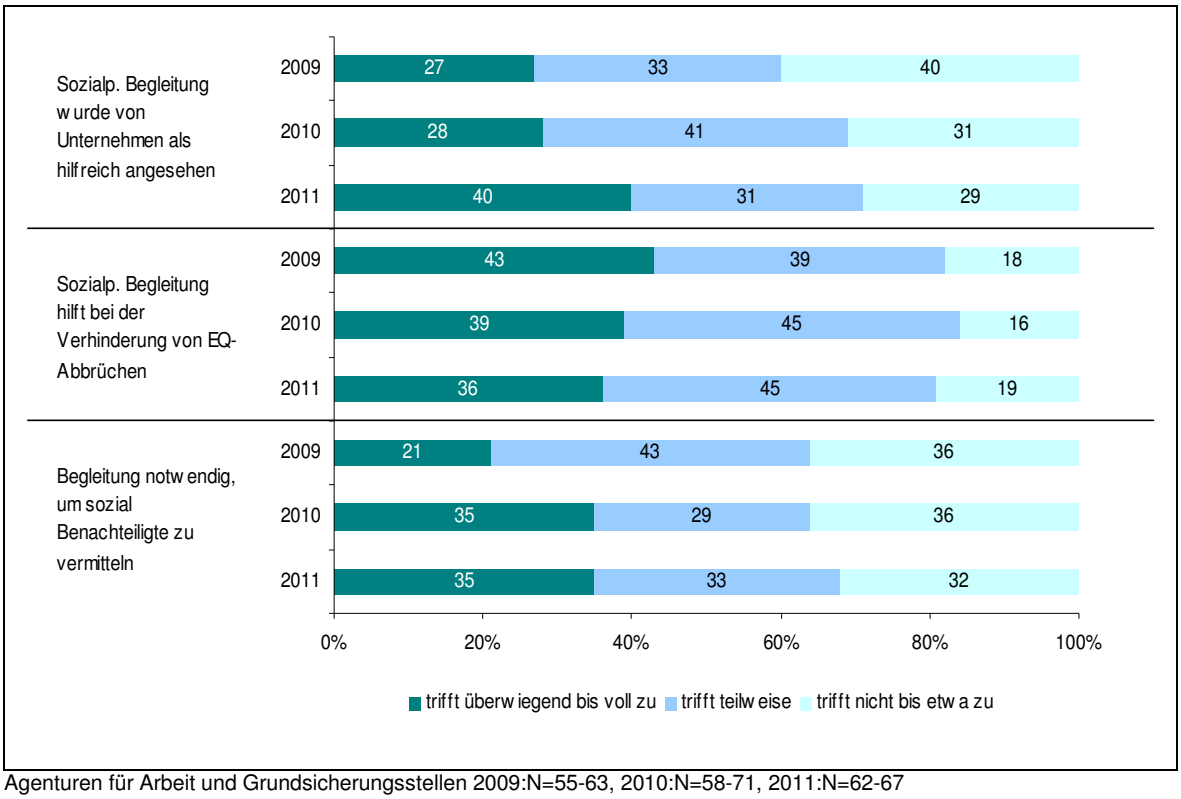
Nach dem Verlauf von Einstiegsqualifizierungen befragt, geben die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen an, dass durchschnittlich 25 Prozent der Einstiegsqualifizierungen vorzeitig beendet werden. Dies entspricht nahezu exakt den Vorjahreswerten (2009: 24 Prozent, 2010: 23 Prozent) und deckt sich weitgehend mit der Einschätzung der Kammern. Die Agenturen für Arbeit berichten von durchschnittlich etwas geringeren Abbruchquoten (23 Prozent) als die Grundsicherungsstellen (30 Prozent).

Die Hauptursachen für vorzeitig beendete Einstiegsqualifizierungen haben sich in der Wahrnehmung der Befragten in den drei Jahren nicht wesentlich verändert: Nach wie vor

verweisen die Fachkräfte vergleichbar mit den Kammern insbesondere auf die Unzufriedenheit der Unternehmen mit dem Sozialverhalten und der Motivation der EQ- Teilnehmenden (57 Prozent trifft sehr häufig bis häufig zu). Am zweithäufigsten wird genannt, dass es sehr häufig bis häufig zutrifft, dass Einstiegsqualifizierungen deshalb vorzeitig beendet werden, weil die Teilnehmenden eine Ausbildung aufnehmen (21 Prozent). Dies wäre wiederum als eine vorzeitige Zielerreichung zu werten.

Um eine erfolgreiche Beendigung von Einstiegsqualifizierungen zu unterstützen, können Betriebe für lernbeeinträchtigte und sozial benachteiligte Teilnehmende eine sozialpädagogische Begleitung in Anspruch nehmen. Wie bereits die vorangegangenen Untersuchungen zeigen konnten, nutzen diese Möglichkeit nach Auskunft der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen bislang jedoch nur wenige Unternehmen (durchschnittlich sechs Prozent). In der folgenden Abbildung 20 sind die drei Aussagen zur sozialpädagogischen Begleitung abgetragen, die im Jahr 2011 die höchsten Zustimmungswerte von den Vermittlungsfachkräften erfahren haben sowie die jeweiligen Vergleichswerte aus den Vorjahresuntersuchungen.

Abbildung 20: Einschätzung sozialpädagogische Begleitung (in %) – Vergleich der drei Befragungswellen



Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen 2009:N=55-63, 2010:N=58-71, 2011:N=62-67

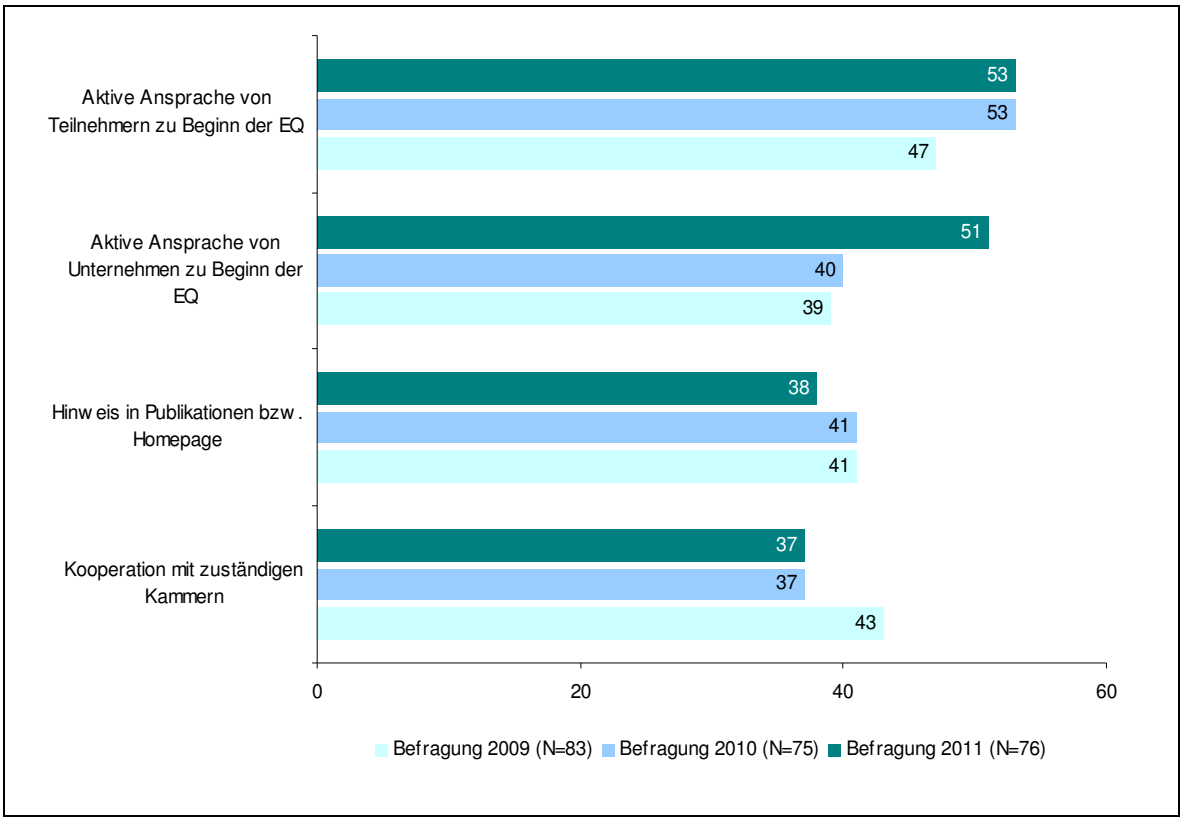
Hierbei wird ersichtlich, dass der Anteil an Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen gewachsen ist, der angibt, dass die Möglichkeit der sozialpädagogischen Begleitung von den Unternehmen als hilfreich angesehen wird. Gaben 2009 noch 27 Prozent der Befragten an, dass dies überwiegend bis voll zutreffe, stimmen dieser Aussage in diesem Jahr 40 Prozent zu. Ebenfalls zugenommen hat der Anteil von Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen, die die sozialpädagogische Begleitung als notwendig erachten, um Lernbeeinträchtige und sozial Benachteiligte überhaupt in eine Einstiegsqualifizierung vermitteln zu können. Interessanterweise sind jedoch sinkende Zustimmungswerte bei der Aussage zu verzeichnen, dass die sozialpädagogische Begleitung bei der Verhinderung von Abbrüchen hilft. Es sind zwei Erklärungsmöglichkeiten hierfür denkbar. Zum einen können die sinkenden Zustimmungswerte darauf zurückzuführen sein, dass mehr und mehr Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen registrieren, dass diese Form der Unterstützung kaum in Anspruch genommen wird und deshalb auch nicht im großen Umfang Abbrüche verhindern hilft. Zum anderen kann sich aber natürlich auch eine grundlegende Kritik an der Wirksamkeit von sozialpädagogischer Begleitung dahinter

verbergen. Anhand der vorliegenden Befragungsdaten kann dies jedoch nicht abschließend geklärt werden.

Die beiden Vorjahresuntersuchungen haben deutlich gemacht, dass die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen weniger stark in den Prozess der betrieblichen Bescheinigungspraxis und der Zertifizierung von Einstiegsqualifizierungen eingebunden sind als die Kammern[20]. Etwa zwei Drittel (62 Prozent) der Befragten geben an, die Teilnehmenden zu Beginn einer Einstiegsqualifizierungen auf die Wichtigkeit der betrieblichen Bescheinigungen hinzuweisen, etwa die Hälfte der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen spricht auch die Unternehmen aktiv darauf an (49 Prozent). Nach Beendigung der Einstiegsqualifizierung werden die beiden Akteure jedoch nur noch von wenigen Befragten an die betrieblichen Bescheinigungen erinnert (32 bzw. 24 Prozent). Die Kammern gaben an, dass die niedrige Zertifizierungspraxis teilweise auch auf das mangelnde Engagement der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen zurückzuführen ist (vgl. Kapitel 3.2). Betrachtet man die Angaben der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen selbst, sind bezüglich des Aktivitätsgrads jedoch keine größeren Unterschiede zu den Kammern festzustellen. So gibt jeweils die Hälfte der befragten Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen an, dass sie Teilnehmende und Unternehmen zu Beginn einer Einstiegsqualifizierung aktiv auf die Wichtigkeit der Zertifizierung ansprechen (vgl. Abbildung 21). Hinsichtlich der Ansprache von Unternehmen ist im Zeitverlauf sogar eine Intensivierung der Anstrengungen zu verzeichnen. Ebenfalls festzustellen ist jedoch, dass die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen etwas seltener als noch im Jahr 2009 angeben, mit der zuständigen Kammer zu kooperieren.

[20] Vgl. GIB/ IAB 2010, GIB/IAB 2011

Abbildung 21: Verhalten bei der Ausstellung von Zertifikaten im Zeitvergleich (in %)



3.8. Bewertung der Umsetzung von Einstiegsqualifizierungen

Die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen wurden nach ihrer Bewertung der Umsetzungspraxis von Einstiegsqualifizierungen befragt und sollten mögliche Problemfelder benennen. Wie bereits in den beiden Vorjahren, sieht die große Mehrheit der Befragten jedoch keine größeren Problemfelder. Am häufigsten werden noch Schwierigkeiten bei der Organisation des Berufsschulunterrichts benannt (22 Prozent). So geben einige der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen an, dass viele Arbeitgeber dem Berufsschulunterricht von EQ-Teilnehmenden kritisch gegenüberstehen oder keine Berufsschulplätze zur Verfügung stehen. Des Weiteren wird darauf hingewiesen, dass die Ausstellung von betrieblichen Bescheinigungen teilweise problematisch ist, sowie die Anmeldung der Teilnehmenden durch die Unternehmen und die damit verbundene Abführung von Sozialversicherungsbeiträgen (jeweils 14 Prozent Zustimmung).

Der Missbrauch von Einstiegsqualifizierungen (z.B. Teilnehmende erhalten keine Vergütung) scheint weniger häufig vorzukommen: Im Jahr 2009 berichtete noch die Hälfte der Befragten von vereinzelten Fällen. Schon im Jahr 2010 waren nur noch 36 Prozent der Vermittlungsfachkräfte Missbrauchsfälle bekannt geworden, im Jahr 2011 stimmen nur noch 33 Prozent der Befragten dieser Aussage zu. Die Gefahr des Missbrauchs ist nach Angaben der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen insbesondere in kleinen Betrieben, dem Handel und dem Hotel- und Gaststättenbereich sehr hoch. Die Hälfte der Befragten gibt dann auch an, konkrete Maßnahmen zur Verhinderung von Missbrauch von Einstiegsqualifizierungen durchzuführen (z.B. enge Kooperation und Abstimmung mit Kammern und Arbeitgeberservice, Kontakt zu Teilnehmenden und Betrieben während der Einstiegsqualifizierung halten). Ebenfalls seltener wird die Einschätzung vertreten, dass Einstiegsqualifizierungen zu einer Verdrängung von Ausbildungsplätzen führen (34 Prozent vs. 41 Prozent im Jahr 2010).

Abschließend bestand die Möglichkeit für die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen, Verbesserungsvorschläge zur Umsetzung von Einstiegsqualifizierungen zu notieren. Am häufigsten wird eine stärkere Verbindlichkeit hinsichtlich der Übernahme von EQ-Teilnehmenden in Ausbildung eingefordert, oftmals verbunden mit der Aufforderung, Einstiegsqualifizierungen nur in Betrieben zuzulassen, die bereits über eine Ausbildungsberechtigung verfügen. Des Weiteren verweisen die Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen wie schon die Kammern darauf, dass eine Erstattung von Fahrtkosten bzw. von auswärtigen Übernachtungskosten für einige EQ-Teilnehmenden hilfreich und notwendig wäre.

3.9. Fazit der Befragung der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen

Die Ergebnisse der schriftlichen Befragung von Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen sollen im Folgenden kurz skizziert werden:

- Vergleicht man die drei Befragungswellen miteinander, wird der grundlegende Wandel auf dem Ausbildungsmarkt ersichtlich. Während im Jahr 2009 noch 65 Prozent der befragten Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen angaben, dass die Anzahl der abgeschlossenen Verträge im Vergleich zum Vorjahr rückläufig sind, stimmen 2011 nur noch acht Prozent der Befragten dieser Aussage zu.

- Einstiegsqualifizierungen sind auch aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen am besten für junge Menschen mit eingeschränkten Vermittlungsperspektiven geeignet.

- Treten Vermittlungsprobleme auf, sind diese nach Auskunft der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen nach wie vor insbesondere auf die hohen Anforderungen der Unternehmen zurückzuführen sowie auf eine mangelnde Passung zwischen den Berufswünschen der Bewerber und Bewerberinnen und den EQ-Angeboten.

- Die Einschätzung der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen über die durchschnittliche Quote vorzeitig beendeter Einstiegsqualifizierungen ist über die drei Jahre hinweg sehr stabil (25 Prozent im Jahr 2011) und deckt sich stark mit den Angaben der Kammern. Die Agenturen für Arbeit berichten durchschnittlich von etwas geringeren Abbruchquoten als die Grundsicherungsstellen.

- Die sozialpädagogische Begleitung wird nach Auskunft der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen von durchschnittlich sechs Prozent der Unternehmen genutzt. Der Nutzen von sozialpädagogischer Begleitung wird von den Befragten weitgehend positiv eingeschätzt, wenngleich stetig weniger Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen angeben, dass die Begleitung Abbrüche von Einstiegsqualifizierungen verhindern hilft.

- Die Umsetzung von Einstiegsqualifizierungen wird von den befragten Fachkräften positiv gesehen. Als größtes Problemfeld wird nach wie vor die Organisation des Berufsschulunterrichts empfunden.

4. Analyse der Befragung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen

4.1. Forschungsdesign und Datengrundlage

Neben den bislang diskutierten Fragestellungen ist für die wissenschaftliche Begleitforschung insbesondere von Interesse, ob die vom Gesetzgeber definierte Zielgruppe erreicht wird und ob das betriebliche Förderinstrument dazu beitragen kann, den Übergang in Ausbildung zu verbessern. Um diesbezüglich Antworten geben zu können, wurden neben Prozessdatenanalysen (siehe Kapitel 7) auch Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen befragt[21].

Das Untersuchungsdesign musste dabei zwei Anforderungen erfüllen: Zum einen setzen die Fragestellungen ein Vergleichsgruppendesign voraus, weshalb neben EQ-Teilnehmenden auch Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (BvB) sowie Bewerber und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen (Bew) telefonisch befragt wurden. Die Adressen der Untersuchungsgruppen sowie einige relevante Eckdaten wurden durch die Bundesagentur zufällig gezogen und an das Erhebungsinstitut weitergeleitet. Zum anderen sieht die Untersuchung retrospektive Wiederholungsbefragungen vor. Dies gewährleistet zum einen, dass über die befragten jungen Menschen Informationen zur bisherigen Bildungs- und Erwerbsbiographie zur Verfügung stehen. Zum anderen ist es möglich, Übergänge in Ausbildung und Arbeit nach Beendigung einer Einstiegsqualifizierung nachzuzeichnen. Die nachfolgende Tabelle 7 verdeutlicht, wie das Untersuchungsdesign angelegt ist und führt die entsprechenden Zielzahlen auf.

[21] Die Fragenkomplexe der Befragungen wurden ausführlich im ersten Zwischenbericht vorgestellt (siehe GIB/IAB 2010)

Tabelle 7: Untersuchungsdesign im Überblick

Befragungsjahr[22]	EQ- Kohorten			BvB-Kohorten			Bewerber-Kohorten		
	2007/ 2008	2008/ 2009	2009/ 2010	2007/ 2008	2008/ 2009	2009/ 2010	2006/ 2007	2007/ 2008	2008/ 2009
2009	1.000	1.000		1.000	1.000		1.000	1.000	
2010	650	650	1.000	650	650	1.000	650		1.000
2011	400	400	650	400	400	650			
Gesamt	2.050	2.050	1.650	2.050	2.050	1.650	1.650	1.000	1.000

Ende 2009/Anfang 2010 wurden erstmalig junge Menschen befragt, die während des Ausbildungsjahres 2007/2008 bzw. 2008/2009 bei der Bundesagentur für Arbeit als EQ-Teilnehmende gemeldet waren[23]. Darüber hinaus wurden Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen kontaktiert (ebenfalls Ausbildungsjahr 2007/2008; 2008/2009) sowie Personen, die bei der Bundesagentur für Arbeit als Ausbildungsplatzbewerber bzw. -bewerberin (Kohorten 2006/2007; 2007/2008) geführt wurden. Hierdurch soll eine bestmögliche Vergleichbarkeit zwischen den beiden Teilnehmergruppen und den Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen gewährleistet werden. Die genannten Teilnehmerkohorten wurden sowohl im Jahr 2010 als auch im Jahr 2011 wiederholt zu ihrer weiteren Bildungs- und Erwerbsbiographie befragt, während von den Bewerbern und Bewerberinnen nur die Kohorte 2006/2007 im Sommer 2010 erneut kontaktiert wurde[24].

Um mögliche Kohorteneffekte abbilden zu können, wurden darüber hinaus Anfang des Jahres 2011 erstmalig junge Menschen befragt, die im Ausbildungsjahr 2009/2010 nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit eine Einstiegsqualifizierung begonnen haben. Als Vergleichsgruppen dienen Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen

[22] Die Erstbefragung der Kohorten 2007/2008 und 2008/2009 fand von Dezember 2009- Februar 2010 statt. Die Erstbefragung der Kohorten 2009/2010 wurde etwas zeitversetzt von Januar 2011- März 2011 durchgeführt. Alle Wiederholungsbefragungen wurden in den Monaten August- Oktober durchgeführt.

[23] Die Ergebnisse der Befragung der älteren Kohorten wurden ausführlich im ersten Zwischenbericht besprochen (siehe GIB/IAB 2010).

[24] Zu den Ergebnissen der ersten Wiederholungsbefragung finden sich ausführliche Ergebnisse im zweiten Zwischenbericht der Begleitforschung (GIB/IAB 2010), die Befunde zur zweiten Wiederholungsbefragung der EQ- und BvB- Teilnehmenden werden in Kapitel 5 diskutiert.

des Ausbildungsjahres 2009/2010 sowie Personen, die im Ausbildungsjahr 2008/2009 als Ausbildungsplatzbewerber gemeldet waren. Der Befragungszeitraum umfasste die Monate Januar bis März 2011. Im Sommer 2011 wurden die beiden Teilnehmergruppen dann erneut kontaktiert und zu ihrem weiteren Bildungs- und Erwerbsverlauf befragt[25].

Die telefonische Befragung der jungen Menschen wurde wie bereits im Vorjahr durch ein Begleitschreiben angekündigt, das zum einen Informationen zur Studie enthielt und zum anderen auf die Freiwilligkeit der Teilnahme hinwies. Stellte sich beim ersten telefonischen Kontakt mit den Zielpersonen heraus, dass das Informationsschreiben nicht zugestellt wurde (aufgrund Wohnortwechsel, etc.), nahmen die Interviewer/-innen die neuen Adressdaten auf und es wurde erneut ein Schreiben versendet, bevor das Interview mit den Befragten durchgeführt wurde.

Teilweise wurden dem ausführenden Erhebungsinstitut von der Bundesagentur für Arbeit mehrere Telefonnummern für eine Person übermittelt, in diesen Fällen wurden alle Nummern kontaktiert, um die Selektivität bei der Befragungsteilnahme zu minimieren. Im Durchschnitt dauerte das Erstinterview 18 Minuten, die Befragten berichteten dabei im Mittel von drei Ereignissen für den Zeitraum seit Verlassen der allgemeinbildenden Schule bis zum Befragungszeitpunkt.

Um die anvisierte Anzahl an Befragten zu erreichen, standen pro Untersuchungsgruppe 4.000 Adressdaten zur Verfügung. Diese wurden aus Datensparsamkeitsgründen in mehreren Tranchen an das Erhebungsinstitut geliefert. Die anvisierten Zielgrößen konnten mit den in Tabelle 8 dargelegten Bruttostichprobengrößen erreicht werden, ebenfalls abgebildet sind die Nettostichprobengrößen. Nach Erreichen der festgelegten Zielgrößen wurde die Untersuchung aus dem Feld genommen. Es wurden nur noch Interviews mit Personen abgeschlossen, mit denen ein fester Termin vereinbart war, weshalb die Nettostichprobenzahl etwas über der anvisierten Zielgröße liegt.

[25] Über die Ergebnisse der Wiederholungsbefragung im Sommer 2011 wird ausführlich in Kapitel 4.8 berichtet.

Tabelle 8: Brutto- und Nettostichprobe

	EQ-Kohorten	BvB-Kohorten	Bewerber-Kohorten
	2009/2010	2009/2010	2008/2009
Bruttostichprobe	3.572	3.721	3.707
Nettostichprobe	1.005	1.000	1.027

Die jungen Menschen wurden gebeten, zu verschiedenen Aspekten ihrer bisherigen Bildungs- und Erwerbsbiographie Auskunft zu geben (Schule, Bildungs- und Erwerbsbiographie seit Verlassen der Schule, Hintergrundinformationen zu verschiedenen Aktivitäten wie Einstiegsqualifizierungen, soziodemographischer Hintergrund[26]). Als Grundlage der Befragung diente der leicht modifizierte Fragebogen der Vorjahresuntersuchung.

Um eine größtmögliche Vergleichbarkeit zu garantieren, wurde auf das gleiche Verfahren wie im Vorjahr zurückgegriffen. So wurde in einem ersten Schritt ein Episodensplit vorgenommen, um die Dauer der berichteten Ereignisse analysieren zu können. Dies beinhaltet, dass inkonsistente Datumsangaben bereinigt und überlappende Ereignisse möglichst aufgelöst wurden[27]. Zudem wurde wie bereits im Vorjahr deutlich, dass nicht alle Personen, die der EQ-Stichprobe angehören, tatsächlich auch von einer Einstiegsqualifizierung berichten. Gleiches gilt für die BvB-Stichprobe. Diese auftretenden Inkonsistenzen zwischen Prozess- und Befragungsdaten sind nicht unbekannt und können vielfältige Ursachen haben, wie im ersten Zwischenbericht bereits ausführlich dargestellt wurde[28].

Wie bereits im Vorjahr wurden die inkonsistenten Fälle nicht für die Analysen berücksichtigt, was dazu führt, dass die Analysegrundgesamtheit kleiner ist als die erzielte Nettostichprobe (vgl. Tabelle 9). Alle nachfolgenden Ergebnisse beziehen sich stets auf die Analysegrundgesamtheit und beziehen die inkonsistenten Fälle entsprechend nicht mit ein.

[26] Zum detaillierten Vorgehen siehe erster Zwischenbericht (GIB/IAB 2010).

[27] Zur Begründung und dem genauen Vorgehen vgl. GIB/IAB 2010 und GIB/IAB 2011

[28] Siehe auch FDZ- Datenreport 04/2008, BMAS Forschungsbericht 2009, GIB/IAB 2010

Tabelle 9: Analysegrundgesamtheiten

	EQ- Kohorten	BvB-Kohorten	Bewerber-Kohorten
	2009/2010	2009/2010	2008/2009
Nettostichprobe	1.005	1.000	1.027
Analysegesamtheit	793	842	1.027

4.2. Charakterisierung von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen

Wie bereits erläutert, stellen Einstiegsqualifizierungen ein betriebsnahes Instrument dar, um jungen Menschen den Zugang zu einer dualen Berufsausbildung zu ermöglichen. Einstiegsqualifizierungen richten sich an Ausbildungsplatzbewerber, die aufgrund individuell eingeschränkter Vermittlungsperspektiven nach der bundesweiten Nachvermittlungsaktion über keinen Ausbildungsplatz verfügen sowie an Ausbildungsuchende, die noch nicht die erforderliche Ausbildungsreife nachweisen können bzw. lernbeeinträchtigt oder sozial benachteiligt sind. Um zu überprüfen, ob diese Zielgruppe erreicht wurde, wird eine Beschreibung der Charakteristika der Einstiegskohorte 2009/2010 vorgenommen. Hierbei wird stets der Vergleich zur BvB-Einstiegskohorte 2009/2010 gezogen sowie zu den Bewerberinnen und Bewerbern des Ausbildungsjahres 2008/2009. Um mögliche Veränderungen bei der Zielgruppenerreichung abzubilden, werden die Ergebnisse darüber hinaus stets zu den Charakteristika der EQ-Einstiegskohorte 2008/2009 in Bezug gesetzt[29].

Hinsichtlich der Geschlechterverteilung sind nur geringfügige Unterschiede zwischen den drei Befragtengruppen des Jahres 2011 festzustellen (vgl. Tabelle 10). Es besteht stets ein kleiner Überhang von Männern im Gegensatz zu Frauen. Sichtbar wird jedoch eine Veränderung hinsichtlich der Geschlechterverteilung bei den Bewerbern. Waren bei der

[29] Für den zeitlichen Vergleich werden bewusst nur die jüngeren Kohorten der Befragung 2009/2010 einbezogen, da der Abstand zwischen der Einstiegsqualifizierung und dem Interview zwischen diesen Kohorten und den Befragten 2011 vergleichbar ist. Die älteren Kohorten der Befragung 2009/2010 (EQ-Kohorte 2007/2008; BvB-Kohorte 2007/2008; Bewerber 2006/2007) befanden sich zum ersten Interviewzeitpunkt hingegen mehrheitlich schon in anderen Lebenssituationen, was zu verzerrten Ergebnissen bei einem direkten Vergleich führen würde (vgl. GIB/IAB 2010).

Befragung 2010 noch mehr Frauen unter den Bewerbern zu finden als Männer, hat sich dies nun umgekehrt.

Tabelle 10: Alters- und Geschlechterverteilung im Vergleich (in %)

Altersklassen	EQ 2008/2009 (N=768)	EQ 2009/2010 (N=793)	BvB 2008/2009 (N=777)	BvB 2009/2010 (N=842)	Bew 2007/2008 (N=1008)	Bew 2008/2009 (N=1027)	Befragung 2010[30] (N=2553)	Befragung 2011 (N=2662)
15-18 Jahre	37	30	37	37	33	32	36	33
19-25 Jahre	62	69	63	63	64	66	63	66
>25 Jahre	1	1	1	1	3	2	1	1
Geschlecht	EQ 2008/2009 (N=768)	EQ 2009/2010 (N=793)	BvB 2008/2009 (N=777)	BvB 2009/2010 (N=842)	Bew 2007/2008 (N=1008)	Bew 2008/2009 (N=1027)	Befragung 2010 (N=2553)	Befragung 2011 (N=2662)
männlich	54	55	54	58	48	53	52	55
weiblich	46	45	46	42	52	47	48	45

Vergleicht man die Altersstruktur zwischen den verschiedenen Befragtengruppen des Jahres 2011, zeigt sich wie bereits in der Vorjahresbefragung, dass die jungen Menschen mehrheitlich zwischen 19 und 25 Jahre alt sind (vgl. Tabelle 10). Deutlich wird aber auch eine leichte Verschiebung bei den EQ-Teilnehmenden hin zu der mittleren Alterskategorie, was ein Anhaltspunkt dafür sein könnte, dass verstärkt Altbewerber/-innen in Einstiegsqualifizierungen einmünden.

Weitere Hinweise über den Anteil von Altbewerbern und Altbewerberinnen unter den Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen können aus der Verteilung der jeweiligen Schulabgangsjahre der Befragten gezogen werden. In Tabelle 11 wird ersichtlich, dass der Anteil an Personen, die bereits mindestens zwei Jahre vor der Einstiegsqualifizierung die allgemeinbildende Schule verlassen haben, um acht Prozentpunkte zugenommen hat. Diese Tendenz lässt sich auch bei den Teilnehmenden an BvB-Maßnahmen beobachten, bei den Bewerberkohorten sind hingegen keine entsprechenden Veränderungen festzustellen. Es ist anzunehmen, dass durch die entspannte Lage auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt weniger marktbenachteiligte junge Menschen in die beiden be-

[30] Die Gesamtergebnisse der Befragung 2010 beziehen sich in dieser und den nachfolgenden Tabellen stets nur auf die jüngeren Kohorten (EQ-Kohorte 2008/2009; BvB-Kohorte 2008/2009; Bewerber 2007/2008). Nicht berücksichtigt sind die älteren Kohorten, die ebenfalls 2010 befragt wurden, weshalb die aufgeführten Tabellen nicht mit den Ergebnissen im 1. Zwischenbericht übereinstimmen.

trachteten Maßnahmeformen einmünden und hierdurch eine engere Ausrichtung auf die definierten Zielgruppen stattfindet.

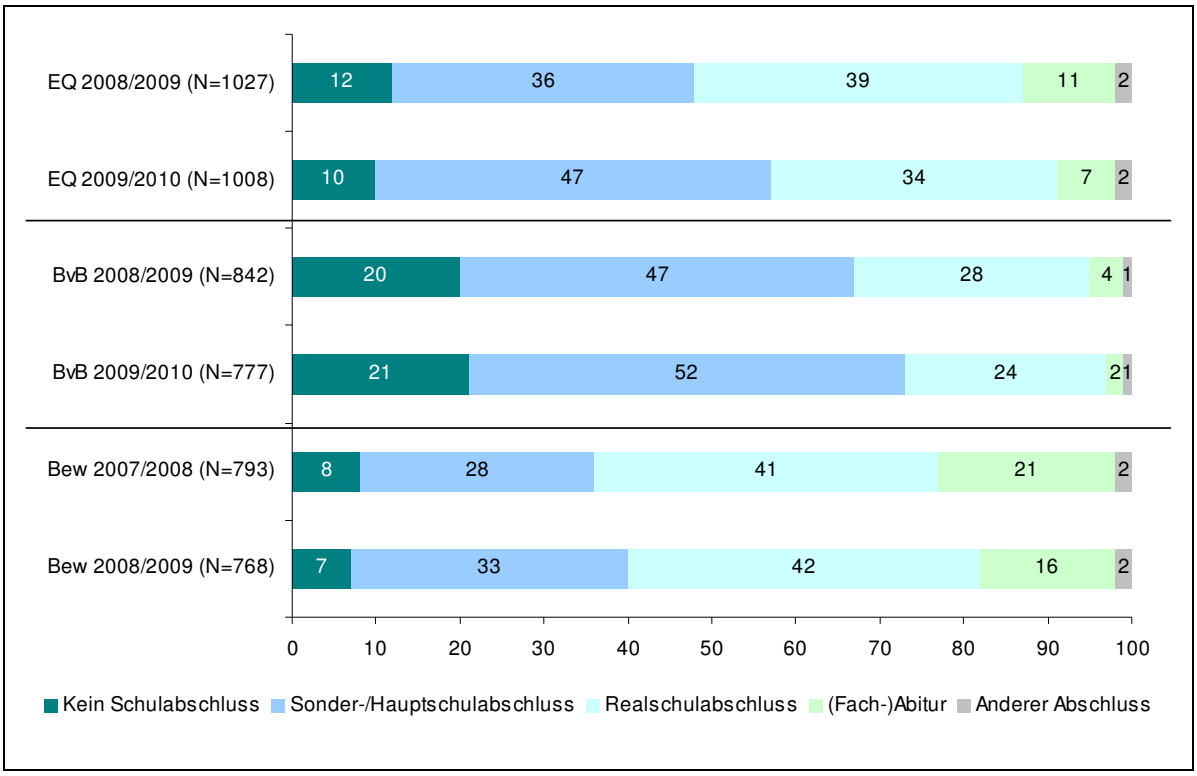
Tabelle 11: Schulabgangsjahre im Vergleich (in %)

Schulabgangsjahr	EQ 2008/2009 (N=768)	EQ 2009/2010 (N=793)	BvB 2008/2009 (N=777)	BvB 2009/2010 (N=842)	Bew 2007/2008 (N=1008)	Bew 2008/2009 (N=1027)	Befragung 2010 (N=2553)	Befragung 2011 (N=2662)
2006 und früher	30	22	30	23	38	24	33	23
2007	27	16	26	14	20	15	24	15
2008	42	26	42	27	38	18	40	23
2009	1	35	2	35	4	40	3	37
2010		1		1		3		2

Gestützt wird diese Annahme durch die Ergebnisse zu den Schulabschlüssen, die die jungen Menschen nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule nachweisen (vgl. Abbildung 22). Wie bereits in der Vorjahresbefragung zeigt sich, dass die Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen diesbezüglich eine Zwischenstellung zwischen Personen, die eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme absolviert haben und Bewerbern und Bewerberinnen um Ausbildungsstellen einnehmen. Im Vergleich zu BvB-Maßnahmen scheinen Personen ohne Schulabschlüsse eher selten in Einstiegsqualifizierungen einzumünden, wohingegen 47 Prozent der EQ-Teilnehmenden bei der Befragung 2011 angeben, über einen Sonder- bzw. Hauptschulabschluss zu verfügen. Etwa ein Drittel der EQ-Kohorte 2009/2010 gibt an, die Mittlere Reife zu besitzen, während sieben Prozent die allgemeinbildende Schule mit einem (Fach-) Abitur verlassen haben.

Ersichtlich werden aber vor allem auch Unterschiede zwischen den jeweiligen Befragungskohorten. So ist der Anteil von Personen mit einem Sonder- bzw. Hauptschulabschluss unter EQ-Teilnehmenden gewachsen, während gleichzeitig weniger junge Menschen mit höheren Schulabschlüssen in Einstiegsqualifizierungen einmünden. Ähnliche Tendenzen sind für die Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen zu verzeichnen, wenngleich die Unterschiede zwischen den beiden Befragungskohorten geringer ausfallen.

Abbildung 22: Höchster Schulabschluss nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule im Vergleich (in %)



Hinsichtlich der Verteilung der Schulabschlüsse von EQ-Teilnehmenden wurden bei der Vorjahresbefragung teils erhebliche Unterschiede zwischen Befragungs- und Prozessdaten deutlich[31]. Als mögliche Erklärung hierfür wurde diskutiert, dass die jungen Menschen nach ihrem Schulabschluss bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule gefragt wurden, nicht aber nach dem aktuell höchsten Schulabschluss. Bei der näheren Betrachtung der biographischen Längsschnittinformationen der jungen Menschen wurde deutlich, dass ein nicht zu vernachlässigender Anteil der Befragten Schulabschlüsse seit Ende der allgemeinen Schulzeit nachgeholt hat. Um dies zu berücksichtigen, wurde in der Befragung 2011 neben dem Schulabschluss nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule (um eine Vergleichbarkeit zur Vorjahresbefragung zu garantieren) auch der aktuell höchste Schulabschluss abgefragt.

[31] Vgl. GIB/IAB 2010

In Tabelle 12 wird ersichtlich, dass der zeitliche Bezug bei Schulabschlüssen eine große Rolle spielt. Während zehn Prozent der EQ-Kohorte 2009/2010 angeben, bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule über keinen Schulabschluss zu verfügen, beläuft sich der entsprechende Anteil zum Zeitpunkt des Interviews nur noch auf ein Prozent. Immerhin neun Prozent der EQ-Teilnehmenden scheinen somit seit Verlassen der allgemeinbildenden Schule bis zum Befragungszeitpunkt einen Schulabschluss nachgeholt zu haben. Grundsätzlich wird eine Verschiebung zugunsten höherer Schulabschlüsse deutlich. Die Befragungsergebnisse spiegeln dann auch nahezu perfekt die Ergebnisse aus den Prozessdatenanalysen des ersten Zwischenberichtes wieder (vgl. GIB/IAB 2010).

Tabelle 12: Höchster Schulabschluss zum Interviewzeitpunkt 2011 (in %)

Schulabschluss zum Interview-zeitpunkt	EQ 2009/2010 (N=793)	BvB 2009/2010 (N=842)	Bew 2008/2009 (N=1027)	Kohorte 2011 (N=2662)
Kein Schulabschluss	1	5	0	2
Sonder-/Hauptschulabschluss	44	54	30	42
Realschulabschluss	41	32	47	41
(Fach-)Abitur	11	4	20	12
Anderen Abschluss	3	3	2	3
Keine Angabe	0	2	0	1

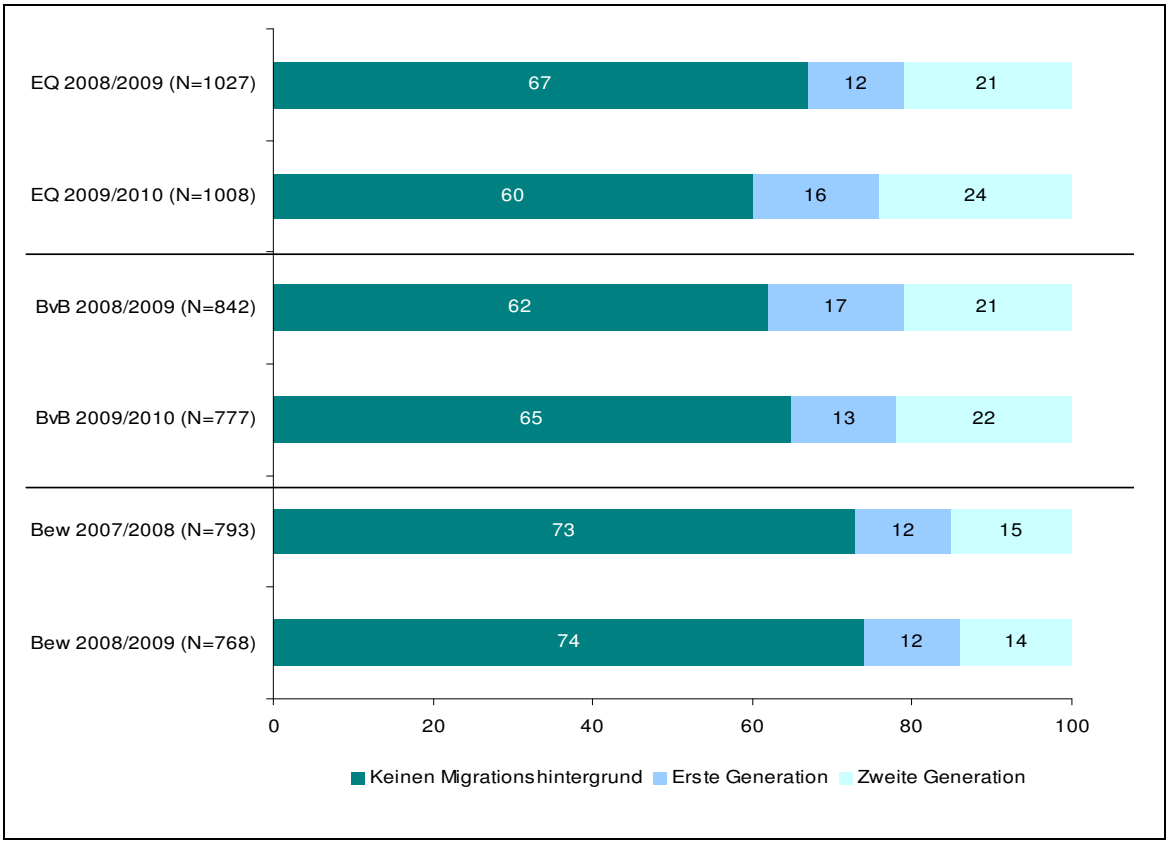
Eine Vielzahl an Studien hat aufgezeigt, dass jungen Menschen mit Migrationshintergrund seltener der Übergang in eine duale Berufsausbildung gelingt als Personen ohne Migrationshintergrund[32]. Aufgrund der größeren Schwierigkeiten stellen junge Menschen mit Migrationshintergrund eine Zielgruppe für Maßnahmen zur Verbesserung der Eingliederungschancen in den Ausbildungsmarkt dar. Zu erwarten wäre deshalb, dass sie relativ häufig unter den Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen bzw. berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen vertreten sind.

Vergleicht man die jeweiligen Ergebnisse in Abbildung 23, wird dann auch ersichtlich, dass die Anteile von jungen Menschen mit Migrationshintergrund unter Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen höher liegen als unter Bewerbern und Bewerberinnen um Ausbildungsstellen. Immerhin 40 bzw. 35 Prozent der Teilnehmerkohorten 2009/2010 haben nach eigener Auskunft einen

[32] Vgl. u.a. Brück-Klingberg et al (2010); Granato/Kalter (2001)

Migrationshintergrund. Auch gemessen an dem Anteil von Personen mit Migrationshintergrund in der Altersgruppe der 15-25-Jährigen (24 Prozent)[33], werden sie demnach überproportional häufig durch diese beiden Maßnahmeformen gefördert.

Abbildung 23: Migrationshintergrund im Vergleich (in %)



Hinweise auf Schwierigkeiten beim Übergang in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt können aus der bisherigen Bildungs- und Erwerbsbiographie der jungen Menschen gezogen werden. Die Befragten wurden hierfür aufgefordert, alle relevanten Ereignisse (Einstiegsqualifizierung, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, schulische Berufsvorbereitung[34], Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Ausbildung, Studium, Sonstiges) seit Verlassen der Schule bis zum Befragungszeitpunkt zu berichten. Neben Beginn- und Enddaten wurden darüber hinaus weitere Informationen zu dem jeweiligen Erwerbsstatus erbeten.

[33] Vgl. Statistisches Bundesamt 2010

[34] Schulische berufsvorbereitende Maßnahmen (z.B. Berufsvorbereitungsjahr, Berufsgrundbildungsjahr, einjährige Berufsfachschule, Jungarbeiterklassen) werden in den folgenden Tabellen als SBV abgekürzt.

Da bei der Vorjahresbefragung die Erfahrung gemacht wurde, dass die Befragten teilweise größere „Lücken“ in ihrer berichteten Erwerbs- und Bildungsbiographie aufwiesen[35], wurde eine Anpassung bei der Abfrage nach der Bildungs- und Erwerbsbiographie vorgenommen. So wurden nur noch „Lücken“ von unter drei Monaten zugelassen. Bestand zwischen dem Beginn einer Tätigkeit und dem Ende der zuvor genannten Tätigkeit ein zeitlicher Abstand von mehr als drei Monaten, wiesen die Interviewer die Befragten darauf hin und fragten explizit nach, was die jungen Menschen während dieser Zeitspanne getan haben.

In Tabelle 13 wird ersichtlich, welche bildungs- und berufsbiographischen Erfahrungen die befragten jungen Menschen bis zum Interviewzeitpunkt bereits gesammelt haben. So zeigt sich, dass bis zum Befragungszeitpunkt 81 Prozent der befragten EQ-Teilnehmenden bereits mindestens eine Ausbildung (betrieblich, schulisch, außerbetrieblich) begonnen haben, während dies nur auf 66 Prozent der Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen zutrifft. Es ist dabei jedoch zu berücksichtigen, dass immerhin ein Viertel der Befragten seit Verlassen der allgemeinbildenden Schule bis zum Interviewzeitpunkt auch schon eine Ausbildung abgebrochen hat. Als wichtigste Gründe für einen Ausbildungsabbruch benennen die jungen Menschen wie bereits in der Vorjahresbefragung persönliche Probleme mit Vorgesetzten und Kollegen sowie den Fakt, dass ihnen das Berufsfeld nicht gefallen habe.

[35] Bei einigen Befragten fehlte in der Vorjahresbefragung für mehrere Monate die Angabe, welche Tätigkeit sie während dieser Zeit nachgegangen sind. Dies ist darauf zurückzuführen, dass die Befragten nur für sie relevante Ereignisse angegeben haben und ihre Biographie hierdurch „lückenhaft“ wird, da kürzere Episoden nicht berichtet werden.

Tabelle 13: Bildungs- und Erwerbsbiographie[36] zum Zeitpunkt der Befragung (in %)

	EQ 2008/2009 (N=768)	EQ 2009/2010 (N=793)	BvB 2008/2009 (N=777)	BvB 2009/2010 (N=842)	Bew 2007/2008 (N=1008)	Bew 2008/2009 (N=1027)	Befragung 2010 (N=2553)	Befragung 2011 (N=2662)
Berichtet: EQ	100	100	7	10	6	9	34	36
Berichtet: BvB	18	27	100	100	18	22	43	48
Berichtet: SBV	21	28	21	34	19	29	20	30
Berichtet: Erwerbstätigkeit	20	31	19	27	23	31	21	30
Berichtet: Arbeitslosigkeit	31	52	36	58	24	39	30	49
Berichtet: Begonnene Ausbildung	72	81	56	66	74	84	68	78
Berichtet: Abgebrochene Ausbildung	19	25	16	26	16	21	17	24
Durchschnittlich kumulierte Dauer der Arbeitslosigkeit (in Monaten)	2	5	3	6	2	4	2	5

Anhand der berichteten Bildungs- und Erwerbsbiographien wird grundsätzlich ersichtlich, dass einige der jungen Menschen Probleme beim Übergang in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt haben. So war fast die Hälfte der Befragten zum Befragungszeitpunkt bereits mindestens einmal arbeitslos gewesen (vgl. Tabelle 13). Summiert man die Dauer aller berichteten Arbeitslosigkeitsphasen, ergibt sich ein Durchschnittswert von fünf Monaten Arbeitslosigkeitserfahrung seit Verlassen der allgemeinbildenden Schule. Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen weisen unter den drei Befragungsgruppen die höchste Arbeitslosigkeitserfahrung auf.

Beim Vergleich der Ergebnisse zwischen der Vorjahresbefragung und der Befragung 2011 werden größere Unterschiede deutlich. Im Vorjahr haben 30 Prozent der Be-

[36] In der folgenden Tabelle werden alle Aktivitäten der Befragten bis zum Befragungszeitpunkt berücksichtigt, also auch Aktivitäten, die die Befragten zum Zeitpunkt des Interviews ausführten.

fragten davon berichtet, erste Erfahrungen mit Arbeitslosigkeit gesammelt zu haben, dieser Wert ist bei der diesjährigen Befragung um 19 Prozentpunkte angestiegen. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass die Zielgruppen für Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen - wie bereits diskutiert – gleichmäßiger erreicht werden. Hierfür würde sprechen, dass die beobachteten Unterschiede zwischen den beiden Befragungsjahren bei Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen mit 21 bzw. 22 Prozentpunkten am höchsten liegen, während die Veränderung bei den Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen geringer ausfällt (15 Prozentpunkte). Dennoch lassen sich die Unterschiede hierdurch nicht vollständig erklären. Die Hauptursache dürfte deshalb vorwiegend in der modifizierten Abfrageform der Bildungs- und Erwerbsbiographie zu finden sein. Da die Interviewer und Interviewerinnen in der diesjährigen Befragung gezielt nachfragten, wenn zeitliche Lücken von über drei Monaten in der Biographie sichtbar wurden, sind in der Befragung 2011 vermehrt auch kürzere Episoden erfasst worden[37]. Dies hat insbesondere Auswirkungen auf die Registrierung von Arbeitslosigkeitsphasen, da Befragte dazu tendieren, (kürzere) Arbeitslosigkeitsphasen nicht zu berichten[38], aber auch auf andere Ereignisse, die von den Befragten selbst als Zwischenepisoden und deshalb als weniger wichtig wahrgenommen werden (z.B. Teilnahme an Maßnahmen, geringfügige Beschäftigung, etc.)[39].

Neben der Erfahrung von Arbeitslosigkeit haben viele der befragten jungen Menschen bereits (mehrere) Maßnahmen durchlaufen. Wie aus Tabelle 14 ersichtlich wird, haben nur 20 Prozent der Befragten weder an einer Einstiegsqualifizierung, noch einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme oder schulischen berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme teilgenommen. Differenziert man zwischen den einzelnen Befragtengruppen, wird ersichtlich, dass etwa die Hälfte der Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen die entsprechende Maßnahme durchlau-

---

37 Die durchschnittliche Dauer einer berichteten Episode betrug in der Vorjahresbefragung 13 Monate (SD: 12,36), während die durchschnittliche Episodendauer der Befragung im Jahr 2011 bei 9 Monaten (SD:7,97) liegt.

38 Vgl. Manzoni et al. (2010)

39 Differenzen zwischen den beiden Befragungen werden auch hinsichtlich der berichteten Maßnahmen und Erwerbepisoden deutlich (vgl. Tabelle 14), die durch die modifizierte Abfrageform erklärt werden dürften. Des Weiteren wurden die Interviewer und Interviewerinnen verstärkt darauf sensibilisiert, Angaben, die unter „Sonstige Tätigkeit“ subsumiert wurden, in die entsprechenden vorgegebenen Kategorien einzuordnen. Die Nennung von „Sonstige Tätigkeiten“ nahm im Vergleich zur Vorjahresbefragung ab, während die anderen berichteten Ereignisse zugenommen haben.

fen haben, aufgrund derer sie in der Stichprobe waren. Immerhin 49 bzw. 50 Prozent haben jedoch schon an mehr als einer Maßnahme teilgenommen. Die Gruppe der Bewerber und Bewerberinnen um Ausbildungsstellen unterscheidet sich diesbezüglich stark von den beiden Teilnehmergruppen: Während etwa die Hälfte keinerlei Maßnahmeerfahrung vorweist, haben 31 Prozent eine Maßnahme durchlaufen.

Tabelle 14: Maßnahmeerfahrung[40] (in %)

	EQ 2008/2009 (N=768)	EQ 2009/2010 (N=793)	BvB 2008/2009 (N=777)	BvB 2009/2010 (N=842)	Bew 2007/2008 (N=1008)	Bew 2008/2009 (N=1027)	Befragung 2010 (N=2553)	Befragung 2011 (N=2662)
keine Maßnahmeerfahrung	0	0	0	0	63	53	25	20
eine Maßnahme durchlaufen	62	51	68	50	29	31	51	43
mehr als eine Maßnahme durchlaufen	38	49	32	50	8	16	24	37

Neben persönlichen Bildungs- und Erwerbserfahrungen kann sowohl die Familien- und Haushaltskonstellation der jungen Menschen als auch deren soziale Herkunft Einfluss auf die Chancen am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt nehmen. Betrachtet man zunächst die Haushaltskonstellation der jungen Menschen, wird ersichtlich, dass die Mehrheit der Befragten noch mit einem Elternteil bzw. den Eltern zusammenlebt (vgl. Tabelle 15). Des Weiteren wurden die jungen Menschen gefragt, ob sie oder ein weiteres Mitglied des Haushaltes staatliche Unterstützungsleistungen (z.B. Arbeitslosengeld oder Leistungen der Grundsicherung) erhalten. Immerhin ein Viertel der Befragtenhaushalte gehört zur Gruppe der Transferempfänger und somit zu den Haushalten im armutsnahen Bereich. Im Vergleich zu der Vorjahresbefragung wird deutlich, dass der Anteil von jungen Menschen in EQ oder BvB, die in armutsnahen Haushalten leben, leicht zugenommen hat.

[40] Alle berichteten Maßnahmen werden berücksichtigt (auch jene zum Befragungszeitpunkt).

Tabelle 15: Haushaltssituation im Vergleich (in %)

Haushaltskonstellation	EQ 2008/2009 (N=768)	EQ 2009/2010 (N=793)	BvB 2008/2009 (N=777)	BvB 2009/2010 (N=842)	Bew 2007/2008 (N=1008)	Bew 2008/2009 (N=1027)	Befragung 2010 (N=2553)	Befragung 2011 (N=2662)
Lebt alleine	8	11	6	9	8	8	7	9
Lebt mit Elternteil/Eltern zusammen	84	76	85	79	79	78	82	78
Lebt mit anderen Personen zusammen	9	13	10	12	13	14	11	13
Transferempfänger	EQ 2008/2009 (N=768)	EQ 2009/2010 (N=793)	BvB 2008/2009 (N=777)	BvB 2009/2010 (N=842)	Bew 2007/2008 (N=1008)	Bew 2008/2009 (N=1027)	Befragung 2010 (N=2553)	Befragung 2011 (N=2662)
Ja	22	27	28	31	22	19	23	26
Nein	78	73	72	69	78	81	77	74

Hinsichtlich des Bildungs- und Erwerbsstatus der Eltern zum Befragungszeitpunkt sind hingegen keine wesentlichen Veränderungen zur Vorjahresbefragung festzustellen, weshalb auf eine detaillierte Gegenüberstellung verzichtet wurde. Erneut zeigt sich, dass in allen drei Befragtengruppen Sonder- bzw. Hauptschulabschlüsse und die Mittlere Reife als höchste Bildungsabschlüsse überwiegen. Neben dem Bildungshintergrund wurde auch der Erwerbsstatus der Eltern zum Befragungszeitpunkt abgefragt, da hiermit potenzielle Unterstützungsstrukturen einhergehen können. Hierbei wird ersichtlich, dass die Gruppe der Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen erneut am häufigsten von der Arbeitslosigkeit eines oder beider Elternteile berichtet (vgl. Tabelle 66 im Anhang).

4.3. Selektivität in Einstiegsqualifizierungen

In einem nächsten Schritt soll analysiert werden, ob bestimmte Charakteristika der jungen Menschen die Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung erhöhen. Um mögliche Selektivitätseffekte bei der Maßnahmeteilnahme zu überprüfen, wurde die Gruppe der Bewerber und Bewerberinnen als Analysegrundgesamtheit für die logistischen Regressionen gewählt. Die beiden Stichproben „EQ-Teilnehmende“ und „BvB-Teilnehmende“ wurden bei der Analyse nicht berücksichtigt. Durch dieses Vorgehen wird gewährleistet, dass klare Aussagen über eine Grundgesamtheit (Bewerber und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen) getroffen werden können. Hätte man die beiden Stichproben der Maßnahmeteilnehmenden bei den Analysen berücksichtigt, wäre dies nicht mehr der Fall gewesen, da beispielsweise auch Überlappungen zwischen den drei Gruppen vorstellbar sind.

Als abhängige Variable dient die Aussage der jungen Menschen, ob sie bis zum Befragungszeitpunkt an einer Einstiegsqualifizierung teilgenommen haben. Die dichotome Variable nimmt den Wert 1 an, wenn die Bewerber bzw. Bewerberinnen von einer Einstiegsqualifizierung berichtet haben. Andernfalls ist der Wert gleich Null. Zwar muss bei der späteren Ergebnisdarstellung berücksichtigt werden, dass auch junge Menschen, die als noch nicht ausbildungsreif eingestuft wurden, potenziell als Teilnehmende in Frage kommen. Das gewählte Verfahren bietet jedoch den Vorteil, dass klare Aussagen darüber getroffen werden können, wer unter den Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen in eine Einstiegsqualifizierung einmündet. Als unabhängige Variablen dienen individuelle Merkmale der jungen Menschen, die Rückschlüsse darauf zulassen, ob die vom Gesetzgeber definierte Zielgruppe Zugang zu Einstiegsqualifizierungen findet. Berücksichtigt wurden das Alter der Bewerber und Bewerberinnen, ihr Geschlecht und die Information, ob sie über einen Migrationshintergrund verfügen. Ihr Schulabgangsniveau wurde ebenso in die Analysen aufgenommen, wie ihre Deutsch- und Mathematiknoten im letzten Zeugnis. Als Indikatoren für schwierige Übergangswege in Ausbildung wurde die kumulierte Arbeitslosigkeitserfahrung berücksichtigt sowie die Information, ob bereits ein Ausbildungsabbruch stattgefunden hat. Um potenzielle familiäre Unterstützungsstrukturen abzubilden, wurde der Arbeitsmarktstatus beider Elternteile in das Modell aufgenommen. Ebenfalls kontrolliert wurde der strukturelle Einfluss auf die Teilnahme an Einstiegsqualifizierungen, indem die Arbeitslosenquote des jeweiligen Kreises in das logistische Regressionsmodell aufgenommen wurde. Odds Ratios über 1 bedeuten, dass die Chancen, in eine Einstiegsqualifizierung einzumünden, erhöht werden, Odds

Ratios unter 1 würden hingegen auf verminderte Chancen im Vergleich zur Referenzgruppe hinweisen.

Die Ergebnisse in Tabelle 16 zeigen auf, dass sich Bewerber und Bewerberinnen, die an einer Einstiegsqualifizierung teilgenommen haben, nur marginal von Bewerbern und Bewerberinnen unterscheiden, die diese Maßnahme bislang nicht durchlaufen haben. Deutlich wird, dass Bewerber und Bewerberinnen, die zwischen 19 und 25 Jahre alt sind, eine mehr als dreimal so hohe Wahrscheinlichkeit aufweisen, in eine Einstiegsqualifizierung einzumünden als Bewerber und Bewerberinnen der jüngsten Alterskategorie. Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass verstärkt Altbewerber und Altbewerberinnen in Einstiegsqualifizierungen vermittelt werden. Des Weiteren lässt sich feststellen, dass Migranten der ersten Generation signifikant höhere Zugangschancen haben als Personen ohne Migrationshintergrund. Grundsätzlich verdeutlichen die Ergebnisse jedoch, dass sich nur sehr wenige Merkmale identifizieren lassen, die darüber entscheiden, ob ein Bewerber bzw. eine Bewerberin für Ausbildungsstellen in eine Einstiegsqualifizierung einmündet oder nicht.

Tabelle 16: Logistische Regression Selektion in Einstiegsqualifizierungen (Bewerberkohorte 2008/2009)

Abhängige Variable: EQ berichtet	Odds Ratios	Signifikanz
Alter		
15-18 Jahre	Ref	
19-25 Jahre	3,83	***
>25 Jahre	4,21	
Geschlecht		
männlich	Ref	
weiblich	1,31	
Migrationshintergrund		
keinen	Ref	
erste Generation	1,77	*
zweite Generation	1,66	
Schulabschluss nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule		
keinen Schulabschluss	Ref	
Sonder-/Hauptschulabschluss	1,32	
Mittlere Reife	0,85	
Fach-, Hochschulreife	0,39	
Deutschnote	1,13	
Mathematiknote	1,03	
Kumulierte Arbeitslosigkeitserfahrung		
Keine	Ref	
bis zu 6 Monaten	1,3	
7-12 Monate	0,9	
länger als 12 Monate	0,96	
Ausbildungsabbruch berichtet	1,23	
Arbeitslosigkeit Eltern		
Vater arbeitslos	0,6	
Mutter arbeitslos	1,09	
Arbeitslosenquote	0,97	
N[41]	867	
R2	0,07	
richtig klassifizierte Fälle	91%	
Hosmer-Lemeshow-Test chi2	5,76	
Prob>chi2	0,67	

Signifikanzniveaus: *p<0,1; **p<0,05; ***p<0,01

[41] Im Modell sind alle Personen der Gruppe der Bewerber und Bewerberinnen (Kohorte 2008/2009) berücksichtigt, für die zum ersten Befragungszeitpunkt (Jan-März 2011) Angaben über die jeweiligen Variablen vorliegen.

Für Vergleichszwecke wurde zusätzlich ein Modell gerechnet, das die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme bestimmt. Erneut dient die Gruppe der Bewerber und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen als Analysegrundgesamtheit. Anhand der Tabelle 17 wird ersichtlich, dass die Distinktionsmerkmale zwischen Bewerbern und Bewerberinnen, die von einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme berichten und Bewerbern und Bewerberinnen, die diese Maßnahme nicht durchlaufen haben, um einiges deutlicher hervortreten als bei Einstiegsqualifizierungen[42]. Eine ähnliche Zugangsselektivität wie bei Einstiegsqualifizierungen lässt sich hinsichtlich des Alters beobachten: Bewerber und Bewerberinnen der mittleren Alterskategorie münden signifikant häufiger in eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme ein als Personen unter 19 Jahren. Im Gegensatz zu den Ergebnissen zur Zugangsselektivität bei Einstiegsqualifizierungen treten nun neben Alterseffekten auch deutliche Bildungseffekte hervor. Junge Menschen mit einem Sonder- bzw. Hauptschulabschluss haben eine mehr als doppelt so hohe Wahrscheinlichkeit, an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme teilzunehmen als Personen, die über keinen allgemeinbildenden Schulabschluss verfügen. Bewerber und Bewerberinnen mit einer Fach- bzw. Hochschulreife werden hingegen signifikant seltener in eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme vermittelt. Dies entspricht der Zielgruppendefinition der Maßnahme, die auf junge Menschen mit sozialen und qualifikationsspezifischen Benachteiligungen fokussiert. Darauf lassen auch die Ergebnisse zu den Schulnoten schließen: Je schlechter die Deutsch- und Mathematiknoten im letzten Zeugnis, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass ein Bewerber bzw. eine Bewerberin für Ausbildungsstellen in eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme einmündet.

[42] Dieses Ergebnis bestätigt die Befunde aus den Zugangsanalysen der Bewerberkohorte 2006/2007.

Tabelle 17: Logistische Regression Selektion in berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (Bewerberkohorte 2008/2009)

Abhängige Variable: BvB berichtet	Odds Ratios	Signifikanz
Alter		
15-18 Jahre	Ref	
19-25 Jahre	2,73	***
>25 Jahre	1,61	
Geschlecht		
männlich	Ref	
weiblich	1,25	
Migrationshintergrund		
keinen	Ref	
erste Generation	1,14	
zweite Generation	0,92	
Schulabschluss nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule		
keinen Schulabschluss	Ref	
Sonder-/Hauptschulabschluss	2,38	**
Mittlere Reife	1,01	
Fach-, Hochschulreife	0,15	***
Deutschnote	1,33	**
Mathematiknote	1,34	***
Kumulierte Arbeitslosigkeitserfahrung		
Keine	Ref	
bis zu 6 Monaten	1,4	
7-12 Monate	2,46	***
länger als 12 Monate	1,05	
Ausbildungsabbruch berichtet	1,31	
Arbeitslosigkeit Eltern		
Vater arbeitslos	1,02	
Mutter arbeitslos	1,19	
Arbeitslosenquote	1,02	
N[43]	867	
R2	0,15	
richtig klassifizierte Fälle	79%	
Hosmer-Lemeshow-Test chi2	7,3	
Prob>chi2	0,5	

Signifikanzniveaus: *p<0,1; **p<0,05; ***p<0,01

[43] Im Modell sind alle Personen der Gruppe der Bewerber und Bewerberinnen 2008/2009 berücksichtigt, für die Angaben über die jeweiligen Variablen zum ersten Befragungszeitpunkt (Jan-März 2011) vorliegen.

Die bisherige Arbeitslosigkeitserfahrung scheint ebenfalls eine Rolle bei der Maßnahmezuweisung zu spielen. So durchlaufen Bewerber und Bewerberinnen, die von bis zu sechs Monaten Arbeitslosigkeitserfahrung berichten, häufiger eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme als Bewerber und Bewerberinnen ohne Arbeitslosigkeitserfahrung. Auch dies lässt sich als Hinweis darauf interpretieren, dass in berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen vermehrt Jugendliche und junge Erwachsene einmünden, die Probleme beim Übergang in das Ausbildungssystem aufweisen.

Abschließend lässt sich somit konstatieren, dass unter den Bewerbern und Bewerberinnen eher Personen an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme teilnehmen, die weniger Ressourcen in Hinblick auf Qualifikationen und bisheriger Erwerbsbiographie vorweisen können. Es lassen sich diesbezüglich relativ klare Differenzierungslinien zwischen Teilnehmenden und Nichtteilnehmenden herausarbeiten, die der Zielgruppenfokussierung von berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen entsprechen. Weitaus weniger Charakteristika konnten identifiziert werden, die einen Einfluss darauf nehmen, ob Bewerberinnen und Bewerber an einer Einstiegsqualifizierung teilnehmen oder nicht.

4.4. Ausgestaltung von Einstiegsqualifizierungen

Um nähere Informationen über Einstiegsqualifizierungen zu erhalten, wurden die (ehemaligen) Teilnehmenden gebeten, Auskunft zu den EQ-Betrieben sowie der Ausgestaltung und dem Verlauf von Einstiegsqualifizierungen zu geben. Hierfür wurden alle Angaben, die die Befragten der bereinigten Stichprobe von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen über die betriebliche Maßnahme gemacht haben, ausgewertet. Zur genannten Gruppe gehören 793 junge Menschen. Da sechs Prozent der Teilnehmenden jedoch von mehr als einer Einstiegsqualifizierung berichtet haben, liegen Informationen zu 845 Einstiegsqualifizierungen vor. Die folgenden Ergebnisse beziehen sich auf diese Anzahl berichteter Einstiegsqualifizierungen.

In einem ersten Schritt wurde die Altersstruktur bei Eintritt in Einstiegsqualifizierungen betrachtet, um zum einen zu überprüfen, ob im Vergleich zur Vorjahresbefragung Veränderungen festzustellen sind. Zum anderen ist eine Gegenüberstellung zu berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen möglich. Anhand der Ergebnisse in Tabelle 18 lässt sich konstatieren, dass bei EQ-Teilnehmenden eine leichte Verschiebung hin zur mittleren Alterskategorie stattgefunden hat, was erneut für eine stärkere Ausrichtung auf Altbewerber und Altbewerberinnen sprechen könnte.

Tabelle 18: Alter bei Eintritt in Maßnahme

	EQ Befragung 2010 jüngere Kohorte (EQ-Spells=797)	EQ Befragung 2011 (EQ-Spells=845)	BvB Befragung 2010 jüngere Kohorte (BvB-Spells=841)	BvB Befragung 2011 (BvB-Spells=984)
15-18 Jahre	54	48	60	59
19-25 Jahre	46	51	39	40
> 25 Jahre	0	1	1	1

Interessanterweise ist eine ähnliche Veränderung beim Eintrittsalter in berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen nicht festzustellen. Durchschnittlich sind Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen etwas jünger als Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen.

Die Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen wurden gebeten, den EQ-Betrieb zu charakterisieren. Hierbei wird ersichtlich, dass nach Auskunft der jungen Menschen Einstiegsqualifizierungen vor allem in Kleinst- und Kleinbetrieben bis zu 49 Beschäftigte (80 Prozent) durchgeführt werden. Im Vergleich zur Vorjahresbefragung sind hinsichtlich der Größenstruktur der durchführenden Betriebe keine nennenswerten Veränderungen festzustellen und die Angaben decken sich weitestgehend mit der der befragten Unternehmen.

Einstiegsqualifizierungen werden insbesondere von Unternehmen angeboten, die auch ausbilden: Nach Auskunft der jungen Menschen wurden 76 Prozent der Einstiegsqualifizierungen in Unternehmen durchgeführt, die neben EQ-Teilnehmenden auch Auszubildende beschäftigten[44]. Auch dieses Ergebnis deckt sich stark mit den Aussagen der Unternehmen (74 Prozent Ausbildungsbetriebe).

Die Teilnehmenden wurden darum gebeten, ihren monatlichen Verdienst anzugeben. Hierbei wird ersichtlich, dass die Angaben sehr stark variieren. Während bei neun Prozent der Einstiegsqualifizierungen laut Auskunft der Teilnehmenden keinerlei Entgelt für die Einstiegsqualifizierung gezahlt wurde, liegen einige der berichteten Verdienste über dem Betrag von 216 Euro, der den Betrieben durch die Bundesagentur für Arbeit erstat-

[44] Auch diesbezüglich sind nur marginale Veränderungen zur Vorjahresbefragung festzustellen. Im Vorjahr wurden nach Auskunft der Befragten 73 Prozent der Einstiegsqualifizierungen in Ausbildungsbetrieben angeboten.

tet wird[45]. Durchschnittlich werden nach Auskunft der Befragten 205 Euro für die betriebliche Maßnahme vergütet. Diesbezüglich sind keine Veränderungen zur Vorjahresbefragung festzustellen.

Nach dem Berufsschulbesuch befragt, gibt die Mehrzahl der Teilnehmenden an, während der Einstiegsqualifizierung die Berufsschule besucht zu haben (vgl. Tabelle 19). Findet ein Berufsschulbesuch statt, wird dieser in 94 Prozent der Fälle regelmäßig besucht, was positiv zu werten ist, da eine Anrechnung auf eine Ausbildung häufig nur erfolgen kann, wenn ein regelmäßiger Berufsschulbesuch nachgewiesen werden kann. Im Vergleich zur Vorjahresbefragung sind diesbezüglich keine wesentlichen Veränderungen festzustellen.

Tabelle 19: Berufsschulbesuch

Berufsschulbesuch	EQ Befragung 2010 jüngere Kohorte		EQ Befragung 2011	
	N	in %	N	in %
Ja	492	62	518	61
Nein	305	38	327	39
Gesamt	797	100	845	100
Wenn Berufsschulbesuch, dann regelmäßig:	EQ Befragung 2010 jüngere Kohorte		EQ Befragung 2011	
	N	in %	N	in %
Ja	471	96	486	94
Nein	21	4	32	6
Gesamt	492	100	518	100

4.5. Verlauf von Einstiegsqualifizierungen

Betrachtet man sich den Verlauf von Einstiegsqualifizierungen, wird ersichtlich, dass die überwiegende Mehrheit der berichteten Einstiegsqualifizierungen erfolgreich zu Ende geführt wird (vgl. Tabelle 20). In 29 Prozent der Fälle wurde die Einstiegsqualifizierung jedoch vorzeitig abgebrochen. Die Initiative hierfür ging nach Auskunft der Befragten mehrheitlich von ihnen selbst aus, bei 28 Prozent der vorzeitig abgebrochenen Ein-

[45] Dies deckt sich mit den Befragungsergebnissen der Agenturen für Arbeit, die gezeigt haben, dass es vorkommt, dass Unternehmen keinerlei Vergütung für die Einstiegsqualifizierung an die Jugendlichen und jungen Erwachsenen auszahlen.

stiegsqualifizierungen löste der Betrieb das Praktikumsverhältnis vor Beendigung der vereinbarten Laufzeit auf. Diese Einschätzung deckt sich weitestgehend mit den Angaben der Unternehmen (siehe Kapitel 2) und hat sich gegenüber dem Vorjahr nicht nennenswert verändert.

Die Gründe für einen vorzeitigen Abbruch können vielfältig sein. So kommen zum einen Unzufriedenheiten auf Seiten der Teilnehmenden aber auch eine Veränderung ihrer beruflichen Situation als mögliche Ursachen in Frage. Zum anderen können die Gründe aber auch auf Betriebsseite liegen. Auf Seite der jungen Menschen werden nach wie vor insbesondere persönliche Probleme mit Vorgesetzten und Kollegen als Ursache für eine vorzeitig beendete Einstiegsqualifizierung benannt.

Tabelle 20: Vorzeitige Beendigungen von EQ

	EQ Befragung 2010 jüngere Kohorte		EQ Befragung 2011	
	N	in %	N	in %
Vorzeitig beendet	209	27	241	29
Wie geplant zu Ende geführt	571	73	585	71
Keine Angabe	9	0	1	0
Gesamt	783	100	827	100
Initiative Abbruch	EQ Befragung 2010 jüngere Kohorte		EQ Befragung 2011	
	N	in %	N	in %
von Seiten des Betriebes	70	33	67	28
von Jugendlichen aus	131	63	163	68
Keine Angabe	8	4	11	5
Gesamt	209	100	241	100

Wurde die Einstiegsqualifizierung frühzeitig vom Betrieb gelöst, wird deutlich, dass fast ein Viertel der vorzeitig abgebrochenen Einstiegsqualifizierungen mit einer Übernahme in Ausbildung oder Arbeit begründet wird (21 Prozent). Dies ist insofern erfreulich, als in diesen Fällen eine vorzeitige Zielerreichung erfolgte. Am häufigsten wurden von den jungen Menschen jedoch andere Gründe angegeben, wenn der Betrieb die Einstiegsqualifizierung vorzeitig gelöst hat (46 Prozent). Die Auswertung der offenen Angaben ergibt, dass insbesondere Probleme mit Vorgesetzten eine Rolle gespielt haben. Des Weiteren verweisen die Befragten wie bereits im Vorjahr auf gesundheitliche Probleme als Ursache für die vorzeitige Trennung von ihnen hin.

4.6. Zertifizierungs- und Bescheinigungspraxis sowie Beurteilung der Einstiegsqualifizierung durch die Teilnehmenden

Nach einer erfolgreich absolvierten Einstiegsqualifizierung sollen die Teilnehmenden eine betriebliche Bescheinigung erhalten sowie ein Zertifikat von der Kammer. Der Nachweis von Fähigkeiten und Kenntnissen, die während der Einstiegsqualifizierung erworben wurden, können bei späteren Bewerbungen von Vorteil sein und den Übergang in eine Ausbildung erhöhen. Die Ergebnisse in Tabelle 21 lassen jedoch erkennen, dass insbesondere die Zertifizierungspraxis nach wie vor verbesserungsfähig ist. Während die jungen Menschen mittlerweile in 72 Prozent der erfolgreich beendeten Einstiegsqualifizierungen vom Betrieb ein Zeugnis oder eine Teilnahmebestätigung erhalten und somit eine Steigerung von acht Prozentpunkten im Vergleich zur Vorjahresbefragung zu erkennen ist, scheint die Vergabe von Zertifikaten eher rückläufig zu sein. Dieses Ergebnis deckt sich mit den Angaben der Kammern (vgl. Kapitel 3.2). So bekamen die jungen Menschen, die eine Einstiegsqualifizierung erfolgreich abgeschlossen haben, nach eigener Auskunft nur in 35 Prozent der Fälle ein Zertifikat von der Kammer ausgehändigt. Bei immerhin 21 Prozent der Einstiegsqualifizierungen konnten die jungen Menschen nach Beendigung weder ein Zeugnis bzw. eine Teilnahmebestätigung vom Betrieb noch ein Zertifikat nachweisen.

Tabelle 21: Zertifizierung und Bescheinigung von erfolgreich beendeten Einstiegsqualifizierungen

Mehrfachantworten möglich	EQ- Befragung 2010 jüngere Kohorten (N=571)		EQ- Befragung 2011 (N=585)	
	N	in %	N	in %
Zeugnis oder Teilnahmebestätigung erhalten	365	64	422	72
Zertifikat von der Kammer erhalten	215	38	204	35
Weder noch	140	25	122	21

4.7. Übergänge aus Einstiegsqualifizierungen in Ausbildung

Mit dem Instrument Einstiegsqualifizierungen soll der Übergang von jungen Menschen in eine Ausbildung gefördert werden. Zum einen sind bei der Maßnahme „Klebeeffekte“ vorstellbar: Während der Einstiegsqualifizierung haben die jungen Menschen die Mög-

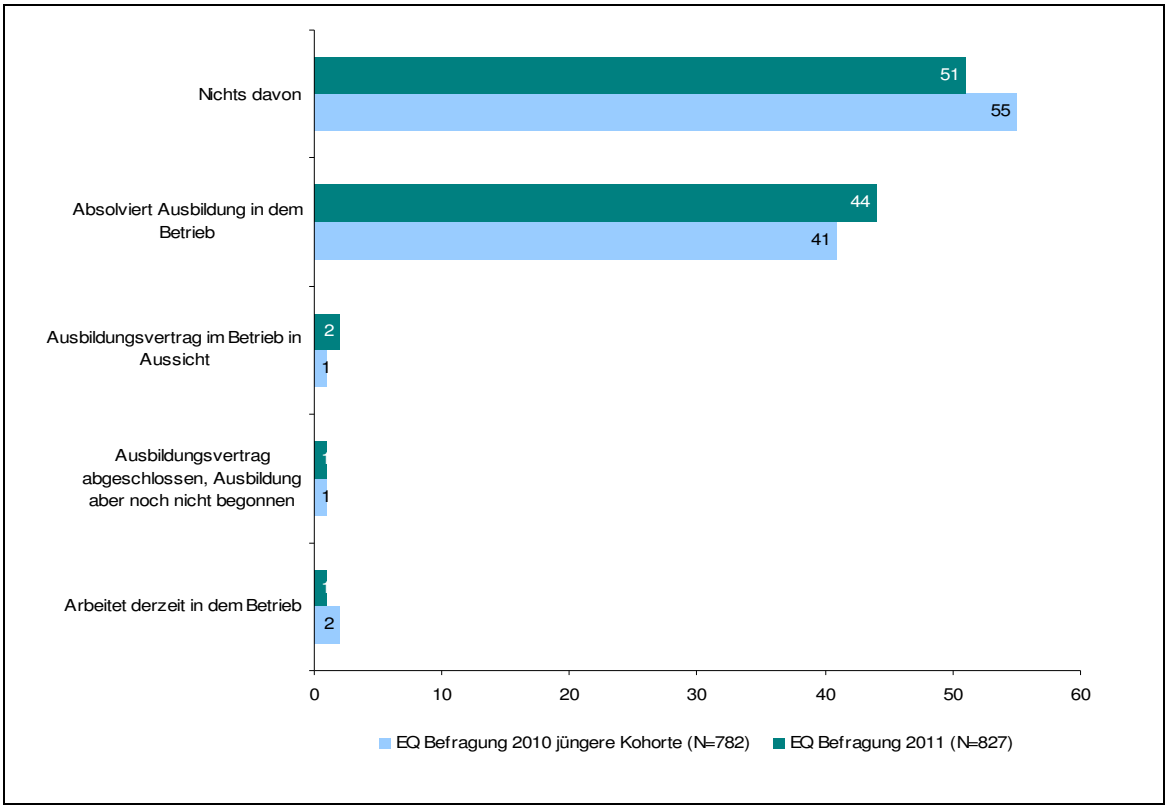
lichkeit, sich dem Betrieb zu präsentieren und von ihren Fertigkeiten und Kenntnissen zu überzeugen. Dies kann in einer direkten Übernahme im Anschluss an die Einstiegsqualifizierung resultieren. Wenn das Absolvieren einer Einstiegsqualifizierung darüber hinaus als positives Signal auf dem Ausbildungsmarkt gewertet werden würde, wäre dies ebenfalls ein positiver Effekt der Fördermaßnahme.

In den folgenden Unterkapiteln werden deshalb die Übergangswege von jungen Menschen aus Einstiegsqualifizierungen heraus aufgezeigt. In einem ersten Schritt wird deskriptiv dargestellt, wie viele Personen direkt im Anschluss an die Einstiegsqualifizierung vom Betrieb übernommen werden. Im Anschluss daran wird multivariat überprüft, welche Faktoren ausschlaggebend für eine direkte Übernahme in Ausbildung sind. In Kapitel 4.7.2 wird ebenfalls zunächst deskriptiv aufgezeigt, wie viele der ehemaligen Teilnehmenden sich zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung befinden und entsprechend in Relation gesetzt zu den beiden anderen Untersuchungsgruppen. In einem ersten multivariaten Modell wird im Anschluss daran geprüft, welche Charakteristika der jungen Menschen und der Einstiegsqualifizierung dazu beitragen, dass sich ehemalige Teilnehmende zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung befinden. Abschließend wird in einem zweiten multivariaten Modell (mit allen Untersuchungsgruppen) analysiert, ob die Teilnahme an Einstiegsqualifizierungen einen positiven Effekt auf den Übergang in Ausbildung ausübt.

4.7.1. Übernahme von Teilnehmern und Teilnehmerinnen durch den Einstiegsqualifizierung anbietenden Betrieb

Hatten die jungen Menschen ihre Einstiegsqualifizierung bereits beendet, wurden sie nach dem Verhältnis zu ihrem EQ-Betrieb befragt. In Abbildung 24 wird ersichtlich, dass in 44 Prozent der berichteten Einstiegsqualifizierungen der Teilnehmer bzw. die Teilnehmerin direkt im Anschluss an die Fördermaßnahme vom Betrieb in eine Ausbildung übernommen wurde. In zwei Prozent der Fälle schließt ein Arbeitsverhältnis an die Einstiegsqualifizierung an. Etwa die Hälfte der berichteten Einstiegsqualifizierungen mündet jedoch weder in ein Ausbildungs- noch in ein Arbeitsverhältnis ein. Die Gegenüberstellung mit den Ergebnissen der EQ-Kohorte 2008/2009 macht zudem deutlich, dass keine größeren Veränderungen hinsichtlich der Übernahmequote zu verzeichnen sind.

Abbildung 24: Verhältnis zum EQ- Betrieb nach der Einstiegsqualifizierung (in %)



In einem nächsten Schritt soll geprüft werden, ob bestimmte Charakteristika der Befragten auf die Übernahmechancen einwirken. Als abhängige Variable dient eine dichotome Variable, die den Wert 1 annimmt, wenn die Teilnehmenden angeben, eine Ausbildung im EQ-Betrieb zu absolvieren bzw. wenn sie einen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, die Ausbildung aber noch nicht begonnen hat. Andernfalls ist der Wert gleich Null.

Als mögliche Einflussvariablen kommen zum einen bestimmte Charakteristika der jungen Menschen in Frage. So wurde das Schulabgangsniveau in das multivariate Modell aufgenommen, ebenso wie die Deutsch- und Mathematiknoten sowie die Arbeitslosigkeitserfahrung vor Beginn der Einstiegsqualifizierung. Nach der zentralen These der Humankapitaltheorie ist die Produktivität von Arbeitnehmern umso größer, je mehr Bildung und Wissen der Einzelne erworben hat. Unterstellt man Arbeitgebern ein rationales Verhalten, ist demnach davon auszugehen, dass insbesondere diejenigen Bewerber und Bewerberinnen berücksichtigt werden, die relevante Kenntnisse nachweisen können (z.B. in Form von Schulabschlüssen; Schulnoten) und möglichst wenig Arbeitslosigkeitserfah-

rung mitbringen. Bereits erfolgte Ausbildungsabbrüche dürften sich in diesem Zusammenhang als ein negatives Signal bei der Ausbildungsplatzsuche herausstellen.

Vorstellbar ist, dass die potenziellen Ausbildungsbetriebe Fördermaßnahmen im Vorfeld einer Einstiegsqualifizierung nachteilig bewerten. So argumentiert insbesondere Solga (2004), dass die Teilnahme an einer Maßnahme auch die Gefahr der Stigmatisierung in sich birgt. In das multivariate Modell wird deshalb die Information aufgenommen, ob die Befragten bereits im Vorfeld der Einstiegsqualifizierung an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßahme bzw. einer schulischen Berufsvorbereitung teilgenommen haben und dies ihre Übernahmewahrscheinlichkeit reduziert.

Im Modell wird zudem auf eventuelle alters-, geschlecht- oder migrationsspezifische Unterschiede bei der Übernahme in eine Ausbildung geprüft. Verschiedene empirische Befunde haben darauf verwiesen, dass Frauen und Migranten größere Zugangsprobleme zum dualen Ausbildungsmarkt aufzeigen. Zu analysieren ist deshalb, ob entsprechende Differenzierungslinien hinsichtlich der Übernahmewahrscheinlichkeit nach einer Einstiegsqualifizierung nachweisbar sind.

Neben persönlichen Charakteristika ist vorstellbar, dass die Passung der Einstiegsqualifizierung mit dem Wunschberuf der Teilnehmenden für die Übernahme in Ausbildung relevant sein könnte. So ist anzunehmen, dass die EQ-Teilnehmenden umso motivierter sind, je stärker die betriebliche Maßnahme dem anvisierten Ausbildungsberuf entspricht, da sie in diesem Fall den größten Nutzen aus der Einstiegsqualifizierung ziehen können.

Betriebliche Charakteristika dürften ebenfalls einen Effekt auf die Übernahmewahrscheinlichkeit ausüben. So haben beispielsweise größere Unternehmen in der Regel mehr Kapazitäten und Ressourcen für Ausbildungstätigkeiten zur Verfügung. Um diese Annahme zu überprüfen, wurde zum einen die Mitarbeiterzahl der EQ-Betriebe in das multivariate Modell aufgenommen sowie die Information, ob es sich um einen Ausbildungsbetrieb handelt. Um zu berücksichtigen, dass Ausbildungschancen nicht unabhängig von strukturellen Gegebenheiten sind, wurde im multivariaten Modell für die Arbeitslosenquote auf Kreisebene kontrolliert.

Die Ergebnisse der logistischen Regression in Tabelle 22 zeigen auf, dass Personen über 25 Jahre geringere Übernahmechancen nach einer Einstiegsqualifizierung aufweisen als Personen unter 18 Jahre. Möglicherweise hängt dies mit einer am Lebensalter orientierten Normalitätsvorstellung des Übergangs in das Erwerbsleben zusammen. So wird häufig implizit davon ausgegangen, dass eine berufliche Ausbildung vor dem

25. Lebensjahr aufgenommen wird. Der Zugang zu einer dualen Ausbildung gestaltet sich dementsprechend schwieriger für Personen, die dieser „Normalbiographie“ nicht entsprechen.

Des Weiteren wird ersichtlich, dass Frauen seltener direkt vom EQ-Betrieb übernommen werden als ihre männlichen Altersgenossen, auch unter Kontrolle ihres Schulabgangsniveaus und ihrer bisherigen Bildungs- und Erwerbsbiographie. Dies spiegelt die generelle Tendenz wieder, dass Frauen seltener in eine duale Berufsausbildung einmünden. Welche Ursachen dahinterliegen, kann anhand der erhobenen Daten jedoch nicht abschließend geklärt werden. Denkbar ist, dass junge Frauen Einstiegsqualifizierungen in Branchen absolvieren, die grundsätzlich geringere Übernahmequoten aufweisen, oder dass geschlechtsspezifische Präferenzen hinsichtlich des anvisierten Ausbildungsberufes eine Rolle spielen[46]. Dies müsste jedoch in weiterführenden Analysen überprüft werden.

[46] Viele typischen „Frauenberufe“ werden beispielsweise in Form einer schulischen Ausbildung angeboten und nicht innerhalb des dualen Ausbildungssystems. Möglicherweise entscheiden sich Frauen nach einer EQ häufiger für einen schulischen Ausbildungsgang als ihre männlichen Altersgenossen, was in niedrigeren Übernahmequoten resultieren würde.

Tabelle 22: Logistische Regression Übernahme in Ausbildung vom EQ- Betrieb (EQ-Kohorte 2009/2010)

Abhängige Variable: Übernahme Betrieb	Odds Ratios	Signifikanz
Alter		
15-18 Jahre	Ref	
19-25 Jahre	1,03	
>25 Jahre	0,22	*
Geschlecht		
männlich	Ref	
weiblich	0,61	***
Migrationshintergrund		
keinen	Ref	
erste Generation	1,9	***
zweite Generation	1,3	
Schulabschluss nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule		
keinen Schulabschluss	Ref	
Sonder-/Hauptschulabschluss	1,25	
Mittlere Reife	1,54	
Fach-, Hochschulreife	1,77	
Deutschnote	0,78	**
Mathematiknote	1,02	
Arbeitslosigkeit vor EQ	1,31	
BvB vor EQ	1,25	
SBV vor EQ	1,29	
Ausbildungsabbruch berichtet	0,7	*
EQ entspricht Wunschberuf	2,48	***
EQ-Betrieb ist Ausbildungsbetrieb	1,3	
Mitarbeiterzahl EQ-Betrieb		
1-9 Mitarbeiter	Ref	
10-49 Mitarbeiter	1,47	**
50-249 Mitarbeiter	1,58	*
mehr als 250 Mitarbeiter	2,03	*
Arbeitslosenquote	0,93	*
N[47]	721	
R2	0,08	
richtig klassifizierte Fälle	64%	
Hosmer-Lemeshow-Test chi2	4,43	
Prob>chi2	0,81	

Signifikanzniveaus: *p<0,1; **p<0,05; ***p<0,01

[47] Im Modell sind alle Personen der bereinigten Stichprobe EQ-Teilnehmende 2009/2010 berücksichtigt, für die zum ersten Befragungszeitpunkt (Jan-März 2011) Angaben über die jeweiligen Variablen vorliegen.

Anhand der Ergebnisse ist ebenfalls erkennbar, dass Migranten der ersten Generation höhere Übergangschancen aufweisen als Personen ohne Migrationshintergrund. Dies überrascht zunächst, da insbesondere Migranten der ersten Generation Probleme beim Zugang in das duale Ausbildungssystem attestiert werden. Offensichtlich können Migranten der ersten Generation umso größere Vorteile aus einer Einstiegsqualifizierung ziehen. Die betriebliche Fördermaßnahme bietet die Chance, sich persönlich vorzustellen und Betriebsverantwortliche von ihren Fertigkeiten und Fähigkeiten zu überzeugen. Dies kann möglicherweise zu einer Verringerung von statistischer Diskriminierung beitragen.

Entgegen der formulierten These übt das Schulabgangsniveau der Teilnehmer und Teilnehmerinnen keinen signifikanten Einfluss auf die Übernahmechancen aus. Erkennbar wird jedoch, dass die Deutschnote eine Rolle spielt: Je schlechter die Deutschnote im letzten Zeugnis ausfällt, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit, dass die jungen Menschen im Anschluss an die Einstiegsqualifizierung vom Betrieb übernommen werden. Anzunehmen ist, dass weniger die Deutschnote an sich relevant für die Übernahme ist, sondern vielmehr ein Indikator ist für gute mündliche und schriftliche Ausdrucksweise.

Die Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme bzw. einer schulischen berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme im Vorfeld einer Einstiegsqualifizierung führen nicht zu signifikant geringeren Chancenstrukturen. Erkennbar wird jedoch, dass sich bereits erfolgte Ausbildungsabbrüche negativ auf die Übernahmechancen auswirken. Bei diesem Befund muss jedoch auch die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, dass sich in erfolgten Ausbildungsabbrüchen auch persönliche Merkmale niederschlagen, die die Übernahmewahrscheinlichkeit beeinflussen, im Rahmen der Befragung jedoch nicht abgefragt wurden.

Wie angenommen, hat die Passung der absolvierten Einstiegsqualifizierung mit dem Wunschberuf einen positiven Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit der Teilnehmer und Teilnehmerinnen, im Anschluss an die Einstiegsqualifizierung vom Betrieb übernommen zu werden. Hierfür kommen zwei Erklärungslinien in Betracht: Zum einen ist vorstellbar, dass die jungen Menschen umso motivierter sind, je mehr das Berufsfeld dem erwünschten entspricht und sie in diesen Fällen den Betrieb am besten von sich überzeugen können. Zum anderen muss aber auch auf die Möglichkeit hingewiesen werden, dass Personen, die im Anschluss an die Einstiegsqualifizierung vom Betrieb übernommen wurden, diese im Nachhinein positiver bewerten als Personen, die nicht übernommen wurden.

Anhand der Ergebnisse wird deutlich, dass neben persönlichen Charakteristika auch betriebliche Eigenschaften die Übernahmewahrscheinlichkeit beeinflussen. So haben EQ-Teilnehmende in Kleinstbetrieben signifikant geringere Chancen in Ausbildung übernommen zu werden als Personen, die in Betrieben mit mehr als neun Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ihre Einstiegsqualifizierung absolviert haben. Dieses Ergebnis unterstützt die These, dass Kleinstunternehmen aufgrund ihrer begrenzten Ressourcen weniger Möglichkeiten haben, Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierung eine Ausbildung im Unternehmen anzubieten. Schließlich wird auch der Einfluss von strukturellen Gegebenheiten deutlich. Je höher die Arbeitslosigkeitsquote in einem Kreis ist, desto niedriger sind die Chancen im Anschluss an eine Einstiegsqualifizierung in Ausbildung übernommen zu werden.

4.7.2. Übergangswege in Ausbildung

Das Ziel von Einstiegsqualifizierung liegt darin, die Zugangschancen in Ausbildung zu erhöhen. Neben der direkten Übernahme direkt im Anschluss an die Einstiegsqualifizierung, sind deshalb auch die Übergangswege in Ausbildung von ehemaligen Teilnehmenden von Interesse. So wäre es wünschenswert, wenn die jungen Menschen auch bei einer Nicht-Übernahme Vorteile aus der Einstiegsqualifizierung für ihre Ausbildungssuche ziehen könnten.

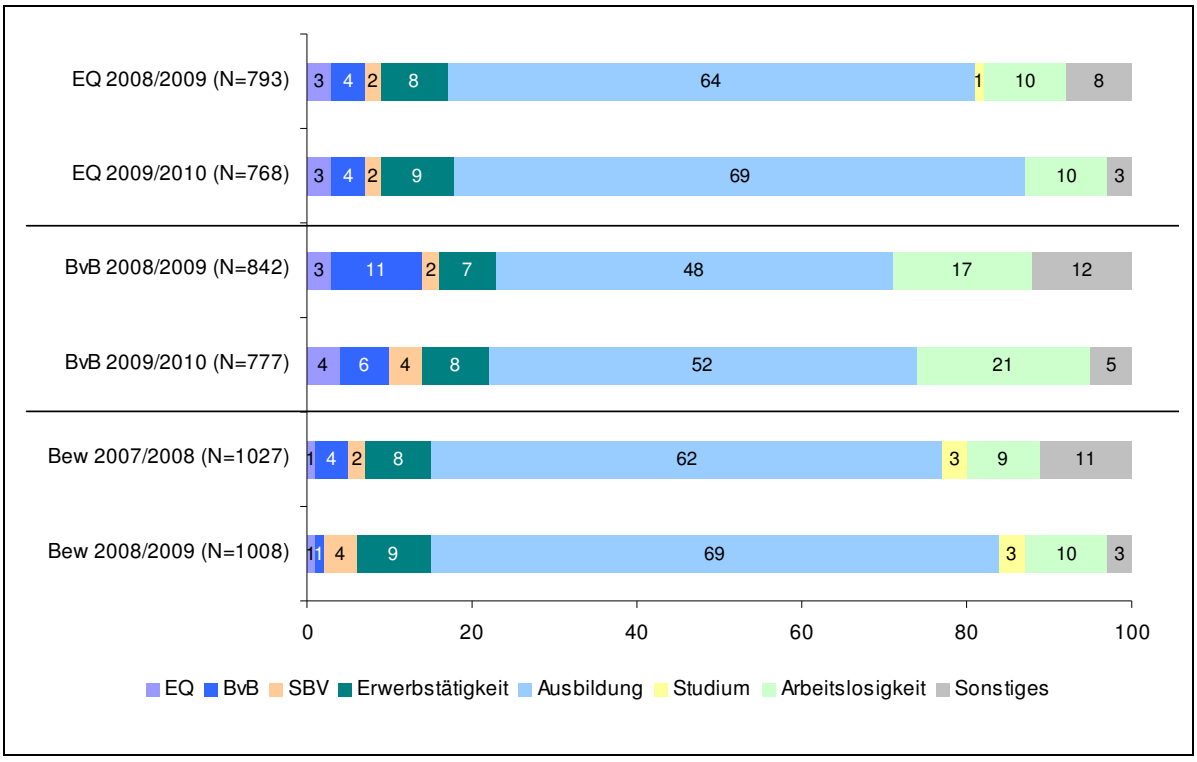
Um zu überprüfen, ob Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen höhere Übergangschancen in Ausbildung aufweisen als die beiden Vergleichsgruppen, wird zunächst ein deskriptiver Überblick über deren Erwerbsstatus zum Befragungszeitpunkt (Januar-März 2011) gegeben. Hierbei wird zum einen der Vergleich zur Kohorte von Teilnehmenden gezogen, die im Ausbildungsjahr 2008/2009 bei der Bundesagentur für Arbeit als EQ-Teilnehmende gemeldet waren, um eventuelle zeitliche Veränderungen zu berücksichtigen. Zum anderen wird ein Vergleich zu den Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen sowie den Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen hergestellt.

Betrachtet man zunächst die deskriptiven Ergebnisse in Abbildung 25, wird ersichtlich, dass 69 Prozent der Teilnehmer und Teilnehmerinnen etwa ein halbes Jahr nach Beendigung der Einstiegsqualifizierung erfolgreich in eine Ausbildung übergegangen sind. Im Vergleich zur Vorjahresbefragung hat sich der Anteil an Teilnehmenden, der bis zum Befragungszeitpunkt eine Ausbildung aufgenommen hat, um fünf Prozentpunkte erhöht.

Die Ergebnisse zu den Vergleichsgruppen lassen jedoch darauf schließen, dass die gestiegenen Anteilswerte von ehemaligen EQ-Teilnehmenden in Ausbildung auf die grundsätzliche Entspannung am Ausbildungsmarkt zurückzuführen sind.

Darüber hinaus wird deutlich, dass zwischen der Arbeitsmarkt- und Ausbildungssituation ehemaliger EQ-Teilnehmenden und ehemaligen Bewerbern und Bewerberinnen nur marginale Unterschiede festzustellen sind, während sich die Übergangswege von ehemaligen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen im Vergleich dazu eher schwierig gestalten. So ist der Übergang in eine Ausbildung nur 52 Prozent der BvB-Teilnehmenden zum Befragungszeitpunkt gelungen, während gleichzeitig ein relativ hoher Anteil (21 Prozent) angibt, arbeitslos zu sein.

Abbildung 25: Erwerbsstatus zum ersten Befragungszeitpunkt (in %)



Des Weiteren ist von Interesse, in welche Form der Ausbildung die jungen Menschen übergegangen sind. Einstiegsqualifizierungen zielen aufgrund ihrer betrieblichen Nähe vor allem auf eine Verbesserung der Zugangswege zum dualen Ausbildungssystem. In Tabelle 23 wird ersichtlich, dass sich 60 Prozent der ehemaligen Teilnehmenden zum Befragungszeitpunkt in einer dualen Ausbildung befinden, während dies auf 56 Prozent

der ehemaligen Bewerber und Bewerberinnen und auf nur 34 Prozent der ehemaligen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen zutrifft. Nur wenige EQ-Teilnehmende absolvieren hingegen eine schulische Ausbildung oder münden in eine außerbetriebliche Ausbildung ein.

Tabelle 23: Form der Ausbildung zum ersten Befragungszeitpunkt (in %)

	EQ 2008/2009 (N=768)	EQ 2009/2010 (N=793)	BvB 2008/2009 (N=777)	BvB 2009/2010 (N=842)	Bew 2007/2008 (N=1008)	Bew 2008/2009 (N=1027)	Jüngere Kohorten 2010 (N=2553)	Kohorte 2011 (N=2662)
in Ausbildung gesamt	**64**	**69**	**48**	**52**	**62**	**68**	**58**	**63**
in schulischer Ausbildung	4	5	5	8	8	7	6	7
in betrieblicher Ausbildung	**56**	**60**	**35**	**34**	**49**	**56**	**47**	**50**
in außerbetrieblicher Ausbildung	3	2	7	9	4	4	4	5
keine Angaben	1	2	1	1	1	1	1	1

In einem nächsten Schritt soll anhand einer logistischen Regression analysiert werden, welche Faktoren Einfluss darauf nehmen, ob sich ehemalige EQ-Teilnehmende zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung (betrieblich, schulisch, außerbetrieblich) befinden. Als unabhängige Variablen dienen die bereits diskutierten Einflussgrößen, verzichtet wird jedoch auf die Betriebscharakteristika[48]. Neu in das Modell eingeführt werden zudem die Information, ob ein Berufsschulbesuch während der Einstiegsqualifizierung stattgefunden

[48] Das Modell unterscheidet sich zu dem Verfahren im ersten Zwischenbericht dadurch, dass im Modell die Maßnahmeerfahrung *vor* der Einstiegsqualifizierung berücksichtigt wird und nicht die gesamte Maßnahmedauer bis zum Befragungszeitpunkt. Aufgrund von Endogenitätsproblemen wurde darüber hinaus auf die Einführung der gesamten Arbeitslosigkeitsdauer bis zum Befragungszeitpunkt verzichtet. Bereits für den ersten Zwischenbericht wurde getestet, ob bei Einführung der Arbeitslosigkeits- und Maßnahmeerfahrung bis zum Befragungszeitpunkt signifikante Veränderungen der anderen Parameter und Signifikanzen im Modell auftreten. Dies war bei der Befragung 2009/2010 nicht der Fall, weshalb die genannten Variablen eingeführt wurden. Bei den vorliegenden Befragungsergebnissen weisen die Tests jedoch auf gewisse Endogenitätsprobleme hin, weshalb ein anderes Verfahren gewählt wurde.

hat, sowie eine Variable, die angibt, ob die jungen Menschen ein Zertifikat oder eine Teilnahmebescheinigung im Anschluss erhalten haben. Dies dient der Überprüfung der These, dass die ehemaligen Teilnehmenden hieraus einen Vorteil für ihre weitere Ausbildungssuche ziehen können.

Betrachtet man die Ergebnisse der logistischen Regression in Tabelle 24 wird ersichtlich, dass EQ-Teilnehmende über 25 Jahren nicht nur geringere Übernahmechancen haben, sondern auch seltener bis zum Befragungszeitpunkt eine Ausbildung aufgenommen haben. Zudem weisen erneut EQ-Teilnehmerinnen niedrigere Zugangschancen in das Ausbildungssystem auf als ihre männlichen Altersgenossen.

Deutlicher tritt nun aber ein Effekt des Schulabgangsniveaus hervor: Ehemalige Teilnehmende mit Mittlerer Reife oder einem (Fach-)Hochschulabschluss haben signifikant höhere Chancen als Personen ohne Schulabschluss, zum Befragungszeitpunkt eine Ausbildung zu absolvieren, wohingegen die Deutsch- und Mathematiknoten im letzten Zeugnis keinen deutlichen Effekt zeigen.

Offensichtlich ziehen die jungen Menschen, die vor ihrer Einstiegqualifizierung bereits eine schulische berufsvorbereitende Maßnahme bzw. eine berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme durchlaufen haben, keine Nachteile für ihre Ausbildungssuche daraus. Zu erkennen ist allerdings, dass sich Ausbildungsabbrüche negativ auf die Wahrscheinlichkeit auswirken, zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung zu sein. Möglicherweise fungiert ein bereits erfolgter Ausbildungsabbruch als negatives Signal auf dem Ausbildungsmarkt. Vorstellbar ist aber auch, dass durch einen Ausbildungsabbruch kein direkter Anschluss an eine andere Ausbildung möglich ist und hierdurch eine neue Warteschleife anschließt.

Wie bereits im Modell zur Übernahmewahrscheinlichkeit ist ein positiver Effekt zu erkennen, wenn die Einstiegsqualifizierung mit dem Berufswunsch der jungen Menschen übereinstimmt. Berücksichtigt man, dass Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen nach Auskunft der Unternehmen häufig ähnliche Tätigkeiten verrichten und Fertigkeiten erlernen wie Auszubildende[49], ist davon auszugehen, dass sie in den Betrieben berufsrelevante Kenntnisse vermittelt bekommen, die positiv bei der Ausbildungssuche angerechnet werden.

[49] Vergleiche Ergebnisse aus der Unternehmensbefragung in Kapitel 2

Tabelle 24: Logistische Regression Übergang von EQ- Teilnehmenden in Ausbildung (EQ-Kohorte 2009/2010)

Abhängige Variable: Zum Interviewzeitpunkt in Ausbildung	Odds Ratios	Signifikanz
Alter		
15-18 Jahre	Ref	
19-25 Jahre	0,94	
>25 Jahre	0,08	***
Geschlecht		
männlich	Ref	
weiblich	0,74	*
Migrationshintergrund		
keinen	Ref	
erste Generation	1,35	
zweite Generation	0,96	
Schulabschluss nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule		
keinen Schulabschluss	Ref	
Sonder-/Hauptschulabschluss	1,56	
Mittlere Reife	2,50	***
Fach-, Hochschulreife	3,32	***
Deutschnote	0,82	
Mathematiknote	1,02	
BvB vor EQ	0,94	
SBV vor EQ	1,03	
Ausbildungsabbruch berichtet	0,51	***
EQ entspricht Wunschberuf	1,65	***
Weder Zertifikat noch Zeugnis erhalten	0,85	
Berufsschule während EQ besucht	1,15	
Arbeitslosigkeit Eltern		
Vater arbeitslos	1,18	
Mutter arbeitslos	0,96	
Arbeitslosenquote	0,90	***
N[50]	721	
R2	0,07	
richtig klassifizierte Fälle	71%	
Hosmer-Lemeshow-Test chi2	2,41	
Prob>chi2	0,96	

Signifikanzniveaus: *p<0,1; **p<0,05; ***p<0,01

[50] Berücksichtigt sind alle Personen der bereinigten Stichprobe von EQ-Teilnehmenden 2009/2010, über die zum ersten Befragungszeitpunkt (Januar-März 2011) Informationen zu den jeweiligen Variablen im Modell vorliegen.

Deutlich erkennbar wird aber auch der Einfluss von regionalen Besonderheiten auf die Wahrscheinlichkeit in Ausbildung überzugehen. Je höher die Arbeitslosenquote in einem Kreis ist, desto geringer sind die Chancen bis zum Befragungszeitpunkt einen Ausbildungsplatz gefunden zu haben

In einem abschließenden Modell soll überprüft werden, ob die Teilnahme an Einstiegsqualifizierungen selbst zu verbesserten Chancen auf dem Ausbildungsmarkt beitragen kann. Hierfür wurde ein gemeinsames Modell mit allen Befragten berechnet. Die abhängige Variable nimmt den Wert 1 an, wenn die jungen Menschen zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung (schulisch, betrieblich, außerbetrieblich) sind, andernfalls ist der Wert Null.

Als unabhängige Variablen dienen die bereits besprochenen sowie die Arbeitslosenquote auf Kreisebene. Da aber alle Befragten bei der logistischen Regression berücksichtigt werden, kann nun auch die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung selbst in das Modell eingeführt werden. Hierbei muss jedoch der deskriptive Befund beachtet werden, dass einige der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht nur an einer Einstiegsqualifizierung teilgenommen haben, sondern auch an berufsvorbereitenden Maßnahmen. Um dies zu berücksichtigen, wird wie bereits bei der Vorjahresuntersuchung eine Variable in das Modell eingeführt, die die unterschiedliche Fördererfahrung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen berücksichtigt. Sie hat folgende Merkmalsausprägungen:

- Keine Maßnahmeerfahrung: Die Befragten haben weder von einer Einstiegsqualifizierung, noch von einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme oder einer schulischen berufsvorbereitenden Maßnahme berichtet. Diese Merkmalsausprägung dient als Referenzkategorie.

- Teilnahme an einer EQ: die jungen Menschen haben an einer Einstiegsqualifizierung teilgenommen, aber von keiner weiteren (schulischen) berufsvorbereitenden Maßnahme berichtet.

- Teilnahme an einer EQ und weiterer Maßnahme: In dieser Kategorie sind diejenigen Personen berücksichtigt, die sowohl eine Einstiegsqualifizierung als auch mindestens eine weiterer Maßnahme (BvB; SBV) durchlaufen haben.

- Keine Teilnahme an einer EQ, aber andere Maßnahmeerfahrung: Hierunter fallen Befragte, die an keiner Einstiegsqualifizierung teilgenommen haben, aber von ei-

ner berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme und/oder einer schulischen berufsvorbereitenden Maßnahme berichtet haben.

Die Ergebnisse der logistischen Regression in Tabelle 25 zeigen erneut auf, dass sich Personen, die älter als 25 Jahre alt sind, zum Befragungszeitpunkt seltener in einer Ausbildung befinden. Dies kann -wie bereits diskutiert- mit einer am Lebensalter orientierten Normalitätsvorstellung des Übergangs in das Erwerbsleben zusammenhängen, woraus für Personen über 25 Jahren schlechtere Übergangschancen in Ausbildung resultieren.

Des Weiteren zeigt sich, dass Migranten der ersten Generation bei Kontrolle von Qualifikation und Fördererfahrung eine höhere Wahrscheinlichkeit aufweisen, zum Befragungszeitpunkt einer Ausbildung nachzugehen. Möglicherweise ist dieses Ergebnis jedoch vor allem davon beeinflusst, dass Migranten der ersten Generation signifikant häufiger der mittleren Alterskategorie angehören, deren Wahrscheinlichkeit, zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung zu sein, besonders hoch ist. Rechnet man ein Modell, dass nur die Befragten der mittleren Alterskategorie umfasst, lässt sich ein entsprechender positiver signifikanter Effekt dann auch nicht mehr nachweisen (vgl. Tabelle 65 im Anhang).

Erneut wird auch der Einfluss von Qualifikationsnachweisen und schulischen Leistungen ersichtlich. Junge Menschen mit Hauptschulabschluss bzw. Mittlerer Reife haben signifikant höhere Chancen zum Befragungszeitpunkt einer Ausbildung nachzugehen als Personen ohne Schulabschluss. Für Personen mit (Fach-) Abitur lassen sich hingegen keine signifikanten Effekte nachweisen. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass ihnen neben der schulischen und dualen Berufsausbildung ein Studium offensteht. Neben dem Schulabgangsniveau weisen auch die Deutsch- und Mathematiknoten auf die Übergangschancen in Ausbildung hin. Je schlechter die Noten im letzten Zeugnis ausfallen, desto seltener befinden sich die Befragten in einer Ausbildung. Ebenfalls nachteilig wirkt sich erneut ein bereits erfolgter Ausbildungsabbruch auf die Chancenstrukturen aus.

In einem nächsten Schritt sollen die Effekte der Fördererfahrung näher betrachtet werden. Hierbei wird ersichtlich, dass die alleinige Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung weder einen signifikant positiven noch negativen Effekt auf die Wahrscheinlichkeit ausübt, zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung zu sein. Dieses Ergebnis unterscheidet sich von der Vorjahresuntersuchung, in der ein signifikant positiver Einfluss von Einstiegsqualifizierungen aufgezeigt wurde. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass bei der Vorjahresun-

tersuchung jeweils zwei Kohorten bei der Regressionsanalyse berücksichtigt wurden[51]. Bezieht man ebenfalls nur die „jüngeren" Kohorten in der Regressionsgleichung mit ein, können wie in der diesjährigen Untersuchung keine signifikanten Effekte für die alleinige Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung nachgewiesen werden. Dies ist möglicherweise ein Hinweis auf einen leichten „Lock-In-Effekt". So deuten die Ergebnisse darauf hin, dass Personen nach einem gewissen Zeitfenster einen Vorteil aus Einstiegsqualifizierungen ziehen können (siehe Vorjahresergebnisse mit beiden Kohorten). Für das jeweils laufende Ausbildungsjahr können die EQ-Teilnehmenden dies aber offensichtlich nicht umsetzen. Vorstellbar ist, dass Teilnehmende während ihrer Einstiegsqualifizierung weniger Zeit auf Bewerbungen verwenden als Personen, die an keiner Maßnahme teilnehmen. Erfolgt dann keine direkte Übernahme im EQ-Betrieb, wird der Übergang in den Ausbildungsmarkt dadurch möglicherweise erschwert.

Die Ergebnisse der logistischen Regression zeigen des Weiteren auf, dass das Durchlaufen einer weiteren Maßnahme neben einer Einstiegsqualifizierung signifikant negative Effekte auf die Chancenstrukturen der jungen Menschen ausübt. Dies kann zum einen darauf zurückzuführen sein, dass es sich hierbei um junge Menschen handelt, die besonders förderbedürftig sind und spezifische Vermittlungshemmnisse (die in dieser Untersuchung nicht messbar waren) mitbringen. Zum anderen ist jedoch auch vorstellbar, dass „Maßnahmekarrieren" ein negatives Signal auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt darstellen. Ebenfalls ersichtlich wird, dass Personen, die an keiner Einstiegsqualifizierung aber an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme und/ oder an einer schulischen Bildungsmaßnahme teilgenommen haben, signifikant geringere Chancen haben, zum Befragungszeitpunkt in Ausbildung zu sein.

[51] EQ-Kohorten 2007/2008, 2008/2009; BvB-Kohorten 2007/2008, 2008/2009; Bew-Kohorten 2006/2007, 2007/2008

Tabelle 25: Logistische Regression Übergang in Ausbildung zum ersten Befragungszeitpunkt (alle Befragten)

Abhängige Variable: Zum Interviewzeitpunkt in Ausbildung	Odds Ratios	Signifikanz
Alter		
15-18 Jahre	Ref	
19-25 Jahre	0,88	
>25 Jahre	0,35	***
Geschlecht		
männlich	Ref	
weiblich	1,04	
Migrationshintergrund		
keinen	Ref	
erste Generation	1,32	**
zweite Generation	0,90	
Schulabschluss nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule		
keinen Schulabschluss	Ref	
Sonder-/Hauptschulabschluss	1,37	**
Mittlere Reife	2,03	***
Fach-, Hochschulreife	1,40	
Deutschnote	0,86	**
Mathematiknote	0,89	**
Ausbildungsabbruch berichtet	0,56	***
Fördererfahrung		
Keine Maßnahmeteilnahme (EQ, BvB, SBV)	Ref	
Teilnahme an EQ	0,86	
Teilnahme an EQ und weiterer Maßnahme (BvB, SBV)	0,43	***
Keine Teilnahme an EQ, aber andere Maßnahmeerfahrung	0,41	***
Arbeitslosigkeit Eltern		
Vater arbeitslos	0,87	
Mutter arbeitslos	1,03	
Arbeitslosenquote	0,96	**
N[52]	2303	
R2	0,06	
richtig klassifizierte Fälle	65%	
Hosmer-Lemeshow-Test chi2	11,14	
Prob>chi2	0,19	

Signifikanzniveaus: *p<0,1; **p<0,05; ***p<0,01

[52] Im Modell sind alle Personen der Erstbefragung 2011 berücksichtigt (EQ- und BvB-Kohorten 2009/2010 und Bewerberkohorte 2008/2009), über die zum ersten Befragungszeitpunkt (Jan-März 2011) Informationen zu den jeweiligen Variablen im Modell vorliegen.

4.8. Analyse der Wiederholungsbefragung der Einstiegskohorten 2009/2010

4.8.1. Datengrundlage der Wiederholungsbefragung von Teilnehmern und Teilnehmerinnen der Einstiegskohorte 2009/2010

Um den weiteren Ausbildungs- und Erwerbsweg der befragten jungen Menschen möglichst lange abbilden zu können, wurden im Erhebungsdesign retrospektive Wiederholungsbefragungen eingeplant. Für die Wiederholungsbefragungen im Jahr 2011 wurden im Gegensatz zur Vorjahresuntersuchung (vgl. GIB/IAB 2011) jedoch nur noch ehemalige Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen sowie berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen abschließend befragt, während auf eine erneute Befragung der Bewerber und Bewerberinnen um Ausbildungsstellen verzichtet wurde[53].

Im August/ September 2011 wurden die EQ-Einstiegskohorten 2009/2010 sowie die BvB-Einstiegskohorten 2009/2010, die bei der Erstbefragung ihre Einwilligung zu einer zweiten Befragung gegeben haben, erneut kontaktiert[54]. Sie wurden gebeten, alle relevanten Ereignisse (Einstiegsqualifizierung, berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen, schulische Berufsvorbereitung, Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit, Ausbildung, Studium, Sonstiges) seit dem letzten Interview zu berichten.

Es wurden 1.942 Personen der Einstiegskohorten 2009/2010 erneut kontaktiert, mit 1.187 jungen Menschen konnte ein entsprechendes Interview durchgeführt werden (vgl. Tabelle 26). Wenngleich die anvisierten Fallzahlen von jeweils 650 Interviews pro Teilnehmergruppe nicht realisiert werden konnten, kann eine Panelquote von 61 Prozent durchaus als zufriedenstellend betrachtet werden.

[53] Zur Verdeutlichung des Untersuchungsdesigns siehe Tabelle 7.

[54] Die Panelbereitschaft lag bei 97 Prozent.

Tabelle 26: Brutto- und Nettostichproben Wiederholungsbefragung 2011 der Einstiegskohorten 2009/2010

	EQ- Kohorte 2009/2010	BvB- Kohorte 2009/2010	Gesamt
Bruttostichprobe Wiederholungsbefragung 2011	971	971	1942
Nettostichprobe Wiederholungsbefragung 2011	614	573	1187

Wie bereits in Kapitel 4.1 dargelegt, haben nicht alle Personen der EQ-Stichprobe bei der Erstbefragung von der Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung berichtet. Gleiches trifft für die BvB-Stichprobe hinsichtlich einer berichteten berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme zu. Es wurden für die Auswertung der Erstbefragung entsprechend nur diejenigen Fälle berücksichtigt, die konsistente Angaben gemacht haben. Bei der Analyse der Wiederholungsbefragung wurde in gleicher Weise vorgegangen, was dazu führt, dass die Analysegrundgesamtheit kleiner ist als die erzielte Nettostichprobe. Die folgende Tabelle gibt die Analysegrundgesamtheit der ersten Befragungswelle sowie die Analysegrundgesamtheit der Wiederholungsbefragung im Sommer 2011 wieder (vgl. Tabelle 27).

Tabelle 27: Analysegrundgesamtheit Erst- und Wiederholungsbefragung 2011 der Einstiegskohorten 2009/2010

	EQ- Kohorte 2009/2010	BvB- Kohorte 2009/2010	Gesamt
Analysegesamtheit Erstbefragung 2011	793	842	1635
Analysegesamtheit Wiederholungsbefragung 2011	483	486	969

Eine vorgenommene Selektivitätsanalyse sollte zunächst überprüfen, ob systematische Ausfälle zwischen der ersten und zweiten Befragungswelle zu beobachten sind. Wie die nachfolgende Tabelle 28 jedoch deutlich macht, sind nur geringfügige Effekte festzustellen. So zeigt sich allein, dass junge Menschen der zweiten Generation von Migranten signifikant seltener an der Wiederholungsbefragung teilnahmen als Personen ohne Migrationshintergrund. Weitere Selektivitätseffekte konnten indes nicht festgestellt werden.

Tabelle 28: Selektivitätsanalyse Teilnahme an Wiederholungsbefragung der Einstiegskohorten 2009/2010

Logistische Regression: Teilnahme an 2. Befragung	Odds Ratios	Signifikanz
Stichprobenzugehörigkeit		
EQ	*Ref*	
BvB	0,9	
Geschlecht		
männlich	*Ref*	
weiblich	0,91	
Migrationshintergrund		
keinen	*Ref*	
erste Generation	0,86	
zweite Generation	0,8	*
Schulabschluss		
keinen Schulabschluss	*Ref*	
Sonder-Hauptschulabschluss	0,92	
Mittlere Reife	1,11	
Fach-, Hochschulreife	1,24	
Erwerbsstatus zum Befragungszeitpunkt t1		
in Ausbildung	*Ref*	
erwerbstätig	0,92	
in einer Maßnahme	1,00	
arbeitslos	0,84	
sonstiges	0,81	
N	1635	
Pseudo R2	0,01	
richtig klassifizierte Fälle	59%	
Hosmer-Lemesho-Test chi2	7,54	
prob>chi2	0,47	

4.8.2. Situation der Befragten zum zweiten Befragungszeitpunkt

Bereits bei der ersten Befragung Anfang des Jahres 2011 haben die jungen Menschen Angaben über ihre bisherige Bildungs- und Erwerbsbiographie seit Verlassen der allgemeinbildenden Schule gemacht. Im Sommer 2011 wurden die Befragten gebeten, von ihren Aktivitäten seit dem letzten Interview zu berichten. Anhand dieser Informationen konnte die Bildungs- und Erwerbsbiographie der Befragten fortgeführt werden. In Tabelle 29 ist die Bildungs- und Erwerbsbiographie der Teilnehmerkohorten 2009/2010 seit Verlassen der Schule bis zum zweiten Befragungszeitpunkt abgebildet.

Tabelle 29: Bildungs- und Erwerbsbiographie der Einstiegskohorten 2009/2010 zum zweiten Befragungszeitpunkt

Bisherige Bildungs- und Erwerbsbiographie seit Verlassen der Schule bis t2	EQ 2009/2010 (N=483)	BvB 2009/2010 (N=486)	Gesamt 2009/2010 (N=969)
Berichtet: EQ	100	9	54
Berichtet: BvB	29	100	65
Berichtet: SBV	29	36	32
Berichtet: Erwerbstätigkeit	32	30	31
Berichtet: Arbeitslosigkeit	54	61	58
Berichtet: mindestens eine begonnene Ausbildung	86	72	79
Durchschnittliche kumulierte Dauer Arbeitslosigkeit (in Monaten)	6	8	7

Wie schon bei der Erstbefragung deutlich wurde, weist die BvB-Einstiegskohorte 2009/2010 tendenziell eine brüchigere Biographie auf. Während von den ehemaligen Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen bereits 86 Prozent von mindestens einer begonnen Ausbildung berichten, trifft dies nur 72 Prozent der ehemaligen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen zu. Auf der anderen Seite machen BvB-Teilnehmende häufiger die Erfahrung von Arbeitslosigkeit. Sie waren seit Verlassen der Schule durchschnittlich acht Monate arbeitslos, während EQ-Teilnehmende durchschnittlich sechs Monate Arbeitslosigkeitserfahrung aufweisen.

Diejenigen Befragten, die beim letzten Interview eine Ausbildung absolvierten oder zwischen der ersten und zweiten Befragungswelle eine Ausbildung begonnen haben, wurden bei der zweiten Befragung um detaillierte Angaben zu dieser Ausbildung gebeten[55]. Zunächst stand im Mittelpunkt des Interesses, ob die Auszubildenden im Vorfeld Kenntnisse erworben haben, die maßgeblich dazu beigetragen haben, dass sie sich gut auf ihre Ausbildung vorbereitet gefühlt haben. Von den Befragten bestätigen 76 Prozent, dass entsprechende Vorkenntnisse vorgelegen haben. Wie bereits bei der der Wiederholungsbefragung der Einstiegskohorten 2007/2008 und 2009/2009[56] wurden insbesondere

[55] Insgesamt haben 649 Personen von einer Ausbildung seit dem letzten Interview berichtet (letzter Interviewzeitpunkt mitberücksichtigt). Ein Prozent davon haben jedoch von mehr als einer begonnen Ausbildung berichtet, weshalb Informationen zu 655 begonnenen Ausbildungen vorliegen.

[56] Vgl. GIB/ IAB 2011

Kenntnisse, die im Rahmen von schulischen Berufsvorbereitungsmaßnahmen erworben wurden, als hilfreich empfunden (vgl. Tabelle 30).

Tabelle 30: Hilfreiche Kenntnisse im Vorfeld der Ausbildung erworben…(in %)

Kenntnisse erworben…(Mehrfachantworten möglich) (N=497)	N	in %
in einer Einstiegsqualifizierung	189	38
in einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme	243	49
in einer schulischen Berufsvorbereitungsmaßnahme	413	83
in einem Praktikum	223	45

Ebenfalls von Interesse ist es, ob in den Ausbildungsverträgen der jungen Menschen bei Absolvieren einer Einstiegsqualifizierung eine Ausbildungszeitverkürzung festgehalten wurde. Nach Angaben der Befragten wurde in 23 Prozent der Ausbildungsverträge eine Ausbildungszeitverkürzung vereinbart[57]. Diese wurde aber nur in 45 Prozent der Fälle mit der Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung begründet. Weitaus häufiger wurde nach Angaben der Befragten ein Berufsgrundbildungsjahr oder eine vorherige Berufsausbildung auf die aktuelle Ausbildung angerechnet (vgl. Tabelle 31).

Tabelle 31: Anrechnung auf eine Ausbildung (in %)

Was wurde auf die Ausbildungsdauer angerechnet? (Mehrfachantworten möglich)	N	in %
eine Einstiegsqualifizierung	67	45
ein Berufsgrundbildungsjahr	127	85
Besuch einer Berufsfachschule	88	59
eine vorherige Berufsausbildung	135	91
ein schulischer Abschluss	76	51

4.8.3. Übergänge in Ausbildung und Erwerbstätigkeit

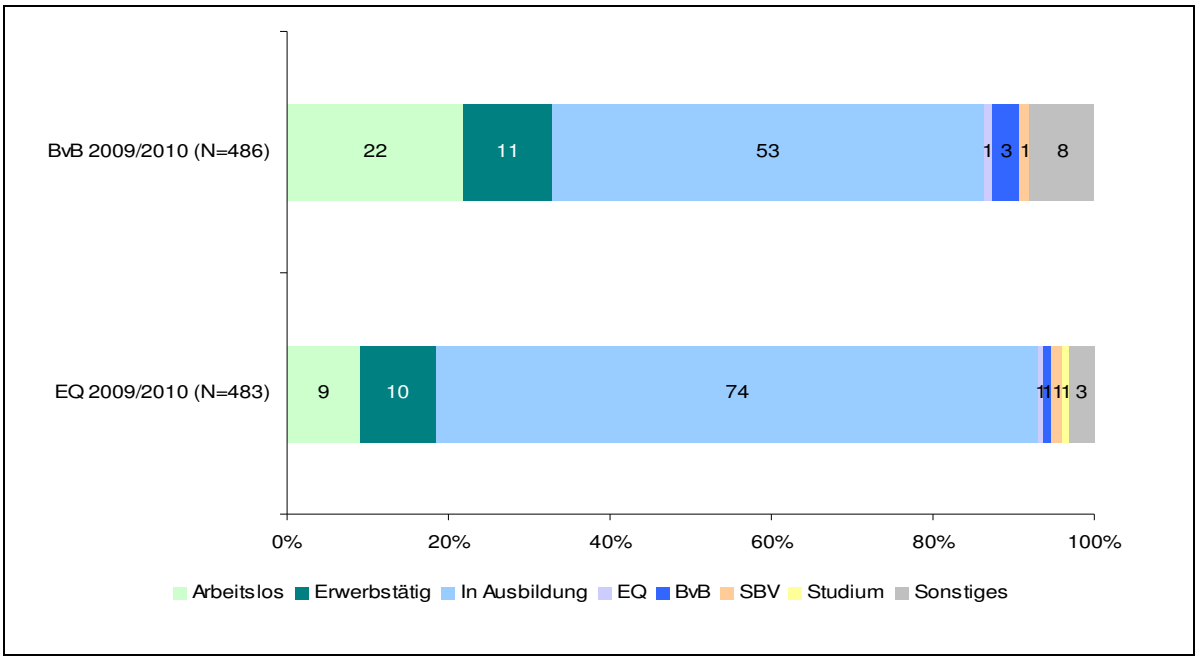
Ein wichtiger Indikator für den Erfolg von Einstiegsqualifizierungen stellt die direkte Übernahme in Ausbildung nach einer Einstiegsqualifizierung dar. So haben von der Einstiegskohorte 2009/2010 immerhin 44 Prozent eine Ausbildung in dem Betrieb begonnen, bei

[57] Dieser Wert entspricht nahezu exakt dem Wert der ersten Wiederholungsbefragung (22 Prozent) der EQ- und BvB-Kohorten 2007/2008 und 2008/2009 sowie der Bewerberkohorte 2006/2007.

dem sie eine Einstiegsqualifizierung absolviert hatten. Darüber hinaus können Einstiegsqualifizierungen positive Eingliederungseffekte in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt ausüben, sofern die vermittelten Kenntnisse und Fertigkeiten während einer Einstiegsqualifizierung von den Arbeitgebern angerechnet werden. Zum ersten Befragungszeitpunkt befanden sich 72 Prozent der EQ-Teilnehmenden der Einstiegskohorte 2009/2010 in Ausbildung, während dies nur 51 Prozent der entsprechenden BvB-Kohorte gelungen war[58]. Anhand der Ergebnisse der Wiederholungsbefragung lässt sich ermitteln, ob sich die beiden Teilnehmendengruppen hinsichtlich ihres Erwerbsstatus angenähert haben. Betrachtet man den Arbeitsmarktstatus der beiden Eintrittskohorten 2009/2010 zum zweiten Befragungszeitpunkt im Sommer 2011, wird ersichtlich, dass die ehemaligen BvB-Teilnehmenden in dem halben Jahr nicht an die ehemaligen EQ-Teilnehmenden aufschließen konnten (vgl. Abbildung 26). Weiterhin geht knapp die Hälfte der BvB-Teilnehmenden einer Ausbildung nach, während der Anteil an Arbeitslosen zwischen den beiden Befragungszeitpunkten unter ihnen geringfügig zugenommen hat und sich auf 21 Prozent beläuft. Den ehemaligen Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen scheint der Übergang besser zu gelingen: Nur neun Prozent sind nach eigener Auskunft arbeitslos, immerhin 84 Prozent sind zum zweiten Befragungszeitpunkt in Ausbildung oder gehen einer Erwerbstätigkeit nach.

[58] Für diesen Berichtsteil wurde auf die korrigierten Angaben des Arbeitsmarktstatus zum Zeitpunkt des ersten Befragungszeitpunktes zurückgegriffen, um später die direkten Übergänge zwischen dem ersten und zweiten Befragungszeitpunkt abbilden zu können. Im zweiten Interview wurden die Befragten gefragt, ob der aufgenommene Erwerbsstatus beim letzten Interview korrekt vermerkt wurde. Sieben Prozent der Befragten verneinten dies. In diesen Fällen wurde eine Korrektur vorgenommen, was zu bestimmten Veränderungen zwischen den Angaben der Erstbefragung und der Zweitbefragung führen.

Abbildung 26: Erwerbsstatus zum zweiten Befragungszeitpunkt (Sommer 2011) für die Einstiegskohorten 2009/2010 (in %)



Betrachtet man die Bildungs- und Erwerbsverläufe zwischen dem ersten und zweiten Befragungszeitpunkt etwas detaillierter, wird ersichtlich, dass keine größeren Statusveränderungen stattgefunden haben. Dies dürfte auch damit zusammenhängen, dass für die Eintrittskohorten 2009/2010 nur ein halbes Jahr zwischen Erst- und Wiederholungsbefragung lag. So sind 81 Prozent der ehemaligen EQ-Teilnehmenden zum zweiten Befragungszeitpunkt derselben Tätigkeit nachgegangen wie zum ersten Befragungszeitpunkt, während die ehemaligen BvB-Teilnehmenden etwas mobiler waren (vgl. Tabelle 32). Hierbei wird ersichtlich, dass sich dies insbesondere in höheren Übergangszahlen in Arbeitslosigkeit niederschlägt.

Tabelle 32: Statusveränderungen der Eintrittskohorten 2009/2010 (in %)

Veränderungen	EQ (N=483)	BvB (N=486)	Gesamt (N=969)
keine Statusveränderung	81	72	77
in Arbeitslosigkeit übergegangen	5	10	7
in Erwerbstätigkeit übergegangen	4	5	5
in Ausbildung übergegangen	6	6	6

Anhand von Mobilitätsmatrizen können die einzelnen Statusübergänge der jungen Menschen detailliert dargestellt werden. Hierfür werden die Aktivitäten zum ersten und zweiten Befragungszeitpunkt in einer Mobilitätsmatrix abgetragen, um die Wege in und aus bestimmten Aktivitäten abbilden zu können. Die Aktivitäten zum ersten Befragungszeitpunkt sind jeweils in den Zeilen dargestellt, während die Spalten den Erwerbsstatus zum zweiten Befragungszeitpunkt wiedergeben. Durch die angegebenen Zeilenprozente lässt sich ablesen, welcher Anteil der Befragten noch immer der gleichen Aktivität nachgeht bzw. wie viele der Befragten ihren Arbeitsmarkstatus seit dem ersten Interview geändert haben. Aktivitäten, die sich zwischen den beiden Befragungswellen nicht geändert haben, sind blau markiert, während tendenziell positive Veränderungen in den Erwerbspositionen grün hinterlegt sind. Zunächst werden die Statusübergänge für alle Befragten skizziert. Anschließend werden die Ergebnisse für EQ- und BvB-Teilnehmende getrennt voneinander besprochen, um auf eventuelle Unterschiede eingehen zu können.

Tabelle 33: Veränderungen des Arbeitsmarktstatus (alle Befragten[59]) zwischen den beiden Befragungszeitpunkten (in %)

in %	Aktivität zweiter Interviewzeitpunkt (alle Befragten)							
Aktivität letzte Befragung (korr)	Arbeitslo-sigkeit	BvB	SBV	EQ	Sonstiges	Erwerbstä-tigkeit	Ausbil-dung	Studium
Arbeitslosigkeit (N=136)	58	5	1	1	3	15	15	1
BvB (N=51)	41	20	2	0	12	6	20	0
SBV (N=24)	25	4	38	0	17	13	4	0
EQ (N=24)	17	0	0	21	8	8	46	0
Sonstiges (N=44)	16	0	0	3	56	11	14	0
Erwerbstätigkeit (N=79)	18	0	1	0	2	68	9	1
Ausbildung (N=583)	2	0	0	0	1	1	96	0
Studium (N=3)	0	0	0	0	0	0	0	100

Anhand der Tabelle 33 wird ersichtlich, dass am seltensten Übergänge aus einer Ausbildung oder einem Studium heraus stattfinden, was insofern nicht überraschend ist, da diese längerfristig angelegt sind und - sofern kein Abbruch stattfindet - mehrere Jahre in Anspruch nehmen. Relativ häufig finden indes Statusübergänge aus Maßnahmen heraus statt. So sind immerhin 46 Prozent der jungen Menschen, die sich zum ersten Befragungszeitpunkt in einer Einstiegsqualifizierung befunden haben, bis zum zweiten Befragungszeitpunkt in eine Ausbildung übergegangen. Personen, die zum ersten Interview angegeben haben, einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme bzw. einer schulischen Berufsvorbereitung nachzugehen, konnte dies nicht in gleichem Maße gelingen. Einschränkend muss aber auch festgehalten werden, dass sich zum ersten Befragungszeitpunkt nur noch wenige Personen in eine der Fördermaßnahmen befunden haben und sich die entsprechenden Ergebnisse auf geringe Fallzahlen beziehen.

[59] EQ- und BvB-Einstiegskohorten 2009/2010.

Tabelle 34: Veränderungen des Arbeitsmarkstatus zwischen den beiden Befragungszeitpunkten für die Gruppe der EQ-Teilnehmenden 2009/2010 (in %)

in %	Aktivität zweiter Interviewzeitpunkt (Gruppe EQ)							
Aktivität letzte Befragung (korr)	Arbeitslosigkeit	BvB	SBV	EQ	Sonstiges	Erwerbstätigkeit	Ausbildung	Studium
Arbeitslosigkeit (N=49)	45	2	2	2	4	20	23	2
BvB (N=21)	29	14	0	0	14	5	38	0
SBV (N=7)	0	0	57	0	14	29	0	0
EQ (N=5)	20	0	0	20	0	20	40	0
Sonstiges (N=13)	15	0	0	8	38	15	23	0
Erwerbstätigkeit (N=38)	18	3	0	0	3	66	8	3
Ausbildung (N=344)	2	0	0	0	0	2	96	0
Studium (N=2)	0	0	0	0	0	0	0	100

Vergleicht man die Übergangswege zwischen ehemaligen EQ- und BvB-Teilnehmenden wird erneut ersichtlich, dass es den Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Einstiegsqualifizierungen besser gelingt, sich in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu integrieren (vgl. Tabelle 34 und Tabelle 35). Während beispielsweise 23 Prozent der ehemaligen EQ-Teilnehmenden von Arbeitslosigkeit in eine Ausbildung übergehen, gelingt es einem hohen Anteil von ehemaligen BvB-Teilnehmenden nicht, die Arbeitslosigkeit zu verlassen. Dieser Befund deckt sich mit den Ergebnissen aus dem Vorjahr[60], die ebenfalls aufgezeigt haben, dass es den ehemaligen BvB-Teilnehmenden schwerer fällt, einen problemlosen Zugang zum Erwerbs- oder Ausbildungsmarkt zu finden.

[60] Vgl. GIB/ IAB 2011

Tabelle 35: Veränderungen des Arbeitsmarktstatus zwischen den beiden Befragungspunkten für die Gruppe der BvB- Teilnehmenden 2009/2010 (in %)

in %	Aktivität zweiter Interviewzeitpunkt(Gruppe BvB)							
Aktivität letzte Befragung (korr)	Arbeitslosigkeit	BvB	SBV	EQ	Sonstiges	Erwerbstätigkeit	Ausbildung	Studium
Arbeitslosigkeit (N=87)	66	7	0	0	3	13	12	0
BvB (N=30)	50	23	3	0	10	7	7	0
SBV (N=17)	35	6	29	0	18	6	6	0
EQ (N=19)	16	0	0	21	11	5	47	0
Sonstiges (N=31)	16	0	0	0	65	10	10	0
Erwerbstätigkeit (N=41)	17	0	0	0	2	71	10	0
Ausbildung (N=239)	3	0	0	0	2	0	95	0
Studium (N=1)	0	0	0	0	0	0	0	100

Abschließend wurde in einem multivariaten Modell (Logistische Regression) überprüft, ob der Übergang in eine Ausbildung, ein Studium oder eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung durch die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung gefördert wird[61]. Neben persönlichen Charakteristika der Befragten und Indikatoren für deren bisherige Bildungs-, Förder- und Erwerbsbiographie wurde die Information berücksichtigt, ob die Eltern der jungen Menschen einen Ausbildungs- und/oder Hochschulabschluss besitzen[62]. Hierdurch sollte für eventuelle herkunftsspezifische Effekte kontrolliert werden.

In Tabelle 36 wird wie bereits bei der Erstbefragung ersichtlich, dass Migranten der ersten Generation eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit besitzen, zum Befragungszeitpunkt erfolgreich in das (Aus-) Bildungs- oder Erwerbssystem integriert zu sein als Personen ohne Migrationshintergrund.

[61] Um zu berücksichtigen, dass einige der befragten jungen Menschen bereits an der zweiten Schwelle des Übergangs stehen, wurde als erfolgreicher Zielzustand neben einer Ausbildung auch das Studium und eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufgenommen.

[62] Im Gegensatz zur Analyse der Erstbefragung wird nicht auf die Indikatoren zurückgegriffen, ob der Vater oder die Mutter zum Befragungszeitpunkt arbeitslos war, da diese Information zum zweiten Befragungszeitpunkt nicht abgefragt wurde. Deshalb wird auf einen relativ zeitkonstanten Indikator zurückgegriffen, der ebenfalls den familiären Background abbilden soll.

Tabelle 36: Logistische Regression Übergang in Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Studium zum zweiten Befragungszeitpunkt (in %)

Logistische Regression: in Ausbildung, sozialversicherungs-pflichtigen Beschäftigung oder Studium zum 2. Befragungs-zeitpunkt	Odds Ratios	Signifikanz
Geschlecht		
männlich	*Ref*	
weiblich	0,85	
Alter		
unter 18 Jahre	*Ref*	
18-25 Jahre	0,77	
Über 25 Jahre	0,44	
Migrationshintergrund		
keinen	*Ref*	
erste Generation	2,08	***
zweite Generation	1,07	
Ausbildungsgrad Eltern		
Vater besitzt Ausbildungs- und/oder Studienabschluss	1,14	
Mutter besitzt Ausbildungs- und/oder Studienabschluss	1,25	
Schulabschluss T2		
keinen Schulabschluss	*Ref*	
Sonder-Hauptschulabschluss	2,27	
Mittlere Reife	3,19	***
Fach-, Hochschulreife	3,88	***
Fördererfahrung		
Teilnahme an EQ	*Ref*	
Teilnahme an EQ und weiterer Maßnahme (BvB, SBV)	0,38	***
Keine Teilnahme an EQ, aber andere Maßnahmeerfahrung (BvB/SBV)	0,28	***
N[63]	969	
Pseudo R2	0,07	
richtig klassifizierte Fälle	69%	
Hosmer-Lemesho-Test chi2	5,6	
prob>chi2	0,69	

[63] Im Modell sind alle Befragten (EQ- und BvB-Kohorten 2009/2010) berücksichtigt, über die zum zweiten Befragungszeitpunkt (Sommer 2011) Informationen zu den Variablen im Modell vorlagen.

Des Weiteren wird erneut die Wichtigkeit von Schulabschlüssen deutlich: Personen mit Mittlerer Reife bzw. (Fach-) Abitur gehen zum zweiten Befragungszeitpunkt signifikant häufiger einer Ausbildung, einem Studium oder einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach als Personen ohne Schulabschluss.

Die Fördererfahrung der jungen Menschen übt auch unter Kontrolle der persönlichen Charakteristika einen Einfluss auf den erfolgreichen Übergang in eine Ausbildung, ein Studium oder eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aus. Da beide Befragtengruppen mindestens eine Maßnahme durchlaufen haben, wurde die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung als Referenzkategorie gewählt. Personen, die an einer Einstiegsqualifizierung und einer weiteren Maßnahme teilgenommen haben, weisen signifikant geringere Übergangschancen auf als Personen, die nur eine Einstiegsqualifizierung angegeben haben. Das gleiche trifft auf jungen Menschen zu, die keine Einstiegsqualifizierung, aber eine andere Maßnahmeerfahrung (BvB oder SBV) aufweisen. Auch in diesem Fall sind die Chancen geringer, zum zweiten Befragungszeitpunkt in Ausbildung, einem Studium oder einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zu sein. Die Ergebnisse decken sich weitgehend mit den Befunden der Kohorten 2007/2008, 2008/2009 sowie der Erstbefragung der Kohorten 2009/2010. Personen, die mehrere Maßnahmen durchlaufen hatten bzw. eine andere Maßnahmeerfahrung als Einstiegsqualifizierung angaben, wiesen meist die geringsten Übergangschancen auf.

4.9. Zusammenfassung

Die Ergebnisse der Befragung von jungen Menschen, die im Ausbildungsjahr 2009/2010 eine Einstiegsqualifizierung begonnen haben, sowie von Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen (Kohorte 2009/2010) und von Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen (Kohorte 2008/2009) können wie folgt zusammengefasst werden:

- Wie bereits im Vorjahr weisen sowohl die deskriptiven Befunde als auch die vorgenommenen Selektivitätsanalysen darauf hin, dass sich Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen nur geringfügig von Bewerbern und Bewerberinnen unterscheiden, während Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen die schlechtesten Ausgangsbedingungen aufweisen. Im Vergleich mit den Vorjahresergebnissen werden aber auch bestimmte Veränderungen im Hinblick auf die Gruppenzusammensetzung deutlich. So scheint die Zielgruppe der individuell benachteiligten jungen Menschen mittlerweile häufiger erreicht zu werden. Dies dürfte insbesondere damit zusammenhängen, dass durch die verbesserte Ausbildungsmarktsituation weniger marktbenachteiligte junge Menschen auf Förderangebote angewiesen sind.

- Einstiegsqualifizierungen werden nach Auskunft der jungen Menschen weiterhin vor allem bei Kleinst- und Kleinbetrieben durchgeführt, was sich mit den Erkenntnissen der Unternehmensbefragung deckt. Dies ist einerseits positiv zu werten, da durch Einstiegsqualifizierungen kleinere Betriebe an die Ausbildung herangeführt werden können. Andererseits haben die multivariaten Analysen zur Übernahmewahrscheinlichkeit erneut gezeigt, dass die Chancen für einen direkten Übergang in eine Ausbildung für EQ-Teilnehmende in Kleinst- und Kleinbetrieben am geringsten sind. Die Voraussetzungen für eine Ausbildungstätigkeit bringen viele Einstiegsqualifizierung anbietende Unternehmen mit: Nahezu drei Viertel der EQ-Betriebe bilden nach Auskunft der Teilnehmenden bereits aktiv aus.

- Hinsichtlich des Verlaufs von Einstiegsqualifizierung sind keine größeren Veränderungen zu berichten. Nach wie vor werden etwa drei Viertel der Einstiegsqualifizierungen erfolgreich beendet. Wird eine Einstiegsqualifizierung vorzeitig beendet, geht die Initiative hierfür in den meisten Fällen von den jungen Menschen aus.

- Während die jungen Menschen mittlerweile bei fast drei Viertel der erfolgreich beendeten Einstiegsqualifizierungen zum Abschluss ein betriebliches Zeugnis oder eine Teilnahmebestätigung erhalten, scheint die Vergabe von Zertifikaten eher noch rückläufig zu sein. Die Zertifizierungspraxis bleibt deshalb nach wie vor verbesserungswürdig.

- 44 Prozent der Einstiegsqualifizierungen münden nach Aussage der jungen Menschen direkt in eine duale Ausbildung beim EQ-Betrieb ein. Diesbezüglich sind nur geringe Veränderungen im Vergleich zur Vorjahresbefragung festzustellen (41 Prozent). Neben persönlichen Charakteristika (wie z.B. Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund oder auch Deutschnoten) übt sowohl die Größe des EQ-Betriebs als auch die jeweilige Arbeitslosenquote einen Einfluss auf die direkten Übernahmechancen aus.

- Zum Zeitpunkt der ersten Befragung sind 69 Prozent der ehemaligen EQ-Teilnehmenden erfolgreich in eine Ausbildung übergegangen, was im Vergleich zur Vorjahresbefragung eine Steigerung um fünf Prozentpunkte bedeutet. Allerdings zeigen die Ergebnisse zu den beiden anderen Untersuchungsgruppen auf, dass diese Entwicklung insbesondere auf die Entspannung am Ausbildungsmarkt zurückführen ist. Erfreulich ist, dass 60 Prozent der EQ-Teilnehmenden zum Befragungszeitpunkt eine duale Berufsausbildung absolvieren. Die deskriptiven Befunde zeigen darüber hinaus auf, dass sich die Ausbildungs- und Arbeitsmarktsituation von EQ-Teilnehmenden nur marginal von Bewerbern und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen unterscheiden. Die Übergangswege von BvB-Teilnehmenden gestalten sich demgegenüber schwieriger.

- Anhand der multivariaten Analyse lassen sich keine signifikant positiven Einflüsse einer Einstiegsqualifizierung auf die Wahrscheinlichkeit nachweisen, zum ersten Befragungszeitpunkt in Ausbildung zu sein. Möglicherweise ist dies auf einen „Lock-In-Effekt“ zurückzuführen. So deuten die Ergebnisse der Vorjahresuntersuchung durchaus darauf hin, dass Personen nach einem gewissen Zeitfenster einen Vorteil aus Einstiegsqualifizierungen ziehen können. Für das jeweils laufende Ausbildungsjahr können die EQ-Teilnehmenden dies aber offensichtlich (noch) nicht umsetzen.

- Die ehemaligen EQ-Teilnehmenden der Einstiegskohorte 2009/2010 sowie die BvB-Teilnehmenden der entsprechenden Einstiegskohorte wurden im Som-

mer 2011 wiederholt befragt. Die Ergebnisse machten deutlich, dass die BvB-Teilnehmenden nicht zu den EQ-Teilnehmenden aufschließen konnten und nach wie vor größere Probleme beim Zugang in das Ausbildungs- und Erwerbssystem aufweisen.

- Die multivariate Analyse zeigt auf, dass Personen, die neben einer Einstiegsqualifizierung eine andere Maßnahme durchlaufen haben bzw. angaben, an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme oder schulischen Berufsvorbereitungsmaßnahme teilgenommen zu haben, zum zweiten Befragungszeitpunkt signifikant seltener in Ausbildung, einem Studium oder einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung waren als Personen, die nur von einer Einstiegsqualifizierung berichtet haben.

5. ANALYSE DER DRITTEN BEFRAGUNGSWELLE DER EINSTIEGSKOHORTEN 2007/2008 SOWIE 2008/2009

5.1. Datengrundlage der dritten Befragung der Einstiegskohorten 2007/2008 sowie 2008/2009

Im Dezember 2009/Januar 2010 wurden erstmalig junge Menschen befragt, die im Ausbildungsjahr 2007/2008 oder 2008/2009 an einer Einstiegsqualifizierung teilgenommen hatten. Als Vergleichsgruppen wurden zudem Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen der entsprechenden Eintrittskohorten interviewt sowie Personen, die bei der Bundesagentur für Arbeit als Ausbildungsplatzbewerber oder -bewerberin in den Ausbildungsjahren 2006/2007 bzw. 2007/2008 geführt wurden[64]. Im Sommer 2010 fand die erste Wiederholungsbefragung statt, um die weiteren Bildungs- und Erwerbswege der jungen Menschen nachvollziehen zu können[65]. Als Ergebnis konnte festgehalten werden, dass es den ehemaligen Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen auch im Vergleich mit den beiden anderen Gruppen relativ erfolgreich gelungen ist, sich am Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu positionieren.

Das Untersuchungsdesign sieht für die genannten EQ- und BvB-Einstiegskohorten eine abschließende dritte Befragung vor (vgl. Tabelle 7). Hierdurch kann die Bildungs- und Erwerbsbiographie der jungen Menschen bis zu zwei bzw. drei Jahre nach Beendigung ihrer Fördermaßnahme verfolgt werden. Für die dritte Befragungswelle wurden insgesamt 2.247 junge Menschen kontaktiert, die ihr Einverständnis für ein abschließendes Interview gegeben hatten.

---

[64] Ausführliche Ergebnisse siehe GIB/ IAB 2010

[65] Ausführliche Ergebnisse siehe GIB/ IAB 2011

Tabelle 37: Brutto- und Nettostichproben

	EQ- Kohorten		BvB- Kohorten	
	2007/2008	2008/2009	2007/2008	2008/2009
Nettostichprobe Erstbefragung 2009/2010	1006	1063	1011	1009
Nettostichprobe Zweitbefragung 2010	555	622	547	569
Bruttostichprobe Drittbefragung 2011	541	613	534	559
Nettostichprobe Drittbefragung 2011	351	398	335	358

Es konnten insgesamt 1.442 Interviews realisiert werden (vgl. Tabelle 37). Somit nahmen 35 Prozent der ehemaligen EQ- und BvB-Teilnehmenden, die zwischen Dezember 2009 und Februar 2010 erstmalig über ihre Bildungs- und Erwerbserfahrungen berichtet hatten, an der dritten Befragungswelle teil.

Für die Analyse wurden erneut nur die konsistenten Fälle berücksichtigt[66], was dazu führt, dass die Analysegrundgesamtheit etwas kleiner ist als die Nettostichprobe. Die folgende Tabelle gibt sowohl die Analysegrundgesamtheit der zweiten Befragungswelle im Jahr 2010 als auch die Analysegrundgesamtheit der dritten Befragungswelle im Jahr 2011 wieder (vgl. Tabelle 38).

Tabelle 38: Analysegesamtheit 2010 und 2011

	EQ- Kohorten		BvB-Kohorten	
	2007/2008	2008/2009	2007/2008	2008/2009
Analysegesamtheit 2010	398	453	381	454
Analysegesamtheit 2011	250	295	238	283

Die vorgenommene Selektivitätsanalyse zeigt auf, dass gewisse systematische Ausfälle von der zweiten zur dritten Befragungswelle zu konstatieren sind (vgl. Tabelle 39).

[66] Personen, deren Prozessdatenangaben über Maßnahmeteilnahmen mit den Interviewangaben übereinstimmten.

Tabelle 39: Selektivitätsanalyse Teilnahme an dritter Befragungswelle

Logistische Regression: Teilnahme an 3. Befragung	Odds Ratios	Signifikanz
Kohortenzugehörigkeit		
ältere Kohorte	*Ref*	
jüngere Kohorte	1,01	
Stichprobenzugehörigkeit		
EQ	*Ref*	
BvB	0,99	
Geschlecht		
männlich	*Ref*	
weiblich	0,88	
Migrationshintergrund		
keinen	*Ref*	
erste Generation	0,71	**
zweite Generation	0,85	
Schulabschluss zum Befragungszeitpunkt t2		
keinen Schulabschluss	*Ref*	
Sonder-Hauptschulabschluss	0,88	
Mittlere Reife	1,02	
Fach-, Hochschulreife	1,01	
Erwerbsstatus zum Befragungszeitpunkt t2		
in Ausbildung	*Ref*	
erwerbstätig	0,64	***
in einer Maßnahme	0,72	
arbeitslos	0,59	***
sonstiges	0,77	
N[67]	1686	
Pseudo R2	0,013	
richtig klassifizierte Fälle	63%	
Hosmer-Lemesho-Test chi2	5,56	
prob>chi2	0,68	

So haben Migranten der ersten Generation signifikant seltener an der dritten Befragung teilgenommen als Personen ohne Migrationshintergrund. Darüber hinaus lassen sich

[67] Im Modell sind alle Befragten (EQ- und BvB-Eintrittskohorten 2007/2008 und 2008/2009) berücksichtigt, die an der zweiten Befragung (Sommer 2010) teilgenommen haben und über die Informationen der im Modell aufgenommenen Variablen vorliegen.

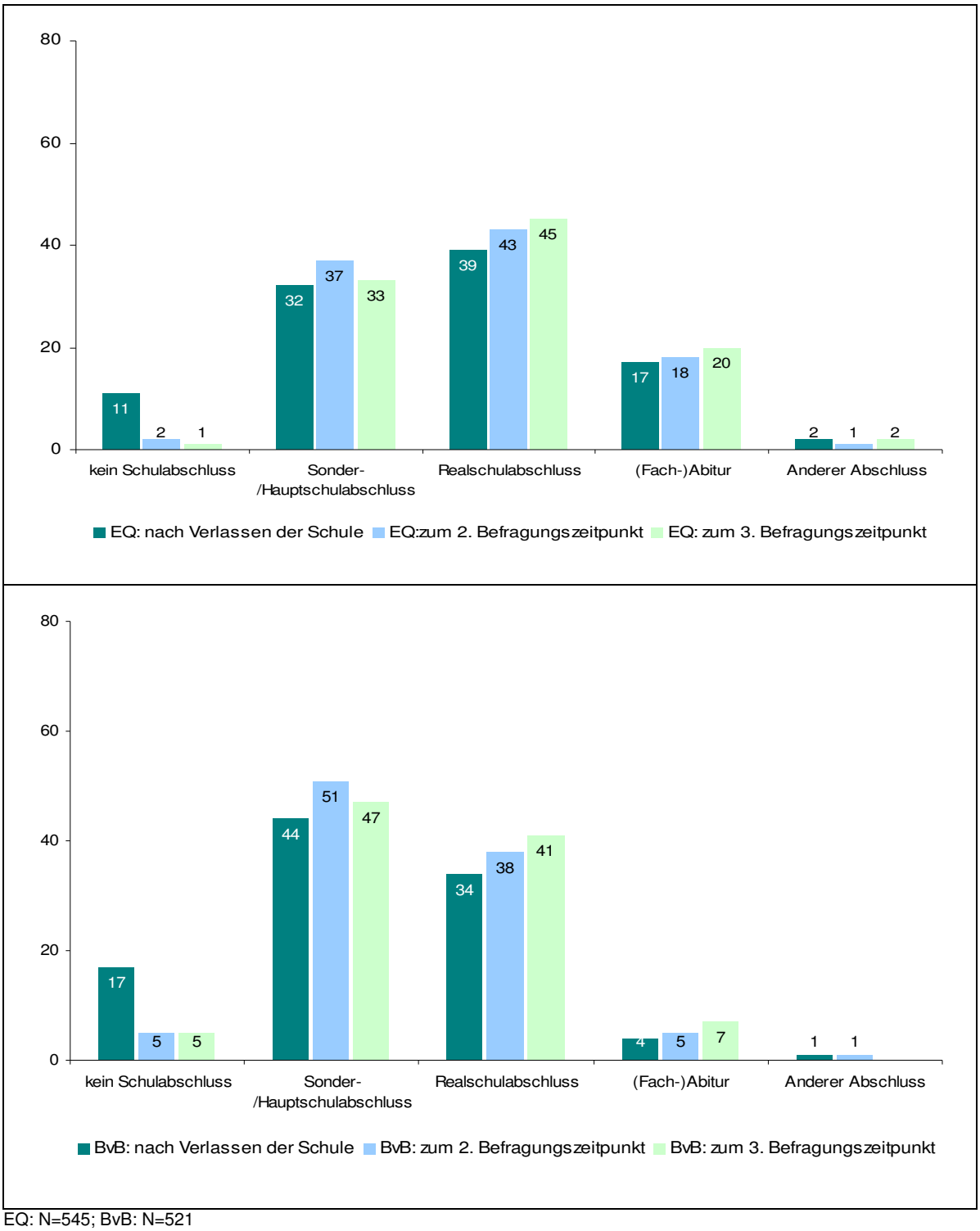
erneut Effekte des Arbeitsmarktstatus feststellen. Personen, die zum zweiten Befragungszeitpunkt erwerbstätig oder arbeitslos waren, sind in der dritten Befragungswelle signifikant seltener vertreten als Personen, die zu diesem Zeitpunkt einer Ausbildung nachgingen. Dies könnte damit zusammenhängen, dass die beiden genannten Gruppen mobiler sind (mehr Veränderungen bezüglich des Wohnortes, der Telefonnummer, etc.) als Auszubildende und aus diesem Grund auch weniger gut erreichbar.

5.2. Situation der Einstiegskohorten 2007/2008 sowie 2008/2009 zum dritten Befragungszeitpunkt

Sowohl die erste als auch die zweite Befragungswelle der EQ- und BvB-Einstiegskohorten 2007/2008 und 2008/2009 haben aufgezeigt, dass die ehemaligen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen tendenziell schlechter qualifiziert waren als die ehemaligen Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und brüchigere Erwerbsbiographien aufwiesen. Zu beiden Befragungszeitpunkten hatten sie zudem größere Probleme beim Zugang in das Ausbildungs- und Erwerbssystem gezeigt. Anhand der dritten Befragungswelle lässt sich zum einen überprüfen, ob sich die beiden Befragungsgruppen einander angenähert haben. Zum anderen lassen sich aber auch innergruppenspezifische Veränderungen über die Zeit aufzeigen.

Am deutlichsten wird dies anhand der Schulabschlüsse der jungen Menschen erkennbar. Abbildung 27 zeigt für die beiden Befragungsgruppen getrennt, wie sich diese über die Zeit entwickelt haben. Zum einen werden Unterschiede zwischen den gewählten Zeitpunkten deutlich. So hat in beiden Gruppen der Anteil von Personen ohne Schulabschluss stark abgenommen. Während zum ersten Befragungszeitpunkt noch 14 Prozent der Befragten angaben, bei Verlassen der allgemeinbildenden Schule über keinen Schulabschluss zu verfügen, nahm der Anteil von Personen ohne Abschluss bis zum zweiten Befragungszeitpunkt auf drei Prozent ab. Grundsätzlich ist zu konstatieren, dass nicht wenige der befragten jungen Menschen Schulabschlüsse nachholen: So ist auch noch von der zweiten zur dritten Befragungswelle eine Verschiebung in Richtung höherwertige Schulabschlüsse zu konstatieren.

Abbildung 27: Vergleich der Schulabschlüsse über die Zeit (in %)



EQ: N=545; BvB: N=521

Erneut werden aber auch Unterschiede zwischen den beiden Befragungsgruppen erkennbar. So zeigt sich zum einen, dass ehemalige Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen weitaus häufiger über ein (Fach-) Abitur verfügen als ehemalige BvB-Teilnehmende. Es besitzen nur sieben Prozent der ehemaligen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen die (Fach-) Hochschulreife, während dies auf 20 Prozent der ehemaligen Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen zutrifft. Zum anderen wird deutlich, dass ehemalige BvB-Teilnehmende weitaus häufiger über keinen Schulabschluss oder einem Sonder- bzw. Hauptschulabschluss verfügen als ehemalige EQ-Teilnehmende.

Anhand der retrospektiven Angaben der jungen Menschen zu den drei Befragungszeitpunkten lassen sich ihre bisherigen Bildungs- und Erwerbsbiographien seit Verlassen der Schule bis zum September 2011 nachverfolgen. Von den beiden Befragungsgruppen haben alle mindestens eine Fördermaßnahme durchlaufen. Die überwiegende Mehrheit hat bis zum dritten Befragungszeitpunkt von mindestens einer begonnenen Ausbildung (betrieblich, schulisch oder außerbetrieblich) berichtet[68]. Während zum ersten Befragungszeitpunkt gerade ein Prozent der Befragten einen Ausbildungsabschluss vorweisen konnte, hat mittlerweile über ein Viertel der jungen Menschen eine Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

[68] Hierbei sind auch abgebrochene Ausbildungen berücksichtigt.

Tabelle 40: Bildungs- und Erwerbsbiographie zum dritten Befragungszeitpunkt (in %)

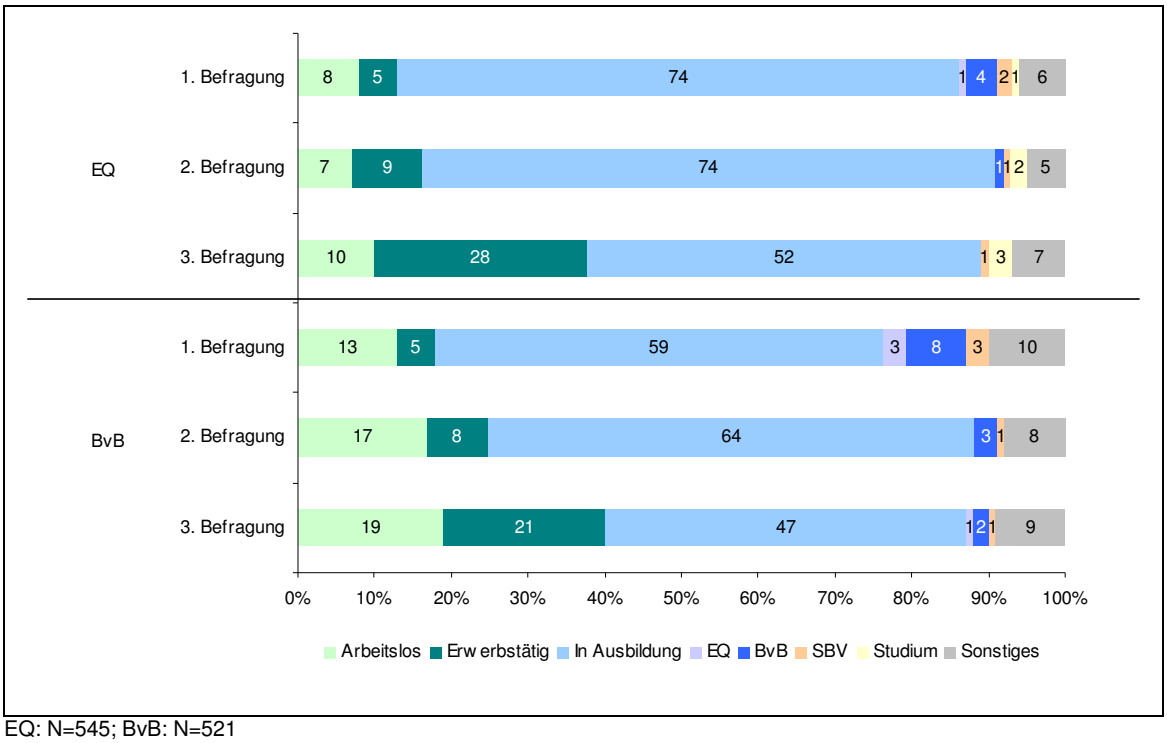
Bisherige Bildungs- und Erwerbsbiographie seit Verlassen der Schule bis t3	EQ (N=545)	BvB (N=521)	Gesamt (N=1066)
Berichtet: EQ	100	9	55
Berichtet: BvB	21	100	60
Berichtet: SBV	20	23	21
Berichtet: Erwerbstätigkeit	43	37	40
Berichtet: Arbeitslosigkeit	41	53	47
Berichtet: mindestens eine begonnene Ausbildung	91	79	85
Ausbildungsabschluss zu t1 vorhanden	1	0	1
Ausbildungsabschluss zu t2 vorhanden	8	4	6
Ausbildungsabschluss zu t3 vorhanden	33	23	28
Durchschnittliche kumulierte Dauer Arbeitslosigkeit (in Monaten)	5	7	6

Deutlich wird aber auch, dass nicht allen Befragten ein reibungsloser Übergang in das Ausbildungs- und Erwerbssystem gelingt. Seit Verlassen der Schule hat fast die Hälfte der befragten jungen Menschen Erfahrung mit Arbeitslosigkeit gemacht: Durchschnittlich beträgt die kumulierte Arbeitslosigkeitserfahrung sechs Monate. Ehemalige Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen sind tendenziell häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen gewesen als ehemalige EQ-Teilnehmende.

5.3. Übergänge in Ausbildung und Erwerbstätigkeit

Von besonderem Interesse ist, inwiefern es ehemaligen EQ-Teilnehmenden gelungen ist, Zugang zum Ausbildungs- und Erwerbssystem zu finden. Hierüber liegen nun Informationen zu drei Befragungszeitpunkten vor. Stets kann der Vergleich zu den ehemaligen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen gezogen werden. Anhand der Abbildung 28 lassen sich sowohl inner- als auch intergruppenspezifische Veränderungen hinsichtlich des Arbeitsmarktstatus aufzeigen.

Abbildung 28: Veränderungen des Arbeitsmarktstatus über die Zeit (in %)



EQ: N=545; BvB: N=521

So wird beispielsweise deutlich, dass der Anteil von Personen in Ausbildung von der zweiten zur dritten Befragungswelle stark abnimmt. Demgegenüber nimmt der Anteil von jungen Menschen, die einer Erwerbstätigkeit nachgehen, zu. Dies verdeutlicht, dass sich einige der Befragten bereits an der zweiten Schwelle des Übergangssystems befinden bzw. bereits erfolgreich in den Arbeitsmarkt eingetreten sind. Weiterhin sind aber auch Unterschiede zwischen den beiden Befragungsgruppen erkennbar. Zwar konnten die ehemaligen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen ihren Abstand zu den ehemaligen EQ-Teilnehmenden in Hinblick auf eine Integration in Ausbildung kontinuierlich verkleinern. Dabei darf aber nicht unberücksichtigt bleiben, dass der Anteil von ehemaligen BvB-Teilnehmenden in Arbeitslosigkeit über die eineinhalb Jahre kontinuierlich zunimmt und stets über jenem der ehemaligen EQ-Teilnehmenden liegt. Dies legt nahe, dass der Gruppe von ehemaligen Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen ein reibungsloserer Übergang in das Ausbildungssystem gelang, was sich mit höheren Zugangschancen in den Arbeitsmarkt fortzusetzen scheint.

Betrachtet man die Bildungs- und Erwerbsverläufe zwischen der zweiten und dritten Befragungswelle genauer, bestätigt sich der Eindruck, dass bereits einige der Befragten in eine Erwerbstätigkeit übergegangen sind (vgl. Tabelle 41). Bei rund 60 Prozent der jungen Menschen sind für diese Zeitspanne jedoch keine Statusveränderungen zu verzeichnen.

Tabelle 41: Statusveränderungen von der zweiten zur dritten Befragungswelle (in %)

Veränderungen	EQ (N=545)	BvB (N=521)	Gesamt (N=1066)
keine Statusveränderung	61	60	60
in Arbeitslosigkeit übergegangen	8	12	10
in Erwerbstätigkeit übergegangen	21	16	18
in Ausbildung übergegangen	5	5	5

Anhand von Mobilitätsmatrizen lassen sich die Wege in und aus bestimmten Aktivitäten von der zweiten zur dritten Befragungswelle detailliert nachverfolgen. Wie bereits in Kapitel 4.8.3 dargelegt, ist in den angegebenen Zeilenprozenten abgetragen, welcher Anteil der Befragten noch der gleichen Tätigkeit nachgeht bzw. in einen anderen Erwerbsstatus übergegangen ist. Vergleicht man Tabelle 42 mit Tabelle 43, werden Unterschiede zwischen den Verläufen von ehemaligen Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und ehemaligen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen ersichtlich. Deutlich wird aber zunächst, dass bereits zum zweiten Befragungszeitpunkt nur noch sehr wenige Befragte in einer Fördermaßnahme waren. Bis zum Herbst 2011 hat der Großteil von ihnen die jeweilige Maßnahme verlassen und ist vorwiegend in eine Ausbildung oder eine Erwerbstätigkeit übergegangen. Den ehemaligen EQ-Teilnehmenden ist der Übergang in den Ausbildungs- und Erwerbsmarkt dabei etwas reibungsloser gelungen als den ehemaligen BvB-Teilnehmenden.

Tabelle 42: Veränderungen des Arbeitsmarktstatus zwischen zweiter und dritter Befragungswelle für die Gruppe der EQ-Teilnehmenden[69] (in %)

in %	Aktivität dritter Interviewzeitpunkt (Gruppe EQ)							
Aktivität t2 (korr)	Arbeitslosigkeit	BvB	SBV	EQ	Sonstiges	Erwerbstätigkeit	Ausbildung	Studium
Arbeitslosigkeit (N=39)	26	0	0	0	13	33	23	5
BvB (N=7)	0	14	0	0	0	14	71	0
SBV (N=6)	0	0	50	0	0	0	50	0
EQ (N=4)	0	0	0	0	0	0	100	0
Sonstiges (N=24)	29	0	0	0	63	8	0	0
Erwerbstätigkeit (N=49)	6	0	0	0	4	78	10	2
Ausbildung (N=391)	9	0	0	0	2	23	66	0
Studium (N=10)	0	0	0	0	0	0	0	100

Darüber hinaus zeigt sich wie bereits in der Vorjahresuntersuchung, dass ehemalige Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen eher den Weg aus Arbeitslosigkeit finden als die ehemalige BvB-Kohorte. Während etwa drei Viertel der ehemaligen EQ-Teilnehmenden, die zum zweiten Befragungszeitpunkt arbeitslos waren, diese bis zum dritten Befragungszeitpunkt verlassen können, trifft dies nur auf etwa die Hälfte der ehemaligen BvB-Teilnehmenden zu. Des Weiteren wird ersichtlich, dass die Übergangsquoten aus einer Ausbildung heraus im Vergleich zur Vorjahresuntersuchung zugenommen haben[70]. Den ehemaligen Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen scheint dabei der Übergang in eine Beschäftigung etwas besser zu gelingen. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass die ehemaligen BvB-Teilnehmenden anteilig häufiger in Arbeitslosigkeit übergehen als die ehemaligen EQ-Teilnehmenden. Dies bestätigt wiederum das Bild, dass aus allen telefonischen Befragungen der jungen Menschen gezogen werden konnte: Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen konnten sich auch im Vergleich zu den anderen Gruppen relativ gut am Ausbildungs- und Erwerbsmarkt positionieren. Hierbei ist jedoch stets zu berücksichtigen, dass sich die beiden Teilnehmendengruppen hinsichtlich

[69] EQ-Kohorten 2007/2008 und 2008/2009

[70] Im Vorjahr wechselten 85 bzw.89 Prozent der Auszubildenden ihren Status vom ersten zum zweiten Befragungszeitpunkt nicht.

ihrer soziodemographischen Merkmale (wie Schulabschlüsse, familiärer Background) unterscheiden und hierdurch von Beginn an unterschiedliche Ausgangs- und Startbedingungen gegeben waren.

Tabelle 43: Veränderungen des Arbeitsmarktstatus zwischen zweiter und dritter Befragungswelle für die Gruppe der BvB-Teilnehmenden[71] (in %)

in %	Aktivität dritter Interviewzeitpunkt (Gruppe BvB)							
Aktivität t2 (korr)	Arbeitslosigkeit	BvB	SBV	EQ	Sonstiges	Erwerbstätigkeit	Ausbildung	Studium
Arbeitslosigkeit (N=84)	48	1	5	0	8	18	18	1
BvB (N=13)	0	39	0	8	8	23	23	0
SBV (N=6)	0	0	33	0	17	33	17	0
EQ (N=2)	50	0	0	0	0	0	50	0
Sonstiges (N=42)	24	0	0	0	57	8	11	0
Erwerbstätigkeit (N=39)	23	3	0	0	3	62	10	0
Ausbildung (N=323)	12	0	0	1	3	18	67	0
Studium (N=0)	-	-	-	-	-	-	-	-

Abschließend wurde auch für die dritte Befragungswelle anhand einer multivariaten Analyse überprüft, welche Charakteristika der jungen Menschen und Fördererfahrungen einen positiven Einfluss darauf ausüben, zum dritten Befragungszeitpunkt in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung, einem Studium oder einer Ausbildung zu sein. Als unabhängige Variablen werden wie bereits im Vorjahr persönliche Charakteristika der jungen Menschen in das Modell eingeführt (Geschlecht, Migrationshintergrund, Schulabschluss), Indikatoren für ihren familiären Hintergrund (Ausbildungsgrad der Eltern) sowie ihre Fördererfahrung. Da für die dritte Befragungswelle nur die ehemaligen EQ- und BvB-Kohorten befragt wurden, haben alle Befragten mindestens eine Fördermaßnahme durchlaufen. Als Referenzkategorie dient nun die alleinige Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung.

[71] BvB-Kohorten 2007/2008 und 2008/2009

Betrachtet man die Ergebnisse der logistischen Regression in Tabelle 44 wird ersichtlich, dass die jüngeren Kohorten sich signifikant häufiger in Ausbildung, sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung oder einem Studium befinden. Dies hängt vermutlich damit zusammen, dass sich die ältere Kohorte tendenziell häufiger bereits an der zweiten Schwelle des Übergangssystems befindet und hierdurch stärker mit Sucharbeitslosigkeit konfrontiert sein dürfte. Darüber hinaus zeigen sich positive Herkunftseffekte: Besitzen Vater und Mutter einen Ausbildungs- bzw. Studienabschluss, steigt die Wahrscheinlichkeit, zum dritten Befragungszeitpunkt in Ausbildung, einem Studium oder einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung zu sein. Dieser positive Herkunftseffekt konnte bereits in der Vorjahresuntersuchung beobachtet werden und spiegelt die häufig diskutierte intergenerationale Vererbung von Bildungs- und Erwerbschancen wieder. Interessanterweise lassen sich entsprechende signifikante Effekte jedoch nicht für die Einstiegskohorten 2009/2010 nachweisen (vgl. Tabelle 36).

Grundsätzlich wird die Bedeutung von Bildungszertifikaten deutlich. Wie in allen vorangegangenen Analysen zeigen sich die positiven Effekte von höheren Schulabschlüssen auf die Wahrscheinlichkeit, in das Ausbildungs- und Erwerbssystem überzugehen. So wird auch anhand der vorliegenden Ergebnisse wieder ersichtlich, dass junge Menschen mit Hauptschulabschluss, Mittlerer Reife oder einem (Fach-) Abitur signifikant höhere Chancen besitzen, zum dritten Befragungszeitpunkt in Ausbildung oder einem Studium zu sein bzw. einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nachzugehen, als Personen ohne Schulabschluss.

Im Rahmen der EQ-Begleitforschung ist vor allem interessant, ob die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung einen Einfluss auf die Übergangschancen ausübt. Sowohl die Erst- als auch die Zweitbefragung der Kohorten 2007/2008 und 2008/2009 haben positive Effekte nachweisen können. In der vorliegenden multivariaten Analyse kann - wie bereits dargestellt - nicht mehr auf die Referenzkategorie „keine Maßnahmeerfahrung“ zurückgegriffen werden. Insofern können nur die verschiedenen Fördererfahrungen zueinander ins Verhältnis gesetzt werden. Hierbei zeigt sich vergleichbar zur Wiederholungsbefragung der Kohorten 2009/2010, dass Personen, die an einer Einstiegsqualifizierung und einer weiteren Maßnahme teilgenommen haben, signifikant geringere Übergangschancen in Ausbildung, einem Studium oder einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung aufweisen, als Personen, die nur eine Einstiegsqualifizierung durchlaufen haben. Dies trifft gleichermaßen auf junge Menschen zu, die keine Einstiegsqualifizierung, aber eine andere Maßnahmeerfahrung (BvB, SBV) angegeben haben. Es kann somit abschließend konstatiert werden, dass junge Menschen, die an einer Einstiegsqua-

lifizierung und keinem weiteren Förderangebot teilgenommen haben, bessere Ausbildungs- und Arbeitsmarktchancen haben, als Personen, die andere bzw. multiple Maßnahmeerfahrungen gemacht haben.

Tabelle 44: Logistische Regression: in Ausbildung, sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung oder Studium zum 3. Befragungszeitpunkt (alle Befragten)

Logistische Regression: in Ausbildung, sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung oder Studium zum 3. Befragungszeitpunkt	Odds Ratios	Signifikanz
Kohortenzugehörigkeit		
ältere Kohorte	Ref	
jüngere Kohorte	1,43	***
Geschlecht		
männlich	Ref	
weiblich	0,89	
Migrationshintergrund		
keinen	Ref	
erste Generation	0,82	
zweite Generation	0,96	
Ausbildungsgrad Eltern		
Vater besitzt Ausbildungs- und/oder Studienabschluss	1,41	**
Mutter besitzt Ausbildungs- und/oder Studienabschluss	1,57	***
Schulabschluss T3		
keinen Schulabschluss	Ref	
Sonder-Hauptschulabschluss	2,16	*
Mittlere Reife	2,74	**
Fach-, Hochschulreife	2,47	**
Fördererfahrung		
Teilnahme an EQ	Ref	
Teilnahme an EQ und weiterer Maßnahme (BvB, SBV)	0,69	*
Keine Teilnahme an EQ, aber andere Maßnahmeerfahrung (BvB/SBV)	0,60	***
N[72]	1066	
Pseudo R2	0,04	
richtig klassifizierte Fälle	68%	
Hosmer-Lemesho-Test chi2	5,37	
prob>chi2	0,71	

[72] Im Modell sind alle Befragten berücksichtigt (EQ- und BvB-Eintrittskohorten 2007/2008 und 2008/2009), über die zum dritten Befragungszeitpunkt (Sommer 2011) Informationen zu den Variablen im Modell vorlagen.

5.4. Zusammenfassung der Ergebnisse der dritten Befragungswelle der Einstiegskohorten 2007/2008 sowie 2008/2009

Im Folgenden werden die Ergebnisse der dritten Befragungswelle der Einstiegskohorten 2007/2008 sowie 2008/2009 kurz zusammengefasst:

- Durch die erneute Befragung der Einstiegskohorten 2007/2008 sowie 2008/2009 stehen retrospektive Informationen über die Befragten seit Verlassen der Schule bis September 2011 zur Verfügung. Deren Bildungs- und Erwerbsweg kann hierdurch bis zu drei Jahre nach Beendigung ihrer Fördermaßnahme (EQ, BvB) weiterverfolgt werden.

- Die Entwicklungsverläufe der jungen Menschen wurden insbesondere auch durch die Veränderungen von Schulabschlüssen ersichtlich. So haben nicht wenige der Befragten seit Verlassen der allgemeinbildenden Schule offensichtlich Schulabschlüsse nachgeholt. Selbst von der zweiten zur dritten Befragungswelle ist eine Tendenz zu höherwertigen Schulabschüssen festzustellen. Ehemalige EQ-Teilnehmende weisen nach wie vor durchschnittlich höhere Abschlüsse auf als ehemalige BvB-Teilnehmende.

- Anhand der berichteten Bildungs- und Erwerbsverläufe der jungen Menschen wurde erneut ersichtlich, dass ehemalige Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen ein reibungsloserer Übergang in das Bildungs- und Erwerbssystem gelungen ist als der BvB-Vergleichsgruppe. Sie absolvieren häufiger eine Ausbildung oder gehen einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach und haben durchschnittlich seltener die Erfahrung mit Arbeitslosigkeit gemacht. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass sich die beiden Teilnehmendengruppen hinsichtlich verschiedener Merkmale (wie z.B. Schulabschlüsse) unterscheiden und hierdurch von Beginn an unterschiedliche Startbedingungen gegeben waren.

- Die multivariate Analyse bestätigt die deskriptiven Befunde. So sind junge Menschen, die nur an einer Einstiegsqualifizierung teilgenommen haben, zum dritten Befragungszeitpunkt signifikant häufiger in Ausbildung, einem Studium oder einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung anzutreffen als Personen, die mehrere Fördermaßnahmen durchlaufen bzw. von einer anderen Maßnahme als Einstiegsqualifizierungen berichtet haben.

6. Übergänge in Ausbildung und Erwerbstätigkeit – Ergebnisse der Matching-Analysen

Die in diesem und in den vorangegangenen Zwischenberichten durchgeführten logistischen Regressionsanalysen konnten mit wenigen Ausnahmen zeigen, dass die Teilnahme an einer Einstiegsqualifizierung (unter Kontrolle für eine Reihe von soziodemographischen und Bildungsmerkmalen) die Wahrscheinlichkeit, in eine Ausbildung überzugehen, signifikant erhöht, insbesondere auch im Vergleich zu anderen Förderangeboten (berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen und schulische berufsvorbereitende Maßnahmen). Um die Robustheit dieser Ergebnisse zu prüfen wurde im letzten Zwischenbericht anhand eines Teils der auch bei den Regressionen verwendeten Daten eine Matching-Analyse durchgeführt.[73] Mittels dieser Analysemethode konnte – in Übereinstimmung mit den Ergebnissen der logistischen Regressionen – nachgewiesen werden, dass Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen nach der Maßnahmenteilnahme mit einer höheren Wahrscheinlichkeit in Ausbildung übergehen als Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen. Da mittlerweile für weitere Personen und zudem auch für einen längeren Zeitraum Befragungsdaten vorliegen als zum Zeitpunkt des letzten Zwischenberichtes, sollen sich jetzt weitere Matching-Analysen anschließen, für die gesamte Datenbasis auf ihre Robustheit geprüfte Ergebnisse vorweisen zu können. Im Folgenden werden zunächst die in der Analyse verwendeten Daten präsentiert und die Praktikabilität verschiedener Matching-Strategien erörtert. Im Anschluss werden dann die Ergebnisse der Matching-Analysen präsentiert.

6.1. Daten und Matching-Strategien

In der Matching-Analyse wurden zwei Datensätze betrachtet:

- Die Daten aus der Erstbefragung, der ersten Wiederholungsbefragung und der zweiten Wiederholungsbefragung bei Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen in den Ausbildungsjahren 2007/2008 und 2008/2009 sowie Bewerberinnen und Bewerbern in den Ausbildungsjahren 2006/2007 und 2007/2008.

[73] Eine knapp gehaltene Zusammenfassung der Grundlagen der Matching-Analyse kann dem letzten Zwischenbericht entnommen werden. Vgl. GIB/IAB 2010, S. 121-123

- Die Daten aus der Erstbefragung und der ersten Wiederholungsbefragung bei Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen in den Ausbildungsjahren 2009/2010 sowie Bewerberinnen und Bewerbern in den Ausbildungsjahren 2008/2009.

Für den zuerst genannten Datensatz wurde bereits für die im letzten Zwischenbericht durchgeführte Matching-Analyse ermittelt, ob die befragten Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnehmen in den Ausbildungsjahren 2007/2008 und 2008/2009 tatsächlich auch die Teilnahme an der jeweiligen Maßnahmenart in den genannten Zeiträumen berichtet haben. Hierbei stellte sich heraus, dass ein Teil der Befragten zwar die Teilnahme an einer der beiden Maßnahmen berichtete, die Teilnahme aber nicht in den vorgegebenen Zeitraum fiel. Diese inkonsistenten Ergebnisse wurden in der weiteren Analyse nicht berücksichtigt, um Verzerrungen in den Ergebnissen zu vermeiden. Aus dem gleichen Grund werden sie auch bei den jetzt durchgeführten Berechnungen ausgeschlossen. Zudem wurde im Vorfeld der Matching-Analysen auch untersucht, wie sich die Situation bei den Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen im Ausbildungsjahr 2009/2010 darstellt, um auch hier gegebenenfalls inkonsistente Fälle auszuschließen. Die in Tabelle 45 für dieses Ausbildungsjahr dargestellten Ergebnisse zeigen, dass auch hier eine nicht zu vernachlässigende Anzahl von Fällen nicht berücksichtigt werden konnte.

Tabelle 45: Teilnahme an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnehmen im Ausbildungsjahr 2009/2010 (Kohorte 2009/2010)

	EQ	BvB
Maßnahme im Ausbildungsjahr	726	747
Maßnahme vor oder nach dem Ausbildungsjahr	67	95
Gesamt	793	842

Alle drei Kohorten werden in den folgenden Matching-Analysen – wie bereits im letzten Zwischenbericht – getrennt betrachtet, um jeweils einen ähnlichen Abstand zwischen dem Zeitpunkt des Maßnahmenbeginns und den Befragungszeitpunkten sicherzustellen.

Matching-Strategien

Wie bereits im letzten Zwischenbericht ausgeführt, wären mit den vorliegenden Befragungsdaten grundsätzlich zwei Strategien zum Matching der Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen mit einer Kontrollgruppe denkbar:

- der Vergleich von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen eines Ausbildungsjahres mit den befragten Bewerberinnen und Bewerbern aus dem jeweils vorangegangenen Ausbildungsjahr (also beispielsweise Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen aus dem Ausbildungsjahr 2008/2009 mit der Bewerberinnen- und Bewerberkohorte des Ausbildungsjahres 2007/2008) sowie
- der Vergleich von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen eines Ausbildungsjahres mit den Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen des gleichen Ausbildungsjahres.

Um die erste dieser Strategien umzusetzen, muss den Bewerberinnen und Bewerbern in den drei Kohorten – analog zum Maßnahmenbeginn bei den Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen – zunächst ein künstlicher Zeitpunkt im jeweiligen Ausbildungsjahr zugewiesen werden, um über die Zeit veränderliche Variablen (z.B. Alter oder kumulierte Arbeitslosigkeitserfahrung) bis zu diesem Zeitpunkt berechnen zu können.[74] Diese Zeitpunkte können entweder zufällig vergeben werden (d.h. den Bewerberinnen und Bewerbern wurde zufällig ein Monat im jeweiligen Ausbildungsjahr zugewiesen) oder fix ausgestaltet werden (z.B. Beginn oder Ende des jeweils betrachteten Ausbildungsjahres).

Bei der Betrachtung der Bewerberinnen- und Bewerberkohorten der Ausbildungsjahre 2006/2007 und 2007/2008 im letzten Zwischenbericht stellte sich heraus, dass es mit keinem der genannten Ansätze möglich war, in den jeweiligen Kohorten eine hinreichende Anzahl von Bewerberinnen und Bewerbern zu identifizieren, die in einem Matching als Kontrollgruppe für die Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen hätten herangezogen werden können. Dies war vor allem der Tatsache geschuldet, dass sich zu den zugewiesenen Zeitpunkten – unabhängig davon, ob diese Zuweisung zufällig oder fix erfolgte – ein großer Teil der Bewerberinnen und Bewerber bereits in einem der Zielzustände – vor

[74] Wie bereits im letzten Zwischenbericht ausgeführt, wird das Verfahren, den Personen der Kontrollgruppe, innerhalb eines zuvor definierten Zeitraums zufällige Zeitpunkte zuzuweisen auch in anderen Studien verwendet (z.B. in einer Studie zu den Integrationswirkungen von öffentlich geförderten Zusatzjobs, vgl. Wolff et al. 2010).

allem Ausbildung oder sozialversicherungspflichtige Beschäftigung – befand, die als potenzielle Maßnahmenerfolge Gegenstand der Untersuchung sein sollen. Für einen kleineren Teil der Bewerberinnen und Bewerber lagen zudem auch keine Informationen über ihren Zustand zum vorgegebenen Zeitpunkt vor.

Für die im diesem Zwischenbericht zum ersten Mal betrachtete Kohorte der Bewerberinnen und Bewerber aus dem Ausbildungsjahr 2008/2009 stellt sich die Situation sehr ähnlich dar wie bei den Kohorten, die bereits im letzten Zwischenbericht analysiert wurden. Auch hier hatten viele Befragte zu den ihnen zugewiesenen Zeitpunkten bereits einen Zielzustand erreicht, der einem potenziellen Maßnahmenerfolg entspricht. Zudem sind auch bei dieser Bewerberkohorte Fälle zu beobachten, wo zu den jeweiligen Zeitpunkten überhaupt keine Informationen vorliegen (die genaue Verteilung der Ausschlussgründe kann der nachfolgenden Tabelle 46 entnommen werden). Daher konnte auch mit den Informationen der neu befragten Kohorten kein Matching zwischen Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen als Maßnahmengruppe sowie Bewerberinnen und Bewerbern als Kontrollgruppe durchgeführt werden[75].

Tabelle 46: Zustände von Bewerberinnen und Bewerbern aus dem Ausbildungsjahr 2008/2009 im Ausbildungsjahr 2009/2010

Ausschlussgrund	Zufalls-zeitpunkte	Start Ausbildungsjahr	Ende Ausbildungsjahr
Letztes Ereignis endet vor Zeitpunkt	1	3	1
Erstes Ereignis beginnt nach Zeitpunkt	36	10	44
Zum Zeitpunkt kein Ereignis erfasst	17	17	9
Teilnahme an EQ zum Zeitpunkt	19	9	17
Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zum Zeitpunkt	41	46	45
Berufsausbildung zum Zeitpunkt	578	690	572
Studium zum Zeitpunkt	25	25	21
Verbleibende Fälle	310	227	318
Gesamt	1027	1027	1027

Da sich der Vergleich zwischen Bewerberinnen und Bewerbern sowie Teilnehmenden an einer Einstiegsqualifizierung als nicht durchführbar erwiesen hatte, wurden im letzten

[75] Die Begründung für die Tatsache, dass die Mehrzahl der Bewerberinnen und Bewerber nicht als Kontrollgruppe für eine Matching-Analyse in Frage ist einerseits im Design der Befragungsdatensätze und andererseits in nicht abschließend zu klärenden Inkonsistenzen zwischen den Angaben in der Statistik der Bundesagentur für Arbeit und den in den Befragungen erhobenen Daten zu suchen. Vgl. GIB/IAB 2010, S. 126-127

Zwischenbericht schließlich Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen miteinander verglichen. Hierbei wurden von den Teilnehmenden an der zuletzt genannten Maßnahme allerdings nur solche miteinbezogen, die vor Maßnahmenbeginn bei der Bundesagentur für Arbeit als Bewerberin oder Bewerber gemeldet waren. Diese Beschränkung diente der Verbesserung der Vergleichbarkeit zwischen den beiden Gruppen, da es sich bei den Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen in der weit überwiegenden Mehrzahl um junge Menschen handelt, die zuvor mit Bewerberinnen- und Bewerberstatus als Kundinnen oder Kunden bei der Bundesagentur für Arbeit registriert waren. Außerdem kann selbst bei den weiteren Personen, die entweder mit oder ohne Einschaltung der Bundesagentur für Arbeit Zugang zu einer Einstiegsqualifizierung gefunden haben, von einer zumindest hinreichenden Betriebsreife ausgegangen werden, eine Annahme, die für die BvB-Teilnehmenden ohne Bewerberstatus nicht ohne weiteres getroffen werden kann[76].

Die Klärung des Status der Teilnehmenden an den berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen vor Beginn ihrer Maßnahmen erforderte bei allen drei betrachteten Kohorten eine Verknüpfung der Befragungsdaten mit Prozessdaten der Bundesagentur für Arbeit. Diese konnte aber nur bei denjenigen Personen vorgenommen werden, die hierzu in der Befragung ihre Zustimmung erteilt haben, so dass Personen, die ihre Zustimmung verweigerten, nicht in den Matching-Datensätzen berücksichtigt werden konnten. Um die Vergleichbarkeit der beiden Maßnahmengruppen sicherzustellen, wurden in allen drei Kohorten von Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen ebenfalls diejenigen Personen, die keine Zustimmung zu einer Verknüpfung gegeben hatten, aus der Analysestichprobe herausgenommen.

Wie bereits im letzten Zwischenbericht dargestellt, resultiert bereits aus den eben beschriebenen Modifikationen eine nicht unerhebliche Verkleinerung der Analysestichproben. Für die im Folgenden durchgeführten Matching-Analysen verringert sich die Zahl der zu betrachtenden Personen außerdem noch weiter, weil nur solche berücksichtigt werden sollen, die an allen drei (bei den Kohorten 2007/2008 und 2008/2009) bzw. zwei (bei der Kohorte 2009/2010) Befragungswellen teilgenommen haben, damit die Schätzung der Propensity Scores und die Matching-Analysen für die drei Befragungszeitpunk-

[76] In den Ausbildungsjahren 2007/2008 und 2008/2009 waren beispielsweise zwischen 58 und 61 Prozent der jungen Menschen, die eine Einstiegsqualifizierung absolvierten, vor Beginn dieser Maßnahme mit Bewerberinnen- und Bewerberstatus als Kundinnen oder Kunden bei der Bundesagentur für Arbeit registriert (vgl. GIB/IAB 2009, S. 25).

te jeweils mit einer identischen Stichprobe durchgeführt werden können. In der nachfolgenden Tabelle 47 sind die Fallzahlen für die Kohorten 2007/2008, 2008/2009 und 2009/2010 sowie Ihre Herleitung aus der Zahl der Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen im jeweiligen Ausbildungsjahr dargestellt.

Tabelle 47: Zusammensetzung der Matching-Stichproben

	EQ	BvB
Kohorte 2007/2008		
Maßnahme im Ausbildungsjahr	613	574
Keine Zustimmung zur Datenverknüpfung	108	89
Keinen Bewerberinnen-/Bewerberstatus vor BvB		258
Verbleiben	505	227
davon nicht Teilnahme an allen Befragungen	325	149
Verbleiben	180	78
	EQ	BvB
Kohorte 2008/2009		
Maßnahme im Ausbildungsjahr	696	686
Keine Zustimmung zur Datenverknüpfung	118	103
Keinen Bewerberinnen-/Bewerberstatus vor BvB		331
Verbleiben	578	252
…..davon nicht Teilnahme an allen Befragungen	347	154
Verbleiben	231	98
	EQ	BvB
Kohorte 2009/2010		
Maßnahme im Ausbildungsjahr	726	747
Keine Zustimmung zur Datenverknüpfung	111	107
Keinen Bewerberinnen-/Bewerberstatus vor BvB		374
Verbleiben	615	266
…..davon nicht Teilnahme an allen Befragungen	212	93
Verbleiben	403	173

Für alle drei Kohorten ist die letztlich verbleibende Anzahl der Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen deutlich kleiner als die Anzahl der Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen. Daher werden im Folgenden – analog zum Vorgehen im letzten Zwischenbericht – die Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnehmen als Maßnahmen- und die Teilnehmenden an den Einstiegsqualifizierungen als Kontrollgruppe behandelt. Dieser Tausch ist für die Interpretation des geschätzten Maß-

nahmeneffektes von Bedeutung, weil sich die Vorzeichen des Effektes umkehren. Methodisch ergibt sich hieraus kein Unterschied.

6.2. Matching-Ergebnisse

6.2.1. Schätzung der Propensity Scores

Wie bereits im letzten Zwischenbericht wurde zur Schätzung des Propensity Scores[77] ein Logit-Modell verwendet, bei dem die abhängige Variable bei der Teilnahme an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen im jeweiligen Ausbildungsjahr den Wert 1 und bei Teilnahme an Einstiegsqualifizierungen im jeweiligen Ausbildungsjahr den Wert 0 annimmt. Die unabhängigen Variablen sind ebenfalls die gleichen die bereits bei der Schätzung der Propensity Scores im letzten Zwischenbericht Verwendung gefunden haben[78].

Die Schätzergebnisse für die Kohorten 2007/2008 und 2008/2009 sind in Tabelle 48, diejenigen für die in diesem Zwischenbericht zum ersten Mal betrachtete Kohorte 2009/2010 in Tabelle 49 dargestellt. Bei den Personen aus dem Ausbildungsjahr 2007/2008 ist das Alter eine signifikante Variable zur Erklärung der Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme, und zwar in der Form, dass junge Menschen bis zu einem Alter von 21 Jahren signifikant häufiger teilnehmen als ältere Personen. Zudem nehmen in dieser Kohorte Personen mit Fach- oder Hochschulreife signifikant seltener an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen teil. In der Kohorte 2008/2009 haben nur Migranten der ersten Generation eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme. Insgesamt sind in den hier erneut geschätzten Propensity-Score-Gleichungen für die Kohorten 2007/2008 und 2008/2009 deutlich weniger Variablen signifikant als in den Schätzgleichungen für die gleichen Kohorten, die im letzten Zwischenbericht präsentiert wurden. Ein wesentlicher Grund hierfür dürfte die deutlich kleineren Stichproben der aktuellen Schätzungen sein.

[77] Zur Definition und zur Rolle der Propensity Scores in der Matching-Analyse siehe GIB/IAB 2010, S. 123

[78] Zur Auswahl der unabhängigen Variablen siehe GIB/IAB 2010, S. 129

Tabelle 48: Schätzergebnisse Propensity Scores für die Kohorten 2007/2008 und 2008/2009

Logistische Regression: Propensity Score	Odds Ratios	Signifikanz	Odds Ratios	Signifikanz
	Kohorte 2007/2008		Kohorte 2008/2009	
Alter				
15-21 Jahre	*Ref*		*Ref*	
>21 Jahre	0,11	**	0,48	
Geschlecht				
männlich	*Ref*		*Ref*	
weiblich	1,10		1,01	
Migrationshintergrund				
keinen	*Ref*		*Ref*	
erste Generation	1,52		2,05	**
zweite Generation	0,74		1,21	
Schulabschluss				
keinen Schulabschluss	*Ref*		*Ref*	
Sonder-Hauptschulabschluss	1,01		1,28	
Mittlere Reife	1,17		0,99	
Fach-, Hochschulreife	0,30	*	0,35	
Deutschnote	0,98		1,32	
Kumulierte Arbeitslosigkeitserfahrung (in Monaten)	1,00		0,97	
Anzahl von Ausbildungsabbrüchen	1,49		1,22	
Anzahl vorangegangener Fördermaßnahmen	0,77		1,16	
N	248		322	
Pseudo R2	0,07		0,05	
richtig klassifizierte Fälle	72%		70%	
Hosmer-Lemeshow-Test chi2	9,16		3,62	
prob>chi2	0,33		0,89	

Signifikanzen:p<0.01=***,p<0,05=**,p<0.10=*

Die im Vergleich zu den in Tabelle 47 genannten nochmals geringeren Fallzahlen sind der Tatsache geschuldet, dass nicht alle Befragten Angaben zu ihrer Deutschnote im Abschlusszeugnis machen konnten oder wollten.

Bei den Personen der Kohorte 2009/2010 ist die Deutschnote eine signifikante Determinante der Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme (je schlechter die Deutschnote desto höher die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme). Außerdem wirkt hier auch die Anzahl der im Vorfeld absolvierten Fördermaßnahmen signifikant auf die Teilnahmewahrscheinlichkeit (je größer

die Anzahl der zuvor durchlaufenden Maßnahmen desto höher die Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme).

Tabelle 49: Schätzergebnisse Propensity Scores für die Kohorte 2009/2010

Logistische Regression: Propensity Score	Odds Ratios	Signifikanz
Alter		
15-21 Jahre	*Ref*	
>21 Jahre	0,76	
Geschlecht		
männlich	*Ref*	
weiblich	1,24	
Migrationshintergrund		
keinen	*Ref*	
erste Generation	0,70	
zweite Generation	0,97	
Schulabschluss		
keinen Schulabschluss	*Ref*	
Sonder-Hauptschulabschluss	1,53	
Mittlere Reife	1,08	
Fach-, Hochschulreife	0,35	
Deutschnote	1,36	**
Kumulierte Arbeitslosigkeitserfahrung (in Monaten)	1,00	
Anzahl von Ausbildungsabbrüchen	1,15	
Anzahl vorangegangener Fördermaßnahmen	0,58	***
N	564	
Pseudo R2	0,05	
richtig klassifizierte Fälle	70%	
Hosmer-Lemeshow-Test chi2	3,03	
prob>chi2	0,93	

Signifikanzen:p<0.01=***,p<0,05=**,p<0.10=*

Die im Vergleich zu den in Tabelle 47 genannten nochmals geringeren Fallzahlen sind der Tatsache geschuldet, dass nicht alle Befragten Angaben zu ihrer Deutschnote im Abschlusszeugnis machen konnten oder wollten.

6.2.2. Matching-Analyse

Für die Matching-Analysen wurde erneut das auf einem Kerndichteschätzer beruhende Verfahren eingesetzt, dass sich bereits bei den für den letzten Zwischenbericht durchgeführten Berechnungen bewährt hat[79].

Qualität der durchgeführten Matchings

Um die Qualität der durchgeführten Matching-Analysen abzuschätzen, wurden in einem ersten Schritt – analog zum Vorgehen im letzten Zwischenbericht – zunächst die Mittelwerte der verwendeten Kovariaten vor und nach dem Matching miteinander verglichen[80]. Dieser Vergleich zeigt, dass zwar vor dem Matching zum Teil statistisch signifikante Unterschiede in der Ausprägung einzelner Kovariaten bei Maßnahmen- und Kontrollgruppe vorhanden sind, nach dem Matching aber keine signifikanten Unterschiede mehr zu beobachten sind[81]. Insofern kann das Matching als erfolgreich angesehen werden.

Auch die Betrachtung der standardisierten Verzerrung vor und nach dem Matching deutet auf eine gute Ergebnisqualität der durchgeführten Matching-Analysen hin[82]. Vor dem Matching betrug sie bei der Kohorte 2007/2008 16,53 Prozent, bei der Kohorte 2008/2009 16,41 Prozent und bei der Kohorte 2009/2010 14,12 Prozent. Nach erfolgtem Matching verringerte sie sich deutlich auf 4,13 Prozent (Kohorte 2007/2008) bzw. 1,03 Prozent (Kohorte 2008/2009) bzw. 0,83 Prozent (2009/2010).[83]

---

[79] Für eine Darstellung der Vorzüge des verwendeten Schätzers mit weiteren Literaturweisen siehe GIB/IAB 2010, S. 131. In der Analyse wurden ein Epanechnikov-Kern und eine Bandbreite von 0,06 verwendet. Zur Sicherstellung der Überlappung wurde die Minimum-Maximum-Methode implementiert. Hierbei werden Beobachtungen aus der Maßnahmengruppe nicht berücksichtigt, wenn ihr Propensity Score größer als das Maximum oder kleiner als das Minimum der Propensity Scores in der Kontrollgruppe ist.

[80] Vgl Rosenbaum/Rubin 1967

[81] Die Ergebnisse des Mittelwertvergleiches können Tabelle 69, Tabelle 70 und Tabelle 71 im Anhang entnommen werden. Die statistische Signifikanz wurde mittels eines *t*-Tests ermittelt.

[82] Für die Definition der standardisierten Verzerrung und weitere Literaturverweise siehe GIB/IAB 2010, S. 132

[83] In den meisten empirischen Studien eine standardisierte Verzerrung nach dem Matching von weniger als 5 Prozent als guter Wert angesehen. Vgl. Caliendo/ Kopeinig, 2008

Ergebnisse

In den durchgeführten Matching-Analysen wurden folgende Zielvariablen betrachtet:

- Bei der Kohorte 2009/2010 werden der Übergang in Ausbildung sowie der Übergang in Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Studium als breiterer Wirkungsindikator untersucht. Die Ausprägung beider Indikatoren wird sowohl zum Zeitpunkt der Erstbefragung dieser Kohorte als auch zum Zeitpunkt ihrer ersten Wiederholungsbefragung betrachtet.

- Bei den Kohorten 2007/2008 und 2008/2009 wird nur der breitere Wirkungsindikator Übergang in Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Studium betrachtet, und zwar zum Zeitpunkt der ersten und der zweiten Wiederholungsbefragung dieser Kohorten. Der Übergang in Ausbildung wird hier dagegen nicht getrennt analysiert, weil nach Beendigung der jeweiligen Maßnahme begonnene Ausbildungen zu den Zeitpunkten der Wiederholungsbefragungen unter Umständen (vor allem bei zweijährigen Ausbildungsberufen) bereits in größerer Zahl erfolgreich beendet wurden, anhand des Indikators aber nicht unterschieden werden könnte, ob dies der Fall ist oder ob noch kein Übergang in Ausbildung stattgefunden hat. Auf eine erneute Analyse des breiteren Wirkungsindikators auch zum Zeitpunkt der Erstbefragung wurde verzichtet, weil diese – auf einer breiteren empirischen Basis – bereits im letzten Zwischenbericht vorgenommen wurde.

Die durchschnittlichen Maßnahmeneffekte für die Teilnehmenden (englisch: average treatment effect on the treated = ATT) für die verschiedenen Kohorten und Wirkungsvariablen sind in Tabelle 50 und Tabelle 51 zusammengefasst[84].

[84] Zur Definition des ATT siehe GIB/IAB 2010, S. 121

Tabelle 50: ATT – Übergang in Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Studium (Kohorte 2009/2010, nach Matching, in %)

	Zum Befragungszeitpunkt im Zielzustand		ATT	Signifikanz
Erstbefragung	BvB	EQ	Differenz	
Übergang in Ausbildung	59,04	71,99	-12,95	***
Übergang in Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und in ein Studium	59,64	73,26	-13,62	***
	Zum Befragungszeitpunkt im Zielzustand		ATT	Signifikanz
Wiederholungsbefragung	BvB	EQ	Differenz	
Übergang in Ausbildung	63,25	74,27	-11,02	**
Übergang in Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung und in ein Studium	65,66	77,06	-11,39	***

Für die Kohorte 2009/2010 sind die geschätzten ATT für alle betrachteten Spezifikationen signifikant und weisen jeweils in die gleiche Richtung[85]. Teilnehmende an Einstiegsqualifizierungen haben zum Zeitpunkt der Erstbefragung eine um 13 Prozentpunkte höhere Wahrscheinlichkeit in Ausbildung zu sein als Teilnehmende an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen. Zum Zeitpunkt der ersten Wiederholungsbefragung liegt die Wahrscheinlichkeit um 11 Prozentpunkte höher. Beim breiteren Wirkungsindikator Übergang in Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Studium sind die Ergebnisse sehr ähnlich. Die Unterschiede zwischen Teilnehmenden an berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und Einstiegsqualifizierungen betragen zum Zeitpunkt der Erstbefragung 14 Prozentpunkte und zum Zeitpunkt der ersten Wiederholungsbefragung 11 Prozentpunkte. Insgesamt bestätigen diese Befunde sowohl die Ergebnisse der für den letzten Zwischenbericht durchgeführten Matching-Analyse auf der Grundlage der Erstbefragung der Kohorten 2007/2008 und 2008/2009 als auch diejenigen der verschiedenen logistischen Regressionsanalysen in diesem und den vorangegangenen Zwischenberichten.

[85] Bereits im letzten Zwischenbericht wurde darauf hingewiesen, dass die analytischen Standardfehler, auf deren Grundlage die *t*-Statistiken für den Mittelwertvergleich zwischen Maßnahmen- und Kontrollgruppe berechnet werden, nicht berücksichtigen, dass die Propensity Scores geschätzt wurden und dass dadurch die tatsächliche Größe des Standardfehlers möglicherweise unterschätzt werden könnte. Daher wurden auch bei den jetzt durchgeführten Analysen zur Überprüfung der analytischen Standardfehler in einem Bootstrapping-Verfahren mit 100 Wiederholungen empirische Standardfehler berechnet. Diese bestätigen durchgehend die in Tabelle 50 und Tabelle 51 präsentierten Befunde.

Tabelle 51: ATT – Übergang in Ausbildung, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung oder Studium (Kohorten 2007/2008 und 2008/2009, nach Matching, in %)

	Zum Befragungszeitpunkt im Zielzustand		ATT	Signifikanz
Kohorte 2007/2008	BvB	EQ	Differenz	
Erste Wiederholdungsbefragung	72,86	88,19	-15,33	**
Zweite Wiederholungsbefragung	61,43	66,85	-5,42	
	Zum Befragungszeitpunkt im Zielzustand		ATT	Signifikanz
Kohorte 2008/2009	BvB	EQ	Differenz	
Erste Wiederholungsbefragung	73,68	81,83	-8,14	
Zweite Wiederholungsbefragung	72,63	76,96	-4,33	

Bei den Kohorten 2007/2008 und 2008/2009 sind die geschätzten ATT in der überwiegenden Mehrzahl nicht signifikant. Dies dürfte einerseits der Tatsache geschuldet sein, dass die zugrundeliegenden Stichproben durch die verschiedenen Datenrestriktionen sehr klein geworden sind, andererseits und insbesondere bei der zweiten Wiederholungsbefragung auch daran liegen, dass mit zunehmendem zeitlichen Abstand die relative Wirkmächtigkeit anderer Einflussfaktoren zu- und diejenige der Maßnahmen abnimmt.

7. EINSTIEGSQUALIFIZIERUNG: PRAKTIKUM ODER AUSBILDUNG. DETERMINANTEN DES ZUGANGS ZU BETRIEBLICHER AUSBILDUNG

7.1. Motivation

In Fortsetzung zu den Befunden des zweiten Zwischenberichts zum Übergang aus berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und Einstiegsqualifizierungen in Ausbildung für die Förderkohorten 2004/2005 bis 2006/2007[86] werden im folgenden Kapitel Befunde für die Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 auf Basis der IAB-Prozessdaten berichtet.

7.2. Datengrundlagen

Als Datengrundlage für nachfolgende Analysen wird wesentlich auf die Integrierten Erwerbsbiographien des IAB (IEB) zurückgegriffen. Zwischenzeitlich wurden auch die konsolidierten Maßnahmeteilnehmer- bzw. Förderdaten aus dem Data Warehouse (DWH) der BA zu Berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen und Einstiegsqualifizierungen in die IEB integriert. Für die Begleitforschung wurde der IEB-Auszug ergänzt um ausgewählte Merkmale der Berufsberatung wie die Bewerberinformation oder die Anzahl der Beratungsgespräche bei der Berufsberatung der BA. Mit Verknüpfung der Datenbestände auf der Individual- bzw. Maßnahmeebene kann der weitere Bildungs-, Beschäftigungs- aber auch Maßnahmeverlauf von Teilnehmenden an EQ bzw. BvB von „Eintritt“ in den IAB-Prozessdatenbestand bis zum aktuell verwertbaren Datenrand beobachtet werden. Dies ermöglicht systematische Aussagen zum Förderverlauf und der daran anschließenden Arbeitsmarktteilnahme. Als aktueller Datenrand für Analysen mit der IEB ist der 31.12.2009 definiert worden. Bis zum 31.12.2009 ist derzeit ein hinreichender Füllgrad aller in der IEB integrierten Datenquellen gegeben. Dies ist eine unabdingbare Voraussetzung für unverzerrte Analysen von Übergängen aus BA-Förderung in betriebliche Ausbildung.

Gegenstand der nachfolgenden Analysen sind Eintritte in EQ- bzw. BvB-Förderung, die zwischen dem 1. Juli 2007 und dem 30. Juni 2009 stattgefunden haben. Damit werden die beiden Förderkohorten 2007/2008 sowie 2008/2009 abgebildet.

---

[86] siehe GIB/IAB 2011:164-192

Bei den hier präsentierten Analysebefunden wurden nur Personen berücksichtigt, die bei Förderantritt das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet haben. Im Rahmen von EQ können ebenso wie bei BvB prinzipiell auch Personen gefördert werden, die das 25. Lebensjahr bereits vollendet haben oder älter sind. Diese Fälle bilden jedoch eine deutliche Ausnahme und wurden, auch um den Vergleich mit den Befunden des zweiten Zwischenberichts zu ermöglichen, von der Analyse ausgeschlossen. Weiterhin wurden Personen mit Reha-Förderung aufgrund von Datenschutzvorgaben nicht in die Analysepopulation aufgenommen[87].

Bezogen auf die EQ-Population wurden nur Förderereignisse berücksichtigt, bei denen die Information zu EQ durch eine plausible betriebliche Meldung zur Sozialversicherung gespiegelt wird. Dies wurde nicht zuletzt durch die Vorgabe motiviert, dass eine EQ-Förderung als eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gilt (§ 235b Absatz 1 SGB III). EQ-Förderung in Anspruch nehmende Betrieb haben für EQ-Teilnehmende Beiträge und entsprechende Meldungen zur Sozialversicherung zu entrichten[88]. Von der Bundesagentur für Arbeit wird EQ-Förderung unter der Auflage gewährt, dass der Arbeitgeber innerhalb von drei Monaten nach der Arbeitsaufnahme eine Bestätigung der Krankenkasse über die erfolgte Anmeldung zur Sozialversicherung vorlegt.

Zur Validierung der EQ-Fälle wurde geprüft, inwieweit parallel zur EQ-Förderinformation der BA eine betriebliche Meldung zur Sozialversicherung vorliegt[89]. Für 54.778 der 57.531 EQ-Sätze der Förderjahre 2007/2008 und 2008/2009 liegen parallel zur BA-Information betriebliche Beschäftigungsmeldungen vor. Für 4,8 Prozent der EQ-Fördersätze aus dem Zeitraum Juli 2007 bis Juni 2009 fehlt die korrespondierende betriebliche Meldung. Diese Fälle wurden im Weiteren nicht berücksichtigt.

Die nachfolgend berichteten Befunde basieren demzufolge auf der Analyse von 243.016 Maßnahmeeintritten der Förderjahre 2007/2008 bis 2008/2009, davon 54.503 EQ-Fälle und 188.228 BvB-Fälle (vgl. Tabelle 52).

---

87 Im Zuge des neuen Fachkonzepts BvB nach § 61 SGB III können Reha-Geförderte auch im Rahmen allgemeiner BvB gefördert werden. Diese Form der Reha-Förderung ist ab 2007 deutlich reduziert worden. Dietrich und Plicht (2009) haben für BvB-Teilnehmende des BvB-Förderjahres 2005/06 gezeigt, dass sich Reha-geförderte Personen, die nach dem neuen Fachkonzept BvB (§ 61 SGB III) gefördert wurden in Bezug auf die Arbeitsmarktintegration substanziell von Teilnehmenden ohne Reha-Status unterscheiden.

88 Die EQ nach § 253b SGB III umfasst auch den pauschalierten Beitrag zur Sozialversicherung.

89 Zu den inhaltlichen Vorgaben der Validierung einer EQ-Teilnahme siehe GIB/IAB 2011:165f.

Tabelle 52: Eintritte in EQ bzw. BvB - in den Förderjahren 2007/2008 und 2008/2009

Förderjahr	EQ	BvB	Gesamt
2007/2008	27.179	91.812	118.991
2008/2009	27.324	96.416	123.740
Gesamt (Eintritte)	54.503	188.228	242.731

Quelle: BA/IAB-Prozessdaten

Personen können wiederholt durch EQ und/oder BvB gefördert werden. Die im Beobachtungsfenster erfassten 242.731 Förderungen beziehen sich daher auf 217.339 Personen (Tabelle 53). Davon haben 52.210 Personen zwischen Juli 2007 und Juni 2009 an EQ und 172.220 an BvB-Maßnahmen teilgenommen.

Tabelle 53: Personen mit EQ- und/oder BvB-Teilnahme - Förderjahre 2007/2008 und 2008/2009

Förderart	N	in Prozent
EQ	52.210	24
BvB	172.220	79
Gesamt (Personen)	217.339	100

Quelle: BA/IAB-Prozessdaten

Weiterhin können EQ- bzw. BvB-Geförderte vor dem Förderjahr 2007/2008 bereits am Sonderprogramm EQJ bzw. an BvB-Maßnahmen[90] sowie bis zu Beginn der jeweils betrachteten EQ bzw. BvB an weiteren Angeboten der Berufsausbildungsvorbereitung teilgenommen haben. Neben BA-spezifischen Angeboten sind schulische sowie sonstige Bundes-, länderspezifische oder kommunale Angebote der Ausbildungsvorbereitung in Betracht zu ziehen. Die IEB-Daten können nur für Angebote der BA systematisch Auskunft geben. EQ-Teilnehmende haben durchschnittlich an 1,6 Förderangeboten der BA teilgenommen und BvB-Teilnehmende an 1,5. (vgl. Tabelle 54).

Aus analytischer Sicht handelt es sich bei der hier betrachteten Population in erheblichem Umfang um Personen mit wiederholter Maßnahmeteilnahme (Multi-Treatment-Problem). Dies hat Konsequenzen für die Analysestrategie, denn mit jedem neuen Maß-

[90] Wiederholte EQ- bzw. BvB-Teilnahmen können auch bei der hier betrachteten U25-Population mehrere Jahre auseinanderliegen, z. B. aufgrund abgebrochener oder erfolglos abgeschlossener bzw. am Arbeitsmarkt nicht verwertbarer beruflicher Ausbildung.

nahmeeintritt kann der kausale Effekt der vorausgegangenen Maßnahme nicht mehr eindeutig bestimmt werden. Dies gilt gleichermaßen für die Wirkung der nachfolgenden Maßnahme, da analytisch nicht präzise getrennt werden kann zwischen den Effekten vorausgegangener Maßnahmen und der jeweils aktuellen Maßnahme.

Tabelle 54: Durchschnittliche Zahl an BA-Maßnahmeteilnahmen von EQ- bzw. BvB-Teilnehmenden der Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 (nur AM-Status-relevante Maßnahmen nach SGB II/III[91])

Maßnahmetyp	Mittelwert
EQ	1,6
BvB	1,5

Quelle: BA/IAB Prozessdaten; eigene Berechnungen

Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass in begrenztem Umfang EQ-Teilnehmende wiederholt in eine EQ einmünden (4 Prozent) und rund 9 Prozent der BvB-Teilnehmenden wiederholt in eine BvB einmünden (vgl. Tabelle 55). Ferner lassen sich in begrenztem Umfang Übergänge von BvB in EQ oder von EQ in BvB beobachten (rund 7 Prozent der in beiden Förderjahren geförderten Personen).

Tabelle 55: Wiederholte EQ- bzw. BvB-Teilnahmen - Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009

Anzahl der Teilnahmen	EQ		BvB	
	N	in Prozent	N	in Prozent
1 Teilnahme	49.921	96	157.054	91
2 Teilnahmen und mehr	2.289	4	51.166	9
Gesamt (Personen)	52.210	100	172.220	100

Quelle: BA/IAB-Prozessdaten

[91] Flankierende Maßnahmen wie Mobilitätshilfen, Schuldnerberatung o.ä. wurden nicht berücksichtigt; ferner konnten Maßnahmen auf kommunaler oder Landesebene nicht berücksichtigt werden.

7.3. Modellierung

Aufgrund wiederholter Förder- bzw. Maßnahmeteilnahmen bilden in den nachfolgend dargestellten Analysen, falls nicht anders erwähnt, nicht die geförderten Personen, sondern Förder- bzw. Maßnahmeteilnahmen die Analyseeinheit. Personen können mehrfach mit unterschiedlichen Teilnahmen an BvB und/oder EQ in die Analysen Eingang finden. Bei den nachfolgend dargestellten Analysen ist die Wahrscheinlichkeit des Übergangs aus einer EQ bzw. BvB in eine betriebliche Berufsausbildung das zu erklärende Ereignis. Modelliert werden logistische Regressionsmodelle. Der erneute Eintritt in eine Maßnahme bzw. die letzte für die Analysen verfügbare Meldung in den Prozessdaten beendet (zensiert) das Beobachtungsfenster nach Teilnahme an einer EQ oder BvB. Die Information einer zensierten Maßnahme-Beobachtung geht als zeitveränderliche Information in die Modellierung der nachfolgenden Förderphase ein. Dies gilt analog für alle weiteren erklärenden Merkmale, die in Abschnitt 7.4 inhaltlich eingeführt werden. Weiterhin wird für die Dauer des maßnahmespezifischen Beobachtungsfensters selbst kontrolliert.

7.4. Befunde zum Übergang von EQ und/oder BvB in Ausbildung

Im folgenden Abschnitt steht der Übergang aus EQ und BvB in Ausbildung im Mittelpunkt der Betrachtung. In einem ersten Schritt wird für die Förderkohorten 2007/2008 und 2008/2009 der Frage nachgegangen, wer überhaupt bis zum datenbedingten Beobachtungsrand 31. Dezember 2009 in eine betriebliche Ausbildung übergegangen ist. Danach werden spezifische Übergangsbefunde nach einzelnen EQ- bzw. BvB-Teilnahmen berichtet und in einem dritten Schritt eine integrierte Betrachtung des Übergangs in Ausbildung nach EQ bzw. BvB vorgenommen. Dieses Vorgehen erlaubt den direkten Vergleich der Fördermodelle BvB und EQ.

7.4.1. Ausbildungsperspektiven von EQ und BvB

Zunächst wird die Frage aufgegriffen, wer nach einer EQ oder BvB eine betriebliche Berufsausbildung aufnimmt, unabhängig davon, ob der Übergang in Ausbildung direkt im Anschluss an die jeweilige Förderung erfolgt oder erst nach weiteren Such-, Beschäftigungs- oder Qualifizierungsphasen einschließlich weiterer BA-Förderung.

Nach Berechnungen auf Basis der IAB-Prozessdaten haben 73 Prozent der EQ-Teilnehmenden und 55 Prozent der BvB-Teilnehmenden bis zum Ende des Beobachtungsfensters eine betriebliche Berufsausbildung aufgenommen (Tabelle 56).

Tabelle 56: Übergang in Ausbildung nach EQ- bzw. BvB-Teilnahme - Förderjahrgänge 2007/2008 bis 2008/2009 (Personenebene)

Eintritte in Ausbildung	EQ		BvB	
	N	in Prozent	N	in Prozent
Nein	14.344	27	78.330	45
Ja	37.866	73	93.890	55
Gesamt (Personen)	52.210	100	172.220	100

Quelle: IAB/BA Prozessdaten

Der Ausbildungseffekt kann hier nicht unmittelbar der EQ bzw. BvB zugeschrieben werden, da zwischen Förderphase und Ausbildungsbeginn weitere Maßnahmeteilnahmen, aber auch schulische Ausbildungsphasen liegen können. Eine Maßnahme-spezifische Betrachtung erfolgt in Abschnitt 7.4.2.

Im folgenden Schritt wird die Wahrscheinlichkeit betrachtet, irgendwann nach einer EQ in Ausbildung einzutreten. Als abhängige Variable wird das Merkmal „irgendwann nach EQ in eine betriebliche Berufsausbildung eingetreten“ verwendet. 73 Prozent der EQ-Teilnehmenden haben den Eintritt in eine betriebliche Berufsausbildung im Beobachtungszeitraum realisiert. 53 Prozent der EQ-Population sind männlich, 38 Prozent entstammen der SGB II-Population, 14 Prozent haben (auch) eine nichtdeutschen Staatsangehörigkeit und knapp 1 Prozent ist schwerbehindert (vgl. Tabelle 72 im Anhang). Die EQ-Teilnehmenden verfügen mehrheitlich über einen Haupt- bzw. Realschulabschluss, 5 Prozent haben noch keinen allgemeinbildenden Abschluss, 8 Prozent verfügen über Fachabitur oder die allgemeine Hochschulreife. Die EQ-Teilnehmenden haben durchschnittlich an etwa 1,6 BA-Maßnahmen teilgenommen. Die Anzahl der EQ-Geförderten ist in den Förderjahren 2007/2008 und 2008/2009 in etwa gleich.

Tabelle 57 fasst die Ergebnisse eines logistischen Regressionsmodells zusammen, mit dem die Wahrscheinlichkeit des Übergangs von EQ-Teilnehmenden in Berufsausbildung geschätzt wird. Demnach besteht für männliche Teilnehmer eine signifikant höhere Übergangswahrscheinlichkeit in Ausbildung überzugehen. Die Zugehörigkeit zum Rechtskreis SGB II reduziert den Übergang in Ausbildung deutlich. Menschen ohne deutsche Staatsangehörigkeit unterscheiden sich von Teilnehmenden mit deutscher Staatsangehörigkeit nicht signifikant hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit in Ausbildung einzumünden. Schwerbehinderte sehen sich verstärkt mit Problemen konfrontiert, den Übergang in berufliche Ausbildung zu bewältigen. Im Vergleich zu EQ-Teilnehmenden ohne Schulabschluss haben insbesondere Realschulabsolventen gute Aussichten auf

Zugang zu einer betrieblichen Berufsausbildung. Aber auch Hauptschulabsolventen sowie (Fach-)Abiturienten weisen gegenüber Schulabgängern ohne Abschluss günstigere Übergangschancen in Ausbildung auf. Sind bereits berufliche Vorqualifikationen vorhanden, senkt dies die Zugangschancen in betriebliche Ausbildung nach EQ.

Mit zunehmender Zahl an bereits absolvierten Maßnahmen sinkt die Übergangswahrscheinlichkeit in Ausbildung; und verweist somit auf spezifische Integrationsbedarfe dieser Personengruppe, die durch sonstige beobachtbare Modelle (bislang) nicht identifiziert werden kann. EQ-Geförderte im Förderjahr 2008/2009 weisen gegenüber den 2007/2008 geförderten EQ-Teilnehmenden eine leicht geringere Wahrscheinlichkeit auf, in Ausbildung überzugehen. Dies dürfte jedoch wesentlich auf die kürzere Beobachtungszeit nach Förderende zurückzuführen sein.

Tabelle 57: Übergang in betriebliche Berufsausbildung irgendwann nach EQ - Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 – Logistische Regression (Personenebene)

Abhängige Variable: Ausbildung nach EQ	Odds Ratio	Sign.	Std. Err.
Männlich	1,08	***	0,02
SGB II	0,48	***	0,01
Nichtdeutsch	0,96		0,03
Schwerbehinderung	0,66	*	0,12
Schulabschluss (Referenzkategorie:Ohne Abschluss)			
Hauptschulabschluss	1,53	***	0,07
Realschulabschluss	2,13	***	0,10
Fachabitur	1,93	***	0,13
Abitur	1,85	***	0,16
K.A	2,23	***	0,23
Anzahl Maßnahmen	0,81	***	0,01
Förderjahr (Referenzkategorie: 2007/2008)			
2008/2009	0,99	***	0,00
N	52.210		
log-Likelihood	-26048,78		
R^2	0,07		

Quelle: BA/IAB Prozessdaten; Kontrollvariable: Bundesländer; Signifikanzen: p<0,001=***, p<0.01=**, p<0,05=*

Analog wurden Berechnungen der Übergangswahrscheinlichkeit in Ausbildung für BvB-Teilnehmende durchgeführt. Bezogen auf BvB-Teilnehmende der Förderjahrgänge 2007/2008 sowie 2008/2009 haben 55 Prozent bis zum aktuellen Beobachtungsrand

einen Übergang in Ausbildung realisiert. 56 Prozent der BvB-Teilnehmenden sind männlich, 48 Prozent gehören dem Rechtskreis SGB II an, 15 Prozent haben keine deutsche Staatsangehörigkeit und unter 1 Prozent der BvB-Teilnehmenden ist schwerbehindert (vgl. Tabelle 73 im Anhang). Jede/r zweite BvB-Teilnehmende ist Hauptschulabsolvent (51 Prozent), gefolgt von Realschulabsolventen (30 Prozent). 14 Prozent verfügen über keinen Schulabschluss. BvB-Teilnehmende haben durchschnittlich an 1,5 BA-Maßnahmen teilgenommen. Die Kohortenstärke der beiden Förderjahrgänge ist weitgehend konstant.

Tabelle 58 berichtet Ergebnisse eines logistischen Regressionsmodells, das die Wahrscheinlichkeit des Übergangs in eine betriebliche Berufsausbildung schätzt. Männliche BvB-Teilnehmende weisen eine höhere Übergangswahrscheinlichkeit auf, in betriebliche Ausbildung einzutreten. Schwerbehinderte und SGB II-Teilnehmende, aber auch BvB-Teilnehmende ohne deutsche Staatsangehörigkeit nehmen seltener eine betriebliche Berufsausbildung auf. Im Vergleich zu Schulabsolventen ohne allgemeinbildenden Abschluss zeigen Realschulabsolventen die höchste Übergangswahrscheinlichkeit in betriebliche Berufsausbildung überzugehen. (Fach-)Abiturienten und Hauptschüler weisen gleichermaßen erheblich bessere Übergangschancen in Ausbildung auf als Schulabsolventen ohne Abschuss. Ähnlich wie bei EQ werden sinkende Übergangschancen bei wiederholter Maßnahmeteilnahme deutlich. Im Vergleich der beiden Modelle „Übergang in Ausbildung nach EQ“ (vgl. Tabelle 57) und „Übergang in Ausbildung nach BvB“ (vgl. Tabelle 58) ergeben sich keine substanziellen Unterschiede hinsichtlich der Wirkung der erklärenden Merkmale.

Tabelle 58: Übergang in betriebliche Berufsausbildung irgendwann nach BvB– Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 - Logistische Regression (Personenebene)

Abhängige Variable: Ausbildung nach BvB	Odds Ratios	Sign.	Std. Err.
Männlich	1,12	***	0,01
SGB II	0,37	***	0,00
Nichtdeutsch	0,84	***	0,01
Schwerbehinderung	0,54	***	0,06
Schulabschluss (Referenzkategorie:Ohne Abschluss)			
Hauptschulabschluss	1,90	***	0,03
Realschulabschluss	2,49	***	0,05
Fachabitur	2,37	***	0,10
Abitur	1,97	***	0,14
K.A	2,82	***	0,13
Anzahl Maßnahmen	0,74	***	0,00
Förderjahr (Referenzkategorie: 2007/2008)			
2008/2009	1,00	***	0,00
N	172.220		
log-Likelihood	-95406,00		
R^2	0,12		

Quelle: BA/IAB Prozessdaten; Kontrollvariable: Bundesländer; Signifikanzen: p<0,001=***, p<0.01=**, p<0,05=*

7.4.2. Teilnahmespezifische Befunde zum Übergang in Ausbildung

Während in Abschnitt 7.4.1 gefragt wird, ob es EQ- bzw. BvB-Teilnehmenden im Beobachtungszeitraum überhaupt gelungen ist, eine Ausbildung aufzunehmen, wird nachfolgend der Übergang aus EQ bzw. BvB in Ausbildung betrachtet, bevor eine weitere BA-Förderung (EQ, BvB oder eine andere BA-Maßnahme) aufgenommen wurde. Somit geht die Analyseperspektive von der Personenebene auf die Förderebene über. Jede EQ- und BvB-Teilnahme wird für sich analysiert. Eine Person kann im Beobachtungszeitraum wiederholt in EQ und/oder BvB eintreten; dies wird bei der Modellierung berücksichtigt Ferner wird darauf geachtet, dass für beide Förderarten eine prinzipiell vergleichbare Modellierung verwendet wird. Dies kommt auch in einem vergleichbaren Set an erklärenden Variablen zum Ausdruck. Gleichwohl erlaubt eine Maßnahme-spezifische Modellierung bei EQ die Einführung zusätzlicher EQ-spezifischer Merkmale, wie die Höhe der EQ-Vergütung oder die Charakterisierung des Ausbildungsregimetyps[92].

Gleichermaßen kann vergleichbaren Merkmalen unterschiedliche Bedeutung zukommen. Exemplarisch sei hier das Bewerbermerkmal angeführt. Das Bewerbermerkmal identifiziert Personen, die jeweils vor Einmündung in EQ oder BvB von der BA als „Bewerber oder Bewerberin für Berufsausbildungsstellen“ geführt wurden. Wie Dietrich (2010) zeigt, handelt es sich bei EQ-Teilnehmenden ohne Bewerbermerkmal mehrheitlich um Personen, die ohne BA-Beteiligung den Zugang zu EQ gefunden haben. Nahezu konstant über die Zeit wurden etwa zwei Drittel der EQ-Teilnehmenden vor der EQ von der BA als Bewerber oder Bewerberin beraten (siehe Tabelle 59).

[92] Mit Ausbildungsregimetyp ist hier die Art der Berufsausbildung im Betrieb gemeint, d. h. ob der Betrieb den Auszubildenden eher als Investition (mit späteren „Gewinnen“ bei einer Übernahme nach der Berufsausbildung) und dafür auch bereit ist Kosten der Ausbildung in nennenswertem Umfang zu übernehmen, oder als Produktionsfaktor (also „Gewinne“ schon während der Berufsausbildung erwartet werden) sieht.

Tabelle 59: EQ- bzw. BvB-Eintritte nach BA-Bewerberstatus

Förderungsjahr	EQ-Teilnehmende **ohne** Bewerberstatus	EQ-Teilnehmende **mit** Bewerberstatus	BvB-Teilnehmende **ohne** Bewerberstatus	BvB-Teilnehmende **mit** Bewerberstatus	Gesamt
2007/2008	9.890	17.289	50.282	41.530	118.991
2008/2009	10.919	16.405	55.811	40.605	123.740
Gesamt (Eintritte)	20.809	33.694	106.093	82.135	242.731

Quelle: BA/IAB Prozessdaten; bereinigte Fälle

Demgegenüber trennt das Bewerbermerkmal die BvB-Teilnehmenden tendenziell in Marktbenachteiligte (=Teilnehmende mit Bewerberstatus) und Individualbenachteiligte (=Teilnehmende ohne Bewerberstatus). Beide Gruppen wurden vor Maßnahmeeintritt von der BA beraten und in BvB vermittelt. Gleichwohl unterscheiden sich beide Gruppen in Bezug auf die Integrationschancen in den Ausbildungsmarkt (siehe Dietrich/Plicht 2008, Dietrich 2010). Im Beobachtungszeitraum ist der Anteil der Bewerber und Bewerberinnen an den BvB-Teilnehmenden zurückgegangen. Im Förderjahr 2007/2008 wurde 45 Prozent der BvB-Teilnehmenden vor Maßnahmeeintritt von der Berufsberatung der BA als Bewerber oder Bewerberin beraten, in 2008/2009 waren es 42 Prozent (siehe Tabelle 59). Nachfolgend wird unter Verwendung logistischer Regressionsmodelle die Wahrscheinlichkeit geschätzt, nach einer EQ bzw. BvB in eine betriebliche Berufsausbildung überzugehen.

7.4.2.1. Übergang in Ausbildung nach EQ - Förderjahre 2007/2008 und 2008/2009

Analog zu 7.4.1. wird nachfolgend die Wahrscheinlichkeit aufgezeigt, nach EQ bzw. BvB ohne weitere Maßnahmeförderung in Ausbildung überzugehen. 67 Prozent der EQ-Teilnehmenden sind ohne weitere Maßnahme im Beobachtungszeitraum in eine betriebliche Berufsausbildung übergegangen. Das Ende des Beobachtungsfensters sowie der Eintritt in eine Maßnahme wirken zensierend. 52 Prozent der EQ-Teilnehmenden sind männlich, 38 Prozent entstammen dem Rechtskreis SGB II, 14 Prozent haben keine deutsche Staatsangehörigkeit und unter 1 Prozent ist schwerbehindert. 62 Prozent der EQ-Teilnehmenden wurden vor der Einstiegsqualifizierung von der BA als Bewerber oder Bewerberin geführt. EQ-Teilnehmende verfügen mehrheitlich über einen Haupt- oder Realschulabschluss. 1 Prozent hatte vor dem Eintritt in die Einstiegsqualifizierung bereits einen beruflichen (Teil-)Abschluss erworben

EQ-Teilnehmende haben durchschnittlich bereits an 1,5 Maßnahmen teilgenommen. Die durchschnittliche Suchdauer ab Ende der EQ bis zum Übergang in Ausbildung beträgt 182 Tage. EQ-Teilnehmende haben durchschnittlich einen Beratungstermin bei der Berufsberatung der BA wahrgenommen. Die EQ hat durchschnittlich 216 Tage gedauert (vgl. Tabelle 74 im Anhang)

Weiterhin wurde die EQ aufgrund ihrer beruflichen Zuordnung als produktionsorientierter bzw. als investitionsorientierter Ausbildungsregimetyp (Dietrich 2008 und Fußnote 92) bestimmt. Bei Berufen, die dem produktionsorientierten Ausbildungsregimetyp zugeordnet werden, sind die Kosten der Ausbildung für den Ausbildungsbetrieb kleiner/gleich dem Ertrag, der für den Ausbildungsbetrieb durch die Auszubildenden realisiert wird. Beim investitionsorientierten Ausbildungstyp übersteigen die Kosten der Ausbildung die produktiven Erträge, die durch die Auszubildenden während der Ausbildungszeit erbracht werden zum Teil erheblich, werden jedoch nach Ausbildungsende bei Weiterbeschäftigung kompensiert. Empirisch betrachtet überwiegt bei den hier betrachteten EQ-Fällen der produktionsorientierte Regimetyp (88 Prozent), lediglich 12 Prozent der Förderfälle finden in Berufen statt, die dem investitionsorientierten Regimetyp zuordnet werden. Das durchschnittliche Tagesentgelt einer EQ beträgt 8,71 €, bei beachtlicher Varianz. Das empirisch beobachtbare, durchschnittliche Tagesentgelt entspricht in etwa der Obergrenze eines Tagessatzes der EQ-Förderung durch die BA (vgl. Tabelle 74 im Anhang).

Tabelle 60 berichtet die Ergebnisse eines logistischen Regressionsmodells, das die Wahrscheinlichkeit schätzt, nach EQ in eine betriebliche Berufsausbildung überzugehen. Schwerbehinderten gelingt demzufolge seltener der Übergang in betriebliche Ausbildung.

EQ-Teilnehmende, die vor der EQ von der BA als Bewerber oder Bewerberin betreut wurden, weisen eine erhöhte Wahrscheinlichkeit auf, nach EQ in betriebliche Berufsausbildung überzugehen.

Allgemeinbildende Schulabschlüsse heben die Wahrscheinlichkeit nach EQ in eine betriebliche Berufsausbildung überzugehen, wobei sich keine deutlichen Unterschiede zwischen einzelnen Schulabschlüssen abzeichnen. Wurde vor einer EQ bereits ein beruflicher (Teil-)Abschluss erworben, so wirkt dies positiv auf die Übergangswahrscheinlichkeit aus, in Ausbildung überzugehen.

Wiederholte Maßnahmeteilnahme zeigt keinen eindeutigen Effekt hinsichtlich der Aufnahmewahrscheinlichkeit einer Ausbildung.

Mit zunehmender Suchdauer nach einer EQ sinkt die Wahrscheinlichkeit in Ausbildung überzugehen. Dauerte die EQ länger als drei Monate, dann erhöht dies die Übergangswahrscheinlichkeit in Ausbildung. Die Höhe der EQ-Vergütung fördert die Wahrscheinlichkeit in betriebliche Berufsausbildung einzumünden. Dies könnte als Hinweis dafür herangezogen werden, dass EQ-Teilnehmende bereits während der EQ den sonstigen Auszubildenden im Betrieb hinsichtlich der Vergütung gleichgestellt werden.

Tabelle 60: Übergang in Ausbildung nach EQ – Ausbildungsjahre 2007/2008 und 2008/2009 (Zensierung durch erneuten AM-Status-generierenden Maßnahmeeintritt); Maßnahmeperspektive – Logistische Regression

Abhängige Variable: Übergang in Ausbildung nach EQ	Odds Ratio	Sign.	Robust Std. Err.
Männlich	1,02		0,02
SGB II	0,70	***	0,02
Nichtdeutsch	1,01		0,03
Schwerbehinderung	0,72		0,15
Schulabschluss (Referenzkategorie: kein Abschluss)			
Hauptschule	1,20	**	0,06
Realschule	1,51	***	0,08
Fachabitur	1,46	***	0,10
Abitur	1,41	***	0,12
K.A.	1,52	***	0,11
Beruflicher Abschluss (Referenzkategorie: Nein)			
Ja	1,22	*	0,11
Anzahl Maßnahmen	1,04		0,01
Suchdauer (Referenzkategorie: -3 Monate)			
-6 Monate	10,01	***	0,28
-12 Monate	2,03	***	0,07
12+ Monate	0,48	***	0,02
Bewerberstatus (Referenzkategorie: Nicht-Bewerber)			
EQ-Bewerber	1,17	***	0,03
EQ-Förderjahr (Referenzkategorie: 2007/2008)			
2008/2009	0,99	***	0,00
Anzahl Beratungen	1,03	*	0,01
Maßnahmedauer (Referenzkategorie: bis 92 Tage)			
93-190 Tage	1,32	***	0,05
191-370 Tage	1,86	***	0,07
Ausbildungsregime (Referenzkategorie: Produktionsorientiert)			
Investitionsorientiert	0,98		0,02
Tagesentgelt	1,28	***	0,02
Tagesentgelt^2	0,99	***	0,00
N	54.503		
log-Likelihood	-25016,39		
R^2	0,28		

Quelle: BA/IAB Prozessdaten; Kontrollvariable: Bundesländer; Signifikanzen: p<0,001=***, p<0.01=**, p<0,05=*

7.4.2.2. Übergang in Ausbildung nach einer BvB - Förderjahre 2007/2008 und 2008/2009

Analog zur EQ wurde für eine BvB die Wahrscheinlichkeit des Übergangs in betriebliche Berufsausbildung modelliert. Das zu erklärende Ereignis ist die Wahrscheinlichkeit des Übergangs in betriebliche Ausbildung nach BvB. 47 Prozent der BvB-Teilnehmenden haben ohne weitere Maßnahmeförderung den Zugang in betriebliche Berufsausbildung gefunden.

56 Prozent der BvB-Teilnehmenden sind männlich, 48 Prozent gehören dem Rechtskreis des SGB II an, 16 Prozent haben eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit und unter 1 Prozent ist schwerbehindert. 44 Prozent der BvB-Teilnehmenden hatten vor der BvB bei der BA Bewerberstatus. Jeder zweite BvB-Teilnehmende hat einen Hauptschulabschuss als höchsten Abschluss und 1 Prozent der Teilnehmenden hat bereits einen oder auch mehrere berufliche (Teil-)Abschlüsse erworben.

BvB-Teilnehmende haben durchschnittlich 1,3 Maßnahmen absolviert. Die mittlere Suchdauer nach BvB bis zur Aufnahme einer Ausbildung bzw. einer erneuten Maßnahmeteilnahme beträgt 226 Tage. BvB-Teilnehmende haben vor Maßnahme-Beginn durchschnittlich an 1,9 Beratungsterminen bei der Berufsberatung der BA teilgenommen und die BvB dauerte durchschnittlich 189 Tage bei beachtlicher Varianz (vgl. Tabelle 75 im Anhang).

Erneut wurde mit einem logistischen Regressionsmodell die Wahrscheinlichkeit geschätzt, nach einer BvB in eine betriebliche Berufsausbildung überzugehen (vgl. Tabelle 61). Männliche BvB-Teilnehmer weisen eine höhere Wahrscheinlichkeit auf, in Ausbildung einzumünden. Personen, die dem Rechtskreis des SGB II angehören, gehen weniger wahrscheinlich in betriebliche Berufsausbildung über. Ebenso wirkt sich eine nichtdeutsche Staatsangehörigkeit negativ auf die Übergangswahrscheinlichkeit in Ausbildung aus. Schwerbehinderte weisen eine erheblich niedrigere Übergangswahrscheinlichkeit auf.

BvB-Teilnehmende, die im Vorfeld von der BA als Bewerber oder Bewerberin beraten wurden, weisen eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit auf, eine betriebliche Berufsausbildung aufzunehmen. Wiederholte Maßnahmeteilnahme vor der BvB reduziert den Übergang in Ausbildung.

Die Wahrscheinlichkeit nach einer BvB in eine betriebliche Berufsausbildung überzugehen ist mit der Suchdauer nach Maßnahmeteilnahme verknüpft. Mit zunehmender Such-

dauer reduziert sich die Wahrscheinlichkeit in Ausbildung überzugehen drastisch. Aber auch sehr kurze Suchdauern (von unter 3 Monaten) gehen mit einer geringeren Übergangswahrscheinlichkeit in Ausbildung einher. Hier kommen erneute Übergänge in Maßnahmen aber auch Übergänge in weiterführende Schulen in Betracht. Letztere Übergänge lassen sich in den Prozessdaten nicht direkt beobachten. Eine Maßnahmedauer zwischen sechs Monaten und einem Jahr erhöht die Wahrscheinlichkeit in Ausbildung einzumünden, kürzere aber auch längere Förderdauern reduzierenden die Wahrscheinlichkeit in Ausbildung überzugehen. Ebenso wie bei EQ weist auch bei BvB der Förderjahrgang 2008/2009 eine leicht geringere Wahrscheinlichkeit auf, in betriebliche Berufsausbildung einzumünden, auch unter Kontrolle der Suchdauer und sonstiger individueller Merkmale.

Tabelle 61: Übergang in Ausbildung nach BvB – Förderjahre 2007/2008 und 2008/2009 (Zensierung durch erneuten AM-Status-generierenden Maßnahmeeintritt); BvB-geförderte Phasen – Logistische Regression

Abhängige Variable: Ausbildung nach BvB	Odds Ratio	Sign.	Robust Std. Err.
Männlich	1,04	***	0,01
SGB II	0,45	***	0,01
Nichtdeutsch	0,88	***	0,02
Schwerbehinderung	0,56	***	0,09
Schulabschluss (Referenzkategorie: kein Abschluss)			
Hauptschule	1,71	***	0,03
Realschule	2,26	***	0,05
Fachabitur	2,45	***	0,10
Abitur	2,28	***	0,16
k.A.	2,31	***	0,10
Beruflicher Abschluss (Referenzkategorie: Nein)			
Ja	1,22	**	0,07
Anzahl Maßnahmen	0,97	**	0,01
Suchdauer (Referenzkategorie: -3 Monate)			
-6 Monate	31,35	***	0,45
-12 Monate	6,20	***	0,09
12+ Monate	1,272	***	0,02
Bewerberstatus (Referenzkategorie: Nichtbewerber)			
BvB-Bewerber	1,43	***	0,02
EQ-Förderjahr (Referenzkategorie: 2007/2008)			
2008/2009	0,99	***	0,00
Anzahl Beratungen	1,06	***	0,01
Maßnahmedauer (Referenzkategorie: bis 92 Tage)			
93-190 Tage	1,01		0,02
191-370 Tage	1,65	***	0,03
mehr als 370 Tage	1,98	**	0,53
N	188.228		
log-Likelihood	-84175,66		
R^2	0,35		

Quelle: BA/IAB Prozessdaten; Kontrollvariable: Bundesländer; Signifikanzen: p<0,001=***, p<0.01=**, p<0,05=*

7.4.2.3. Integriertes Modell

In einem weiteren Schritt wird für EQ und BvB in einem gemeinsamen Modell die Wahrscheinlichkeit geschätzt, in betriebliche Berufsausbildung überzugehen. EQ-Fälle haben in der Stichprobe einen Anteil von 23 Prozent (vgl. Tabelle 76 im Anhang) gibt eine Übersicht über die Verteilung der abhängigen sowie der erklärenden Merkmale.

Tabelle 62 berichtet die Ergebnisse des logistischen Regressionsmodells. Bei dieser Modellierung lassen sich die Effekte einer EQ bzw. BvB auf die Wahrscheinlichkeit in Ausbildung überzugehen direkt vergleichen.

In Vergleich zu EQ-Teilnehmenden ohne Bewerberstatus weisen EQ-Teilnehmende mit Bewerberstatus eine bessere Übergangschance auf, in betriebliche Berufsausbildung überzugehen. BvB-Teilnehmende ohne Bewerberstatus weisen im Gegensatz zu EQ-Teilnehmenden ohne Bewerberstatus erheblich niedrigere Zugangschancen in betriebliche Berufsausbildung auf. Auch BvB-Teilnehmende mit Bewerberstatus weisen geringere Überganschancen auf, in eine betriebliche Berufsausbildung einzumünden als EQ-Teilnehmende ohne Bewerberstatus.

Hinsichtlich der Effekte weiterer, hier kontrollierender Merkmale unterscheiden sich die Modellbefunde kaum zu denen in den Modellen, die für BvB und EQ getrennt geschätzt wurden, so dass auf diese Befunde hier nicht erneut eingegangen wird.

Tabelle 62: Übergang in Ausbildung nach EQ bzw. BvB – Multi-Treatment; Ausbildungs-/ Förderjahre 2007/2008 und 2008/2009 (Zensierung durch erneuten AM-Status-generierenden Maßnahmeeintritt); alle EQ- und BvB-geförderten Phasen -– Logistische Regression

Abhängige Variable: Ausbildung nach EQ oder BvB	Odds Ratio	Sign.	Robust Std. Err.
Männlich	1,05	***	0,01
SGB II	0,50	***	0,01
Nichtdeutsch	0,92	***	0,01
Schwerbehinderung	0,60	***	0,08
Schulabschluss (Referenzkategorie: kein Abschluss)			
Hauptschule	1,62	***	0,03
Realschule	2,12	***	0,04
Fachabitur	2,20	***	0,07
Abitur	2,10	***	0,10
k.A.	2,12	***	0,08
Beruflicher Abschluss (Referenzkategorie: Nein)			
Ja	1.22	***	0,03
Anzahl Maßnahmen	1,04	***	0,07
Suchdauer (Referenzkategorie: -3 Monate)			
-6 Monate	23,24	***	0,36
-12 Monate	4,69	***	0,07
12+ Monate	0,97		0,01
Bewerberstatus (Referenzkategorie: EQ-Nichtbewerber)			
EQ-Bewerber	1,12	***	0,03
BvB-Nichtbewerber	0,47	***	0,01
BvB_Bewerber	0,68	***	0,01
EQ-Förderjahr (Referenzkategorie: 2007/2008)			
2008/2009	0,99	***	0,00
Anzahl Beratungen	1,05	***	0,01
Maßnahmedauer (Referenzkategorie: bis 92 Tage)			
93-190 Tage	1, 90	***	0,02
191-370 Tage	1,72	***	0,03
mehr als 370 Tage	2,04	**	0,52
N	242.731		
log-Likelihood	-110342,65		
R^2	0,34		

Quelle: BA/IAB Prozessdaten; Kontrollvariable: Bundesländer; Signifikanzen: p<0,001=***, p<0.01=**, p<0,05=*

7.5. Betriebliche Übernahme nach EQ

In diesem Abschnitt wird der Frage nachgegangen, welche EQ-Teilnehmenden, die in eine betriebliche Ausbildung übergegangen sind, von ihrem EQ-Betrieb übernommen werden bzw. ihre betriebliche Berufsausbildung in einem neuen Betrieb aufnehmen. Da sich an EQ überwiegend kleine und mittlere Betriebe beteiligen, kommt dem Problem multipler Betriebsnummern, das unter Umständen bei größeren Betrieben zu beachten ist, eine nachrangige Bedeutung zu. Gleichwohl könnte in den Befunden die Übernahmequote von EQ-Teilnehmenden in größeren Betrieben unterschätzt sein. Analysepopulation der nachfolgenden Analyse sind die 36.286 EQ-Teilnehmenden, die nach EQ in eine betriebliche Berufsausbildung eingemündet sind.

Tabelle 63 zeigt den Zusammenhang der Übernahme in Berufsausbildung durch den EQ-Betrieb und dem jeweiligen Ausbildungsregimetyp, dem die EQ zugeordnet wurde. Die Übernahmequote für EQ-Fälle, die sich dem investitionsorientierten Ausbildungsregime zurechnen lassen, liegt mit 69 Prozent leicht über der für EQ-Fälle, die dem produktivitätsorientierten Ausbildungsregime zugeordnet werden können (65 Prozent). Weiterhin ist zu berücksichtigen, dass nur ein kleiner Teil der EQ dem investitionsorientierten Ausbildungsregime zugerechnet werden können.

Tabelle 63: Übernahme in Ausbildung durch den EQ-Betrieb nach Ausbildungsregime – Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009

EQ-Ausbildungsbetrieb bei Übernahme		EQ Ausbildungsregime		
		Produktion	Investition	Gesamt
Nein	N	11.221	1.393	12.614
	in %	35	31	35
Ja	N	20.530	3.142	23.672
	in %	65	69	65
Gesamt	N	31.751	4.535	36.286

Quelle: BA/IAB Prozessdaten

53 Prozent der hier betrachteten EQ-Teilnehmenden, die in Ausbildung übernommen wurden, sind männlich. 33 Prozent sind Kunden im Rechtskreis des SGB II und 14 Prozent haben eine nichtdeutsche Staatsbürgerschaft, unter 1 Prozent der Teilnehmer verfügt über den Schwerbehinderten-Status. 64 Prozent haben Bewerberstatus. Durchschnittlich wurde ein Beratungstermin bei der BA wahrgenommen. 85 Prozent haben einen Haupt- oder Realschulabschluss als höchsten schulischen Abschluss und 1 Prozent hat bereits vor der EQ einen beruflichen (Teil-)Abschluss erworben. EQ- Teilnehmende, die in Ausbildung übergegangen sind, weisen durchschnittlich 1,4 Maßnah-

meteilnahmen auf. Die Suchdauer nach EQ beträgt durchschnittlich 159 Tage und die EQ-Dauer 237 Tage. 12 Prozent der Teilnehmenden haben an einer EQ teilgenommen, die aufgrund ihrer beruflichen Einordnung dem investitionsorientierten Ausbildungsregimetyp zugeordnet werden kann (vgl. Tabelle 77 im Anhang).

Die Befunde des logistischen Regressionsmodells zeigen weder einen geschlechtsspezifischen Effekt noch eine Effekt der Staatsangehörigkeit. Der Schulabschluss nimmt keinen systematischen Einfluss auf die Frage, ob die Berufsausbildung nach einer EQ im EQ-Betrieb oder in einem anderen Betrieb aufgenommen wird. Lediglich (Fach-)Abiturienten weisen eine signifikant niedrigere Übernahmewahrscheinlichkeit auf.

Die Übernahme in Ausbildung durch den EQ-Betrieb ist eng verknüpft mit dem zeitlich lückenlosen Übergang von der EQ in die Berufsausbildung. Mit steigender Suchdauer sinkt die Wahrscheinlichkeit, die Ausbildung im EQ-Betrieb anzutreten. EQ, die vier Monate bis ein Jahr dauern, erhöhen die Übernahmechancen durch den EQ-Betrieb erheblich. Sehr kurze EQ reduzieren die Übernahmewahrscheinlichkeit erheblich. Ein starker Effekt auf die Übernahmewahrscheinlichkeit kann der Vergütung zugeschrieben werden. Mit steigender Vergütung während der EQ steigt die Wahrscheinlichkeit einer Übernahme im selben Betrieb erheblich (vgl. Tabelle 64). Erneut kann vermutet werden, dass in diesen Fällen EQ-Teilnehmende bereits während der Förderphase den Auszubildenden im EQ-Betrieb gleichgestellt wurden.

Obgleich EQ-Teilnehmende mit Bewerberstatus insgesamt mit erhöhter Wahrscheinlichkeit nach EQ eine Berufsausbildung aufnehmen, senkt der Bewerberstatus die Wahrscheinlichkeit vom Betrieb, bei dem die EQ stattgefunden hat, in Ausbildung übernommen zu werden. Hier kommen häufiger EQ-Teilnehmende zum Zug, die ohne BA-Kontakt den Zugang zu EQ gefunden haben. Dies könnte als Indiz dafür gewertet werden, dass Betriebe Ausbildung Suchende zunächst bewusst nur für eine EQ einstellen und eine Übernahme in Ausbildung in Aussicht stellen. Ein solches Verhalten der Betriebe wäre die sog. Mitnahme der Förderung von EQ.

Tabelle 64: Betriebliche Übernahme nach EQ – Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 – Logistische Regression

Abhängige Variable: Übernahme vom EQ-Betrieb	Odds Ratio	Sign.	Robust Std. Err.
Männlich	0,99		0,03
SGB II	1,05		0,03
Nichtdeutsch	0,99		0,04
Schwerbehinderung	0,87		0,24
Schulabschluss (Referenzkategorie: ohne Abschluss)			
Hauptschule	0,92		0,06
Realschule	0,88		0,06
Fachabitur	0,73	***	0,08
Abitur	0,81	*	0,09
K.A.	0,84		0,10
Beruflicher Abschluss (Referenzkategorie: nein)			
Ja	0.99		0,01
Anzahl Maßnahmen	1,09		0,05
Suchdauer (Referenzkategorie: -3 Monate)			
-6 Monate	0,42	***	0,02
-12 Monate	0,05	***	0,00
12+ Monate	0,03	***	0,00
Bewerberstatus (Referenzkategorie: EQ-Nichtbewerber)			
EQ-Bewerber	0,89	***	0,03
EQ-Förderjahr (Referenzkategorie: 2007/2008)			
2008/2009	1,00	***	0,00
Anzahl Beratungen	0,98		0,02
Maßnahmedauer (Referenzkategorie: bis 92 Tage)			
93-190 Tage	1,38	***	0,08
191-370 Tage	1,34	***	0,07
Regimetyp (Referenzkategorie: Produktionsorientiert)			
Investition	1,05	*	0,02
Tagesentgelt	1,76	***	0,03
Tagesentgelt^2	0,99	***	0,00
N	36.286		
log-Likelihood	-18034,66		
R^2	0,23		

Quelle: BA/IAB Prozessdaten; Kontrollvariable: Bundesländer; Signifikanzen p<0,001=***, p<0,01=**, p<0,05=*

7.6. Fazit

In diesem Abschnitt wurden Befunde zum Übergang aus EQ bzw. BvB in betriebliche Berufsausbildung für die Förderjahre 2007/2008 und 2008/2009 vorgelegt. Die Befunde belegen einen generellen Niveauunterschied der Übergangswahrscheinlichkeit zwischen EQ und BvB. Bei der Bewertung sind sowohl Zuweisungseffekte (für die in den Modellen kontrolliert wurde), als auch institutionelle Unterschiede wie die betriebliche Nähe zu berücksichtigen.

So lassen strukturelle Unterschiede bei der Ausgestaltung von EQ und BvB erwarten, dass EQ und BvB den Teilnehmenden in unterschiedlichem Umfang Zugang in betriebliche Berufsausbildung eröffnen. Im Falle von EQ befindet sich der oder die Teilnehmende bereits in einer spezifischen Ausbildungsbeziehung in einem Betrieb, die förderbedingt auf maximal ein Jahr befristet ist. EQ-Teilnehmende haben jedoch bereits ein erstes betriebliches Auswahlverfahren durchlaufen und konnten sich während der EQ im Betrieb bewähren. Die Option der Übernahme in ein betriebliches Ausbildungsverhältnis durch den EQ-Betrieb besteht und ist auch vom Gesetzgeber intendiert. Es ist davon auszugehen, dass Betriebe EQ-Teilnehmende vielfach bereits während der EQ den betrieblichen Auszubildenden gleichstellen.

BvB-Teilnehmende müssen für den Zugang zur Maßnahme kein betriebliches Auswahlverfahren durchlaufen, gleichwohl in der Regel ein vom Träger durchgeführtes Assessment, das die individuellen Förderbedarfe feststellt und darauf aufbauend in Abstimmung mit der BA den Förderplan definiert. In einer BvB machen nicht alle BvB-Teilnehmenden ein Praktikum in einem Betrieb. Wie viele der BvB-Teilnehmenden tatsächlich ein Praktikum machen, lässt sich anhand der Prozessdaten allerdings nicht feststellen. BvB-Teilnehmende haben zudem nach Maßnahmeende den Übergang von einer Trägerbasierten BvB in einen Ausbildungsbetrieb zu bewältigen. Dieser Übergang ist mit erhöhter Such- und/oder Vermittlungsleistung verknüpft, die verstärkt auch als Trägerleistung bei BvB eingefordert wird. Diese strukturellen Überlegungen verweisen auf komplexe Selektions- und Zuweisungsprozesse, die sich derzeit auf Basis der Prozessdaten nicht systematisch identifizieren lassen, da der Zuweisungsprozess selbst nicht berichtet wird.

Weiterhin ist bei der Interpretation der Befunde zu beachten, dass Teilnehmende an EQ bzw. BvB teilweise bereits „Maßnahmeerfahrung“ bei der BA erworben haben und/oder an Angeboten schulischer Berufsvorbereitung teilgenommen haben. Dies erschwert eine kausale Analyse des Übergangs von EQ bzw. BvB in betriebliche Ausbildung.

8. ZUSAMMENFASSUNG

Im dritten Zwischenbericht der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung wurden Ergebnisse aus den Befragungen von Unternehmen und Teilnehmenden sowie Kammern, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen vorgestellt, die seit Anfang des Jahres 2011 durchgeführt wurden. Des Weiteren wurden aktuelle Prozessdatenanalysen präsentiert.

Die Befunde der diesjährigen Befragung von Unternehmen, die im Ausbildungsjahr 2010/2011 mindestens eine Einstiegsqualifizierung angeboten haben, bestätigen die Vorjahresergebnisse. So wurde deutlich, dass Einstiegsqualifizierungen nach wie vor insbesondere von Kleinst- und Kleinbetrieben eingesetzt werden und nahezu drei Viertel der Betriebe bereits Erfahrung in der Ausbildung gesammelt haben. Ebenfalls unterstützt wird der Befund, dass Unternehmen ähnlich hohe Anforderungen an EQ-Teilnehmende stellen wie an Auszubildende des ersten Lehrjahres. Dies spiegelt sich auch in den Aussagen der Unternehmen wider, dass sich die ausgeführten Tätigkeiten und vermittelten Qualifizierungsinhalte während einer Einstiegsqualifizierung nicht wesentlich vom ersten Ausbildungsjahr unterscheiden. Die Ergebnisse lassen die Annahme zu, dass viele Unternehmen nach Teilnehmenden suchen, die grundsätzlich für eine Ausbildung im Betrieb geeignet sind. Die relativ hohen Anforderungen der Unternehmen dürften ein Grund dafür sein, dass ein Teil der Zielgruppe weiterhin nur schwer Zugang zu der betrieblichen Fördermaßnahme findet, auch wenn sich die Zielgruppenerreichung tendenziell weg von den Marktbenachteiligten hin zu den individuell Benachteiligten verschoben hat.

Der Großteil von Einstiegsqualifizierungen wird erfolgreich zu Ende geführt, dies bestätigen sowohl die Unternehmens- als auch die Teilnehmendenbefragung. Dennoch macht fast ein Drittel der Unternehmen die Erfahrung mit vorzeitig beendeten Einstiegsqualifizierungen. Auf eine Unterstützung in Form einer sozialpädagogischen Begleitung greifen dennoch nur wenige Unternehmen zurück. Diesbezüglich sind nur geringe Veränderungen im Vergleich zu den Vorjahresbefragungen festzustellen. Nach einer erfolgreich beendeten Einstiegsqualifizierung soll den Teilnehmenden eine betriebliche Bescheinigung von den Unternehmen ausgestellt werden und eine Zertifizierung durch die Kammern erfolgen. Während sowohl die Unternehmens- als auch Teilnehmendenbefragung darauf hinweisen, dass sich die betriebliche Bescheinigungspraxis den gesetzlichen Vorgaben annähert, ist hinsichtlich der Ausgabe von Zertifikaten durch die Kammern eher eine rückläufige Tendenz zu beobachten. Nach Auskunft der Kammern ist dies insbesondere darauf zurückzuführen, dass zu wenige Unternehmen und Teilnehmende die Dokumente

einfordern. Dies ist problematisch, da Zertifikate die Basis für eine eventuelle Anrechnung von Einstiegsqualifizierungen auf eine spätere Ausbildung darstellen.

Die diesjährigen Befragungen von Unternehmen, Kammern, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen bestätigen den Eindruck aus den Vorjahren, dass die Organisation und der Ablauf von Einstiegsqualifizierungen reibungslos verlaufen und die Beteiligten vor keine größeren Herausforderungen stellt. Allein die Regelung des Berufsschulunterrichts wird sowohl von Kammern als auch Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen häufig noch als Problemfeld benannt.

Neben Unternehmen, Kammern, Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen wurden im Jahr 2011 junge Menschen der EQ-Einstiegskohorte 2009/2010 zu ihren Erfahrungen während der Einstiegsqualifizierung befragt und um Angaben ihrer bisherigen Bildungs- und Erwerbsbiographie gebeten (sowohl in der Erst- als auch Wiederholungsbefragung). Des Weiteren wurden BvB-Teilnehmende der entsprechenden Eintrittskohorte sowie Bewerber und Bewerberinnen für Ausbildungsstellen (Ausbildungsjahr 2008/2009) kontaktiert und interviewt. Durch das Untersuchungsdesign sind zum einen Kohortenvergleiche (mit der Vorjahresbefragung) möglich. Zum anderen lässt das Design sowohl Aussagen zu innergruppenspezifischen Veränderungen über die Zeit als auch Vergleiche zwischen den verschiedenen Befragungsgruppen zu. Die Erst- und Wiederholungsbefragung der jungen Menschen zeigt Folgendes auf:

- Hinsichtlich der Zusammensetzung der EQ-Teilnehmenden fand eine leichte Verschiebung von den Marktbenachteiligten hin zu den individuell Benachteiligten statt. Dies dürfte insbesondere damit zusammenhängen, dass durch die verbesserte Ausbildungsmarktsituation weniger marktbenachteiligte junge Menschen auf Förderangebote wie Einstiegsqualifizierungen angewiesen sind.

- Darüber hinaus wurde der Eindruck aus den Vorjahresuntersuchungen bestätigt, dass von Einstiegsqualifizierungen ein gewisser „Klebeeffekt“ ausgeht. So münden nach Auskunft der Teilnehmenden 44 Prozent der berichteten Einstiegsqualifizierungen in eine duale Ausbildung beim EQ-Betrieb (Vorjahresuntersuchung: 41 Prozent).

- Zum jeweiligen Befragungszeitpunkt ist es vielen ehemaligen EQ-Teilnehmenden auch im Vergleich zu den beiden anderen Gruppen gelungen, eine Ausbildung, ein Studium oder eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung aufzunehmen.

- Die multivariaten Ergebnisse bestätigen die deskriptiven Befunde insofern, als dass Personen, die neben einer Einstiegsqualifizierung eine andere Maßnahme durchlaufen haben bzw. angaben, an einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme oder schulischen Berufsvorbereitungsmaßnahme teilgenommen zu haben, zum zweiten Befragungszeitpunkt signifikant seltener in Ausbildung, einem Studium oder einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung waren als Personen, die nur von einer Einstiegsqualifizierung berichtet haben.

Ebenfalls berichtet wurden die Ergebnisse der dritten Befragungswelle der EQ- und BvB-Eintrittskohorten 2007/2008 und 2008/2009. Durch die Untersuchung wurde es möglich, die Bildungs- und Erwerbsbiographie der jungen Menschen bis zu zwei bzw. drei Jahre nach Beendigung ihrer jeweiligen Fördermaßnahme zu verfolgen. Es wurde Folgendes ersichtlich:

- Ehemaligen Teilnehmenden an Einstiegsqualifizierungen ist der Übergang in das Bildungs- und Erwerbssystem besser gelungen als der BvB-Vergleichsgruppe. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass bereits die Erst- und Zweitbefragung gezeigt haben, dass sich die Teilnehmendengruppen sowohl hinsichtlich ihrer soziodemographischen Merkmale (wie Schulabschlüsse, soziale Herkunft) als auch hinsichtlich ihrer bisherigen Bildungs- und Erwerbsbiographie unterscheiden und hierdurch von Beginn an unterschiedliche Ausgangs- und Startbedingungen gegeben waren.

- Die multivariate Analyse bestätigt den Befund, dass junge Menschen, die an einer Einstiegsqualifizierung und keinem weiteren Förderangebot teilgenommen haben, bessere Ausbildungs- und Arbeitsmarktchancen haben, als Personen, die andere bzw. multiple Maßnahmeerfahrungen gemacht haben.

Anhand von Matchinganalysen wurden die vorgenommenen Regressionsergebnisse auf Robustheit überprüft. Die Matchinganalysen deuten grundsätzlich in eine ähnliche Richtung wie die dargestellten multivariaten Analysen, auch wenn sie nicht unmittelbar mit den logistischen Regressionen vergleichbar sind. Erkennbar wird, dass für die Eintrittskohorten 2009/2010 positive Effekte von Einstiegsqualifizierungen im Vergleich zu berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen auf die Wahrscheinlichkeit eines Übergangs in Ausbildung nachweisbar sind. Die Matchinganalysen zu den Eintrittskohorten 2007/2008 sowie 2008/2009 waren nur noch mit wenigen Fallzahlen zu realisieren und sind deshalb mit einer gewissen Vorsicht zu interpretieren. Die Ergebnisse zeigen dabei auf, dass der

positive Effekt von Einstiegsqualifizierungen im Vergleich zu berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen über die Zeit nachlässt und für die dritte Welle nicht mehr nachweisbar ist.

Auf Basis von aktuellen Prozessdaten wurden ebenfalls Analysen zum Übergang aus Einstiegsqualifizierungen und berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahmen vorgestellt. Die Befunde bestätigen das bisher gewonnene Bild: So können generelle Niveauunterschiede hinsichtlich der Übergangswahrscheinlichkeit zwischen EQ-Teilnehmenden und BvB-Teilnehmenden nachgewiesen werden. Bei der Bewertung sind jedoch sowohl Zuweisungseffekte als auch institutionelle Unterschiede wie die betriebliche Nähe der unterschiedlichen arbeitsmarktpolitischen Instrumente zu berücksichtigen.

9. LITERATURVERZEICHNIS

Bieligk, A. (1996): Die armen Kinder. Armut und Unterversorgung bei Kindern. Belastungen und ihre Bewältigung. Essen

Brück-Klingberg, A./ Burkert, C./ Damelang, A./ Deeke, A./ Haas, A./ Seibert, H.; Wapler, R. (2010): Zuwanderung und Arbeitsmarkt* Integration von Migranten in Bildung, Ausbildung und Arbeitsmarkt. In: Luft, S./ Schimany, P. (Hrsg.): Ingeration von Zuwanderern. Erfahrungen, Konzepte, Perspektiven, (Global Studies), Bielefeld: transcript, S. 243-273

Caliendo, M./ Kopeinig, S. (2008): Some Practical Guidance for the Implementation of Propensity Score Matching, Journal of Economic Surveys, 22, S. 31-72.

Granato, N./ Kalter, F. (2001): Die Persistenz ethnischer Ungleichheit auf dem deutschen Arbeitsmarkt: Diskriminierung oder Unterinvestition in Humankapital?, Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 53, S. 497-520

GIB/IAB (2010): Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ): Erster Zwischenbericht. Abzurufen unter: http://www.bmas.de/SharedDocs/Downloads/DE/eq-zwischenbericht-vollstaendig.pdf?__blob=publicationFile

GIB/IAB (2011): Weiterführung der Begleitforschung zur Einstiegsqualifizierung (EQ): Zweiter Zwischenbericht. Forschungsbericht 411. Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Abzurufen unter:
http://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/Forschungsberichte/Forschungsberichte-Aus-Weiterbildung/fb-411-Einstiegsqualifizierung.html

Manzoni, A./ Vermunt, J./ Luijkx, R./Muffels, R. (2010): Memory bias in retrospectively collected employment careers: a model based approach to correct for measurement error. Sociological Methodology Vol. 40

Rosenbaum, P./ Rubin, R. (1985): Constructing a Control Group Using Multivariate Matched Sampling Methods that Incorporate the Propensity Score, The American Statistician, 39, S. 33-38.

Statistisches Bundesamt (2010): Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund- Ergebnisse des Mikrozensus 2009. Fachserie 1, Reihe 2.2. Wiesbaden

Wolff, J. et al. (2010): Ein-Euro-Jobs für hilfsbedürftige Jugendliche. Hohe Verbreitung, geringe Integrationswirkung, WSI Mitteilungen 1/2010.

10. ANHANG I

Tabelle 65: Logistische Regression Übergang in Ausbildung für Personen der mittleren Alterskategorie

Abhängige Variable: Zum Interviewzeitpunkt in Ausbildung (nur für Personen der mittleren Alterskategorie)	Odds Ratios	Signifikanz
Geschlecht		
männlich	Ref	
weiblich	1,04	
Migrationshintergrund		
keinen	Ref	
erste Generation	1,25	
zweite Generation	0,75	**
Schulabschluss nach Verlassen der allgemeinbildenden Schule		
keinen Schulabschluss	Ref	
Sonder-/Hauptschulabschluss	1,19	
Mittlere Reife	1,81	***
Fach-, Hochschulreife	1,56	*
Deutschnote	0,85	**
Mathematiknote	0,84	***
Ausbildungsabbruch berichtet	0,6	***
Fördererfahrung		
Keine Maßnahmeteilnahme (EQ, BvB, SBV)	Ref	
Teilnahme an EQ	1,08	
Teilnahme an EQ und weiterer Maßnahme (BvB, SBV)	0,75	
Keine Teilnahme an EQ, aber andere Maßnahmeerfahrung	0,63	**
Arbeitslosigkeit Eltern		
Vater arbeitslos	1,1	
Mutter arbeitslos	0,94	
Arbeitslosenquote	0,98	
N	1508	
R2	0,04	

Tabelle 66: Abschluss und Erwerbsstatus Eltern (in %)

Höchster Schulabschluss Vater	EQ 2009/2010 (N=793)	BvB 2009/2010 (N=842)	Bew 2008/2009 (N=1027)	Kohorte 2011 (N=2662)
Kein Schulabschluss	4	3	2	3
Sonder-/Hauptschulabschluss	27	29	25	27
Mittlere Reife	22	21	29	24
(Fach-)Hochschulreife	11	7	14	11
Sonstiges	1	1	1	1
Keine Angaben	36	38	30	35
Höchster Schulabschluss Mutter	**EQ 2009/2010 (N=793)**	**BvB 2009/2010 (N=842)**	**Bew 2008/2009 (N=1027)**	**Kohorte 2011 (N=2662)**
Kein Schulabschluss	5	6	3	4
Sonder-/Hauptschulabschluss	30	32	25	29
Mittlere Reife	31	26	37	32
(Fach-)Hochschulreife	11	9	14	11
Sonstiges	1	1	1	1
Keine Angaben	22	26	21	23
Erwerbsstatus Eltern	**EQ 2009/2010 (N=793)**	**BvB 2009/2010 (N=842)**	**Bew 2008/2009 (N=1027)**	**Kohorte 2011 (N=2662)**
Vater zum Interviewzeitpunkt arbeitslos	9	11	6	9
Mutter zum Interviewzeitpunkt arbeitslos	20	23	14	18

Tabelle 67: Ansprache von Unternehmenstypen durch die Kammern

	schwerpunktmäßig		auch, aber nicht gezielt		nur in Einzelfällen		gar nicht		Gesamt	
	N	in %	N	in %	N	in %	N	in %	N	in %
Große Unternehmen	10	16	31	50	14	23	7	11	62	100
Unternehmen, die noch nicht ausgebildet haben	16	22	35	48	15	21	7	9	73	100
Mittlere Unternehmen	21	31	38	56	8	12	1	1	68	100
Unternehmen, die seit einiger Zeit nicht mehr ausbilden	21	29	38	53	11	15	2	3	72	100
Kleine Unternehmen	36	49	37	50	0	0	1	1	74	100
Unternehmen, die über Jahre hinweg stabil viel ausbilden	38	51	27	37	3	4	6	8	74	100

Tabelle 68: Zuweisungskriterien aus Sicht der Agenturen für Arbeit und Grundsicherungsstellen

Zuweisungskriterium	N	in %	
Praktika	30	39	
Persönlichkeitsmerkmale	30	39	
Schulentlassungsjahr	34	45	
Vormaßnahmen	39	51	
Art des Schulabschlusses	41	53	
Alter	42	55	
Berufswunsch	61	80	
Vorhandener Schulabschluss	66	87	
Entscheidung für….(in %)	EQ	BvB	EQ und BvB
Höheres Alter spricht eher für…	98	2	0
Fehlender Schulabschluss spricht eher für…	3	97	0
Niedriger Schulabschluss spricht eher für…	36	64	0
Verlassen der Schule im aktuellen Jahr spricht eher für…	42	55	3
Keine schulische/außerschulische Förderung spricht eher für…	11	89	0
Vorhandener und konkreter Berufswunsch spricht eher für…	98	2	0
Absolvierte Praktika sprechen eher für…	89	11	0

Tabelle 69: Mittelwertvergleich der Kovariaten vor und nach dem Matching (Kohorten 2007/2008)

Kovariaten Propensity Score		Mittelwert		Signifikanz
		BvB	EQ	
Alter				
15-21 Jahre	*Ref*			
>21 Jahre	vorher	0,01	0,12	***
	nachher	0,01	0,01	
Geschlecht				
männlich	*Ref*			
weiblich	vorher	0,49	0,45	
	nachher	0,50	0,47	
Migrationshintergrund				
keinen	*Ref*			
erste Generation	vorher	0,19	0,14	
	nachher	0,13	0,13	
zweite Generation	vorher	0,17	0,23	
	nachher	0,19	0,21	
Schulabschluss				
keinen Schulabschluss	*Ref*			
Sonder-Hauptschulabschluss	vorher	0,32	0,30	
	nachher	0,33	0,36	
Mittlere Reife	vorher	0,47	0,35	*
	nachher	0,46	0,41	
Fach-, Hochschulreife	vorher	0,07	0,22	***
	nachher	0,07	0,06	
Deutschnote	vorher	2,99	3,01	
	nachher	2,97	3,00	
Kumulierte Arbeitslosigkeitserfahrung (in Monaten)	vorher	1,01	1,43	
	nachher	1,09	1,04	
Anzahl von Ausbildungsabbrüchen	vorher	0,16	0,11	
	nachher	0,11	0,11	
Anzahl vorangegangener Fördermaßnahmen	vorher	0,28	0,33	
	nachher	0,29	0,32	

Signifikanzen: p<0.01=***, p<0,05=**, p<0.10=*

Tabelle 70: Mittelwertvergleich der Kovariaten vor und nach dem Matching (Kohorten 2008/2009)

Kovariaten Propensity Score		Mittelwert		Signifikanz
		BvB	EQ	
Alter				
15-21 Jahre	*Ref*			
>21 Jahre	vorher	0,03	0,07	
	nachher	0,03	0,03	
Geschlecht				
männlich	*Ref*			
weiblich	vorher	0,40	0,44	
	nachher	0,40	0,39	
Migrationshintergrund				
keinen	*Ref*			
erste Generation	vorher	0,21	0,12	**
	nachher	0,21	0,20	
zweite Generation	vorher	0,17	0,15	
	nachher	0,17	0,16	
Schulabschluss				
keinen Schulabschluss	*Ref*			
Sonder-Hauptschulabschluss	vorher	0,43	0,32	*
	nachher	0,43	0,43	
Mittlere Reife	vorher	0,41	0,43	
	nachher	0,41	0,41	
Fach-, Hochschulreife	vorher	0,04	0,14	**
	nachher	0,04	0,05	
Deutschnote	vorher	3,26	3,07	**
	nachher	3,26	3,26	
Kumulierte Arbeitslosigkeitserfahrung (in Monaten)	vorher	0,88	1,81	
	nachher	0,88	0,88	
Anzahl von Ausbildungsabbrüchen	vorher	0,17	0,15	
	nachher	0,17	0,16	
Anzahl vorangegangener Fördermaßnahmen	vorher	0,36	0,29	
	nachher	0,36	0,37	

Signifikanzen: p<0.01=***, p<0,05=**, p<0.10=*

Tabelle 71: Mittelwertvergleich der Kovariaten vor und nach dem Matching (Kohorten 2009/2010)

Kovariaten Propensity Score		Mittelwert		Signifikanz
		BvB	EQ	
Alter				
15-21 Jahre	*Ref*			
>21 Jahre	vorher	0,08	0,15	**
	nachher	0,08	0,08	
Geschlecht				
männlich	*Ref*			
weiblich	vorher	0,46	0,43	
	nachher	0,45	0,45	
Migrationshintergrund				
keinen	*Ref*			
erste Generation	vorher	0,13	0,18	
	nachher	0,13	0,14	
zweite Generation	vorher	0,22	0,21	
	nachher	0,22	0,23	
Schulabschluss				
keinen Schulabschluss	*Ref*			
Sonder-Hauptschulabschluss	vorher	0,55	0,47	*
	nachher	0,54	0,54	
Mittlere Reife	vorher	0,33	0,35	
	nachher	0,34	0,34	
Fach-, Hochschulreife	vorher	0,02	0,07	**
	nachher	0,02	0,03	
Deutschnote	vorher	3,24	3,11	*
	nachher	3,22	3,21	
Kumulierte Arbeitslosigkeitserfahrung (in Monaten)	vorher	3,44	4,31	
	nachher	3,49	3,51	
Anzahl von Ausbildungsabbrüchen	vorher	0,25	0,23	
	nachher	0,24	0,24	
Anzahl vorangegangener Fördermaßnahmen	vorher	0,38	0,62	***
	nachher	0,39	0,40	

Signifikanzen: p<0.01=***, p<0,05=**, p<0.10=*

Tabelle 72: Übergang in betriebliche Berufsausbildung irgendwann nach EQ - Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 - Deskription der abhängigen und unabhängigen Merkmale (Personenebene)

Variable	Mittelwert	SD
Ausbildung: Ja	0,73	0,45
Männlich	0,53	0,50
SGB II	0,38	0,49
Nichtdeutsch	0,14	0,35
Schwerbehinderung	0,01	0,05
Schulabschluss		
Ohne Abschluss	0,05	0,22
Hauptschule	0,46	0,50
Realschule	0,39	0,49
Fachabitur	0,05	0,23
Abitur	0,03	0,16
K.A.	0,02	0,13
Anzahl Maßnahmen	1,62	1,03
EQ-Förderjahr		
2007/2008	0,51	0,50
2008/2009	0,49	0,50

Quelle: BA/IAB Prozessdaten; N=52.210 Beobachtungen

Tabelle 73: Übergang in betriebliche Berufsausbildung irgendwann nach BvB – Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 - Deskription der abhängigen und unabhängigen Merkmale (Personenebene)

Variable	Mittelwert	SD
Ausbildung: Ja	0,55	0,50
Männlich	0,56	0,50
SGB II	0,48	0,50
Nichtdeutsch	0,15	0,35
Schwerbehinderung	0,00	0,05
Schulabschluss		
Ohne Abschluss	0,14	0,35
Hauptschule	0,51	0,50
Realschule	0,30	0,46
Fachabitur	0,02	0,14
Abitur	0,01	0,08
K.A.	0,02	0,15
Anzahl Maßnahmen	1,49	0,94
EQ-Förderjahr		
2007/2008	0,50	0,50
2008/2009	0,50	0,50

Quelle: BA/IAB Prozessdaten; N=172.220 Beobachtungen

Tabelle 74: Charakteristika EQ-Teilnehmende der Ausbildungsjahre 2007/2008 und 2008/2009 (Zensierung durch erneuten AM-Status-generierenden Maßnahmeeintritt); alle EQ-geförderten Phasen

Variable (Anteil, sofern nichts anderes ausgewiesen)	Mittelwert	SD
In Ausbildung	0,67	0,47
Männlich	0,52	0,50
SGB II	0,38	0,49
Nichtdeutsch	0,14	0,35
Schwerbehinderung	0,00	0,05
Schulabschluss		
Ohne Abschluss	0,05	0,22
Hauptschule	0,46	0,50
Realschule	0,39	0,49
Fachabitur	0,05	0,23
Abitur	0,03	0,16
K.A.	0,02	0,13
Beruflicher Abschluss		
Ja	0,01	0,11
Maßnahmen (Anzahl)	1,47	0,89
Suchdauer (Tage)	182	168,66
Bewerberstatus		
EQ-Nichtbewerber	0,38	0,49
EQ-Bewerber	0,62	0,49
EQ-Förderjahr		
2007/2008	0,50	0,50
2008/2009	0,50	0,50
Beratungen (Anzahl)	0,99	1,56
Maßnahmedauer (Tage)	216	96,37
Ausbildungsregime		
Produktiv	0,88	0,33
Investiv	0.12	0,33
EQ-Vergütung (Euro)	8,71	3,56

Quelle: BA/IAB Prozessdaten; N=54.503 Beobachtungen

Tabelle 75: Charakteristika von BvB-Teilnehmenden der Förderjahre 2007/2008 und 2008/2009 (Maßnahmeteilnahme wird durch Eintritt in neue AM-Status generierende Maßnahme zensiert); BvB ohne Reha-Fälle

Variablen (Anteil, sofern nichts anderes ausgewiesen)	Mittelwert	SD
In Ausbildung	0,47	0,50
Männlich	0,56	0,50
SGB II	0,49	0,50
Nichtdeutsch	0,14	0,35
Schwerbehinderung	0,00	0,05
Schulabschluss		
Ohne Abschluss	0,15	0,36
Hauptschule	0,51	0,50
Realschule	0,30	0,46
Fachabitur	0,02	0,15
Abitur	0,01	0,08
K.A.	0,02	0,15
Beruflicher Abschluss		
Ja	0,01	0,10
Maßnahmen (Anzahl)	1,31	0,74
Suchdauer (Tage)	266,27	213,83
Bewerberstatus		
BvB-Nichtbewerber	0,56	0,50
BvB-Bewerber	0,43	0,50
EQ-Förderjahr		
2007/2008	0,49	0,50
2008/2009	0,51	0,50
Beratungen (Anzahl)	1,87	1,87
Maßnahmedauer (Tage)	189,87	104,69

Quelle: BA/IAB Prozessdaten; N=188.228 Beobachtungen

Tabelle 76: Charakteristika der EQ- bzw. BvB-Teilnehmenden - Förderjahre 2007/2008 und 2008/2009 (Förderteilnahme wird durch Eintritt in neue AM-Status generierende Maßnahme zensiert)

Variablen(Anteil, sofern nichts anderes ausgewiesen)	Mittelwert	SD
In Ausbildung	0,51	0,50
Männlich	0,55	0,50
SGB II	0,46	0,50
Nichtdeutsch	0,14	0,35
Schwerbehinderung	0,00	0,05
Schulabschluss		
Ohne Abschluss	0,13	0,33
Hauptschule	0,50	0,50
Realschule	0,32	0,47
Fachabitur	0,03	0,17
Abitur	0,01	0,10
K.A.	0,02	0,15
Beruflicher Abschluss		
Ja	0,01	0,10
Maßnahmen (Anzahl)	1,34	0,78
Suchdauer (Tage)	216,22	205,42
Bewerberstatus		
EQ-Nichtbewerber	0,09	0,28
EQ-Bewerber	0,14	0,35
BvB-Nichtbewerber	0,44	0,50
BvB-Bewerber	0,34	0,47
EQ-Förderjahr		
2007/200/2008	0,49	0,50
2008/200/2009	0,51	0,50
Beratungen (Anzahl)	1,66	1,85
Maßnahmedauer (Tage)	195,71	103,45

Quelle: BA/IAB Prozessdaten; N=242.731 Beobachtungen

Tabelle 77: Betriebliche Übernahme nach EQ – Förderjahrgänge 2007/2008 und 2008/2009 – Deskription der abhängigen und unabhängigen Merkmale

Variable(Anteil, sofern nichts anderes ausgewiesen)	Mittelwert	SD
Übernahme	0,65	0,48
Männlich	0,53	0,50
SGB II	0,33	0,47
Nichtdeutsch	0,14	0,34
Schwerbehinderung	0,00	0,05
Schulabschluss		
Ohne Abschluss	0,04	0,20
Hauptschule	0,44	0,50
Realschule	0,41	0,49
Fachabitur	0,06	0,23
Abitur	0,03	0,17
K.A.	0,02	0,14
Beruflicher Abschluss		
Ja	0,02	0,12
Maßnahmen (Anzahl)	1,45	0,86
Suchdauer (Tage)	159,36	105,08
Bewerberstatus		
EQ-Nichtbewerber	0,36	0,48
EQ-Bewerber	0,64	0,48
EQ-Förderjahr		
2007/2008	0,53	0,50
2008/2009	0,47	0,50
Beratungen (Anzahl)	0,99	1,55
Maßnahmedauer (Tage)	237,23	86,82
Regimetyp		
Produktion	0,88	0,33
Investition	0,12	0,33
Tagesentgelt	9,21	3,71

Quelle: BA/IAB Prozessdaten; N=36.286 Beobachtungen

11. ANHANG II: VERTIEFUNGSBEFRAGUNG ZUR SOZIALPÄDAGAOGISCHEN BEGLEITUNG IM RAHMEN EINER EINSTIEGSQUALIFIZIERUNG

Im Rahmen der Begleitforschung zu Einstiegsqualifizierungen war eine vertiefende Befragung zur sozialpädagogischen Begleitung vorgesehen. Angedacht war zunächst, den Zugang zu den Trägern über die Unternehmen zu gewinnen, die an der ersten schriftlichen Befragung teilgenommen und angegeben hatten, eine sozialpädagogische Begleitung erhalten zu haben. Diese sollten um telefonische Kontaktdaten der Träger gebeten werden, um anschließend mit 20 Sozialpädagogen/ Sozialpädagoginnen vertiefende Telefoninterviews zu führen. Dieses Vorgehen hatte sich jedoch als wenig zielführend herausgestellt[93]. Daraufhin wurde mit dem Auftraggeber vereinbart, den Weg über die Bundesagentur für Arbeit zu gehen. Um 20 Interviews realisieren zu können, wurden von der Statistik der Bundesagentur für Arbeit Adressdaten von 60 Trägern zufällig gezogen, die im Ausbildungsjahr 2009/2010 eine sozialpädagogische Betreuung im Rahmen von Einstiegsqualifizierungen durchgeführt haben. Diese sollten nach Auskunft der BA-Statistik über das Förderziel bei abH (§ 241 SGB III) identifizierbar sein. Empfänger der Betriebsnummern war das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Da das IAB die Betriebsangaben nur an die GIB weiterleiten durfte, sofern die Träger ihr Einverständnis hierzu gegeben haben, wurde folgendes Verfahren angewendet: Zunächst wurden die 60 Träger vom IAB durch einen Brief über das Vorhaben der geplanten Untersuchung und die Zielsetzung informiert. Sofern die Träger gegen eine telefonische Befragung durch die GIB nichts einzuwenden hatten, sollten sie durch ein beigelegtes Fax- Formular ihr Einverständnis erklären und ihre Kontaktdaten mitteilen.

Doch auch dieses Vorgehen hat sich als wenig erfolgreich herausgestellt. Es gab Rückmeldungen von einigen Trägern, dass sie nicht zur anvisierten Zielgruppe gehören würden und bislang keine sozialpädagogische Begleitung im Rahmen einer Einstiegsqualifizierung durchgeführt haben. Letztlich konnten nur drei vertiefende Interviews mit Sozialpädagogen/ Sozialpädagoginnen durchgeführt werden.

Diese machten deutlich, dass der Auftrag für eine sozialpädagogische Begleitung im Rahmen einer Einstiegsqualifizierung meist über die Agentur für Arbeit vergeben wird. Nur in zwei berichteten Fällen wurde eine Kontaktaufnahme zum Träger durch den Betrieb direkt initiiert. Während zwei der Träger meist mit der sozialpädagogischen Beglei-

[93] Zur detaillierten Ausführung der Gründe siehe GIB/ IAB 2010

tung betraut werden, wenn EQ- Teilnehmende Probleme mit dem Berufsschulunterricht aufweisen, liegt die Konstellation bei einem der befragten Träger grundsätzlich anders. Dieser hatte für den Auftrag zur Durchführung von sozialpädagogischer Begleitung von EQ-Teilnehmenden eines Großunternehmens den Zuschlag gewonnen (der durch die Agentur für Arbeit ausgeschrieben wurde). In diesem Fall werden alle EQ-Teilnehmer und Teilnehmerinnen (etwa 70 Personen) des Unternehmens sozialpädagogisch begleitet, der Träger rechnet die Begleitung über abH ab. Im Folgenden sollen zunächst die Erfahrungen dieses Trägers wiedergegeben werden, da sich diese grundlegend von den beiden anderen befragten Trägern unterscheiden.

So gibt es bei dem Großunternehmen ein eigenes EQ- Koordinationsteam, mit dem der Befragte eng zusammenarbeitet und wöchentliche gemeinsame Besprechungen stattfinden. Zu Beginn der Einstiegsqualifizierung wird gemeinsam mit dem Koordinationsteam eine Einführungswoche für die EQ-Teilnehmenden durchgeführt (Kennenlerntage, Rundgänge im Werk, Infomappen, etc.), um diese mit den Gegebenheiten im Unternehmen vertraut zu machen. Im Rahmen der sozialpädagogischen Begleitung während der Einstiegsqualifizierungen werden laut Auskunft des Befragten vier Bausteine angeboten:

1) Soziales Lernen

Hierfür werden die EQ-Teilnehmenden in Gruppen aufgeteilt. Mit jeder Gruppe führt der Sozialpädagoge/die Sozialpädagogin einmal in der Woche für 4-5 Stunden „soziales Lernen“ durch. Dies beinhaltet sowohl Bewerbungstraining als auch Berufsorientierung, es werden aber auch Themen wie soziale Netzwerke, Drogenproblematik etc. angesprochen. Ziel des „sozialen Lernens“ ist es, die jungen Menschen generell zu stärken und zu unterstützen (z.B. Selbstbewusstsein bei Präsentationen erlangen; lernen, den eigenen Standpunkt zu vertreten, etc.).

2) Einzelfallcoaching

Darüber hinaus bietet der Träger Einzelfallcoaching nach Bedarf an. Sofern einzelne Teilnehmer oder Teilnehmerinnen Probleme im Unternehmen bzw. der Berufsschule haben, gibt es regelmäßige Einzelgespräche und es werden individuelle Zielvereinbarungen geschlossen.

3) Kooperation mit der Berufsschule

Alle 6-8 Wochen ist der Sozialpädagoge/ die Sozialpädagogin vor Ort bei der Berufsschule, um mit den Lehrern Rücksprache über alle EQ- Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu halten.

4) Werksbesuche

Der Sozialpädagoge/ die Sozialpädagogin besucht die EQ-Teilnehmer und Teilnehmerinnen regelmäßig im Werk, um auch von ihrem Arbeitsumfeld über Entwicklungsverläufe bzw. mögliche Probleme unterrichtet zu werden.

Nach Ansicht des Befragten unterscheidet sich das Angebot der sozialpädagogischen Begleitung im Rahmen einer Einstiegsqualifizierung stark von einer sozialpädagogischen Begleitung im Rahmen einer Ausbildung, da ein stärkerer Fokus auf die Berufsvorbereitung und Bewerbungstraining gelegt wird und kein Stützunterricht stattfindet. Bei dem Großunternehmen wird ein hoher Prozentsatz der EQ-Teilnehmenden in Ausbildung übernommen. Voraussetzung ist allerdings, dass sie den Einstellungstest bestehen. Ein großer Fokus liegt bei der sozialpädagogischen Betreuung deshalb auch auf Bewerbungstraining. Diejenigen EQ-Teilnehmer und Teilnehmerinnen, die nicht übernommen werden, unterstützt der Träger beim Übergang in Ausbildung.

Die Erfahrungen der beiden anderen befragten Träger unterscheiden sich stark von dem eben Berichteten. So haben beide Träger bislang maximal nur vier EQ- Teilnehmende sozialpädagogisch betreut. Ein weiteres Unterscheidungskriterium besteht darin, dass im Rahmen der sozialpädagogischen Begleitung vor allem klassischer Stützunterricht stattfindet (drei Stunden pro Woche fachtheoretischer Unterricht). Nur bei Bedarf findet eine intensivere Einzelfallbetreuung statt. Der Stützunterricht wird direkt bei den Bildungsträgern zusammen mit Auszubildenden durchgeführt. Nach Auskunft beider Träger unterscheidet sich die sozialpädagogische Begleitung im Rahmen einer Einstiegsqualifizierung deshalb auch nicht von einer sozialpädagogischen Begleitung im Rahmen einer Ausbildung. Die Kooperation mit Betrieb und Berufsschule wird von den beiden Trägern als weniger eng beschrieben und Kontakt nur bei Bedarf gesucht. Als direkte Ansprechpartner gelten die EQ-Teilnehmer und Teilnehmerinnen, mit denen dann auch bilaterale Vereinbarungen getroffen werden.